Unterhaltungen
mit
GOTT
in den Morgenstunden
auf jeden Tag des Jahrs.

---

von dem Verfasser
des Christen am Sonntage.
(= Christoph Christian Sturm)

Erster Theil.

Frankfurt und Leipzig,
1777.

STAATSBIBLIOTHEK AUGSBURG

Vorrede.

Diese Bogen enthalten Morgenandachten, in welchen ich die Empfindungen eines Christen auszudrücken bemüht gewesen bin, der über den hohen Werth der göttlichen Wohlthaten, und über seine Bestimmung in einsamer Stille nachdenket. So verschieden auch die Betrachtungen sind, welche hier dem Christen vorgelegt werden, so lassen sie sich doch sämtlich unter diese beyden Rubriken bringen. Es sind die natürlichsten Gedanken,

die bey dem Anbruch eines Tages in unserer Seele entstehen können, daß wir uns theils mit dem Gott beschäftigen, von welchem wir Leben, Segen und Gnade erhalten, theils daß wir mit Aufmerksamkeit uns selbst und die Welt betrachten, in welche uns die Vorsehung Gottes gesetzt hat. Ein Christ, der sich diesen Betrachtungen heiliget, wird alsdann nothwendig angetrieben werden, seinen himmlischen Vater zu loben, die Grösse seiner Güte zu bewundern, und sein ganzes Vertrauen auf ihn zu setzen. Er wird seine eigene Ohnmacht, seine Unwürdigkeit und den wahren Werth seines Lebens einsehen. Er wird seine Entschliessung mit jedem Tage erneuren, Gott über alles zu lieben und ihm zu vertrauen, und sich der Gnade, die ihm durch die Erlösung Jesu wiederfahren ist, immer würdiger zu machen suchen. Er wird als ein Mitglied der menschlichen Gesellschaft den Pflichten

nachdenken, zu welchen ihn der Umgang mit seinen Brüdern verbindet. — Und dieses sollten eigentlich die Betrachtungen seyn, welche ein Christ an dem Morgen eines jeden Tages unterhalten, und zur Grundlage seines Verhaltens den ganzen Tag über machen sollte.

Ich habe mir in diesen Morgenbetrachtungen Mühe gegeben, das Herz meiner Leser auf alle diese Gegenstände zu lenken. Eine jede Betrachtung, für sich genommen, wird dazu beförderlich seyn können, die Pflichten kennen zu lernen, die wir als Menschen, als Christen und als Weltbürger stets vor Augen haben sollen. Gott durch Jesum zu verherrlichen, ist das Hauptgeschäfte eines Christen: und dieses ist auch der Hauptgegenstand aller dieser Betrachtungen. Ich habe mich bemühet, Gott in seiner Allmacht, in seiner Vorsehung, in seiner Erlösung und in seinen Wundern,

welche das Reich der Natur und der Gnade offenbaret, als groß und anbetungswürdig vorzustellen, und den Menschen an seine Ohnmacht, an seine Dürftigkeit, und an sein Elend zu erinnern.

Je allgemeiner der Einfluß ist, welchen dergleichen Betrachtungen auf den größten Haufen der Christen haben müssen, desto nothwendiger ist es, daß ihr Vortrag und ihre Einkleidung in einer ungekünstelten und faßlichen Sprache des Herzens geschehen muß. Herr Spalding hat hievon fürtreffliche Vorschriften und Beyspiele gegeben, und die Verfasser der allgemeinen deutschen Bibliothek haben bey der Beurtheilung der Cramerischen Andachten die vornehmsten Cautelen eingeschärft, die ein Schriftsteller zu beobachten hat, welcher zur Erbauung seiner Brüder schreiben will. Diese Vorschriften und Beyspiele habe ich bey der Ausarbeitung dieser Betrachtungen

vor

vor Augen gehabt. Ich habe beständig der Natur des menschlichen Herzens zu folgen gesucht, und mich bemühet, Simplicität und Empfindung in einer nervösen und ungesuchten Sprache des Herzens auszudrücken. Ja, ich glaubte auch, verbunden zu seyn, diejenigen Stücke, welche ich, ihrem wesentlichen Innhalt nach, andern Schriftstellern abgeborgt habe, in diese Sprache einzukleiden.

Meine ganze Arbeit ist also nichts weiter, als ein Versuch. Und wie zufrieden werde ich seyn, wenn ich es nur so weit gebracht habe, daß meine Bemühung einigermassen die Andacht befördert, mit welcher ein Christ seine Morgenstunden dem Schöpfer der Welt heiligen soll. Ich werde nicht gleichgültig bey dem Beyfall der Kunstrichter seyn. Aber das größte Vergnügen werde ich alsdann empfinden, wenn ich angenehme Erfahrungen von einigen

meiner Leser erhalte, daß sie durch diese Betrachtungen gerührt und erbauet worden sind. Dieses wird mir eine Veranlassung seyn, auch hierüber die gütige Vorsehung Gottes zu preisen.

Halle, den 13ten December, 1767.

M. Christoph Christian Sturm,
Diakonus an der Hauptkirche
zu U. L. Frauen.

Tägli

Erster Tag.

Umsonst schenkt Gott mir keine Zeit,
Diß Jahr wird wie ein Traum vergehen!
Werd ich desselben Ende sehen? ---
Gott! Sey mein Gott in Ewigkeit!

Mit diesem Tage fängt eine neue Gnadenfrist meines Lebens an. Ich würde höchst unglückselig seyn, wenn sich mit dem gestrigen lezten Tage des Jahres die Zeit meiner Prüfung und Zubereitung auf die Ewigkeit geendiget hätte. Zu meinem Besten hat es dem Herrn meiner Tage gefallen, mein Leben noch um einige Stunden zu verlängern. Ich habe also noch Zeit, die Tage zu überdenken, die gestern auf ewig verflossen sind; diese Tage des Heils, welche ich mit Sünden und Undank durchlebet habe. Keiner von ihnen kommt wieder zurück: aber das kummervolle Andenken an sie wird später oder früher zurück kommen, und mir meine Sünden lebendig darstellen, und mich unaussprechlich quälen. So viele Stunden, so viele Tage, so viele Jahre, habe ich verträumet und verschwendet. O diese verschwendete Zeit! wie wird sie mich einst auf dem Todbette martern, wenn ich nachdenken werde, daß nach einer so langen Dauer meiner Gnadenzeit keine Zeit mehr seyn wird! Aber um dieser lezten schweren Marter auszuweichen, will ich jezt diesen ersten Morgen des Jahres zur Ueberrechnung meiner verflossenen Tage anwenden; ich will die gegenwärtige Stunde auskaufen, um von den zukünftigen Tagen meiner Wallfahrt einen weisen Gebrauch zu machen.

Doch wie kann ich von zukünftigen Tagen reden, da die künftige Stunde so ungewiß, und kaum diese Minute mein Eigenthum ist? Nein, dieser Augenblick müsse von mir so weislich angewendet werden, als ich mein ganzes Leben angewendet zu haben wünsche. Diese Minute ist kurz, aber lange genug, mir meine Sünden, meinen Undank, meine Fühllosigkeit vorzustellen. Liebster Vater, gieb mir ein weises Herz, ihren Werth zu bedenken, und ein williges Herz, nach ihrem Werth sie zu gebrauchen. Wenn ich Minuten meines Lebens nicht schätze, so werde ich auch Stunden und Tage nicht achten. Und doch hängt oft von einer Minute das Schicksal einer Ewigkeit ab. Du forderst von einer verschwendeten Minute eben so strenge Rechenschaft, als von einem halben Jahrhundert, welches ich vernachläßiget habe.

Hier bebt meine Seele. Gott, mein Gott, sey mir gnädig! Alsdann, wenn alle meine durchlebten Tage mir ins Andenken kommen, alsdann wenn du wegen derselben Rechenschaft forderst, und ich etwa verstummen müßte; in der lezten Stunde meines Lebens, bey dem strengen entscheidenden Gericht, sey mir gnädig; um Jesu willen, sey mir gnädig!

Gott, du siehest vorher, wie ich dieses Jahr, dessen ersten Morgen ich erlebet habe, anwenden werde. Du siehest die Sünden, die ich begehen, die Versuchungen, in welchen ich unterliegen, und die Leiden, welche ich empfinden werde. In allen diesen Umständen sey mir gnädig. Wenn ich sündige, so strafe mich nicht in deinem Zorn; wenn ich versucht werde, so laß mich nicht überwunden werden; wenn ich leide, so erbarme dich meiner. Gott, sey du meine Hülfe, mein Trost, mein Augenmerk und mein Führer. Ich empfehle mich deiner gütigen Regierung. Sey mein Gott im Leben und im Tode. Gott, sey mein Gott in Ewigkeit!

Wir leben hier zur Ewigkeit,
Zu thun, was uns der Herr gebeut:
Und unsers Lebens kleinster Theil
Ist eine Frist zu unserm Heil.

Meine Bestimmung ist die wichtigste und erhabenste. Die ganze Welt mit ihren Veränderungen und Abwechselungen, mein eigener Zustand, der Wunsch meiner Seele, die Hinfälligkeit meines Körpers, die kurze Zeit meines Aufenthalts auf der Erde, die Flüchtigkeit dieser Minute, kurz, alles prediget mir die Wahrheit, daß ich zur Ewigkeit bestimmt bin. Aber noch gewisser wird meine Ueberzeugung, wenn ich mich als einen Erlösten Jesu Christi betrachte. Alle Leiden, die dieser Gottmensch erduldet hat, alle Wohlthaten, die er mir durch seine Versöhnung erworben hat, sind eben so viele Beweise für meine zur Ewigkeit bestimmte Seele. Ich freue mich unaussprechlich, wenn ich dieses Glück bedenke. Aber wie sehr muß ich viele meiner Mitbrüder bedauren, die bey so starken Ueberzeugungen, dennoch unter dem Genuß der Sinnlichkeit hingehen, und die Bestimmung vergessen, zu welcher sie Gott verordnet hat.

Doch diese Unglücklichen mögen ihren wahren Werth verkennen, und ihre Glückseligkeit vergessen! Vergiß es nur du nicht, meine Seele, daß du zur Ewigkeit lebest. Wenn dir dein verderbtes Herz die Sünde angenehm macht, vergiß es nicht, daß die falschen Annehmlichkeiten der Laster für diejenigen unanständig sind, welche die Anmuth einer Ewigkeit kennen. Wenn du auf dem Wege der Gottseligkeit stille stehest, ermattest, oder gar zurück gehen willst, o so vergiß es nicht, daß der Weg der Tugend sich in der Ewigkeit auf die glücklichste Art endiget. Wenn die Trübsalen dieses Lebens dich kleinmüthig

und verzagt machen wollen, so vergiß es nicht, daß es Schande, daß es Unglück ist, ihnen die Glückseligkeiten der Ewigkeit aufzuopfern. Und wenn du endlich die sterbliche Hütte ablegest, so vergiß es nicht, daß die Ewigkeit, zu welcher der Tod dich führet, die vollkommenste Schadloshaltung für diesen Verlust ist.

Die Ewigkeit, zu welcher ich bestimmt bin, sey also mein beständiges Augenmerk, und das Andenken an sie mache mich geschikt, die Zeit wohl anzuwenden, von welcher, sie mag so kurz seyn, als sie immer will, das Glück oder Unglück einer Ewigkeit abhängt. Ich will sie also sorgfältig berechnen; ich will von allen meinen Handlungen, nach dem Werthe, den sie in der Ewigkeit haben werden, ein Urtheil fällen. — Vater der Ewigkeit, lehre mich diese Weisheit. Präge es tief in meine Seele, daß ich zur Ewigkeit erschaffen und erlöset bin. Was wäre ich, wenn ich dieses nicht wüßte? Was wäre mein Leben und mein Tod, wenn ich dieses nicht glaubte? Aber die sinnlichen Güter dieser Welt, wie oft ersticken sie diesen grossen Gedanken. Du mußt ihn selbst in mir herfür bringen, und in meiner Seele erhalten. Und um diese Gnade bitte ich dich, gütiger, ewiger Vater. Lehre es mich bedenken, lehre es mich diesen Tag bedenken, daß ich ein Bürger jener bessern Welt und ein Kind der Ewigkeit bin. Auch dieser Tag, und jene Stunde desselben ist eine Vorbereitungszeit auf meine lezte Veränderung. Wenn du mich regiereſt, so werde ich sie zu meinem Heil gebrauchen und bey jeden Reizungen zum Bösen, bey jedem Leiden, bey jeder Versuchung mich mit dem Gedanken ermannen: **Ich lebe hier zur Ewigkeit!**

Gott, meine Lust sey, dich zu kennen,
Dich, Urquell der Vollkommenheit!
Von deiner Liebe ganz zu brennen,
Das sey mir Ruhm und Seligkeit!

O wie viel Anbetung verdienest du, Gott, mein Schöpfer! daß du mir eine Seele gegeben hast, die dich zu erkennen fähig ist! Wie hoch hast du mich hiedurch über viele deiner Geschöpfe erhaben! Wie klein bin ich, wenn ich mich mit jenen Körpern vergleiche, welche deine allmächtige Hand an den Himmel gesezt hat! Aber wie groß scheine ich mir, wenn ich bedenke, daß diese herrlichen Körper weder ihre Schönheit, noch ihres Schöpfers Fürtreflichkeit, verstehen können! Jedes Geschöpf im Reiche der Thiere verherrlichet, o Gott, deine Grösse. Aber der Geist, den du mir gegeben hast, der dich kennet und dich verehret, verkündiget noch vollkommener deine weise Allmacht. Jede Pflanze ist ein Bild von deiner unendlichen Grösse. Aber sie kennet dich nicht. Ich aber kenne dich, und ich weiß es, daß ich dein Bild bin. Möchte doch mein Geist seinen Adel völlig einsehen! Wie groß, mei Gott, wie höchst selig bin ich, daß ich dich erkennen kan: daß Himmel und Erde, und alles, was darinnen ist, mir deine Grösse verkündigen, und ich deine Grösse fühlen kan Es ist ein unendlicher Vorzug für mich, daß ich diese Glückes theilhaftig bin. Aber mache es auch zu meine Lust, dich, du Urquell der Vollkommenheit, zu erkennen, un zu verehren. Dich zu erkennen, den wahrhaftigen Gott und deinen Sohn, Jesum Christum, meinen Mittler, dieses seye meine wichtige Beschäftigung, meine einzige Weisheit. Wie unaussprechlich hast du mich in deinem Sohne geliebet! Diese Liebe, die alle Erkänntniß übersteiget, laß mich erkennen und sie würdig preisen. In jeder Wohlthat, in jeder Strafe, gib dich mir als meinen Wohlthäter und Vater zu erkennen. Deine Erkänntniß heilige und regier mich, und sie treibe mich an, dich über alles zu lieben.

Und wer wollte dich nicht lieben, unendlich liebenswürdiges Wesen? Du bist die Liebe. Alle Rathschlüsse, deine Werke, deine Strafen sind Liebe. Aber ich erstaune über meine Unempfindlichkeit. So viele, so unzählbare Beweise deiner Liebe entdekt mein ganzes Leben: Und ich, ich liebloser, ich undankbarer, wie gefühllos betrachte ich sie! Wie kalt ist mein Herz, das deine Liebe entzünden sollte! So viele Aufforderungen, dich zu lieben, geschehen an mich. Und ich habe sie ohne Rührung verschmähet. O Gott, mache es doch zu meiner angenehmsten Pflicht, zu meinem Ruhm und zu meiner Seligkeit, von deiner Liebe ganz zu brennen. Giesse den Geist der Liebe in meine Seele aus, sie zu heiligen, sie zu rühren, sie zu beleben.

Auch dieser Tag, ich habe das Vertrauen zu deiner Barmherzigkeit in Christo Jesu, wird nicht leer von Proben deiner erbarmenden Liebe seyn. Und auch dieses schon ist Liebe, daß ich noch athmen, mich noch bewegen, noch leben kann. Aber ich werde noch grössere Beweise von deiner Treue erhalten. Deine Langmuth wird mich heute noch tragen. Deine Vorsehung wird über mich und mein Leben wachen. Dein Geist wird an meinem Herzen arbeiten. Jesus wird mich bey dir vertreten. Du wirst mein Herz mit Speise und Freuden erfüllen. Dieses alles, und noch mehreres, was zu meiner Glückseligkeit nöthig ist, erwarte ich zuversichtlich von deiner unendlichen Güte. Und sollten es auch Leiden seyn, die du mir auf diesen Tag bestimmt hast, so will ich sie doch Güte nennen und deine väterlichen liebreichen Hände küßen. Nun diese Gnade erzeige mir treuer, barmherziger Vater, daß ich dich in allen deinen Gnadenbezeugungen erkennen, und dich von ganzem Herzen lieben möge. Und sollte dieser Tag mich in die Ewigkeit versetzen, o so laß mich in deiner Erkänntniß, im Glauben und in der Liebe zu meinem Erlöser abscheiden, und in jene Welt übergehen, wo dich zu kennen und dich zu lieben, unsere höchste Seligkeit seyn wird.

Des Lebens Heil,
Der Zukunft Theil
Ruht, Herr, in deinen Händen.
Du wirst uns beydes senden.

Und was kan mich also wohl ängstigen, da ich in Ansehung des Gegenwärtigen so viel Glück, und in Absicht des Zukünftigen eine so gegründete Hoffnung erhalten kann? Das Heil meines Lebens ruht in den Händen meines Gottes. Er kennet alle meine Bedürfnisse, und hat zugleich die Mittel, denselben abzuhelfen. Seine Barmherzigkeit wird mir nichts von demjenigen versagen, was mir wahrhaftig heilsam ist. Warum wollte ich mein Heil Menschen anvertrauen, welche eben so vergänglich sind, als das Heil, welches ich von ihnen erwarte? Warum wollte ich meine Tage mit Bekümmerniß zubringen? Mein Glück ist in der Hand des Herrn. Er hat schon die Stunde bestimmt, wo ich es geniessen soll: er hat schon die Dauer desselben bestimmt, wie lange es mich vergnügen wird. Hoffe nur auf ihn, meine Seele, und überlasse dich seiner weisen und gnädigen Regierung, die alles zu deinem wahren Heil veranstaltet.

Aber die Zukunft? O wie bange wird mir oft, wenn ich in dieselbe blicke! Wie viele Noth wartet vielleicht auf mich in den Tagen, wo ich alt und grau werde. Vielleicht werden mich meine Freunde, die jezt mein Trost sind, verlassen? Vielleicht wird eine lange schmerzhafte Krankheit meine Gesundheit zerstören? Vielleicht ist Armuth, Verachtung und anderes Elend das Theil meiner zukünftigen Tage? — Unglaubiges Herz! Was sollen deine Bekümmernisse? Auch der Zukunft Theil steht in Gottes Händen. Er, der alle Schicksale auf der Erde regieret, hat auch dir deine Schicksale bestimmt. Und wie läßt sich von den Händen deines Vaters ein anders Schicksal er-

warten, als welches wahrhaftig für dich heilsam ist? Gesezt auch, daß in der Zukunft solche Begegnisse dich erwarteten, welche dir unangenehm sind; auch diese sind dir heilsam, weil sie von deinem Vater über dich verhängt werden. Und wozu sollen deine kümmernde Gedanken? Können sie das Elend aufhalten, welches du in der Ferne erblickst, oder das Unangenehme lindern, welches sich dabey befindet? — Ueberlaß dem Herrn die Zukunft. Das Loos, welches er dir beschieden hat, ist das beste und seligste. Und wenn dich ja eine Sorge wegen der Zukunft rühren soll, so denke an den Tod, an das Grab und an das Gericht. Um dasjenige Glück, welches von diesen Veränderungen abhängt, bemühe dich, und wähle die Wege, die dich dahin führen. Doch auch in dieser Absicht hat dein Vater für dich gesorget. Er hat dir eine selige Unsterblichkeit bestimmt und sie dir durch Jesum erwerben lassen. Wandle also, wie es für Menschen, die eine so hohe Bestimmung haben, würdig ist. Lebe im Glauben an den Sohn Gottes und in der Hoffnung einer seligen Vollendung. Alsdann wird auch diese Zukunft für dich nichts fürchterliches enthalten.

Gott und Vater meines Lebens, ich danke dir für diesen Trost. Da mein Glück in dieser und jener Welt in deinen Händen ruhet, o so müsse sich meine Seele völlig beruhigen! Ich erwarte alles von dir. Du wirst mir auf jeden Theil meines Lebens, und also auch auf diesen Tag so vieles beschieden haben, als zu meiner Glückseligkeit nothwendig ist. Ich will alles von deinen Händen annehmen. Auch den Kelch der Leiden, den du mir etwa reichest, will ich annehmen, ihn trinken, und wie mein Jesus sprechen: es geschehe dein Wille! In dieser Gesinnung will ich auf der Bahn meiner Pilgrimschaft weiter fortgehen. Du wirst auch in der Zukunft meines Lebens mein Gott und mein Heiland seyn. Ich vertraue auf deine allmächtige Güte. Du wirst alles wohl machen.

Herr, was ich bin, ist dein Geschenk;
Der Geist, mit dem ich dein gedenk,
Ein ruhiges Gemüthe,
Was ich vermag,
Bis diesen Tag,
Ist alles deine Güte.

Wie groß, wie theuer, wie wunderbar ist deine Güte, mein Gott! Ich kan sie nicht aussprechen: aber anbeten und bewundern will ich sie. Ich kan ihre unendliche Grösse nicht begreifen: aber ich will meine Unwürdigkeit, mein Nichts, meine Armuth betrachten, an welcher sie sich so sehr verherrlichet. Je kleiner ich in meinen Augen werde, desto grösser wird die Güte meines Gottes seyn. Herr, wer bin ich, daß du mich so sehr begnadigest? Im Staube muß ich dich anbeten, weil ich selbst nur Staub und Asche bin. Ich unterwinde mich, deine Güte zu betrachten: diese deine Güte, die ein Lobgesang aller Himmel ist. Meine Seele erstaunet bey dieser Betrachtung. Wo soll ich anfangen sie zu verherrlichen? Und wo finde ich die Gränzen, da ich stille stehen könnte? Unendlich Gütiger! dein Wohlthun hat keinen Anfang: deine Barmherzigkeit hat kein Ende. Als die Welt noch nicht war, da war sie schon: als ich noch nicht war, da war sie schon um mein Heil beschäftiget. Und was that sie, da ich endlich in die Welt trat? Was thut sie noch an mir? Was wird sie in der Zukunft thun? — Unendlicher, wer kan deine Güte fassen? Wer kan deine Wunder erzählen?

Ich, so klein, so arm, so verachtet, so elend, so hinfällig; ich bin durch deine Güte so groß, so reich, so glücklich, so unsterblich. Gott, ich bin mir selbst ein Wunder, wenn ich mich betrachte. Dein Geschenk ist die Seele, die deiner gedenkt, die dich fürchtet, und die dich liebet. Dein Geschenk ist die Unsterblichkeit, die du ihr gegeben hast. Deine Wohlthat ist es, daß ich mit zufriedener Seele dir dienen und mit ruhigem Herzen dich verehren kan. Deine Güte unterhält meine Kräfte: sie unterstützet mein Vermögen: sie krönet mein

Leben

Leben: sie beglücket meine Wege. Herr, was ich bin, und was ich einst werde, ist alles dein Geschenk, ist alles deine Güte.

Denke nach, meine Seele, und erwäge diese Reichthümer der Güte Gottes. Erneure mit jedem Augenblicke das Andenken an jene Barmherzigkeit, die dich aus deinem Nichts zu einer so bewundernswürdigen Grösse erhoben hat. Denke alsdann vorzüglich daran, wenn dein stolzes Herz dich etwa verleiten möchte, deine Niedrigkeit und die Hoheit deines Schöpfers zu verkennen. Was wärest du, wenn sich nicht der Allgütige deiner erbarmet hätte? Und was würden alle deine Vorzüge seyn, wenn sie nicht die Hand des Allmächtigen, welche dich damit begnadiget hat, erhalten wollte? Durch seine Erbarmung bist du auf der Bahn deines Lebens weiter fortgerückt. Noch um einen Morgen hat der Herr die Tage deiner Pilgrimschaft und deine Zubereitungszeit auf die Ewigkeit verlängert. Erfülle an diesem Tage die liebesvollen Absichten deines Erhalters. Verherrliche seine Güte durch alles, was du an diesem Tage unternehmen wirst. Jeder Gedanke deiner Seele, jede Empfindung, jede Neigung deines Herzens sey auf den Herrn gerichtet, durch den du denken und empfinden kanst. Wenn er dir heute eine ruhige und zufriedene Seele schenket, wenn er dein Leben vom Verderben errettet, so denke an ihn, so liebe ihn, so verherrliche ihn. - Ja, mein gütiger Gott, ich habe den ernstlichen Vorsatz, dich an meinem Leib und Geiste zu preisen, welche dein Geschenk sind. Bewahre mich, daß ich mich ja nicht deines Wohlthuns durch Undank und durch Gottlosigkeit unwürdig mache, oder bey der überhäuften Anzahl deiner Wohlthaten, dich meinen Wohlthäter vergesse. Geleitet von deiner Güte, verschont durch dein Erbarmen, behütet durch deine Vorsehung, und gesegnet durch dein Wohlthun will ich auf dem Wege, den du mir vorgeschrieben hast, muthig fortgehen, und bey jedem Schritte, bey jeder Wohlthat, mich deiner, als meines versöhnten Vaters, freuen.

Sechs-

Ich freue mich, mein Heil, in dir.
Du nimmst mein Fleisch an dich.
Was fehlt mir nun? Ist Gott mit mir,
Wer ist dann wider mich?

So glückselig, mein Erlöser, hat mich deine Geburt gemacht. Wie viel Freude gewährt mir der Gedanke, daß du mein Fleisch an dich genommen hast! Herr, wenn ich daran gedenke, so werde ich entzücket, und dich zu lieben hingerissen. Wer kann wohl ungerührt, wer lieblos gegen dich bleiben, wenn er die Unendlichkeit deiner Liebe bedenket? Liebenswürdigster unter allen Menschen, ich kan, ich kan nicht den sanften gewaltigen Trieben widerstehen, die mir das Andenken an deine Erniedrigung einflösset. Ich werde gedrungen, dich zu lieben, wenn ich die grossen Beweise deiner Menschenliebe betrachte. Dann, wenn ich mich in Gedanken zu deiner Krippe versetze, verschwindet vor mir alles, was die Welt groß, erhaben, reizend und liebenswürdig nennet. Nur du bist alsdann in meinen Augen groß, erhaben und liebenswürdig. Und vertieft in der Betrachtung, daß du mir zum Heil geboren worden, vergesse ich die Welt, und beschäftige mich nur mit dem Himmel, zu welchem ich durch deine Geburt erhoben worden.

Und was kann mir nun bey dieser seligen Hoffnung fehlen? Was kann mich verzagt oder traurig machen? Der Himmel, dessen Erbe ich bin, verschlingt alle Mängel und alle Klagen. Ich bin zwar hier noch ein Pilgrim und ein Gast. Allein, daß du, o mein Heiland, ehemals ein Pilgrim in der Welt gewesen bist, das versüßt mir das Unangenehme meiner Pilgrimschaft. Ich lebe hier noch im Kampf. Aber wer kann wohl mich überwinden, da du, o Held, auf meiner Seite stehest? Mein Leben ist ein Zusammenhang von Leiden und Unruhen.

Aber

Aber deine ersten versöhnenden Thränen, deine arme Geburt, deine verachtete Gestalt, deine tiefe Erniedrigung, o du für mich erniedrigtes, leidendes Kind, diese machen mein Elend erträglich, und erleichtern mir das Gefühl meiner Schmerzen.

Immanuel! Meine Seele verliert sich in diesen Betrachtungen. O wie würde mir alsdann erst geschehen seyn, wenn ich dich in deiner tiefen Herablassung gesehen und die Lobgesänge der Engel, deiner Diener, gehört hätte! Doch meine Seele, erwarte noch ein grösser Glück. Du wirst ihn sehen, diesen deinen Versöhner. Und wenn du dort bey seiner Niedrigkeit vielleicht Thränen des Mitleidens vergossen hättest; so wirst du einst bey dem Anblick seiner Hoheit und göttlichen Grösse mit lautem Jubel frohlocken.

O du, der du für mich geboren worden bist, Jesu, Wiederbringer der Seligkeit, leite mich einst zu dieser Glückseligkeit, dich ewig zu sehen, dich unaufhörlich anzubeten. Aber hier, so lange ich noch ein Pilgrim bin, hier laß mich der Hoheit, zu welcher du mich bestimmt hast, würdig leben. Wie du dich freywillig deiner göttlichen Majestät geäussert hast, so gib mir Gnade, das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüsten zu verläugnen. Lehre mich, mein Erlöser, dir leben, da du dein ganzes Leben auf der Welt meinem Besten aufgeopfert hast. Einst aber, wenn ich meiner Vollendung nahe bin, so laß mich dir sterben, der du für mich gestorben bist, und im Glauben an dein Verdienst in jene bessere Welt übergehen, die du, um sie zu erwerben, verlassen hast. Inzwischen soll, so lange ich lebe, das Andenken an deine Geburt und Erniedrigung mich im Glauben und in der Liebe zu dir mächtig stärken. Ich will dich mit meinen Lobgesängen, noch mehr aber mit meinem Leben preisen. Denn du allein, o mein Gott und mein Heiland, du allein verdienest Preis und Anbetung, Ruhm und Dank von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Mich stärke auf der Tugend Pfad
Das Beyspiel selger Geister!
Ihn zeigte mir und ihn betrat
Mein Gott, und Herr, und Meister.

Wie ist es möglich, daß ich bey so starken Ermunterungen zur Gottseligkeit unempfindlich bleiben könte? Aber dennoch hat mein verkehrtes Herz alle diese Reizungen verschmähet. Weder das Beyspiel jener seligen Geister, noch der Wandel meines Heilandes reizte mich, den Weg zu gehen, auf welchem ich Leben und Seligkeit finde. Allein es sey genug, so lange Zeit mein wahres Wohl vernachläßiget zu haben! Dieser neue Tag ist eine neue Aufforderung für mich, den Weg der Gottseligkeit zu erwählen. Ich bin entschlossen, ihn zu gehen. Aber, o Gott, zeige mir selbst die Bahn, auf welcher ich wandeln soll, und regiere meine Schritte, damit ich auf derselben erhalten werde. Lehre mich nach dem Wohlgefallen deines Willens handeln, und dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

Unter deiner gnädigen Leitung mein Gott, will ich also den Weg betreten, zu welchem mich dein Wille und mein Glück auffordert. Aber bey der Unentschlossenheit und Widerspenstigkeit meines Herzens laß mich jene Reizung und Stärkung empfinden, die mich willig und geschikt macht, den vorgeschriebenen Weg zu wandlen. Ich sehe es vorher, wie oft ich vielleicht strauchlen, ermatten, fallen, stille stehen, oder gar zurück gehen werde. Aber dann, wenn mein Fleisch so schwach ist, dann müsse meine Seele durch das Beyspiel jener verherrlichten Geister gestärkt und ermuntert werden. Noch weit mehr aber rühre mich das Beyspiel meines Heilandes, welcher mir nicht nur den Weg zum Himmel gezeigt, sondern auch selbst betreten hat.

Und wie dornigt war der Weg, den er gieng! Aber dennoch wurde er nie ermüdet. Mit willigem und geduldi-

gem

gem Herzen eilte er, zu thun den Willen seines Vaters. Und ich? ich wollte ihm nicht nachfolgen? Ich wollte mich vor den Leiden scheuen, die sich etwa auf meinem Wege finden möchten? Nein, ich will in die Fußstapfen meines Mittlers treten, und so treu, so standhaft, wie er, auf der vorgeschriebenen Bahn fortgehen. So klein auch die Anzahl meiner Gefährten ist; so will ich doch den Weg nicht verlassen, auf welchem ich die Engel zu Gefährten und zu Zeugen habe. Ihre Gesellschaft und ihr Beyfall ist mir schätzbarer, als der Umgang und das Lob der Lasterhaften. So schwer auch die Pflichten des Christenthums meinem Fleische dünken mögen, so leicht sollen sie mir werden, wenn ich im Glauben auf dich sehe, du Herzog meiner Seligkeit.

Dieses sind meine Entschliessungen, mit welchen ich von neuem in die Laufbahn trete, welche mir mit diesem Morgen eröffnet wird. Aber, o Gott, stärke und unterstütze mich in meinem Vorsatze. Daß ich der Tugend und Gottseligkeit treu bleibe, daß ich mich nicht die Lockungen der Welt verführen lasse, daß ich munter und muthig meinen Wandel fortsetze, und daß ich dir wohlgefalle, dieses aber mußt du thun, Herr und Vater meines Lebens. Ich flehe zu dir empor um diese Gnade. O du, der du das Flehen deiner Kinder höreſt, laß mich nicht ohne deine Leitung und Unterstützung meinen Wandel führen. Entdecke mir alle Abwege, auf welche ich zu meinem Verderben gerathen könnte. Stärke mich, wenn ich matt werde; unterstütze mich, wenn ich strauchle; hilf mir auf, wenn ich falle. Vielleicht habe ich nur noch einige Schritte zu thun, so bin ich dem Ende meiner Wanderschaft und der Entscheidung meines ewigen Schicksals nahe. Doch ich mag noch ferne von dem bestimmten Ziel meines Laufes, oder ihm schon nahe seyn, wenn du nur, mein Gott und Heiland, mich leiteſt, so wird mir beydes zum Segen dienen.

Daß du, Herr, an jedem Orte
Zeuge meines Wandels bist;
Daß kein einzges meiner Worte
Deinem Ohr verborgen ist:
Das sey stets mir im Gemüthe,
Daß ich mich vor Sünden hüte.

Allgegenwärtiger! ich stehe jetzt vor dir und bete. Ich freue mich, daß deine Augen auf mich sehen, und deine Ohren auf mein Gebet merken. Wie glücklich bin ich, daß du in jeder Einsamkeit in jedem Winkel der Erde mir nah' bist, daß ich von dir gehört, und von deinen Augen beobachtet werden kann! Aber ich zittre zugleich, wenn ich bedenke, daß dieses dein allsehendes Auge die Tiefen meines Herzens, und die verborgensten Gedanken meiner Seele erkennet. O wie viel Arges wirst du in diesem meinem Herzen entdecken! Wie viele meiner unbekannten Sünden wirst du gewahr werden! Ich will, ich kann es nicht verheelen, o du Herzenskündiger. Es bleibt mir nichts weiter übrig, als um Erbarmung zu dir zu flehen. Gott, laß deine Gnade mir nahe seyn. Du siehest mich; aber siehe gnädig auf mich herab. Du höreſt mich; aber höre versöhnt auf die Seufzer und Wünsche meines Herzens.

Von dir, o Allwissender, beobachtet werde ich heute wandeln. Du wirst ein Augenzeuge aller meiner Handlungen seyn. Ich nichts denken können, das du nicht wüßteſt: nichts reden, das du nicht hörteſt: nichts thun, das du nicht sähest. Ich denke jetzt lebhaft an diese deine Allgegenwart. Aber, möchte doch nicht dieses Andenken mit dieser Minute verschwinden! Möchte ich dich doch beständig so vor Augen haben, wie ich dich mir jetzt vorstelle! Aber was hindert mich doch, daß ich diese Gedanken nicht unverrückt unterhalten? Die Luſt zum

Eitlen, der Trieb zur Sünde, die Unachtsamkeit meines Herzens ersticken diese Betrachtungen in meiner Seele. Aber ich will diese Hindernisse durch deine Gnade zu bekämpfen suchen. Ich will es tief in meinem Herzen einprägen, und den Eindruck davon beständig unterhalten, daß ich unter deiner Allgegenwart wandle.

Der Gedanke deiner Allgegenwart begleite mich in die Einsamkeit, und mache mir jeden Augenblick theuer, in welchem ich mich mit dir beschäftige. Das Andenken an dich, den Allwissenden, verwahre mich vor Sünden, und ermuntere mich zur Ausübung des Guten. O welche Ruhe wird mein Geist empfinden, wenn er es sich bewußt ist, daß deine Augen die gottseligen Handlungen sehen, die ich vornehme. Jede Wohlthat, die ich den Dürftigen erzeige, jede Thräne, die ich meinen leidenden Mitbrüdern abtrockne, jeden Sieg, den ich über meine Leidenschaften erhalte, jede verborgene Tugend, die ich ausübe, siehest du, o Herr, und belohnest sie. Es mag also seyn, daß niemand meine Rechtschaffenheit siehet und schätzet: wenn nur du sie siehest, so bin ich glücklich und zufrieden. Es mag seyn, daß niemand meine Leiden, meine geheime Beängstigung erkennet. Ich bin schon glücklich genug, daß du, Gott, meine Thränen zählest und auf meine Seufzer merkest. Und wie könnte ich also dich vergessen? Nein; mein Herz befiehlt es mir, dich nie aus den Augen zu lassen. Ich will deiner beständig eingedenk bleiben, damit ich mich deines gnädigen Andenkens versichern könne. Und bin ich deiner Gnade gewiß, so wird mir alles in dieser Welt zum Besten dienen. Wenn ich unter deiner Aufsicht wandle, so wird auch das finstere Thal lichte, und der dornigte Weg angenehm werden. Laß daher deine Augen mich bewahren, habe Acht auf meine Wege, und siehe gnädig auf mein Leben.

O was sind wir Menschenkinder
Daß Gott unsrer so gedenkt,
Und so hülfreich auf uns Sünder
Immer noch sein Auge lenkt?

Ich empfinde nie lebhafter mein Nichts, als weñ ich deine Grösse, mein Gott, und die Grösse deiner Wohlthaten betrachte. Wie kann ich an dich denken, du Wesen aller Wesen, ohne zugleich einzusehen, daß ich Erde und Asche bin? Wie kann ich dein Wohlthun betrachten, ohne meiner Unwürdigkeit eingedenk zu seyn? Herr, was bin ich, daß du so gnädig an mich denkest? Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, welche du von dem ersten Augenblicke meines Lebens bis auf diese Stunde mir erwiesen hast, Wo war eine Minute leer von deiner Güte; Wo verstrich eine Stunde ohne dein Wohlthun? Wo war ein Tag, den nicht deine Güte verherrlichet hätte? Wo verfloß ein Jahr, welches mir nicht deine Menschenliebe predigte? Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschenkind, daß du dich sein so annimmst?

Herr ich muß erstaunen, wenn ich nachdenke wie groß ich durch deine Erbarmung worden bin! Aus meinem Nichts hast du mich zu einer bewundernswürdigen Grösse, aus meiner Durftigkeit zum Reichthum, aus meinem Elend zur Glückseligkeit, aus meiner Verdammniß zum Genuß deines Segens erhoben. **Nich**, der ich es verdiente, ein Nichts, arm, elend und verurtheilt zu seyn, **mich** hat deine Barmherzigkeit in Christo Jesu so sehr begnadiget. Herr, was ich bin, ist deine Gnade. Gelobet und angebetet werde von mir deine überschwengliche Barmherzigkeit! So oft ich sie betrachte, will ich sie loben: und so oft ich an dich denke, will ich dich anbeten. Und was bin ich, Herr, daß ich dich anbeten darf? daß du, dem alle Himmel Ehre bringen, das Loblied eines Sterblichen nicht verschmähest? Unendlicher Gott, jetzt,

da ich dich verehre, fühle ich das Glück und die Ehre, daß dich ein Wurm anbeten darf.

O möchte es doch mein ganzes Leben hindurch mein Geschäfte seyn, deine Grösse, erhabener Gott, und meine Niedrigkeit zu betrachten. Es wird mir nie hiezu an Erinnerungen fehlen. Meine Unvollkommenheiten, mein zerbrechlicher Körper, mein verderbter Zustand, meine sehr eingeschränkte Einsichten, mein mühseliges Leben, mein ganzes Wesen werden es mir mit jedem Augenblick sagen, wie klein, wie elend ich bin. Aber deine unendliche Grösse wird mir Himmel und Erde, Vernunft und Offenbahrung, Strafe und Wohlthun verkündigen. Ich will aufmerksam auf diese Stimmen seyn, und sie dazu gebrauchen, in Demuth und Unterwürfigkeit vor dir zu wandlen, und deinem grossen Nahmen die Ehre zu geben. Denn nur du, o Herr, bist würdig, daß Engel und Menschen dich verherrlichen.

Wohlan! so müsse sich dann meine ganze Seele beeifern, deine Grösse, o Anbetungswürdiger, zu erkennen und zu preisen. Aber vornemlich müsse sie dem Erlöser der Welt mit Glauben und Liebe ergeben seyn, durch dessen Versöhnung ich so sehr geadelt worden bin. Ich bin ein Erlößter Jesu, und dadurch habe ich ein Recht zu einen Gnadenbezeugungen erhalten, deren ich als Mensch und Sünder unwürdig war. Dir, o Erlöser der Welt habe ichs zu danken, daß ich den Schöpfer der ganzen Natur als meinen Vater betrachten, und von ihm nach diesem Leben noch ein grösseres Glück erwarten kann. O was werde ich alsdann werden, wenn mich die Gnade Jesu zu der Herrlichkeit erheben wird, die er mir erworben, und zu meinem Heil in Besitz genommen hat? O Gott, ich kann es nicht aussprechen, wie sehr mich diese Erwartung entzücket. Im Himmel werde ich es besser einsehen, wie groß, wie erhaben, wie selig der Mensch ist, den Jesus Christus erlöset hat.

Jeder Tag bring mich Gott näher!
Aufgeschobne Busse trügt:
Denn der Weg wird immer jäher,
Und des Sünders Hofnung lügt.

Ich komme mit jedem Tag dem, Tode dem Grabe, der Ewigkeit näher. Und wer weiß es? Vielleicht habe ich, ohne es zu vermuthen, schon den Rand des Grabes erreicht, das mich in einigen Minuten oder Stunden verschlingen soll. So viel weiß ich mit Gewißheit, je öfter ich die Morgensoñe erblicke, desto näher koñe ich dem Abend meines Lebens. Ich kann es nicht bergen; dieser Gedanke erfüllt mich mit Schwermuth und Kummer. Dem Tode, dem Grabe, dem Gericht, der Ewigkeit nahe zu seyn - Gott, was für Dinge sind dieses! Ich kann an ihrer würkliche Annäherung nicht zweiflen. Aber hieran zweifle ich, ob ich in der Fassung stehe, daß ich mit Freudigkeit und gute Hofnung diesen Schiksalen entgegen gehen kan. Denn daß mich der nahe Tod und die nahe Ewigkeit nicht erschrecke, muß ich dir, mein Gott, näher gekommen seyn: allein mein Gewissen, dieser laute mächtige Zeuge, sagt es mir, daß ich noch sehr entfernt von dir bin, und daß ich ewig unglükselig seyn würde, wenn ich nahe dem Tod seyn solte daß kein Aufschub und keine Zurückkehr zu hoffen wär

Wie? wenn ich also heute zum leztenmal in dieser Welt die Morgensonne erblickt, und zum leztenmal zu dir gebeter hätte? Wenn mitten unter meinen Seufzern der Tod meine Lippen verschlösse, und das erste Wort am Morgen dieses Tages das lezte in meinem ganzen Lebē seyn solte? - Ach Gott, wie bange wird mir bey dieser Ahndung! Und wie leicht ist es möglich, daß diese Ahndung Gewißheit wird. Wie leicht kann in meinem Leibe eine Feuchtigkeit austreten, oder ein Fäserchen in Unordnung kommen, oder ein wenig Blut seine Stelle verändern oder ein klei-

kleiner Dunst in mein Haupt steigen, so ist mein Tod und mein Gericht vorhanden. In dieser Stunde erwarten gegen vier tausend Menschen ihr endliches Schicksal. Kann es nicht geschehen, daß ich mich unter dieser Anzahl befinde? Doch wenn auch alle Vermuthungen trügten, so wird doch dieses gewiß seyn, daß der Tod mich zu einer Zeit überfallen kann, wo ich seine Ankunft am wenigsten vermuthe, sondern mir vielleicht mit dem längsten Leben schmeichle.

Die Ungewißheit der Annäherung meines Todes lehre mich die Klugheit, an ihn beständig zu gedenken. Und das Andenken an den Tod lehre mich die Nothwendigkeit, mich stets auf denselben zuzubereiten. Warum wolte ich dieses wichtige Geschäfte verschieben, da jeder Aufschub ungewiß und gefährlich ist? Jetzt in diesem Augenblick, da ich noch höre, noch sehe, noch empfinde, will ich meine Busse beschleunigen. Jetzt ist sie noch leicht. Wie schwer wird sie werden, wenn ich grau bey meinen Sünden worden bin! Jetzt habe ich noch die Kräfte zu denken, zu fühlen, zu bereuen. Wie viel mehr Mühe ist ist alsdann nöthig, wenn Krankheit und Alter meine Kräfte schwächen, oder gar hemmen! Jetzt kann ich noch Gutes thun, nnd die Früchte meiner Busse sichtbar machen. Ich werde aber dieses Vergnügen entbehren müssen, wenn ich mich als ein Sterbender zu Gott wende. Dieser Augenblick ist noch der meinige! Die zukünftige Minute, wird sie auch noch in meiner Gewalt seyn? — O Gott! laß mich diesen Augenblick weißlich nutzen; und so wie ich jetzt denke, so laß mich diesen ganzen Tag hindurch denken. Wenn ich an diesem Morgen noch ferne von dir bin, so müsse ich am Abend dieses Tages das Glück empfinden, dir näher gekommen zu seyn. Alsdann mag der Tod so nahe seyn, als er will, ich werde alsdann bey seiner Ankunft die Annäherung meiner Seligkeit erblicken.

Wenn ich, Jesu an dich glaube,
O wie werd ich hingerückt
Ueber alles, was zum Staube
Meine Seele niederdrückt!
Deines Trostes Freudigkeit
Reiß mich fort zur Ewigkeit

O möchte doch meine Seele, die so sehr von der Gewalt des Irdischen gefesselt ist, sich ganz von jener sanften Macht hinreissen lassen, welche in dem Glauben an Jesum Christum liegt! Was sind alle Reize der Welt, was sind alle Herrlichkeiten gegen jene unaussprechliche Güter, welche deine Versöhnung, o Gottmensch erworben hat? Staub sind sie. Und wie sehr würde ich mich erniedrigen: wenn ich mich bey so grossen und erhabenen Hofnungen, und bey so glänzenden Vorzügen, die ich durch deine Erlösung erhalte, um Dinge bemühen wolte, die meinen Glanz so sehr verdunkeln! Ihr Reichthümer dieser Erde, wie nichtsbedeutend seyd ihr, wenn ich jene Schätze betrachte, die mir durch Jesum geschenkt worden; jene Reichthümer der bessern Welt, die mir keine Macht entreissen kann! Du Ehre der Welt, wie leicht kann ich dich entbehren, wenn ich den Vorzug überdenke, daß ich durch Christum ein Kind Gottes und ein Erbe der Seligkeit worden bin! Vergeblich reizt ihr mich, ihr Freuden dieser Zeit. Jene Entzückungen, die mir die Hofnung meiner seligen Unsterblichkeit gewähret, sind überwiegender, seliger und dauerhafter. Du ganze Welt, du bist meiner Sehnsucht nicht würdig: du bist zu gering für einen Geist, der nur in den Aussichten in jene Ewigkeit seine Ruhe, seine Befriedigung, sein Glück findet.

Aber warum denke ich nicht immer so edel? Ach wie oft ließ ich mich durch kleine Reizungen hinreissen, die Freuden

der Ewigkeit zu vergessen! Wie oft war ich so thöricht, die irdischen Schätze den Reichthümern der Gnade vorzuziehen! Wie wenig Gewalt hatte die Betrachtung der Leiden Jesu über mein Herz, die Sünde und alles ungöttliche Wesen zu verläugnen! Wie unempfindlich war ich, da alles mich zum Gefühl der Gnade Gottes in Christo Jesu aufforderte! Und vielleicht, wenn in diesem Augenblick sich irdische Gegenstände mir näherten, würden die seligen Empfindungen unterbrochen werden, welche ich jetzt unterhalte. Wie verführerisch, wie eitel, wie verderbt ist mein Herz! Ich sehe es, wie unentbehrlich mir deine Gnade ist. Gott, ich flehe dich an, daß du mich unterstützest, meine Leidenschaften zu besiegen, meine Neigungen zu bezähmen, und mein Fleisch samt allen Lüsten und Begierden zu kreuzigen. Gib mir den Glauben, mit welchem ich das Verdienst meines Erlösers ergreiffe, und mir seine Versöhnung zueigne. Jene Liebe, die mich geneigt macht, alles um Jesu willen zu verläugnen; jenen Eifer, ihm, meinem Heiland, zu leben und zu sterben; jene Begierde nach den Gütern der Gnade flösse, o Herr, in meine Seele. Mache mir die Leiden meines Erlösers so theuer, daß ich mich mit Willigkeit entschliesse, sein Creutz auf mich zu nehmen, und in seiner Nachfolge getreu zu bleiben.

Ich bin entschlossen, mein Gott, und ich gelobe es dir an diesem Morgen, daß mich nichts von der Liebe meines Heilandes scheiden soll. Die Verbindungen dieser Welt, der Beruf, in welchen du mich gesetzet hast, die Beschäftigungen, welche mein Stand von mir fordert, sollen mich nie abhalten, deine Liebe o Erlöser, zu bedenken, und dich durch alle meine Handlungen zu preisen. Alsdann werde ich mich deines Segens versichern, und endlich im Glauben an dich mit heiterem Muth die Welt verlassen können.

Du leitest mich nach deinem Rath,
Auf dunkeln Wegen zu der Stadt,
Wo ich als Bürger wohnen werde.
Sie sey mir dunkel diese Erde,
Und meines Geistes Einsicht schwach!
Ich stehe still und denke nach.

Hier auf dieser Erden ist alles um dich her Dunkelheit. Wie wenig kenne ich den Herrn, der mich auf diese Welt gesetzt hat: wie wenig die Welt selbst! Und wie vieles ist mir in Ansehung meiner selbst verborgen! Ich mag noch so vieles von dir und von deinem Wesen, o Gott, wisse: so ist doch das Ende aller meiner Kenntniß Unvollkommenheit, und sein ganzer Zusammenhang Stückwerk. Ich kann nicht an dich denken, unendlicher Gott, ohne einzusehen, wie unbegreiflich du bist. Und deine Wege, welche du mit mir gehest, wie verborgen, wie wunderbar, wie unerforschlich sind sie mir! Um mich groß zu machen, erniedrigest du mich; um mich zu segnen, entziehest du mir dasjenige, was mein Herz für Segen hält: um mich zu erfreuen, betrübest du mich. Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, du Gott Israel! Aber es bleibe ewig mein Trost, daß du mein Heiland bist. Je näher ich dem Ende deiner Führung auf diese Erde komme, destomehr klären sich die Dunkelheiten auf, die meine Wege umgeben. Einst, wenn du mich von der Welt gehen heißst, werde ich schon vollkommener verstehen, warum du mich in die Welt gesetzt. Da wird vieles klar werdē, das mir unverständlich war! vieles wird mir weise scheinē, was ich für ungereimt hielt. Doch noch vollständiger wird meine Einsicht in jener bessern Welt werden, zu welcher mich deine gnade durch Christum bestimt hat. War ich hier elend, so werde ich dort erkeñen, daß dieses Elend mein Segen war. Mußte ich hier mit Thränen säen, so werde ich dort begreifē, wie heilsam sie waren. Gabest du mir hier ein kurzes mühse-

liges Leben, so werde ich dich dort preisen, daß du mir statt einer kurzen Mühseligkeit ein ewiges Glück bestimmt hast. Nahmest du mir hier das Liebste, das Angenehmste, die Freude und den Trost meines Lebens, so werde ich dort einsehen, wie wenig ich Ursache hatte. darüber traurig zu seyn. Ich werde die Absichten, die Wunder, die Güte deiner Führungen einsehen, und dich ewig anbeten, daß es dir gefallen hat, mich so wunderbar und so selig zu führen.

Erwarte meine Seele, diesen Zeitpunct, welcher dir die Auflösung aller derjenigen Schwierigkeiten geben wird, die du hier nicht entwicklen konntest. Vielleicht wird dich der Herr noch Wege führen, welche dir unangenehm scheinen, weil sie dunkel sind: welche du für ungereimt hältst, weil sie deinen Absichten widersprechen. Sey stille! denke nach! und gehe mit Gelassenheit und Unterwerfung auf der Bahn, die dir dein Vater zu deinem Wandel vorzeichnet! Wie lange wird es noch dauren, so wirst du dem Ende deiner Wallfahrt, und der Aufklärung deines ganzen Schicksals nahe seyn! Indessen überlasse dich der weisen und gnädigen Leitung deines Gottes. Bekämpfe jede Unzufriedenheit durch Gebet, jede Sorge durch den Glauben, und jede Furcht durch die Hofnung. Doch wie ist es möglich, daß eine Furcht in dir entstehen könnte? Der Herr, welcher dich führet, ist allweise. Er wird das Beste für dich bestimmen. Er ist unendlich gütig. Er wird dir kein Gutes mangeln lassen. Er ist ein durch Christum versöhnter Vater. Er wird dich, sein Kind nicht verlassen, nicht versäumen.

Mit diesen Tröstungen betrete ich von neuem den Weg meiner Pilgrimschaft. Barmherziger Vater, leite mich heute auf der ebenen Bahn! dein Aufsehen erhalte meinen Odem, deine Gnade regiere mein Leben, und dein Geist bewahre mich vor Sünden, damit ich in deiner Gnade erhalten, und des Segens theilhaftig werde, den mir deine Güte bestimmt hat.

Gott, deine Liebe zu ermessen,
Sey ewig meine gröste Pflicht,
Der Herr hat mein noch nie vergessen:
Vergiß, mein Herz, auch seiner nicht.

Wenn meine Seele, Allmächtiger, die Menge deiner Wohlthaten überdenkt, mit welchen du mich von dem ersten Augenblick meines Daseyn begnadiget hast, so fehlen mir Worte, womit ich die Grösse deiner Liebe, und die Stärke meiner Dankbarkeit ausdrücken könnte. Selbst die Engel müssen ihre Harfen niederlegen, wenn sie die Unendlichkeit deiner Liebe besingen wollen. Und wie solte ich, ich, dessen beste Lobgesänge nur stammlende Wünsche sind, dessen Einsicht so klein, dessen Vermögen so schwach, dessen Leben so kurz ist, wie solte ich dich, Dreyeiniger, würdig preisen können?

Als ich noch im Schoosse meiner Mutter schlief, bestimmtest du mir mein Leben. Und als ich nach dieser langen Nacht das Licht sah, so leiteten mich deine Hände in die Welt dem Glück entgegē, welches für mich verordnet war. Ich wurde ein Mensch; und was mein Glück noch vergrössertel, so würdigtest du mich der Gnade, durch die Taufe ein Christ zu werden. Dann war ich ein höchstseliges Kind. Engel stunden um meine Wiege und bewachten mich auf dein Geheiß, und segneten mein erstes Leben. An meiner Mutter Brust hörtest du schon meine unreifen Wünsche, mein Stamlen, das noch kein Gebet war, und dein Auge blickte gefällig auf meine Thränen. Meine schwache Füsse regierete st du, und da ich selbst unfähig war, über mein Leben zu wachē, so warest du, o Vater! der Beschirmer meines Lebens.

Mit den zunehmenden Jahren meines jungen Lebens nahm deine Gnade zu. Wie verschonēd, wie langmüthig war sie, weñ die Unachtsamkeit meiner Jugend mich zu Fehlern verleitete! Wie sanft wiesest du mich zurechte, wenn ich mich

von

von dem Pfade der Tugend verirret hatte! Und wie hülfreich warest du, weñ ich in Gefahren, worein mich die blinde Hitze meiner Jugend gestürzt, deinen Beystand nöthig hatte. Du segnetest meine Erziehung und die Bildung meines zarten Herzens. Wenn meine Eltern für meine Erhaltung wachten, so warest du es, gütiger liebreicher Vater, der mich erhielt; wenn sie bemühet waren, mich zu unterrichten, so öfnetest du mir das Verständniß; wenn sie mich von der Schönheit der Tugend unterhielten, so warest du es, der mich dahin brachte, sie zu lieben; wenn sie mir Segen und Gedeyen wünschten, so warest du es, welcher mir Segen und Gedeyen gab.

So oft war mein Leben dem Tode nahe, und deine starke allmächtige Hand riß mich von dem Rande des Grabes zurück. So oft zwang mich die Mühseligkeit dieses Lebens zu Thränen, und du gabst mir einen Freund, der sie abtrocknete und mir meine Tage versüßte. Nach so vielen Nächtene wo meiner in den Armen des Schlafes der Tod wartete, hast du mich den Morgen erleben lassen. Und wie kann ich dich genug für diesen Morgen preisen, mit welchem du mir mein Lebensziel und meine Gnadenfrist verlängert hast? Ja, welche Wohlthat ist es, daß mein Herz fühlen und denken kann. So müsse dann auch dieses Herz ganz dein seyn, und für deine Wohlthat ewig dankbar bleiben. Kein Tag soll mir vergehen, den ich nicht dir zum Preise lebte: und das späteste Alter, wenn du es mir bestimmet hast, soll noch deine Treue verkündigen. Ich will dir dienen mein Lebenlang und von deiner Barmherzigkeit rühmen, so lange ein Odem in mir ist. In allen Gefahren und Trübsalen will ich auf dich trauen, und selbst im Tode mich durch das Vertrauen auf dich und meinen Erlöser stärken. Und alsdann will ich in die Ewigkeit übergehen, das Lob vollkommener fortzusetzen, welches ich hier mangelhaft angefangen habe. Doch auch die Ewigkeit wird zu kurz seyn, alle deine Wunder zu preisen.

Herr, meine Burg, mein Fels, mein Hort,
Vernimm mein Flehn, merk auf mein Wort!
Denn ich will vor dir beten.

Herr, unendlicher! Siehe in dieser Morgenstunde, die alle deine Geschöpfe zur Verherrlichung deines Namens auffordert, wage ich es, mich mit den Loblie-dern aller deiner Anbeter zu vereinigen, und im Staube deine Majestät anzubeten. Anbetungswürdiger, ich knie vor dir. Laß mich Gnade finden, wenn dein Knecht mit dir redet. Zwar schüchtern erhebe ich meine Augen zu dir, und bebend breite ich meine Hände zu dir aus. Denn wie kann sich der Sünder zu dir nahen? o du Allerheiligster! Wie darf sich der Staub unterstehen, sich dem Throne zu nähern, vor welchem der Erzengel mit gebücktem Angesicht lieget? Aber ob ich gleich, wie alle meine Brüder, ein Sünder und ein Staub bin, so unterwinde ich mich doch mit dir zu reden. Jesus Christus! dein Sohn, mein Erlöser, welcher den Sünder so sehr begnadiget, und den Staub so hoch erhaben hat, ist mein Fürsprecher. Durch sein Blut ist mir der Zugang zu dir eröfnet, und durch seine Vorbitte wird mein Gebet geheiliget und dir angenehm. Um dieses meines Versöhners willen, um jener Angst willen, in welcher er am Oelberge und am Creuze zu dir seufzte, um jenes Gebets und um jener Thränen willen, die er dir am Tage seiner Vollendung dargebracht hat, sey mir Sünder, mir dem Staube gnädig und vernimm mein Opfer, welches ich dir mit rechtschaffenem Herzen heilige.

Und was soll ich von dir erflehen? Gott, du kennest alle Bedürfnisse meiner Seele und meines Leibes. Du weißt die geheimste Wünsche meines Herzens, und meine fernsten

Ab-

Absichten sind dir nicht verborgen, Aber ich wünsche mir nichts mehreres, als daß ich Gnade vor dir finden möge, wenn etwa meine Sünden und Unvollkommenheiten dich zur Ungnade über mich reizten. Denn wie kann ich glückselig, wie kann ich zufrieden, wie kann ich getrost seyn, wen du mir deine Gnade entziehest? Nimm alles von mir: das Glück, das du mir geschenkt hast, die Freude, mit welcher du mein Herz erfüllet hast, nimm selbst das Leben von mir: nur laß mich deine Gnade geniessen, so wird sie mein Glück, meine Freude und mein Leben seyn.

Jetzt, da ich vor dir stehe, Allgütiger, so denke ich an meine Mitbrüder, von welchen so viele Millionen vielleicht in diesem Augenblicke dich anbeten. Auch diese würdige deiner Gnade, barmherziger Vater: denn auch ihnen hat Jesus Christus deine Gnade erworben. O wie viele Bedrängte, Leidende, Kranke und Sterbende werden in dieser Morgenstunde dein Antlitz suchen. Laß es sie gnädig finden, und blicke auf sie mit Augen des Mitleidens und der Erbarmung. Dem geringsten meiner Brüder, der in seiner Hütte im Verborgenen zu dir betet, erzeige deine Barmherzigkeit. Versage sie auch demjenigen nicht, der in dieser Morgenstunde deiner uneingedenk oder zu stolz ist, seine Knie vor dir zu beugen. Erbarme dich über die Bewohner der ganzen Erde, die Jesus dein Sohn erlöset hat. Laß diesen Tag allen deinen Kindern zum Heil gereichen. Laß an demselben die Sünder gebessert, die Betrübten erquickt, die Verlassenen versorgt, die Kranken gelabt, die Sterbenden selig vollendet werden. — Die ganze Welt müsse dich anbeten und deine Güte verehren, von nun an bis in Ewigkeit.

Des Sohnes Gottes Eigenthum,
Durch ihn des ewgen Lebens Erbe,
Dies bin ich; und das ist mein Ruhm,
Auf den ich leb und sterbe.

Noch nie habe ich dem Glück recht ernstlich nachgedacht, daß ich ein Eigenthum Jesu Christi worden bin, ohngeachtet es das Gröste und Rühmlichste ist, welches sich ein Mensch wünschen kann. Aber möchte ich doch oft zurück denken, was ich seyn würde, wenn der Satan der Eigenthumsherr über mich wäre, wenn ich seiner Tyranney unterworfen und seinen Banden übergeben wäre? Allein auch hieran gedenke ich nicht. Denn sonst würde ich die Ehre und das Glück, ein Eigenthum Jesu zu seyn, höher schätzen und sorgfältiger gebrauchen. Doch es sey ferne von mir, länger so gedankenlos und so unempfindlich zu seyn! Es müsse meine Seele sich ganz mit diesen Gedanken beschäftigen, und sich ihrer Glückseligkeit unaussprechlich freuen.

Ich bin ein Eigenthum Jesu Christi. Durch sein Blut der Versöhnung bin ich aus der Sklaverey des Satans losgekauft worden. Nun hat der Feind Gottes keinen Anspruch mehr an mich, und ich habe von seiner Gewalt und Bosheit nichts zu befördchten. Und wenn ich nicht freywillig seine Fesseln ertragen will, so bin ich auf ewig von denselben befreyet. Nun muß mir alles zum Besten dienen. Der Herr der Natur ist mein Herr. Der Vater der Geister ist mein Vater. Der Gott des Himmels und der Erden ist mein Gott. Der König aller Könige ist mein König. Lebe ich, so lebe ich diesem Herrn, der mir das Leben geschenkt und geheiliget hat.

Und

Und weil auch dieses mein Leben sein Eigenthum ist, so wird er es erhalten und glücklich machen. Leide ich, so wird er meine Leiden als die seinigen betrachten, und sie mir erleichtern und versüssen. Bin ich in Gefahr, so ist er mein grosser Schutz, mein Hort und meine Hülfe. Sterbe ich, so wird er um seines Todes willen mein Leben, mein Licht, mein Führer und mein Vollender seyn.

Ach wie groß sind die Verbindlichkeiten, die mir durch diese Gnade Jesu auferleget ist! Ich bin Jesu Eigenthum. Wohlan, so müsse es meine Beschäftigung seyn, diesen meinen Eigenthumsherrn, meine Seele, meinen Leib, meinen Verstand und Willen, meine Sinne und Glieder zu heiligen! Jede Stunde, die sein Eigenthum ist, will ich zu seiner Ehre und zu seinem Dienst verwenden! Bey jeder Wohlthat, die ich geniesse, soll es meine Seele bedenken, daß sie mir mein Heiland erworben hat. Wenn ich erwache, oder mich zur Ruhe lege, so müsse es mein erster Gedanke seyn, daß ich ein Eigenthum Jesu bin. Ich werde mich alsdann hüten, ihn durch Sünden zu beleidigen, und bey allen Zufällen des Lebens ruhig und zufrieden seyn können.

Doch wie wenig weiß ich jetzt noch von dem Glück, welches mir diese Verbindung mit meinem Erlöser verschaft! Dort werde ich es besser begreifen, wenn ich ein Erbe des Himmels seyn werde. — Jesu, mein Eigenthum, mein Herr und mein Gott, wie groß, wie selig bin ich, daß ich dein Eigenthum bin! Gib mir Gnade, daß ich dieser Ehre und Glückseligkeit würdig wandle, und mich nie durch Sünden dieser Gnade beraube. Ich gelobe dir, aber gib mir Kraft, meine Gelübde zu erfüllen! ich gelobe dir, als dein Eigenthum zu leben und zu sterben.

Auf Gott, und nicht auf meinen Rath
Will ich mein Glücke bauen,
Und dem, der mich erschaffen hat,
Mit ganzer Seele trauen.

Vielleicht habe ich schon mit dieser aufgehenden Sonne Entwürfe gemacht, wie ich mein Glück befördern, meine Wünsche erfüllen, und meine Einbildung befriedigen könnte. Vielleicht war mein erster Gedanke, welchen ich auf diesen Tag bey mir faßte, darauf gelenket, wie ich diesen Theil meines Lebens zum Vortheil meiner übrigen Tage anwenden möchte. Ich sehe die Thorheit dieser Vorstellungen ein. Wie oft wurden schon meine Entwürfe vereitelt, und ich erkeñe noch nicht das Unnütze meiner Bemühungen? Warum wollte ich länger meiner eitlen Einbildung folgen? Auf Gott, und nicht auf meinen Rath, will ich mein Glücke bauen. Mit diesem Entschluß will ich den Tag durchleben; und es wird zu meiner wahren Zufriedenheit dienen, wenn diese Entschliessung beständig lebhaft bey mir bleibt. Ich werde alsdann nicht den Gram empfinden, den mir meine vereitelten Entwürfe verursachen, und nicht mit Sorgen und Bekümmernissen mein zukünftiges Schicksal überdenken, sondern es von der Regierung des Herrn, meines Gottes, mit Gelassenheit erwarten.

Wer sorgte dann da für mich, als ich unbesorgt und träumend an den Brüsten meiner Mutter lag? Wer machte dann in Ansehung aller meiner Tage so weise Entwürfe, als ich noch kaum die gegenwärtige Stunde überdenken konnte? Du warest es, weiser, gütiger Gott, der du mir, als ich noch nicht war, meine Schicksale bestimmt, meine Leiden abgewogen, meine Jahre zugezählt, u. die ganze Entwickelung meines Lebens entworfen hast. Und ich wolte jezt, da ich schon so viele Proben von deiner weisen Vorsehung erfahren habe,

in deine Regierung ein Mißtrauen setzen? Ich wolte meinem Rath folgen, der so thöricht und so vergeblich ist? Ich wolte mich zu einem Herrn über meine künftigen Tage aufwerfen, da ich doch kaum von dieser Minute Herr bin? Ich wolte das Zukünftige bestimmen, da das Vergnügen nicht von mir bestimmt werden konnte?

Nein, dir, weiser, gütiger Vater, will ich die Einrichtung meines Lebens und meines Glücks überlassen. Mein verderbtes stolzes Herz mag mich noch so sehr zum Mißtrauen zu verleiten suchen; ich will durch deine Gnade über dasselbe siegen. Ich will den Weg gehen, den du mir vorzeichnest, so rauh und so dunkel er mir seyn mag. Ich will mich dir unterwerfen, wenn auch mein Fleisch noch so sehr widersprechen solte. Alle Sorgen, in Ansehung der Zukunft, will ich dir empfehlen: nur die einzige Sorge, wie ich dir in meinem ganzen Leben wohlgefallen möge, nur diese soll meine ganze Seele beschäftigen. Alsdann wird deine ganze Regierung mir zum Segen und zum wahren Wohl meines unsterblichen Geistes gereichen. Ich werde gewiß seyn können, daß mich weder das Gegenwärtige, noch das Zukünftige von deiner Liebe scheiden wird.

Für diese Hofnung danke ich dir, barmherziger Gott. O wie ruhig kann ich nunmehr diesen Tag antreten! wie Sorgenleer kann ich der Zukunft entgegen gehen! Erhalte und vermehre diese Hofnung in meiner Seele. Herr, du kennest mein ungläubiges und mißtrauisches Herz. Siege, siege durch deine Gnade über die Unart meines Fleisches, damit ich mit ganzer Seele dir vertrauen möge. Nur dieses sey meine Freude, daß ich mich zu dir halte, und meine Zuversicht auf dich setze. Sey mein Hort, meine Hülfe und mein Schutz, damit ich nicht falle. Ich v rlasse mich auf deine Güte und Treue immer und ewiglich. Denn du, o Gott, höreſt mein Gelübde; du belohneſt die wohl, die deinen Namen fürchten.

Gelobet seyst du, Gott der Macht!
Gelobt sey deine Treue,
Daß ich nach einer sanften Nacht
Mich dieses Tags erfreue.

Abermal, o Gott, hat deine unaussprechliche Güte mein Leben um einen Morgen verlängert. Ich bete mit gerührtem Herzen deine Erbarmung an, durch welche ich bis auf diesen Augenblick erhalten worden. In deiner Hand war mein Leben, als ich in der vergangenen Nacht schlummerte. Und nur dein gnädiges Aufsehen hat den Odem bewahret, der so leicht verschwinden konnte, und den Tod von mir entfernet, der mir so nahe war. Ich lebe nunmehr von neuem. Dieses mir von neuem geschenkte Leben sey dir heilig, o du Gott und Vater meines Lebens! Nimm dieses Opfer von mir, welches ich vor dem Throne deiner Allmacht niederlege, und laß dir den Dank gefallen, den ich dir in dieser Morgenstunde widme. O wie wünschte ich, anbetungswürdiger Gott, daß mein Lob so feurig, daß mein Dank so lauter, und mein Gebet so andachtsvoll seyn möchte, als die Andacht jener verklärter Geister ist, die vor deinem Stuhle dich anbeten! Heilige du selbst meine Andacht; gib ihr das Feuer, den Geist und das Leben, das ihr mangelt, und begnadige du mich mit jenen seligen Empfindungen, die du in der Seele deiner Kinder würkest.

O wie wenig habe ich bisher die Gnade geschätzet, deren du mich bey dem Fortgange meines Lebens gewürdiget hat! Wie viele Morgen habe ich erlebet, ohne zu bedenken, daß ich deiner Erbarmung jeden Morgen zu danken habe! So oft habe ich, mit neuem Leben und neuen Kräften begnadiget, mein Lager verlassen. Aber dachte ich wol lebhaft daran, daß dieses Lager mein Sterbebette werden konnte, wenn du nicht über mein Leben gewacht hättest? Ich erstaune über meine Unempfindlichkeit: noch mehr aber über deine unbeschreiblich grosse Gedult und Langmuth, die einen Undankbaren so gnä-

dig erträget. Aber will ich noch länger diese deine verschonē-de Güte mißbrauchen? Nein, ich habe den besten Vorsatz, mit dem heutigen Tag über deine Wohlthaten nachzudenkē, und ihre Grösse mich zu deiner Verherrlichung antreiben zu lassen. Und wenn ich dann die Menge deiner Gutthaten überdenke, wie werde ich über ihre Anzahl erstaunen, wie gering werde ich mich aller deiner Treue schätzen, und wie schwach wird auch der stärkste Dank scheinen, den ich dir darbringe.

Herr und Vater meines Lebens, gib mir Gnade, daß ich so lauter und dankbar bey dem Genuß deiner Wohlthaten seyn möge. Unterstütze mich in den Entschliessungen, welche ich bey dem Anbruch dieses Tages gefaßt habe. Wenn du nicht selbst mir die Augen öfnest, deine Barmherzigkeit zu erkennen, so werde ich nie auf dieselbe merken. Wenn du nicht mein Herz zum Dank entzündest, so wird es kalt und gefühllos auch bey den sichtbarsten Beweisen deiner Gnade bleiben. Ich rufe daher zu dir, gib mir ein weises, ein dankbares Herz. O wie viele Gelegenheit wird mir dieser Tag geben, deine Freundlichkeit zu schmecken! Aber sie müsse mir nicht vergeblich angebotten werden. Ich will in allen deinen Wohlthaten, so gering sie seyn mögen :: (doch kan wohl etwas gering seyn, das von dir komt?) in allen deinen Wohlthaten will ich dich erkeñen, mein gütiger, mein versöhnter Vater. Es soll dieses der lezte Morgen seyn, wo ich vielleicht kalt und unempfindlich gegen dein Wohlthun gewesen bin. Mit jedem Tage, mit jeder Stunde, mit jedem Augenblick will ich mich deines, als meines höchstgütigen Wohlthäters erinnern, und bey jeder Erinnerung dich preisen.

Ja preisen will ich dich, mein Gott, mein lebenlang. Ich will deine Barmherzigkeit verkündigen, und alle Welt soll es von mir hören, wie erbarmend, wie gnädig du denen bist, die dich suchen. Nimm nur ja nicht deine Gnade von mir, und entziehe mir nicht die Wirkung deines Geistes. Ich will diesen Tag vor dir wandlen und fromm seyn. Sey du mein Beystand, mein Schild, mein Wegweiser, mein Helfer, und einst mein grosser Lohn.

Acht-

Herr, laß mich Brod durch deine Gunst
Und meinen Fleiß erwerben!
Und lehre mich die grosse Kunst
Zu leben und zu sterben.

Warum hat mich Gott in diese Welt gesezt? — Dieses ist die grosse Frage, welche ich jezt, da ich von neuem in die Welt trete, an mich thun muß. Es würde unverantwortlich von mir gehandelt seyn, wenn ich immer auf der Bahn meines Lebens fortgehen, und nie darum bekümmert seyn wolte, welche Absicht und welche Bestimmung meine Wanderschaft haben möchte. Nein, ich will bey dem neuen Anfang meiner Reise stille stehen, ich will meine Wege betrachten, ich will die Absicht meines Lebens bedenken.

Diese Welt ist nicht mein Vaterland. Die vielen Leiden, mit welchen ich hier zu kämpfen habe, die Sünde, welcher ich beständig unterworfen bin, die Kürze meines Lebens und mein ganzer gegenwärtiger Zustand sagen es mir, daß ich nur ein Gast, nur ein Pilgrim auf dieser Erde bin. Aber es ist dennoch dein Wille, mein Gott, daß ich bey meinem kurzen und mühseligen Aufenthalt in der Welt dir zu Ehren und meinen Mitbrüdern zum Besten leben soll. Dein Befehl ist es, daß ich durch alle meine Bemühungen mir und andern das Leben erträglicher machen; und durch einen weisen Gebrauch deiner mir verliehenen Gaben die Glückseligkeit meiner Nebengeschöpfe befördern soll. Auf diesem Wege hast du mir versprochen, alles zu geben, was zu dem Unterhalte meines Lebens nothwendig ist; und du hast mich deines gnädigen Wohlgefallens versichert, wenn ich auf deinen Wegen gehen, und als ein treuer Knecht mein Pfund anwenden würde. Ich bedenke lebhaft diese deine weise und gnädige Absicht, jezt da ich im Begrif bin, aufs neue den Beruf anzutreten, zu welchem du mich bestimmet hast. Barmherziger Gott, o gib mir doch die Gnade, daß ich die Zeit meiner Wallfahrt und den kleinsten

Theil derselben deinem Willen gemäß anwenden möge. Es sey ferne von mir, durch Trägheit oder Unthätigkeit meinen Beruf zu entehren, oder deine mir anvertraute Gaben zu mißbrauchen. Jene edle liebenswürdige Geschäftigkeit das Wohl meiner Mitbrüder und deine Ehre zu befördern, jenen Eifer, sich für seine Nebenchristen aufzuopfern, in welchen ich meinen Jesum zum Vorgänger habe, laß auch an mir sichtbar werden. Und wenn ich dann hierinn so redlich deine Absicht erfülle, o so würdige mich aus Gnaden deiner liebreichen Aufsicht. Gib mir mein tägliches Brod, und ersetze alle diejenigen Bedürfnisse, welche zu meiner Glückseligkeit nöthig sind.

Aber weil ich auch durch deine Gnade einen Geist empfangen habe, der zur Ewigkeit bestimmt ist, und welchem Jesus Christus durch sein Leiden eine seelige Unsterblichkeit erworben hat: so bitte ich dich flehentlich und im Namen meines Heilandes, gnädiger und liebreicher Gott, lehre mich, dieser meiner hohen Bestimmung würdig wandeln. Lehre mich die grosse Kunst, die wichtigste Weisheit, christlich zu leben und selig zu sterben. Bey allen Zerstreuungen, in welche ich durch dieses Leben verwickelt bin, laß die Ewigkeit mein Augenmerk seyn, damit ich also wandle, wie es für Bürger des Himmels anständig ist. Es werden sich heute viele Dinge meinen Augen und meinem Herzen nähern, welche meine Seele von der Betrachtung dieses Einzigen Nothwendigen zurückhalten können. Aber da bitte ich dich, regiere meine Seele, daß sie nicht ihre Bestimmung vergesse. Gib mir die Gnade, meine Zeit auszukaufen, und sie zum Wohl meiner Seele anzuwenden. Alsdann mag mir an diesem Tage begegnen, was da wolle! Die Ewigkeit, welcher ich immer näher komme, und der Tod, der mich zu derselben führet, werden mich kräftig ermuntern und stärken. Und ich werde es alsdann am Abend dieses Tages, wenn ich ihn erleben soll, nicht bereuen dürfen, gelebt zu haben.

Vielleicht muß ich in kurzem sterben; —
Werd ich nur dann den Himmel erben,
Und dieser ist im Glauben mein,
Wie kann der Tod mir schröcklich seyn?

Es ist wahr. Noch sind meine Augen nicht verdunkelt, noch schleicht kein Fieber durch meine Adern, noch wanken meine Knie nicht, noch liege ich nicht blaß und verstellt auf meinem Sterbebette. Ich lebe noch; ich sehe noch das Licht; ich fühle noch die Kräfte meines Körpers; ich kann mich noch bewegen, noch athmen, noch meine Lippen öfnen, und dieses Gebet vor dir ausschütten. Deine allmächtige Gnade, o du Erhalter meines Lebens, hat mich diesen Morgen wieder erleben lassen, und ich preise dich von ganzer Seele, daß ich noch leben und dich im Lande der Lebendigen loben kan. Allein bey aller Munterkeit meiner Seele, bey dem stärksten Gefühl meines mir von neuem geschenkten Lebens, kann ich dem Gedanken nicht widerstehen, daß ich hinfällig, nichtig und sterblich bin. Vielleicht muß ich in kurzem sterben? Vielleicht an diesem Tage? Vielleicht in dieser Stunde? Vielleicht schon, ehe ich mein Flehen vollbracht, und mein Lob dir hergestammlet habe?

Ich muß es bekennen, mein Gott, dieses **Vielleicht** ist mir sehr schreckhaft. Also bin ich immer in Gefahr, dieses Leben zu verlieren? immer dem Tode unterworfen? immer in Erwartung deines Gerichts und deiner Ewigkeit? Bey allen meinen Vergnügungen, die ich geniesse, muß ich also beständig bedenken, daß sie vergänglich sind? Bey allen Glückseligkeiten, daß sie ungewiß und von der kürzesten Dauer sind? Ach Gott, wie sehr schlägt mich dieser Gedanke nieder, und wie schwer wird es mir, ihn lebhaft, ihn mit Vergnügen zu

denken! und doch hast du o Gott, in der ganzen Natur so viele Gegenstände vereiniget, die mir beständige Veranlassung zu Todesbetrachtungen geben. Alles sagt mir, daß ich sterblich bin. Die Kürze der Tage, die entblätterten Bäume, der Nebel, der Rauch, jede vorbeyeilende Minute, mein schwächlicher zerbrechlicher Körper und der Schall der Sterbeglocken, alle diese Dinge flössen mir den Gedanken ein: Vielleicht muß ich in kurzem sterben! und dannoch handle ich so thöricht, diesen Gedanken zu unterdrücken, und den Tod, der mir so nahe ist, für entfernt zu halten? O Gott, lehre du es mich bedenken, daß ich sterben muß, und benimm diesen Gedanken das Fürchterliche, welches damit verbunden ist. Gib, daß ich durch den Glauben an meinen Mittler dein Kind werde, und versüsse mir alsdann durch die Betrachtung des Himmels, dessen Erbe ich bin, die Bitterkeit meines Todes.

Denn wie kann mir alsdann diese Veränderung Grauen erwecken, wenn ich diese Tröstungen dem Tode entgegen setzen kann? O so müsse dann dieses meine tägliche Bemühung seyn, daß ich mich bestrebe, durch den Glauben die Hoffnung des ewigen Lebens zu erhalten. Dieses allein wird das Unangenehme des Todes mildern, und mir das Andenken an denselben angenehm machen. O Gott, sey hoch, sey ewig von mir gelobet, daß ich durch Jesum Christum einer so tröstlichen Hofnung theilhaftig werden kann. Stärke mich durch dieselbe bey dem Fortgange meines Lebens, bey den Mühseligkeiten, die mich noch auf meiner Wallfahrt begleiten, und bey der Betrachtung meiner Hinfälligkeit und meines nahen Todes. Erzeigest du mir diese Gnade, so kann ich muthig auf der Bahn meines Lebens fortgehen, und ich werde dich auch selbst im Tode preisen können.

Was mir zu meinem Heil noch fehlet,
Mein Vater, das entdecke mir.
Hab ich der Wahrheit Weg erwählet,
So gib, daß ich ihn nicht verliehr.
Ach leite mich mit deinem Licht,
So täuschen mich Verführer nicht.

Wie unentbehrlich ist mir deine Unterstüzung u. Leitung, mein Gott, daß ich nicht bey so vielen Schwachheiten und Verführungen des Weges verfehle, den ich zu meiner Glückseligkeit gehen soll! Ich lebe in einer Welt, wo auch meine besten Werke mangelhaft, und meine gröste Tugenden unvollkommen sind. Ich muß beständig vollkommener zu werden suchen. Mit jedem Tage, den ich erlebe, muß ich weiter auf dem Wege der Gottseligkeit fortrüken, mehrere Laster verläugnen, neue Begierden aufopfern und grössern Tugenden nachstreben. Und da erkenne ich erst, wie sehr vieles mir noch zu meinem Heil fehlet, und wie nöthig mir die Erlösungsgnade Jesu ist, die die Unvollkommenheit aller meiner Werke ersetzen, und mich vor meinem Verderben bewahren muß. Aber ich habe noch nie ernstlich genug diese Gnade meines Heilandes überdacht, deñ sonst würde ich nicht so stolz auf meine guten Handlungen, und so unbesorgt bey meinen vielẽ Mängeln gewesen seyn. O Herr, mein Erlöser, was wäre ich ohne dich? Was wären meine Tugenden, wenn dein Geist sie nicht in mir wirkte, und dein Verdienst sie nicht heiligte? Und wo würde sich endlich mein Weg endigen, wenn du mich nicht bey so vielen Abweichungen auf den wahren, einzigen Weg meiner Glückseligkeit zurükbrächtest und auf demselbẽ erhieltest? Wenn ich nicht hievon so lebendig überzeugt wäre, so würde ich bey dem Anbruch dieses Tages Ursache haben, wegen der Folge meines Lebens zu zittern. wie leicht kann ich die Gnade verlieren, deren du mich gewürdiget hast! Wie leicht kann die arge Welt und mein verderbtes verführerisches Herz mich von der schmalen Wege abziehen, den ich zum Himmel wandeln muß! Allein unter allen diesen Umständen beruhiget sich

meine Seele, daß ich nicht meinen eigenen Kräften überlassen bin, sondern unter der Aufsicht und Leitung meines Gottes uud seines Geistes wandle. Mit dieser Ueberzeugung, mein Gott, trete ich frölich wieder den Weg an, zu welchem ich als Mensch und Christ bestimmt bin.

Ich sehe zwar vorher, wie vieler Verführung ich auch diesen Tag ausgesetzt seyn werde, und wie stark der Kampf seyn wird, welchen ich gegen die Laster zu führen habe. Allein wenn du, mein Gott, mich nur leitest, so werde ich allen Nachstellungen entgehen, und über alle Anfälle meiner Feinde siegen können. O darum, Herr mein Gott, entziehe deinem armen hülflosen Kinde deine Hülfe nicht. Entdecke mir die Fallstricke, die meiner Tugend gelegt werden, und die Abwege, welche mich von dem einzigen richtigen Wege zum Himmel ableiten können. Bewahre mich, daß ich nicht der verführerischen Stimme der Welt, nicht den verderbten Trieben meines Herzens folge, sondern auf dein Wort und auf deine Befehle merken möge. Leite mich in deiner Wahrheit, und regiere mich; denn du bist der Gott meines Heils, und auf dich vertrauet meine Seele.

Dieser deiner leitenden Güte würdige, o barmherziger Gott, alle meine Brüder, die mit mir einen Glauben, eine Bestimmung und eine Hoffnung haben. Laß keinen verlohren gehen, keinen des Weges verfehlen, den du uns vorgeschrieben hast. Erbarme dich aller Sünder, die auf dem Irrwege wandeln, und ihrem Untergange immer näher kommen. Auch alsdann, wenn sie am Rande des Abgrunds stehen, auch alsdann erbarme du dich ihrer um Jesu Christi willen. Stärke deine Kinder in der Gottseligkeit und bevestige sie im Guten, damit sie dir ewig treu bleiben. Und endlich, wenn wir dem Ende unserer Pilgrimschaft nahe gekommen sind, führe uns durch alle Versuchungen glücklich hindurch, und verhilf uns in das Reich der Vollkommenheit, der Ruhe und der Sicherheit. Deinem Namen, o Dreyeiniger, sey Anbetung, Dank und Ehre, jetzt und in Ewigkeit! Ein

Wo ist etwas, das nicht nichtig,
Dürftig und voll Mühe wär?
Hab ich Hoheit, die ist flüchtig
Hab ich Reichthum, was ists mehr,
Als ein wenig schnöder Erd?
Hab ich Lust, was ist sie werth?
Was ist, das mich heut erfreut,
Und nicht morgen schon gereut?

Siehe, o Seele! dieses ist die wahre Gestalt aller derjenigen Dinge, welche du für Glückseligkeit hältst; und von dieser Seite must du die Güter betrachten, welche du deines Wunsches und deiner Liebe würdig schätzest. Schaue umher; auf der ganzen Erde, von der Hütte des Bettlers bis zum Pallast des Königs, ist jedes Leben voll Mühe, jede Hoheit erniedrigend und vergänglich, aller Reichthum verächtlich und nichtig, alle Freude flüchtig und eitel. Nichts von allen diesen Scheingütern kann dich vollkommen befriedigen, und dich vor dem Eckel oder der Reue bewahren. Mitten unter dem Genuß derselben schmachtest du, und bey dem Gefühl der grösten Glückseligkeit fühlst du dich unglücklich. Die ganze Welt, mit allen ihren Vorzügen ist für dich nichts weiter, als eine beständige Erinnerung, daß diese Welt nicht die Liebe eines zur Unsterblichkeit bestimmten Geistes verdiene.

Und warum wolte ich über die Vergänglichkeit und Eitelkeit der irdischen Dinge bekümmert seyn? Ja, wenn alles, was ich zu wünschen oder zu hoffen hätte, flüchtig und vergänglich wäre, wenn nichts im Himmel und auf Erden wäre, das meinen Wunsch befriedigen und meine Hoffnung erfüllen könte, alsdann hätte ich Ursache, mein Schicksal zu beklagen, daß mir Gott eine Seele gegeben, die sich nach Vergnügen uud Glückseligkeit sehnt, und sie nirgend findet. Aber so ist das Eitle und Vergängliche, welches ich in der Welt antreffe, für mich

eine Versicherung, daß meine Seele zu einem bessern Leben bestimmt ist.

Dieser hohen Bestimmung müsse sich meine Seele freuen. Für einen Geist, welcher zum Genuß einer ewigen Glückseligkeit erschaffen und erlöset ward, ist es erniedrigend, nach Dingen zu streben, welche so wandelbar und vergänglich sind. Ich will meine Hoheit bedenken und nach solchen Vorzügen trachten, die meiner Bestimmung würdig sind. Die Hoheit des Christenthums, die Reichthümer der Erlösung Jesu, die Freuden der Ewigkeit und das Leben nach dem Tode, dieses sollen die Gegenstände meines Wunsches, meiner Liebe und meiner Hofnung seyn. Möchte ich doch dieses mein Glück recht kennen; wie verächtlich würden mir die Ergötzungen der Sünde und die Reitzungen der Erde scheinen! Möchte ich doch bey allen Eindrücken, die das Eitle dieses Lebens auf mich macht, möchte ich doch immer bedenken, daß ich ein Bürger des Himmels, und vermöge dieses Vorrechts verbunden bin, die Welt zu verachten und den Himmel hochzuschätzen!

Ich werde an dem heutigen Tage viele Veranlassung erhalten, an mir und an meinen Mitbrüdern das Eitle und Flüchtige des menschlichen Lebens zu erkennen. Ewiger Gott, lehre mich alsdann diese Erfahrung heilsam anwenden. Lenke meine Seele, die so sehr dem Irdischen ergeben ist, auf jene bleibende Güter, die mir Jesus Christus erworben hat. Mache es mir zu meiner angenehmsten Pflicht, nach demjenigen zu trachten, was im Himmel ist, und laß mich dadurch neue Ermunterung und Stärkung im Christenthum erhalten. Die Veränderungen meines Lebens empfehle ich deiner Treue. Mein Leben, sey wie es wolle, glücklich oder unglücklich! Wenn es nur ein gutes Ende nimmt, so bin ichs zufrieden.

Kränkt dich etwas diesen Morgen,
Laß Gott sorgen,
Gott, der gnädig auf dich schaut;
Er weiß besser was dir nützet,
Und beschützet
Den, der sich ihm anvertraut.

O warum wolte ich doch durch Sorgen und Bekümmernisse meinen Gott entehren, und meine Seele beunruhigen? Es ist wahr, ich weiß die Schicksale nicht, die an diesem Tage auf mich warten. Aber ich weiß dieses, daß alles, was mir begegnen mag, von der Regierung des unendlich weisen und gütigen Gottes abhangt. Ich weiß seine väterliche Gesinnungen gegen mich; ich weiß die Liebe, mit welcher er mich trägt; ich weiß die Erbarmung, welche ich von ihm, als meinem durch Christum versöhnten Vater, erwarten darf. Alle meine bisher durchlebten Tage würden gegen mich zeugen, und mir mein Mißtrauen, meine Thorheit, und meinen Undank zu erkennen geben, wenn ich einem Zweifel an der gnädigen Vorsorge meines Gottes Raum geben wolte. Die ganze Natur würde mich beschämen, jeder Vogel, jedes Insekt, jeder Staub würde mir meinen Unglauben vorwerfen, und Himmel und Erde würden als Zeugen der Vorsehung gegen mich auftreten. — Grosser, allmächtiger Regierer der Welt, mein Schöpfer, mein Gott, mein Herr und Vater! nein ich will deine Vorsehung durch meine ängstliche Sorgen nicht entehren. Ich will dir alle meine Sorgen empfehlen, und dir alle Bedürfnisse überlassen, welche mir etwa Kummer erwecken könnten. So sorgenleer will ich seyn, als ein Kind in dem Schosse seines Vaters, und mit zärtlicher Liebe auf dich blicken, und mit ungezweifelter Gewißheit alles Gute von dir erwarten.

Güti-

Gütiges Wesen, du hast, noch ehe dieser Morgen anbrach, noch ehe die Welt und ich herfürgebracht worden war, schon da hast du für mich gesorgt und die Schicksale geordnet, die mir an diesem Tage begegnen sollen. Und daß sie die besten und vortheilhaftesten für mich seyn werden, davon überzeuget mich deine unendliche Liebe; die du zu deinen Geschöpfen um der Erlösung Christi willen trägest. Ich will mich daher gänzlich beruhigen, und mit vollkommener Unterwerfung alles annehmen, was deine weise Güte über mich verhängt hat. Hast du mir auf diesen Tag angenehme Stunden bestimmt: ich will sie mit dankbarem Herzen geniessen. Hast du mir Leiden zugewogen: auch hierin geschehe dein Wille. Hast du meinen Tod beschlossen: auch dieser soll mir willkommen seyn. Lebe ich in deiner Gemeinschaft, leide ich unter deinem Beystand, sterbe ich in deiner Gnade, so wird mein Leben und mein Tod mir zum Besten gereichen.

Diese Gesinnung wirke, o Gott, in meiner Seele. Stärke in mir das Vertrauen auf deine Güte und Treue in Christo Jesu, und laß auch alsdann meine Hofnung nicht wanken, wenn die mißlichsten Umstände mich etwa muthloß machen solten. Erzeige der ganzen Welt deine Gnade, und beweise dich an deinen Liebhabern als einen Gott, der der Erhalter und Versorger der Seinigen ist. Gib allen Elenden ein getrostes und ruhiges Herz, welches sich ganz auf deine Hülfe verläßt, und erlöse alle, die zu dir um Hülfe rufen. Alsdann wollen wir dir mit frohem und dankbarem Herzen unsere Gelübde bezahlen und deine Güte hoch preisen, die der Trost und die sichere Zuflucht aller Völker ist.

Herr, ich singe deiner Ehre;
Erbarm dich meiner und erhöre,
Nimm gnädig dieses Opfer an.
Herr, ich danke voll Entzücken;
Wo ist ein Gott, der so beglücken,
So lieben und so segnen kann?

Ja, Herr, mein Gott, du bist würdig zu nehmen Preis, Ehre und Dank! Ich will dich preisen mit meinem Liede und deinem herrlichen Namen lobsingen, so lange ein Odem in mir ist. Du hast grosse Dinge an mir gethan, und die Grösse deiner Allmacht, Weisheit und Güte an mir verherrlichet. Hochgelobet sey deine Gnade!

Gelobet seyest du für die Seele, die du mir gegeben, die du durch deines Sohnes Blut erlöset, und durch deines Geistes Gnade geheiliget hast. Gott, sie kann dich erkennen, sie kann dich lieben; sie kann die Weisheit und Schönheit deiner Werke verstehen; du hast sie zu einer seligen Unsterblichkeit bestimmt. O wie groß, wie selig bin ich! Sey ewig, o Gott, dafür gelobet!

Gelobet seyest du für den Körper, den du mir geschaffen hast: für die Regelmäßigkeit meiner Glieder: für die Munterkeit meiner Kräfte: für die Unversehrtheit meiner Sinnen: für die Freuden meines Lebens. Für diesen Morgen den du mich erleben lassen; für die Ruhe der Nacht die meinen Körper gestärket: für diesen Athemzug: für die Gnade dich anbeten zu können, sey ewig, o Gott gelobet!

Gelobet seyest du für alle Beweise deiner Güte, die du von dem ersten Anfange meines Lebens, bis auf diesen Augenblick mir erwiesen hast. Du hast mir so vieles zur Nothdurft und zur Bequemlichkeit des Lebens gegeben; so viele vergnügte Stunden, so viele ruhige Nächte, so viele angenehme Tage habe ich durch dich zurückgelegt. Sey ewig dafür gelobet!

Gelobet seyest du für so viele abgewendete Gefahren, für so mächtige Errettungen, ohne welche ich schon lange zu Grunde gegangen seyn würde. Für den Schutz deiner Engel, die meine Begleiter und Beschützer waren: für die angenehmen Verbindungen mit meinen rechtschaffenen Freunden, die meine Freude, meine Hülfe und mein Trost sind, und für alle Mittel, durch welche du mir mein Leben versüßt hast, sey ewig von mir gelobet.

Gelobet seyest du für die Leiden, die du über mich verhänget hast, und die mich weise und demüthig machten: für den Trost, den du mir in denselben ertheilet, und für das angenehme Ende, welches du denselben verliehen hast.

Gelobet seyest du für die selige Hofnung des ewigen Lebens, zu welchem mich Jesus Christus erlöset hat: für die Gnade, die mich dazu zubereitet, und für den Tod, welcher mich dahin führet.

Gelobet seyest du für die Gnade, daß du meinen Dank nicht verschmähest und mein Gebet nicht verwirfst. Gelobet für deine Fürbitte, o Jesu, die meinen Dank heiliget, und mein Gebet angenehm macht. —

Doch wo soll ich aufhören, deine Güte zu loben? O Gott, ich kann sie nicht zählen, ich kann sie nicht aussprechen. Aber so lang ich lebe, will ich von deiner Gnade rühmen, und in der Ewigkeit den Dank fortsetzen, den ich hier unvollkommen angefangen habe. Ich will dich über alles lieben, dir dienen, und dich beständig vor Augen und im Herzen haben. Alsdann werde ich auch in meinem zukünftigen Leben neue Proben deiner erbarmenden Güte erwarten, und mich deiner Gnade und deines Wohlgefallens ewig freuen können.

Herr, lehre selbst mich meine Zeit
Recht weißlich auszukaufen.
Laß mich die Bahn zur Ewigkeit
Mit heilger Vorsicht laufen.

Mit diesem Morgen fängt für mich eine neue Zeit der Prüfung und Zubereitung auf die Ewigkeit an. Und dieser Augenblick, der schon jetzt, da ich an ihn denke, auf ewig entflohen ist, macht einen Theil von meiner Gnadenzeit aus, von deren rechtmäßigen Anwendung ich dem Richter alles Fleisches Rechenschaft geben muß. Und, o Gott! wie unerträglich schwer fällt mir dieser Gedanke! Ich kann, ich kann ihm nicht nachdenken, ohne über meine verschwendeten Stunden, Tage und Jahre zu zittern. Ach Gott sey mir gnädig! Gehe nicht wegen meiner vernachläßigten Zeit mit mir ins Gericht! Ich kann dir von meinen Jahren nicht Rechenschaft ablegen; wie solte ich es von meinen durchlebten Stunden und Tagen thun? Ich muß verstummen, wenn du zu mir sagst! Thue Rechnung von deiner Zeit.

Ach Gott! meine Zeit stehet in deinen Händen. Du darfst nur gebieten, so wird mein Körper, der jetzt wirksam ist, und sich bewegt, ohne Leben und ohne Bewegung seyn. Du darfst mich nur meinem Elend überlassen, so verliert sich der Hauch meines Lebens, und ich sinke vor dir ins Grab. Aber verzögere noch deinen Befehl zu meiner Besserung; erhalte mir noch diesen Hauch; verlängere mir noch die Stunden meines Lebens; gib mir noch eine kurze Zeit, damit ich meine vergangene Lebensstunden bereuen, die zukünftigen hochschätzen, und die gegenwärtigen kaufen möge.

Der Herr erhört dein Gebet, meine Seele! Siehe, schon wieder eine Minute, die er dir schenkt. O betrachte sie nach ihrem wahren Werth. Aber wo ist sie? ach, schon ist sie in die Ewigkeit hin, und ehe ich mir noch ihrer Gegenwart recht bewußt war, da war sie schon vergangen! Und so flüchtig sind alle meine Stunden, so ungewiß sind alle meine Tage, die ich erlebe. Mitten unter den Zubereitungen, die ich auf die Zukunft mache, mitten unter dem Gefühl der Freuden dieses Lebens, im Arme meiner Freunde, im Schosse der Glückseligkeit kann mich die letzte Minute überraschen, die mich mit sich in die Ewigkeit führt. Und dann wird der Richter, in dessen Buch alle Minuten meines Lebens geschrieben stehen, dann wird er sie von mir zurückfordern.

O möchte ich doch diesen ganzen Tag hindurch so lebhaft hieran denken, als es jetzt von mir geschieht! Herr, lehre du es mich: lehre mich meine Tage zählen, und alle Stunden auskaufen. Was wird es mich nutzen, zwanzig, dreyßig und mehrere Jahre durchlebt zu haben, die mir unter Sünden verflossen sind? Aber Eine Stunde, in welcher ich dich gefürchtet habe: Eine Minute, wo ich mit dir beschäftigt gewesen bin: Ein Tag, an welchem ich frömmer und brauchbarer für die Welt worden bin, wird mir in der Ewigkeit Segen bringen. Diese Betrachtung, mein Gott, drücke tief in mein Herz; und der Eindruck davon verlasse mich diesen ganzen Tag hindurch nicht. Dieses ist mein eifrigster und höchster Wunsch. Die Barmherzigkeit Gottes, die mich geschickt macht, ihn zu thun, mache mich auch geschickt, ihn zu erfüllen!

Gib mir, o du, der gerne gibt,
Ein Herz, das nur das Gute liebt,
Das fromm und heilig ist.
Mach andre groß! O Gott, ich sey
Vergnügt und meiner Pflicht getreu,
Ein Weiser und ein Christ!

Hierin liegt alle Grösse und alles Glück, das ich im Himmel und auf Erden wünschen kann; und dieses seye auch der einzige Gegenstand aller meiner Wünsche und meiner Bemühungen. Wenn ich durch dich, mein Gott, ein frommes, vergnügtes und treues Herz erhalten habe, so bin ich groß, so bin ich weise, so bin ich selig. Mag doch die ganze Welt nach irdischer Hoheit streben! Ich bin erhaben genug, wenn ich Gottes Freund und ein Erlößter Jesu bin. Mag doch der Mißvergnügte immer nach mehrern Gütern dürsten! Ich bin vergnügt, wenn deine milde Güte, o Gott, mein Leben erhält. Mag doch der Weise unersättlich in der Begierde nach Weisheit seyn! Ich bin weise genug, wenn ich die Wissenschaft verstehe und ausübe, die mich tugendhaft leben, und selig sterben lehret. Mag doch die Welt nach Titeln und Ehre ringen! Daß ich ein Christ bin, das ist für mich der erhabenste Titel und die glänzendste Ehre.

Und was hat mich dann bisher abgehalten, daß ich nicht so edel gedacht, und nicht so fürtreflich gehandelt habe? O wie oft opferte ich den Ruhm des Christenthums der Eitelkeit der Welt auf! Wie oft — Ach Gott, du kennest meine Thorheit, und du weißt mein eiteles und verderbtes Herz! So oft war ich entschlossen, wenn die Stimme der Welt und der Laster mich lockten, ihre Stimme zu verschmähen und deinem Rufe zu folgen; und dennoch folgte ich ihr? — So oft war es mein fester Vorsatz, dir beständig treu zu bleiben; und es durften

sich nur die Lüste der Erden mir zeigen, so war mein fester Vorsatz vereitelt? — Ich erkenne es nun, wie unentbehrlich mir die Leitung deines guten Geistes, und die Zurechtweisung deiner Gnade ist. Ich rufe daher zu dir: o gib mir ein frommes, ein heiliges Herz, und erfülle mich mit derjenigen Weisheit, die sich deiner Gnade und des Creutzes meines Jesu rühmet.

Ja dieses Creutz bildet mich zu einem Weisen und Christen. Hier sehe ich die Tugend in ihrer Grösse, die Treue in ihrer Stärke, den Weisen in seiner Schönheit, und den Christen in seinem Adel. Dieses Creuz meines Erlösers müsse mir vor Augen schweben, wenn etwa mein Herz wankelmüthig oder treulos werden wolte! Und du, der du für mich an diesem Creutz gelitten hast, siege du selbst durch die Kraft deiner Leiden über die verderbten Neigungen meines Herzens. Deine Liebe erleichtere mir den Kampf gegen die Sünde, und der Glaube an dich lasse mich den Sieg über die Welt erhalten.

Bey so mächtigen Ermunterungen und Unterstützungen werde ich diesen Tag dir zu Ehren zurücklegen können. An mir wird es sich offenbahren, wie viel der Christ vermag, den du, o Gott unterstützest, und wie selig der Mensch ist, den du begnadigest. Mache mich hierin zum Beyspiel meinen Brüdern, und beweise an mir deine wunderbare Güte, du Heiland derer, die dir vertrauen. Leite meine Schritte, damit ich zu derjenigen Glückseligkeit gelange, die das Ziel aller meiner Wünsche und Sorgen ist. Im übrigen mache es mit mir, wie es dir wohlgefällig ist. Wenn ich dich nur zu meinem Freund, zu meinem Beystand und zu meinem Erretter habe, so wird mir alles leicht, alles erträglich und alles vortheilhaft werden.

Erwacht zu Gottes Ruhme,
Ihr Frommen aus der Nacht:
Zu seinem Eigenthume
Geschaffen und bewacht!
Ihr abgefallnen Kinder
Hört ihren Lobgesang!
Und Busse, Buß ihr Sünder,
Sey euer Morgendank.

Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat: O Gott, mein Schöpfer, ich danke dir mit Freuden für alle Barmherzigkeit, die du im vergangenen Leben, und besonders in der verstrichenen Nacht an mir gethan hast. Daß mir diese Nacht kein Schade noch Unglück wiederfahren, daß mich kein Schrecken aufgeweckt, keine Krankheit überfallen, noch der Tod übereilt hat; daß ich heute noch lebe und mich meines Lebens freue, diß alles danke ich dir, o allmächtiger Beschützer meines Lebens! Wie unwürdig bin ich doch aller der Liebe, die ich täglich von dir geniesse! Schon längst hätte ich verdient, daß du aufhörtest, mir Gutes zu thun, daß du mich straftest. Und doch hast du noch immer Gedult mit mir. Ach ich schäme mich, langmüthiger Gott, meines Undanks, ich bereue meine Sünde, die ich wider dich gethan habe, und ich nehme mir heute fest vor, durch deine Gnade dankbarer und gehorsamer zu werden.

Aber, o Gott, mache mich tüchtig, meinen guten Vorsatz zu erfüllen, und mein Gelübde zu halten. Laß den Gedanken nie aus meiner Seele kommen, daß du, allgegenwärtiger Gott, allezeit um und bey mir bist; so werde ich in heiliger Furcht vor dir wandeln, so werde ich ruhig leben, und wenn meine Zeit dahin ist, selig sterben, und dermaleins mit Freuden vor dem Richter der Lebendigen und Todten erscheinen können.

Wenn ich so gesinnet bin, so wirst du nach deiner gnädigen Zusage ferner mit mir seyn, und mich segnen und behüten. Diesen deinen Segen und Schutz erbitte ich mir auch auf den heutigen Tag. Lehre mich alles mein Thun also einrichten, daß es zur Beförderung deiner Ehre und des Besten der Welt etwas beytrage. Gib mir alles, was zum Unterhalt des Lebens nöthig ist, und du mir nützlich findest. Wende von mir alles Leiden und Unglück ab, das mir unerträglich oder schädlich ist: was ich aber leiden soll, das hilf mir geduldig ertragen und glücklich überstehen. Erbarme dich heute, mein Gott, über alle meine Mitchristen. Sie sind alle von dir erschaffen, alle, wie ich, durch Jesu Blut erlöset, alle, wie ich, zur seligen Ewigkeit bestimmt. Möchte es doch allen wohl gehen! Möchten sich doch alle zu dir bekehren und ewig glücklich werden! Trage noch diejenigen mit Erbarmen, verschonender Gott, welche bisher deine Güte mißbraucht haben, und übergib sie noch nicht deiner gerechten Strafe. Höre das Verlangen aller Elenden, die heute in ihren Bekümmernissen zu dir schreyen, und erlöse sie von allem Uebel. Mache diesen Tag für alle meine Freunde zu einem glücklichen und gesegneten Tag. Verherrliche deine wunderbare Güte an der ganzen Welt, und laß jeden Bewohner derselben nach seinen Bedürfnissen deine Gnade empfinden. Sey ein Hirte der Verirrten, ein Wegweiser der Unwissenden, ein Vater der Sünder, ein Helfer der Bedrängten, ein Arzt der Kranken, ein Tröster der Sterbenden. Alsdann wird dir, o Gott, ein allgemeines Loblied gebracht, und Himmel und Erde deines Ruhms voll werden. Und ich, ich werde deine Ehre verkündigen, und deiner Gnade mich ewig erfreuen.

Was mir zum Seligseyn gebricht,
Das, Herr, erwarbst du mir.
Versöhnung, Leben, Trost und Licht,
Das hab ich nun an dir.

Wohl mir, wenn ich mir durch Glauben und Rechtschaffenheit die Erlösung meines Jesu zu Nutzen mache, so werde ich aus eben dieser Erlösung Trost und Seelenruhe für mein ganzes Leben schöpffen können! Ich werde mich alsdann freuen, daß ich in dem Blute meines Mittlers die Tilgung meiner Sünden, die Versöhnung meiner Missethaten, und die Vergebung meiner Schulden gefunden habe. Ich werde die vergänglichen Güter der Erde, und die niedrigen Ergötzungen der Sinne, mit einer wahren Erhebung des Geistes verleugnen können. Ich werde himmlisch gesinnet seyn, und einen stillen Frieden und sichere Freude in mir selbst geniessen, die mir der Neid und die Bosheit der Menschen nie weder nehmen, noch stöhren kann. So genau mit meinem Erlöser vereiniget, werde ich aus seiner überschwenglichen Fülle nehmen Gnade um Gnade. Sein Geist wird in mir wohnen und bey mir bleiben ewiglich, der Geist der Wahrheit, den die Welt nicht kennet, und auch nicht empfangen wird. Dieser Geist Jesu Christi wird mich in alle Wahrheit leiten, und die Wahrheit meinem Verstande und meinem Herzen in einem starken Lichte vorhalten, und dadurch die Gewalt der Versuchungen brechen. Er wird der beständige Führer und Beystand meines Lebens seyn, mich unterstützen und halten wenn ich strauchle, und meiner Schwachheit aufhelfen, wenn ich falle. Seine Regierung wird mich vor Verführung bewahren: und seine Ermunterungen werden mich stärken, wenn ich im Kampf gegen die Sünde und die Welt stehe. In meinen Verlegenheiten wird er mir das Beste rathen; in meinen Trübsalen mein Herz trösten, und durch Prüfungen meine

Gedult geübter, und meine Hofnung fester machen. In seiner Kraft werde ich ohne Unterlaß beten und allezeit erhöret werden, weil ich im Namen meines Erlösers und Fürsprechers Jesu Christi bete. Und so werden die noch übrigen Tage meiner Wallfahrt auf Erden ruhig und sanft hinfliessen, und endlich, wenn mein Ende vorhanden ist, werde ich auf sein Verdienst getrost und selig entschlafen können.

O Herr Jesu, ich danke dir für diesen Trost, welchen mir deine Erlösung schenket. O laß mich doch nur immer daran gedenken, und immer mich derselben erfreuen. Welch ein Quell des Segens wird sie für mich werden, wenn ich mich derselben beständig tröste! Nun, so müsse dann auch dieser angefangene Tag dir und deiner Liebe heilig seyn. Dir, göttlicher Mittler, sey mein Leib, mein Verstand, mein Wille, mein ganzes Leben heilig. Es entstehe in mir kein Trieb, kein Gedanke, kein Verlangen, es entfahre mir kein Wort, so der Liebe, damit du mich geliebet hast, und des Blutes, das du für mich vergossen, unwürdig wäre. Ich müsse keine Wohlthat geniessen, die mich nicht an deine Erlösung erinnerte, durch welche mir alle Wohlthaten erworben worden. Bey den Lockungen zum Bösen halte sie mich zurück, bey der Schwachheit meines Fleisches stärke sie mich, und bey meinem Leiden flösse sie mir Muth und Freudigkeit ein, sie willig und gehorsam zu erdulden.

Auf diese Weise werde ich mir deinen Segen versprechen können, und schon hier einen Vorschmack von jener Seligkeit erhalten, welche mich ewig vor dem Angesichte Gottes erfreuen wird. Verhilf mir dazu, gnädiger, barmherziger Heiland. Deinem Namen sey Preiß und Dank gesagt, jetzt und in Ewigkeit!

Ich wünsche in der Welt nichts mehr,
Als daß ich bis zum Grabe,
Dich, o Allgegenwärtiger,
Stets vor den Augen habe.

Vor deinen Augen stehe ich, allgegenwärtiger Gott! Welche Furcht nimmt meine Seele ein, wenn ich mir deine Gegenwart vorstelle! Aber zugleich, welche Freude erfüllet mein Herz, wenn ich mein Glück bedenke, das mir deine Gegenwart gewähret! Ich kann also versichert seyn daß du mein Gebet höreſt, und auf die Wünsche merkeſt, die ich vor dir in dieser Morgenstunde ausschütte. Und wie viel Ehre widerfähret mir dadurch, daß du, majestätischer Gott, der du dem Erzengel und allen Himmeln in deiner Herrlichkeit nahe biſt, dich auch zugleich zu dem Staube herab läſſeſt und ihn deines gnädigen Anblicks würdigeſt! Bey diesem Gedanken, o Herr, wird mein Herz mit heiliger Andacht und Stille erfüllt. Ich werfe mich vor dir nieder. Wahrlich, der Herr iſt an diesem Orte! Wie heilig iſt dieſe Stätte! Hier iſt nichts anders, denn Gottes Haus! Hier iſt die Pforte des Himels!

So wie du mich jetzt umgibſt, so biſt du mir immer gegenwärtig. Deine Augen, Allwiſſender, entdeckē mich überall, und vor dir iſt alles aufgedeckt, so verborgen es der Welt und mir ſelbſt ſeyn mag. O ſo müſſeſt du dann der einzige Gegenſtand meiner Aufmerkſamkeit ſeyn, und es bleibe meine unveränderliche Pflicht, dich vor Augen und im Herzen zu haben. Ich nähere mich jetzt dem Geräuſche der Welt, dem Umgange mit meinen Brüdern, und zugleich den Verſuchungen, welche in dieſer Welt den Frommen zubereitet ſind. Aber hier müſſe ich dich, o Gott, beſtändig vor Augen haben. Bey allen Stöhrungen und Zerſtreuungen dieſes Lebens, laß mir meine Pflicht vor Augen ſte-

hen, die mir meinen Beruf und meine Bestimmung zu Gemüthe führet. Und wenn mich die Bedürfnisse dieses Lebens nöthigen, für mein Haus, für meinen Körper, für mein Amt und für meinen äussern Zustand zu sorgen, so laß mich es nicht vergessen, dich, o Herr, vor Augen zu haben, durch welchen alle meine äussere Verbindungen gesegnet, und alle meine Bemühungen begünstiget werden.

Mit eben so redlichem Herzen laß mich auf dich, o Herr, als meinen Erretter sehen. So lange ich hier lebe, bin ich mit Gefahren umringt, in welchen ich unterliegen müßte, wenn ich von dir nicht Hülfe und Errettung zu erwarten hätte. Und solte ich etwa bey dem Anblick so grosser Gefahren kleinmüthig werden, so laß mich jene Wunder der Gnade vor Augen haben, die du bey den Versuchungen deiner Kinder bewiesen. Solte mich die Menge meiner Feinde schrecken, so müsse meine Seele jene mächtige Hülfe vor Augen haben, die alle deine Liebhaber gegen ihre Feinde in Sicherheit gesetzet. Solte mich endlich dieses traurig machen, daß Gott so lange verzeucht, ehe er mein Gebet erhöret; daß so viele meiner Thränen, meine Seufzer und Wünsche verlohren zu seyn scheinen: o so müsse meine Seele jene angenehme Zeit des Heils vor Augen haben, wo Gott alles erfüllen wird, was er verheissen hat.

Und gesetzt auch, daß dieses Leben nicht vollkommen meine Wünsche erfüllte, so will ich meinen Gott, als meinen Vergelter vor Augen haben. Was diese Welt mir verhüllt, wird die zukünftige klar machen. Was diese Welt mich hoffen lehrt, das wird die zukünftige geben. Was ich in dieser Welt verläugnet habe, werde ich in der zukünftigen tausendfach wieder finden. Stärke dich, meine Seele, durch diese Betrachtungen. Habe den Herrn allezeit vor Augen. Denn er ist dein Gott, dein Erretter und dein Vergelter.

Der Herr, der mich geleitet hat,
Ist groß von Rath und stark von That,
Ich traue seinen Wegen.
Er weiß, was meinem Glücke fehlt:
Sein Wort verwandelt, was mich quält,
In Frölichkeit und Segen.

Bey der Schwachheit meiner Einsichten, bey der Ohnmacht meiner Kräfte ist dieses mein stärkster Trost, daß der Herr, unter dessen Regierung alle meine Angelegenheiten stehen, groß von Rath und mächtig von That ist. Ich weiß nicht das Schicksal, welches mir auf diesen Tag oder nur auf diese Stunde bestimmt ist. Aber er, der die ganze Kette der Dinge ordnet und übersiehet, er siehet nicht nur die Schicksale dieser Stunde, dieses Tages; sondern auch die Begebenheiten meines ganzen Lebens sind vor ihm klar und aufgedeckt. Und so verlegen ich oftmals seyn mag, einen für mich vortheilhaften Entschluß zu fassen: so kräftig ist sein Rath, der mich unterweiset, und mir aus allen Verlegenheiten hilft, die mir Kummer und Sorgen verursachen. O warum bin ich doch oft so thöricht, daß ich den Trieben und Entschliessungen meines Herzens folge? Warum überlasse ich nicht alle meine Rathschlüsse und Absichten der unendlich weisen Einsicht und Regierung meines Gottes, dessen Rathschlüsse allein weise, und groß und selig sind? Wie viel weniger würde ich Ursache haben, meine Entschliessungen zu bereuen, wenn ich sie alle dem weisen und gütigen Willen meines Vaters aufopferte! Und wie gelassen würde ich in die Zukunft blicken können, wenn ich immer bedächte, daß der Herr, welcher die Zukunft bestimmet, groß von Rath und mächtig von That ist!

Doch ich will nicht länger meine sehr eingeschränkten, sehr thörichten Einsichten der unendlichen Weisheit Gottes, nicht länger meine Ohnmacht seinem allmächtigen Ver-

mögen entgegen setzen. Unzählige Proben überzeugen mich, wie weise, mächtig und gütig der Erhalter meines Lebens ist. Ich will nicht durch meine Thorheit seine Weisheit, nicht durch mein Unvermögen seine Allmacht, nicht durch meinen Undank seine Güte erniedrigen. Ich will immer geringer in meinen Augen werden, damit du, unendlicher Gott, immer grösser werden mögest.

Wenn ich diesen Entschliessungen, welche ich bey dem Anfange dieses Tages fasse, gemäß handlen werde, o wie glückselig und zufrieden werde ich diesen ganzen Tag hindurch seyn! O Gott, lehre mich diese Zufriedenheit, schenke mir dieses Glück. Gib mir meine Ungewißheit, meinen Unverstand und meine Ohnmacht immer mehr zu erkennen. Nie müsse ich vor deine Augen mit einem trotzigen und stolzen Herzen treten, sondern ich müsse mich dir vielmehr allezeit als ein schwaches, hülfloses und elendes Geschöpf darstellen. Nur bey dir, du Quelle der Weisheit, soll mein Herz Rath und Verstand suchen. Nur vor dir, du Gott der Stärke, will ich Unterstützung und Beystand erwarten. Und wenn ich mich dann so redlich dir und deiner Regierung überlasse, so laß mich auch bey dir Rath und That finden. Beweise dich an deiner ganzen Kirche als einen Rathgeber und Helfer, und befreye alle deine Kinder aus den Verlegenheiten, in welche sie etwa dieser Tag setzen möchte. Mache die Anschläge der Gottlosen zu nichte, und erfülle die Wünsche deiner Frommen. Dein wunderbarer herrlicher Rath führe uns glücklich durch alle Schwierigkeiten und Kämpfe dieses Lebens hindurch, und bringe uns endlich in jene bessere Welt, wo wir alsdann mit vollem Jubel ausrufen werden: **Du grosser und starker Gott! Herr Zebaoth ist dein Name: gros von Rath und mächtig von That!**

Dreyf-

Getreuer Gott, wie viel Gedult
Erzeigest du uns Armen!
Wir häufen täglich unsre Schuld;
Du häufest dein Erbarmen.

Langmüthiger, gnädiger Gott, noch erträgest du mich; noch einmal hat es dir gefallen, meine Gnadenfrist zu verlängern, die du mir schon so vielmal gegeben hast. Ich habe bisher mein Leben in unverantwortlicher Sorglosigkeit zugebracht, so viele Laster in meinem Herzen ernähret, so viele ausgeübt, mit jedem Tage durch neue Vergehen deinē Zorn gereizet, und ohne Gefühl die Lockungen deiner Gnade und die Züchtigungen deiner Gerechtigkeit empfunden. So viele Jahre und Tage meines Lebens habe ich gemißbraucht und verschwendet: u. dennoch bis auf dieſē Augenblick hast du mich mit Verschonen getragen, und mit Langmuth auf meine Besserung gewartet. Ich erstaune über den Reichthum deiner Güte, und ich kan, ich kan sie nicht betrachten, ohne meine Gefühllosigkeit, meinen Undank, meinen Fortgang in den Lastern zu verabscheuen und vor deiner Gerechtigkeit zu zittern, die jene von mir verachtete Güte gedoppelt schwer bestrafen wird.

Ach Gott, was würde aus mir wordē seyn, weñ du mich mittē unter der Ausübung der Sünden weggerissen hätteſt; weñ du mich sogleich, als ich eine Minute verschwēdet hatte, zur Rechenschaft wegē diesem verschwendeten Augenblik gefordert hätteſt? Was würde aus mir worden seyn, wenn du meinen Schlaf, dem ich mich sorgenlos und mit Sünden beschwert überlassē habe, in den Tod verwandelt hätteſt? Was würde aus mir worden seyn, weñ du sogleich mein Leben und meine Gnadenzeit abgekürzt hätteſt, als ich im Begrif war, mich an meinem Feinde zu rächē; als ich die Sonne über meinen Zorn untergehen ließ; als ich die ruchloſeſten Entwürfe zum Untergang meines Nächſten machte; als ich unter dem Taumel der Lüſte hingieng, den Tod u. die Ewigkeit vergaß;

als

als mich eine Krankheit überfiel, die mich dem Rande des Grabes näherte? — Ach, schon längst wäre ich an dem unglückseligen Orte, wo du die Verächter deiner Gedult mit ewigen Strafen peinigest.

Und was würde aus mir werden, wenn mir diese Schätze der Barmherzigkeit Gottes in Zukunft verschlossen würden? Wenn meine bisherige Undankbarkeit und Verstockung Gott antreiben sollte, mir seine Gnade zu entziehen? — Gott aller Gedult und Langmuth, höre noch nicht auf mich zu tragen und an mir zu arbeiten. Siege durch deine Gnade über mein hartes und gefühlloses Herz, und vereitele du selbst die Hindernisse, die ich der Bearbeitung deines Geistes entgegen setze. So wie du eines Davids bey seinen Versündigungen verschontest; wie du dem Petrus die Blicke deiner Gnade nicht ganz versagtest, und einen Paulus von dem Verderben, dem er entgegen eilte, errettetest, o so laß auch mir Barmherzigkeit wiederfahren. Aber gib mir auch die Gnade, so redlich meine Sünden zu bekennen, so aufrichtig mein Vergehen zu beweinen, und so folgsam gegen deinen Ruf zu seyn, als diese deine begnadigten Freunde waren. Auch heute, ich bin es von deiner Gnade und der Fürbitte meines Jesu versichert, auch heute wirst du mich durch Güte zu dir zu ziehen suchen, und mich von dem Wege des Verderbens zurückrufen, auf welchem ich wandle. Gib, daß ich deine Stimme höre, und ja nicht mein Herz verstocke. Und du, ewiger Hoherpriester, der du zur Rechten deines Vaters im Himmel sitzest, bitte für mich, wenn ich etwa fortfahren solte, die Langmuth meines Gottes zu verschmähen. Und wenn es vielleicht schon über mich beschlossen wäre, mich die Strafe meiner Gefühllosigkeit empfinden zu lassen, so bitte dann für mich, daß mir noch eine Frist zur Busse geschenkt werden möge, damit ich dem Verderben entrinne und die Seligkeit erlangen möge, zu welcher mich deine Langmuth führen will.

Ein

Mit jedem neuen Morgen
Wird, Vater, deine Gnade neu:
Du kommest unsern Sorgen
Zuvor mit deiner Vatertreu.
Vom Wohlthun, das du übest,
Sind meine Tage voll.
Auch wenn du uns betrübest,
Geschiehts zu unserm Wohl.

Was würde der heutige Tag Erfreuliches vor mich haben, wenn ich nicht die tröstliche Ueberzeugung hätte, daß mit jedem neuen Morgen auch die Gnade meines Gottes über mich neu würde? Was würde mir mein Leben nützen, wenn ich es nicht unter der gnädigen Aufsicht Gottes fortsetzen könnte? Und was würde die Welt ohne dein Verschonen und ohne deinen Segen, gnädiger Vater, seyn? Nur deine Barmherzigkeit macht die Tage meines Lebens angenehm; sie versüßt mir meine Wallfahrt, und sie macht mir die Welt und ihren Jammer erträglich. Mit welcher Zufriedenheit kann ich nunmehr jedem Aufgange der Sonne entgegen sehen, da sie mir mit lauter vernehmlicher Stimme die Erneurung deiner Gnade verkündiget.

Gott, mein Vater, ich verehre den Reichthum deiner Barmherzigkeit, und wünsche nichts sehnlicher, als daß ich mit meinem ganzen Leben deine Gnade preisen möchte. Deine unermeßliche Güte treibe mich an, dir mit reinem Herzen zu dienen, aber sie erwecke mich auch, nach deinem Beispiel mit jedem Tage meine Liebe gegen meinen Nächsten zu erneuren. Du vergibst mir meine Missethaten; laß mich dir nachahmen und meinen Brüdern vergeben. Du erträgest mich mit Langmuth; dieses müsse meine Ungeduld mäßigen, zu welcher mich der Undank meiner Brü-

der reißet. Du bemüheſt dich unausgeſetzt um meine Seligkeit; laß mich eben ſo eifrig um das Wohl meiner Nebenmenſchen beſorgt ſeyn, und an diejenigen meiner Mitbrüder denken, welche in Kummer und Elend ihre Tage zubringen.

Mit welcher Ruhe werde ich alsdann an dem Abend dieſes Tages auf meine verlebte Stunden zurückſehen können, wenn ich von Freunden und Feinden geſegnet, mich dem Schlaf anvertrauen kann! Und mein wohlthätiges Herz, mit welcher Erquickung wird es mich bey allen äuſſerlichen Uebeln belohnen! Ich werde mich deines Segens verſichert halten, und auch auf die Zukunft neue Gnade von dir erwarten können.

Ich beſchlieſſe mit dem heutigen Tage einen Monat. Solte ich deine Wohlthaten zählen, die du mir während dieſer Zeit erwieſen haſt, ſo würde ihrer mehr ſeyn, als der Sand am Meer. Aber ſolte ich auch meine begangene Miſſethaten zählen, ſo würde mir die Anzahl deiner Wohlthaten noch vergröſſerter ſcheinen. O Gott, ich demüthige mich vor dir. Vergib mir um Jeſu willen alle meine Sünden, mit welchen ich dich beleidiget habe. Laß mich dieſen letzten Tag zu deiner Verherrlichung leben, und aufs neue deine Güte und Langmuth erfahren. Deine Gnade wirke in mir die ſelige Geſinnung, durch welche ich dir wohlgefallen und deines Segens würdig werden möge.

Der

Monat Februar.

Erster Tag.

Meinen Jesum laß ich nicht.
Da er sich für mich gegeben,
Sollt ich nicht aus Dank und Pflicht
An ihm hangen und ihm leben?
Er ist meines Lebens Licht.
Meinen Jesum laß ich nicht.

Dieses ist die wichtigste und billigste Entschliessung, welche ein Christ fassen kan. Wenn wir wissen, was Jesus für uns gethan hat, wenn wir bedenken, was wir ohne ihn seyn würden, wenn wir das Recht, welches er als Schöpfer und Erlöser über uns hat, erwägen; welche Pflicht kann wohl billiger seyn, als ihn zu lieben, an ihn zu glauben, und im Leben und Sterben sein Eigenthum zu seyn? O wie viel Mühe, wie viele Leiden kostete es Jesum, um uns aus der Knechtschaft des Satans zu jener seligen Freyheit zu verhelfen, die uns seine Gemeinschaft schenket! Und wir wollten nicht aus Pflicht, noch vielmehr aber aus Neigung sein Eigenthum seyn? Wir wollten nicht ihm leben, da er sein ganzes Leben unserm Wohl aufgeopfert hat? Wir wollten ihm nicht getreu bleiben, da er uns mit unbeschreiblicher Treue bis zum Tod geliebet hat? Nein, es sey ferne von uns, durch solchen Undank seine Liebe zu entehren. Leben wir, so leben wir dem Herrn. Sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Und wie höchst glückselig werden wir seyn, wenn wir uns so redlich an unsern Erlöser ergeben: wenn wir es eben

so sehr zu unserer Freude, als zu unserer Pflicht machen, von ihm abzuhangen und ihm zu gehorchen! Da werden wir die Ruhe und den Frieden empfinden, den die Welt nicht kennet. Da werden wir bey aller Verwirrung der Welt gelassen seyn können, weil wir unter der Herrschaft eines Herrn stehen, der aller Unruhe und allem Elend gebieten kann. Da wird uns bey der Empfindung unserer Schwachheit der Gedanke aufrichten, daß Jesus Mitleiden mit unserer Schwachheit hat, weil er sie selbst erduldet hat. Da wird uns bey unsern Sünden jener Fluch, den er getragen hat, jener Tod, den er geschmecket hat, und jene unendliche Versöhnung, die er gestiftet hat, unaussprechlich beruhigen. Da wird endlich im Tode die Liebe, mit welcher wir Jesu ergeben waren, und der Glaube, mit welchem wir unsere Zuversicht auf ihn setzten, unser Trost und das kräftigste Stärkungsmittel gegen die Bitterkeit des Todes seyn.

Jesu, mein Herr und mein Gott! O wie selig kann ich durch dich werden! Warum eile ich nicht, es würklich zu seyn? Gib mir selbst die Neigung, dich über alles zu lieben, und die Kraft, an dir zu hangen und dir zu leben. Laß mich mit dem Anbruch dieses Tages meinen Entschluß erneuern, dir ewig ergeben zu seyn. Sey du meine Wollust, wenn die Lüste der Welt mich reizen. Sey du meine Freude, wenn mein Herz sich zu den Vergnügungen der Sinnlichkeit neigen wollte. Sey du der Gegenstand meiner Liebe, wenn ein unedler Trieb zum Irdischen in mir erwacht. Sey du meine Weisheit, meine Stärke, mein Trost, meine Hoffnung und mein Leben. Vielleicht werde ich heute viele Gegenstände sehen, die meinen Entschluß schwächen, und meine Treue wankelmüthig machen. Ja, mein eigenes Herz kann mich deiner seligen Gemeinschaft entziehen. Aber dann gib mir Muth und Entschlossenheit, gegen die Feinde meiner Glückseligkeit zu kämpfen, und verleihe mir Kraft, sie zu besiegen. Bey allen Versuchungen zur Sünde, bey allen Leiden und im Tode selbst, müsse dieses meine unverbrüchliche Entschliessung bleiben: Meinen Jesum laß ich nicht!

Dein Heil hab ich gesehen;
Im Frieden fahr ich hin,
Weil ich beym Auferstehen
In deinem Reiche bin.
Wohl dem, der bis ans Ende
Sich als ein Christ beweist!
Mein Gott, in deine Hände
Befehl ich meinen Geist.

Unter so sanften Entzückungen des Glaubens starb Simeon; und mit gleichem zufriedenem Herzen kann der Christ sterben, der mit diesem Greiß eben denselben Glauben und eben dieselbe Hoffnung hat. Denn was kann wohl der Tod bitteres haben, wenn ich bey seiner Annäherung das Heil erblicke, welches mir Jesus erworben hat, und wenn ich schon hier einen Vorschmack von jener Seligkeit empfinde, die im Himmel mich vollkommen trösten wird? Und wenn ich dann diese Welt mit der gewissen Hoffnung verlasse, eine bessere zu finden; wenn ich diesen Körper ablege, um einen verklärten zu erhalten; wenn ich in das Grab versenkt werde, um wieder aus demselben empor zu steigen, und alsdann ewig über Tod und Verwesung erhaben zu seyn: so saget mir, wo ist dann die fürchterliche Gestalt des Todes und des Grabes? Und dieses sind die Aussichten, welche ein sterbender Christ vor sich siehet, dieses sind die Hoffnungen, welche er seinem Verlust entgegen setzet.

Ich will schon zum voraus diese Trostgründe meinem Herzen einzuprägen suchen, und jetzt, da mir noch Leben und Gesundheit zu Theil wird, an die Stunde denken, wo ich beydes verlieren werde. Dieser Morgen soll mich an den Abend meines Lebens erinnern; diese meine verjüngten Kräfte an meinen kraftlosen ohnmächtigen Zustand im To-

de; diese Munterkeit meiner Glieder an ihre Gefüllosigkeit, und dieses mein blühendes rothes Angesicht an die zerfallenen blassen Wangen auf meinem Sterbebette. Denn mein Gott! wie klein ist doch der Zwischenraum zwischen Morgen und Abend, zwischen Kraft und Ohnmacht, zwischen Leben und Tod! Wie viel Schritte werden dann noch übrig seyn, so bin ich auch dem Ende meiner Laufbahn nahe, und ich habe das dunkle freudenleere Thal erreichet, vor welchem mir jetzt grauet! Und was wird alsdann mein Trost seyn können, wenn es nicht das Heil ist, welches den sterbenden Simeon stärkte, wenn es nicht die selige Hoffnung der Auferstehung und die Versicherung meiner Seligkeit ist?

Ja, nur dieses wird mir meine Todesangst erleichtern und meinem Herzen die Ruhe einflössen, daß ich, wie Paulus meinen Tod herbey wünschen, und wie Simeon ihn segnen kann. Um diesen Segen des Todes flehe ich dich an, barmherziger Heiland! Vielleicht hindern mich in meiner letzten Noth die Schmerzen der Krankheit, und die Schwachheiten meines Körpers, daß ich nicht zu dir seufzen kann. Darum rufe ich jetzt zu dir, und erflehe mir auf die Stunde meines Todes Labsal und Stärke. Mein Gott, ich befehle dir meine letzten Bedrängnisse, in welche mich der Tod setzen wird: die geheime Angst meines Herzens, die nur du siehest; die letzten Thränen, welche mir der Ueberdruß der Welt und das Verlangen nach der Ewigkeit auspreßt; die Seufzer und das Stöhnen meines Herzens empfehle ich dir. Im übrigen mögen meine Umstände beschaffen seyn, wie sie wollen; wenn nur meine Seele in deinen Händen ruhet, so kann ich sanft und ruhig sterben.

O welch ein unschätzbares Gut
Ist, Herr, ein gut Gewissen!
Wer dieses hat, der hat auch Muth,
Wenn andre zagen müssen.

Wenn ich der grossen Glückseligkeit, welche mit einem guten Gewissen verbunden ist, nachdenke, so weiß ich nichts auf der Welt, warum ich Gott eifriger anrufen, und wofür ich ihm inniger danken könnte, wenn er es mir verliehen hat. Alle Dinge in der Welt erhalten dadurch ihren wahren Werth. Je ruhiger mein Herz ist, desto angenehmer werden für mich die Freuden dieses Lebens, desto erträglicher die Widerwärtigkeiten, desto sanfter wird auch mein Tod seyn. Ich mag alles besitzen, was nach dem Urtheile der Welt zu einem glücklichen und vergnügten Leben gehöret: Gesundheit, Reichthum, Ehre, Weisheit und Vergnügen. Wozu wird mir die Gesundheit dienen, wenn meine Seele mit Zweifel und Schwermuth ringt? Wozu der Reichthum, wenn Seufzer der Witwen und Waysen auf demselben ruhen, und ein schlagendes Herz mich an meine Ungerechtigkeit erinnert? Wozu die Ehre, wenn mir meine Seele sagt, daß ich in Gottes Augen ein Abscheu bin? Wozu die Weisheit, wenn mir mein Herz wegen meiner Thorheit Vorwürfe macht? Wozu mein Leben, wenn ich mit Angst und Bekümmerniß auf das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünftige blicken muß, und in allen diesen Fällen mein Unglück entdecke? Und wenn mich dann die Widerwärtigkeiten dieses Lebens treffen, wie unerträglich schwer müssen sie mir werden, wenn ich meine Laster als die Ursachen derselben betrachten muß! Endlich was wird aus mir im Tode werden, wenn im Gefolge dieses Königs der Schrecken auch Gewissensbisse seyn werden? Wenn mir die vergan-

gene Zeit meine Sünden, das Gegenwärtige mein Elend, und die Zukunft meine Strafen vorstellet?

Unter solchen Umständen bin ich in aller Absicht unglücklich. Aber wenn ich ein gutes Gewissen habe, so bin ich der glückseligste unter allen Menschen. Ich werde nie Ursache haben traurig zu seyn, weil ich bey meinem guten Gewissen die Ueberzeugung habe, daß ich durch Christum mit Gott versöhnet worden bin. Ich werde mich nicht über mein Schicksal bekümmern, weil ich weiß, daß es in den Händen meines Gottes ruhet. Ich werde alle Freuden dieses Lebens geniessen, ohne von der Angst genagt zu werden, daß ich sie mißbraucht habe. Bey allen Widerwärtigkeiten wird mich dieses trösten, daß ich unter der Aufsicht Gottes leide, und daß mich keine Trübsal von der Liebe Gottes scheiden kann. Beym Tode werde ich in den Armen der Tugend, oder vielmehr in den Armen Jesu einschlafen, und da wird mein Tod, wenn er auch der schmerzlichste wäre, ein sanfter, ruhiger Tod seyn. Und endlich bey der Zukunft des Weltrichters, wird dieses gute Gewissen mich vor den Richtestuhl Jesu begleiten, und mir in Ewigkeit nachfolgen. Da, da wird erst der Triumph des guten Gewissens seyn.

O Herr, schenke mir diese Glückseligkeit. Laß mein Gewissen mit dem Blute Jesu besprenget werden, damit es mich nicht kränke. Und wenn ich dieses Glück durch deine Gnade erhalten habe, o so laß es mich sorgfältig unter den Zerstreuungen dieses Lebens bewahren, und gib mir die Gnade, mein Gewissen unbefleckt zu erhalten, bis auf den Tag der Zukunft Jesu Christi.

Der Tugend Pfad ist anfangs steil,
Läßt nichts als Mühe blicken;
Doch weiter fort führt er zum Heil,
Und endlich zum Entzücken.

Bey unserer Reise nach dem Himmel finden sich viele Schwierigkeiten, die wir überwinden müssen; denn der Weg ist schmal, auf welchem wir wandeln, und die Pforte ist enge, durch welche wir gehen müssen. Allein, so mühselig auch dieser Wandel ist, so ist es dennoch unsere Pflicht, diesen Weg zu erwählen, und uns nicht durch die vielen Schwierigkeiten, die sich dabey finden, abschröcken zu lassen. Ja, wenn es unüberwindliche Schwierigkeiten, unerträgliche Leiden, und unendliche Widerwärtigkeiten wären, so hätten wir Ursache zu verzagen. Aber so haben wir genug Mittel, uns die Mühe zu erleichtern, und die angenehmsten Aussichten, uns unsern Kampf zu versüssen. Es ist wahr, der Weg ist rauh, den wir gehen müssen; Allein das Ende des Weges ist desto angenehmer. Der Streit ist heftig; aber der Sieg ist desto herrlicher. Unsere Feinde sind mächtig; aber der, welcher auf unserer Seite ist, ist unendlich mächtiger. Unsere Kraft ist schwach; aber die Kraft Jesu überwieget unsere Schwachheit.

Da ich solche Ermunterung und Stärkung habe, so würde es unverantwortlich seyn, die Mühseligkeit des Christenthums zu beklagen. Nein, ich will dieses sanfte Joch auf mich nehmen, ich will diese leichte Last tragen. Das Beyspiel aller guten Streiter Jesu soll mich ermuntern. Auch sie haben das Beschwerliche des Christenthums empfunden. Und wenn ich dann meine Mühseligkeiten gegen ihre Leiden abwäge; wie klein, wie nichtsbedeu-

bedeutend müssen mir jene scheinen! Wo sind dann die Schläge, die ich um Jesu willen erdultet habe? Wo sind die Reichthümer, die Ehre, die Freuden, die ich verläugnet habe? Und dieses alles, ja noch vielmehr, duldeten jene ersten Bekenner des Evangelii. Und ich wollte nicht eine kleine Mühe, nicht einen kurzen Kampf ertragen? Ja, was noch mehr! mußte nicht Jesus selbst, ehe er in seine Herrlichkeit eingehen konnte, so vieles leiden? Und ich wollte ihm hierinn nicht ähnlich werden?

Nein, es sey ferne von mir, so unedel zu handeln! Ich habe mich mit Gott entschlossen, auch heute alle Schwierigkeiten des Christenthums zu überwinden, mein Fleisch zu kreutzigen samt den Lüsten und Begierden, und meinem Jesu unter allen Umständen nachzufolgen. Ich empfehle mich daher, o Gott, deiner unterstützenden und heiligenden Gnade, ohne welche meine besten Entschliessungen unwirksam bleiben werden. Stärke mich in dem Kampf gegen die Sünde, damit ich mich nicht durch die Grundsätze und Beyspiele der Gottlosen hinreissen lasse. Gib mir die Klugheit, mich nicht durch die schöne Gestalt, die die Laster annehmen, fesseln, oder durch die Reizungen der Wollüste bestricken zu lassen. Laß mich auf dem Wege der Gottseligkeit muthig einhergehen, und endlich das Ziel aller meiner Bemühungen, das Ende aller Mühseligkeiten erreichen. Wie zufrieden werde ich alsdann auf alle Schwierigkeiten, die ich überwunden habe, zurücksehen! Wie stark werde ich alsdann überzeugt seyn, daß der schmale Weg, den ich gewandelt bin, für mich der beste Weg zum ewigen Leben gewesen sey! Wie werde ich dir ewig danken, daß du mich diesen Weg zu meiner Glückseligkeit geführet hast!

Mein Schirm ist Gott; zu ihm flieh ich,
Wenn drohende Gefahren mich
Mit Schrecken überfallen.
Er macht sich mir in der Gefahr,
Als meinen Retter, offenbar,
Und läßt mich sicher wallen.

Dieses ist meine Ehre und mein Glück, daß ich unter der Aufsicht eines so gnädigen und unendlich mächtigen Gottes wandle; und es soll ewig meine Freude bleiben, mich zu ihm zu halten und meine Zuversicht auf ihn zu setzen. Warum wollte ich mein Wohlseyn hassen, und mein Vertrauen den Geschöpfen schenken, die so ohnmächtig, so unweise, wie ich selbst, sind? Nein! der Herr ist mein Erretter. Der Herr ist mein Lehrer. Der Herr ist mein Führer. Der Herr ist mein Hüter.

Der Herr ist mein Beschützer. Seine unendliche Weisheit siehet alle Gefahren, denen mein Leben ausgesezt ist. Seine Macht kann mich in allen, auch in den größten Nöthen beschützen. Seine Güte ist beständig geneigt, mir beyzustehen und mich zu erretten. In so vielen Vorfällen meines Lebens habe ich hievon die wichtigsten Proben erfahren. Wo kein Mensch mir helfen konnte, da war seine Hülfe mir nahe; und wo kein Mensch auf meine Klagen merkte, da hörete er die Stimme meines Flehens und meiner Thränen. O so müsse dann auch in der Zukunft meine ganze Seele ihm vertrauen und auf seine Hülfe hoffen. Ich bin, so lange ich lebe, mit so vielen Gefahren umgeben. Und wer weiß, was diesen Tag auf mich wartet? Nun, ich überlasse mich deiner weisen, allmächtigen Vorsehung. Entdecke mir die Ge-

fa-

fahren, denen ich vielleicht nahe gekommen, und reiß mich mit starkem Arm aus meinen Nöthen.

Bey meiner Unwissenheit ist dieses mein Trost, daß der Herr selbst mein Lehrer ist, der mich in der größten Wissenschaft, der Furcht Gottes unterrichtet. Barmherziger Gott, ich übergebe dir mein Herz, es zu bilden; meinen Verstand, ihn zu erleuchten; meinen Willen, ihn zu heiligen, und meine ganze Seele, sie unsträflich bis an den Tag deiner Zukunft zu erhalten. Aber ich schwaches, ich strauchlendes Kind, sehe so viele Abwege vor mir, die mich von dir abwendig machen können; so viele Irrwege, auf welchen ich mich von dir verlaufen kann. Sey du mein Führer, und leite mich auf der ebenen Bahn. Entdecke mir alle Abwege, alle Fallstricke, durch welche ich unglücklich werden kann, und bewahre meine Schritte, daß sie nicht straucheln. Komm vielmehr meiner Schwachheit zu Hülfe, und erhalte mich auf deinem seligen Wege, der mich zum Himmel führet.

Dein Auge, o allgütiger Gott, blicke auf mich auch diesen Tag mit Erbarmung herab. Du hast mich in die Welt geleitet, nun begleite mich auch deine Vorsehung auf der Welt. Wende dein Angesicht nicht von mir ab, wenn ich zu dir flehe, und gib mir um Jesu, meines Heilandes willen, alles dasjenige, was du weißst, daß es mir heilsam seyn werde. Sollten es auch Leiden seyn, so will ich sie von dir annehmen. Nur stärke mich mit deiner Hülfe, und erfreue mein Herz mit deinem Trost. Deiner gnädigen Regierung, mein Gott, überlasse ich mein ganzes Leben. Verlaß mich nicht, und thue nicht von mir die Hand ab, Gott meines Heils!

Gott ist mein Hort,
Und auf sein Wort
Soll meine Seele trauen.
Ich wandle hier
Mein Gott, vor dir
Im Glauben; nicht im Schauen.

Sey ewig von mir angebetet, mein Gott, für das Wort, welches du mir gegeben hast! Was könnte wohl mein Trost auf dieser Welt seyn, wenn es dein Wort nicht wäre? Was könnte mich wohl bey der Flüchtigkeit meines Lebens und bey der Hinfälligkeit aller Dinge aufrichten, wenn ich nicht deine Zeugnisse hätte, welche veste bleiben, wenn auch Himmel und Erde vergehen? Gott, ich danke dir mit gerührtem Herzen für diese Gnade. Ich sehe, wie diese Welt mit ihrer Lust vergeht, und wie alle Dinge täglich ein Ende nehmen. Aber dein Wort bleibet ewig, und ich traue daher auf deinen heiligen Namen. Meine ganze Seele freuet sich deines Heils, und mein Herz frohlocket bey den grossen Hoffnungen, die mir der Glaube zeiget.

O Gott, ich bin hier ein Pilgrim und ein Gast. Leite mich mit deinen Zeugnissen, damit ich nicht des Weges verfehle, den ich gehen soll. Bey der Menge so vieler Versuchungen, die ich in dieser Welt finde, ist mir deine Leitung unentbehrlich. Bey dem Unglauben meines Herzens muß mir die Ueberzeugung deines Wortes und deines Geistes zu statten kommen. Bey der Blindheit und Unwissenheit meines Verstandes muß mich dein Wort erleuchten und unterrichten. Und bey den vielen Abwegen muß mich dein Zeugniß auf der richtigen Bahn zum ewigen Leben erhalten. O darum flehe ich zu dir, nimm ja

nicht

nicht dein Wort von meinem Munde, und den Trost deines Evangelii von meinem Herzen. Unterweise mich in den Wegen deiner Gebote, und leite mich in deiner Wahrheit. Lehre du mich selbst thun nach deinem Wohlgefallen, und dein guter Geist leite mich auf ebener Bahn.

Allein ich erinnere mich auch an diesem Morgen so vieler Elenden, die nach deinem Wort verlangen, und dennoch nicht durch dasselbe erquickt werden. O Herr, erbarme dich ihrer, und lasse es in ihrer Dunkelheit lichte werden. Strafe nicht die Verächter deines Wortes, wie sie es verdienen, und vergilt den Spöttern nicht nach deiner Gerechtigkeit. Arbeite noch an ihnen zu ihrer Besserung. Vielleicht werden sie noch nüchtern, vielleicht erkennen sie dich noch und deinen Sohn Jesum Christum in ihrer letzten schweren Todesangst.

Sey ihnen dann nicht fürchterlich,
Erbarme, Vater, ihrer dich.
Auch aus der Tiefe rufen sie:
Erhöre sie! Erlöse Gott, erlöse sie!

Erhöre auch mich und sey mir gnädig! So viele Jahre hast du mir schon dein Wort gegeben, und ich bin noch nicht frömmer, noch nicht rechtschaffener worden. Ach, gehe nicht mit mir ins Gericht. Noch diesen Tag laß mir deine Zeugnisse, noch diesen Tag gib mir Frist zur Busse. Dein guter Geist mache mich willig dein Wort anzunehmen, und er gebe mir Kraft, demselben würdig zu wandeln. Besonders laß noch in der letzten Stunde meines Lebens dein Wort meinen Trost seyn, damit ich nicht in meinem Elende vergehe. Herr, laß mein Flehen vor dich kommen: Unterweise und errette mich nach deinem Worte!

Schau, wie das, was Athem ziehet,
Sich bemühet
Um der Sonnen holdes Licht!
Wie sich, was der Erdkreis träget,
Freudig reget,
Wenn ihr Glanz die Schatten bricht!

Und ich wollte träge, ich wollte verdrossen zum Lobe meines Gottes seyn, den die ganze Natur verherrlichet? Nein, meine Seele, erwecke dich, deinen Schöpfer und Wohlthäter zu verherrlichen; sey geschäftig und munter, die Pflichten auszuüben, die dieser erneuerte Tag von dir fordert! Bedenke die Gnade, die dir Gott in der verstrichenen Nacht erwiesen. Seine Allmacht beschützte dich, und seine Güte wachte über dein Leben, daß kein Uebel sich zu dir nahte. Nahe dem Tod lag ich da, und der Herr entfernte von mir den Tod. O Gott, ich erzittere, wenn ich daran gedenke, was aus mir geworden wäre, wenn diese meine Augen auf ewig wären verschlossen worden. Ach, da wäre ich an dem unglükseligen Orte, wo du die Verächter deiner Langmuth ewig strafest! Mit gerührtem, dankbarem Herzen erkenne ich deine unaussprechliche Geduld, verschonender Vater. Kein Geschöpf in der ganzen Natur hat dir so viel zu danken, als ich. Und daher müsse auch mein Dank der feurigste und innigste seyn. Aber wo nehme ich Worte her, nur die Wohlthaten einer einzigen Nacht zu preisen? Unzählbar, Herr, sind die Proben deiner Güte; ich kann sie nicht nennen, aber ich will davon rühmen, so lange ein Odem in mir ist.

Aber wie unwirksam wird mein Entschluß seyn, wenn du mir nicht selbst Gnade verleihest, ihn zu erfüllen.

Ich sehe zum voraus, wie sehr die Zerstreuungen dieses Tages mich hindern werden, an dich zu denken, und dich durch alle meine Handlungen zu preisen. Und vielleicht, (ich muß es zu meiner Schande gestehen,) wird mein Herz schon in der künftigen Stunde lau und unempfindlich, und deiner uneingedenk seyn! Aber wenn ich denn so unglücklich seyn sollte, deiner zu vergessen, ach so rühre und entzünde mein Herz, und erwecke meine Seele, daß sie aus ihrem Schlafe erwache. Laß mich es mit jeder Minute bedenken, daß ich durch dich lebe, und jeden Augenblick als ein Gnadengeschenk von dir betrachten. Stelle mir beständig lebhaft jene hohe Verbindlichkeiten vor Augen, die ich auf mir habe, dich zu verherrlichen und dir von ganzem Herzen zu dienen. Die unermeßliche Liebe, die du mir erzeigest, treibe mich an, dich wieder zu lieben, und aus Liebe zu dir das ungöttliche Wesen zu verläugnen, und jene unaussprechliche Barmherzigkeit, die mir durch Jesum wiederfahren ist, erwecke mich, diesem meinem Erlöser zu leben und zu sterben.

O welche Freude, welche Seligkeit wird mir dieser Tag gewähren, wenn ich ihn auf diese Weise durchleben werde! Wie leicht werden mir alsdann alle Widerwärtigkeiten werden, die du etwa über mich verhängen möchtest, wenn ich die Ueberzeugung habe, daß Gott mein Vater und mein Freund ist! Wie sorgenleer werde ich bey allen Bedürfnissen meines Lebens seyn können! Und welche Glückseligkeit wird auf mich in jenem bessern Leben warten! — O Gott, mein Herz frohlocket über dieser Hoffnung! Laß sie nicht zu schanden werden!

Gott ist mir der bewährte Freund,
Der es aufs Beste mit mir meint.
Wo find ich seines gleichen?
Er steht mir bey,
Und bleibt mir treu,
Wenn Berg und Hügel weichen.

Unter die Süßigkeiten der Freundschaft und der gesellschaftlichen Liebe, welche uns den Haß und die Mühseligkeit der Welt erträglich machen, mischen sich doch beständig gewisse unangenehme Empfindungen, die uns beständig erinnern, daß auf der Welt keine beständige und vollkommene Freundschaft zu finden sey. Hier, wo durch Wankelmuth und Untreue die festesten Verbindungen aufgehoben werden; hier, wo mit der reinsten Liebe noch Falschheit und Eigennutz verbunden ist; hier, wo uns bey der aufrichtigsten Neigung die Mittel fehlen, unsern Geliebten glücklich zu machen; hier, wo der Tod die innigsten Verbindungen aufhebet, und die stärksten Bande trennet; wie läßt sich da eine vollkommene Freundschaft gedenken? Aber wie tröstlich ist es, daß wir bey dem Unbestand und der Unvollkommenheit aller irdischen Verbindungen einen Freund wissen, dessen Güte unendlich, dessen Treue unwandelbar, dessen Aufrichtigkeit untrüglich, dessen Macht uneingeschränkt, und dessen Liebe von ewiger Dauer ist!

O Gott, mein Vater, ich lebe noch in dieser Welt, wo ich gewiß gleiche Schiksale der Freundschaft erfahren habe. Ich fliehe zu dir, u. wünsche nichts sehnlicher, als daß deine Liebe mir die Lieblosigkeit der Welt versüssen möge. Wenn nur du mein Freund bist, so wird mir die Untreue meiner Freunde sehr gleichgültig seyn, u. ich werde bey dir alles dasjenige findē, was mir den Verlust der Freundschaft reichlich ersetzet. Würdige mich deiner Liebe, an welcher ich als dein

Geschöpf, und als ein Erlöster Jesu Antheil habe, und laß mich alsdann dich wieder von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieben. O welch ein unnachahmliches Beyspiel der Menschenliebe bist du mir! Verleihe mir die Kraft, mich nach demselben zu bilden, und jene Liebe beständig vor Augen zu haben, welche dein Sohn, mein Erlöser, bey seinem Wandel auf Erden ausgeübet hat. Niemals hat ein Mensch die Pflicht der Liebe nachdrücklicher eingeschärft, bündiger geprediget und stärker ausgeübet, als es Jesus gethan hat. Sein Leben ist eine zusammenhängende Liebe. Durchdrungen von ihr, waren seine Leiden Liebe; sein Umgang war Liebe; seine Züchtigungen waren Liebe; seine Ermahnungen waren Liebe, und sein Tod war Liebe.

Liebesvoller Heiland, entzünde mein Herz, das so kalt ist, und erweiche meine Seele, welche so hart ist. Laß deine Liebe mich antreiben, so aufrichtig wie du, meine Brüder zu lieben; so mitleidig wie du, gegen die Elenden zu seyn; so gelassen, wie du, den Haß der Welt zu erdulden; so geschäftig, wie du, um das Wohl meiner Mitchristen zu seyn, und sie so getreu, so standhaft, so uneigennützig, so redlich zu lieben, wie du es gethan hast. Alsdann wird mich diese Gesinnung bey aller Liebloßigkeit der Welt aufrichten, und ich werde mich deiner Liebe versichert halten können. Du wirst auch in meinem Elend mich erquicken, wie ich die Leidenden in ihrem Jammer gestärkt habe; du wirst auch mein Freund seyn, wie ich der Freund deiner Erlösten war; du wirst auch mich durch deine Barmherzigkeit zu jenem Glück der vollkommensten Freundschaft im Himmel erheben, wie ich mich bemühet habe, alle meine Mitbrüder durch meine schwachen Dienste dahin zu führen. Du wirst mich alsdann das ganze Heil der Liebe empfinden lassen, und ich, ich werde in deiner Liebe ewig selig seyn.

Ich weiß, auf welchen Grund mein Glück ich baue,
Wen ich verehre, wem ich mich vertraue;
Gott zu gefallen, will ich mich nur üben,
Und ihn nur lieben.

Wenn ich dieses nicht wüßte, so würde ich jeden Morgen verwünschen und mich beklagen müssen, daß mich Gott auf die Welt gesetzt hat. Diese unglückselige Ungewißheit würde mir das Leben verhaßt, und den Tod verabscheuungswürdig machen. Alles in der Welt würde mir ein Räthsel, und meine eigene Bestimmung würde mir ein Geheimniß seyn. Ich würde leben, ohne zu wissen, was die Absicht meines Lebens ist; ich würde sterben, ohne die Ursache einzusehen, warum ich sterben soll. Kurz, ich würde unter allen Geschöpfen das beklagenswürdigste seyn. Aber, Dank sey es deiner Offenbarung, o Gott, die mich aus dieser marternden Ungewißheit gerissen, und mir zu einer beruhigenden Ueberzeugung verholfen hat! Nunmehr weiß ich meine Bestimmung, mein Glück, meine Hoheit und meine Erwartung.

Ich weiß es, auf welchen Grund ich mein Glück bauen soll, damit es nicht erschüttert oder gar vereitelt werde. Ich kenne den Gott, welchen ich verehre, und auf welchen ich meine Zuversicht setze. Ich kann das Gegenwärtige ohne Zweifel genieſſen, und das Zukünftige ohne Furcht erwarten. Denn ich weiß, an welchen ich glaube, und ich bin gewiß, daß er mir meine Beylage bis auf jenen Tag bewahren kann.

In dieser Ueberzeugung gehe ich nun getrost meinem Schicksal entgegen. Wie ist es möglich, daß es für mich schädlich werdē kañ, da der Herr, in dessen Händen es ruhet,

so weise, so gütig, so mächtig ist? Wie kann etwas zum Nachtheil meines wahren Glücks gereichen, da Jesus selbst so vieles gelitten hat, um meine Seligkeit gewiß und vollkommen zu machen? Wie kann ich an der Liebe meines Gottes zweifeln, da die Liebe zu mir ihn drang, selbst seinen Sohn für mich in den Tod zu geben? Nein, ich weiß zu meiner Beruhigung, daß ich in aller Absicht glückselig bin: und mich in dieser Ueberzeugung zu bevestigen und zu stärken, dieses soll mein Hauptgeschäfte und meine tägliche Bemühung seyn. Ich will immer besser die Hoheit und Wichtigkeit meines Glaubens kennen lernen, immer tiefer in die Erkenntniß der Liebe Jesu dringen, immer zufriedner mit den Führungen meines Gottes werden, und immer glaubensvoller auf meinen Gott und meinen Heiland blicken.

Möchte doch auch dieser Tag solche heilsame Wirkungen bey mir hervorbringen! Es wird mir nie an Gelegenheit fehlen, mich in meinem Glauben und in meiner Hofnung zu bevestigen. Ich werde an mir und an andern häufige Proben von der Güte meines Gottes erkennen. O Gott, laß alles, was du thust, einen solchen Eindruck auf mein Herz machen, daß ich immer gegründeter in der Hofnung meines Glaubens werde. Gib mir ein Herz, das aufmerksam auf deine Wege ist, und mit Folgsamkeit und Willigkeit auf denselben wandelt. In der festen Ueberzeugung, daß ich dein Kind bin, und die Hofnung zu jenem Erbe habe, das im Himmel aufbehalten ist, laß mich in allen, auch den unangenehmsten Umständen, dir ergeben bleiben. In dieser Ueberzeugung laß mich sterben und mit meinem Tode beweisen, wie zufrieden und selig der Christ ist, welcher im Glauben an Jesum, und in der Versicherung der Gnade Gottes stehet.

Ach, alles, Herr, hab ich von dir;
Den Leib, die Seele gabst du mir,
Und dies mein erstes Leben:
Gib, daß ichs deiner Liebe weih,
Und meinen Brüdern nützlich sey,
Mit dem, was du gegeben.

Du allgemeiner Wohlthäter der Menschen, wie kan ich dich genug erheben. Wenn ich die Wohlthaten überdenke, mit welchen du mich begnadiget hast! Um die unendliche Grösse deiner Güte zu erkennen, darf ich nicht erst gen Himmel blicken oder die Erde betrachten. Ich darf nur auf mich selbst mein Auge richten, so sehe ich Wunder ohne Zahl, und Wohlthaten ohne Ende. Alles, was ich bin und was ich besitze, ist dein Geschenk. Alle Vorzüge, die mich so weit über andere deiner Geschöpfe erheben, und mich dir selbst nähern, hast du mir gegeben. Alle meine durchlebten Tage sind deine Wohlthat. Und dieses mir von neuem verliehene Leben, dieser Morgen, dieser Hauch, dieser Gedanke, der dich denkt, und dieses Herz, das dich liebet, alles, alles, gütiger Vater, ist eine Wirkung deiner unaussprechlichen Güte. Ich verdiente es, daß du auch die geringste deiner Wohlthaten mir entzögest, wenn ich die Grösse derselben nicht erkennen wolte. Ich verdiente diesen Leib nicht, wenn ich ihn nicht zu deiner Verherrlichung gebrauchte; diese Seele nicht, wenn ich sie nicht dir heiligte; dieses Leben nicht, wenn ich es dir nicht aufopferte. Und ich muß erstaunen, wenn ich an die Langmuth gedenke, durch welche du noch deine mir erzeigte Wohlthaten vergrösserst. So wenig ich es durch meine Sünden, durch meinen Undank

und durch meine Unempfindlichkeit verdiente, daß du mich deiner Gnade würdigtest, so hörst du doch nicht auf, mir immer aufs neue wohlzuthun. Ich häufe meine Sünden, du häufest derselben Vergebung; ich vermehre meinen Undank, und du vermehrest deine Wohlthaten; ich arbeite an meinem Unglück, und du an meiner Seligkeit; ich vergesse dich, und du denkst an mich; ich fliehe von dir, und du kommst mir nahe? — O Herr, wer ist dir gleich? Wer ist so gnädig, so langmüthig, so gedultig, so verschonend, als du bist?

Aber, will ich wohl länger den Reichthum deiner Güte verschwenden? Will ich diesen Tag mit eben dem Undank anfangen, mit welchem ich den vorigen beschlossen habe? Nein, ich habe lang genug deine Langmuth verachtet und deine Wohlthaten mißbraucht. Der heutige Tag erweckt mich zu neuen, zu bessern Gesinnungen und zu solchen Entschliessungen, die eine so erhabene Gnade von mir fordert. Siehe o Herr und Gott meines Lebens, ich widme dir in dieser Morgenstunde alles, was du mir gegeben hast. Heilige du dir selbst dieses Opfer, und gebrauche es zu deinen weisen und heiligen Absichten. Mein Leib und meine Seele müssen dich preisen! Mein ganzes Leben verkündige deine Gnade! Und ein heiliger Trieb beseele mein Herz, auch meinen Brüdern wohlzuthun, ihnen mit demjenigen, was du mir gegeben, nützlich zu werden, und mich in in allen Dingen als einen klugen Haushalter zu beweisen. Auf diese Weise werde ich die Absicht deiner Wohlthaten erfüllen, und nicht erschrecken, wenn du Rechenschaft von der Anwendung deiner Gnade forderst.

Sey nicht vermessen! Wach und streite;
Denk nicht, daß du schon gnug gethan.
Dein Herz hat seine schwache Seite,
Die greift der Feind der Wohlfahrt an.
Die Sicherheit droht dir den Fall;
Drum wache stets, wach überall!

Mit dem festen Entschlusse, diesen Theil meines Lebens nicht zu verschwenden, trete ich diesen Tag an. Es ist mein ernstlicher Vorsatz, die Laster zu vermeiden, durch welche ich mein voriges Leben geschändet habe, und von diesem Morgen an alle meine Tage Gott und meinem Erlöser zu heiligen. — Ach! aber wie oft habe ich schon diese selige Entschliessung gefaßt, ohne sie in Ausübung zu bringen! Wie oft war ein guter Vorsatz alles, was ich that, und ich dachte nicht, ihn zu erfüllen! So viele Tage habe ich bey dem Anbruch derselben Gott feyerlich gewidmet, und am Abend sahe ich, daß ich sie der Welt und der Sünde aufgeopfert hatte! So viele gute Triebe, die bey dem Anblick der Morgensonne entstanden, blieben unkräftig und verschwanden, als ich die Einsamkeit meines Betzimmers verließ! Und vielleicht werden auch meine heutigen Entschliessungen eben so flüchtig und unkräftig seyn? Vielleicht werden schon in der folgenden Stunde, die guten Triebe erstickt seyn, die ich in dieser Stunde in mir fühle? Vielleicht gehe ich wieder unter den Sorgen und Wollüsten dieses Lebens hin, und vergesse den Herrn, dem ich mich geheiliget habe?

Ja, so wandelbar, so verführerisch ist mein Herz; so nöthig ist es, immer zu wachen, immer gegen die Begierden zu kämpfen, immer durchs Gebet meine Triebe zu heiligen und zu stärken. Ich muß beständig auf meiner Hut seyn, und mein Herz auf das sorgfältigste bewachen, damit sich nicht unvermerkt eine Begierde in mein Herz einschleiche, die alsdann alle meine Vorsicht entkräftet. Und o! ich schwaches, strauchlendes Kind, wie werde ich bey aller Wachsamkeit stark genug seyn, mich im Guten zu erhalten! Du selbst, barmherziger Vater, must mir dazu Gnade schenken. Du mein Herz bewahren, und alle Lüste in demselben bekämpfen, die beständig von neuem in mir erwachen. Bewahre mich vor dem Stolz und der Vermessenheit meiner Seele, durch welche ich schon so oft unglücklich worden bin. Ich nähere mich jetzt von neuem den Zerstreuungen dieses Lebens. Laß mein Herz immer vor dir gesammlet seyn, und mich ja nicht so weit in dieselben verstrickt werden, daß ich deiner vergesse. Wie viele Fallstricke werden meiner Tugend gelegt werden! Entdecke du sie mir, und laß mich nicht in dieselben gerathen. Laß die Reizungen der Welt nie so viel Gewalt über mein Herz haben, daß sie mich von dem schmalen Wege, der zum Himmel führt, abziehen, sondern lenke mein Herz auf jene bessere bleibenden Güter, die du mir im Himmel aufbehalten hast. Laß mich beständig über mein Herz wachen, und in steter Bereitschaft stehen, damit ich, wenn du mich von der Welt abrufst, in jene selige Wohnungen eingehen könne, wo mir niemand mehr meine Unschuld und meine Glückseligkeit rauben kann.

Wer bin ich? Welche wichtge Frage!
Gott, lehre sie mich recht verstehn.
Gib, daß ich mir die Wahrheit sage,
Um mich, so wie ich bin, zu sehn.
Wer sich nicht selbst recht kennen lernt,
Bleibt von der Weisheit weit entfernt.

So lange lebe ich schon, und ich habe noch nicht ernstlich dieser Sache nachgedacht, und diese wichtige Frage nach der Wahrheit beantwortet! Ich lebe in der Welt, ohne meiner Bestimmung, die mich Vernunft und Schrift lehret, gemäß gehandelt zu haben. Allein, es sey genug, daß ich so viele Tage träumend und unwissend hingebracht habe! Ich will diese Morgenstunde dazu anwenden, mein Daseyn, mein Wesen und meinen Beruf reiflich zu erwägen.

Ich bin nicht von mir selbst entstanden. Gottes Hände haben mich zubereitet, und seine Allmacht hat mir mein Daseyn gegeben. Von ihm rühren alle die Vollkommenheiten her, die ich nach Leib und Seele besitze, und von ihm hängt es ab, mir dieselben wieder zu entziehen. Mein Leib ist aus Erde gebildet, er nährt sich mit derselben, und wird bey seiner Auflösung wieder zu Erde. — Stehe hier stille mit deinen Betrachtungen, meine Seele. Wie kanst du dich also deines Körpers wegen über andere erheben? Die schmackhaftere Nahrung und schönere Kleidung gibt dir keinen wahren Werth. Wir alle sind nichts weiter, als das, worauf wir treten, Staub von Staub, Erde von Erde.

Ich bin ein Geist; aber dem unendlichen Geist sehr unähnlich, dessen Abdruck ich seyn solte. Mein Verstand hat sehr geringe Ueberbleibsel von der Weisheit, die ihm mitgetheilet war. Mein Wille hat nichts von der Unschuld

Heiligkeit, die ihn schmückte. Meine Begierden sind ausschweifend und hindern die Ruhe des Geistes.

Ich bin meinem Beruf nach ein Mensch, dem sein Oberherr seinen Posten auf der Erde angewiesen hat, aber welchen er gemeiniglich sehr schlecht, oder doch wenigstens unvollkommen behauptet; der nach einer unbekannten Zeit unverhoft von demselben abgefordert wird, und der alsdann nach dem Verhältniß seiner Aufführung, entweder eine Belohnung oder Bestrafung von seinem allwissenden Richter erhalten wird. Ich bin also dasjenige nicht würklich, was ich auf der Welt vorstelle; denn sonst müßte ich es immer bleiben.

Alle diese Betrachtungen erniedrigen und beunruhigen mich; nur die einzige, daß ich ein Christ bin, erhebt mich, und stellt mich zufrieden. Ich bin, vermöge dieses Vorrechts, ein Mensch von grosser und gewisser Hoffnung, und von unendlicher Glückseligkeit; erlöst durch Jesum zu einem bessern und ewigen Leben im Himmel, und hier schon ein Kind und Liebling des ewigen Gottes. Ich will daher zu meiner eigenen Ruhe mich befleißigen ein Christ in der Wahrheit zu seyn. Dadurch werde ich schon **etwas** in dieser Welt, das ist, ein Mensch, der in der Ausbreitung der Ehre Gottes, in dem Nutzen seines Nächsten, und in der Beförderung seiner eigenen Wohlfahrt sein Vergnügen sucht; und bey solcher Gesinnung bin ich vergnügt und glücklich. Alsdann werde ich auch **etwas** nach meinem Tode seyn; mein Andenken wird im Segen fortdauren, und ich werde als ein Wohlthäter der Menschen von meinen Brüdern gepriesen werden. Endlich werde ich **alles** in der Ewigkeit; wenn derjenige, welcher hier nichts gewesen ist, und doch alles zu seyn geglaubt hat, entblößt von allen seinen Vorzügen, in eine unglückselige Ewigkeit eintritt, so werde ich vor der ganzen Welt in Herrlichkeit offenbar werden.

Drey-

Heut lebst du, heut bekehre dich;
Eh morgen kommt, kanns ändern sich.
Wer heut ist stark, gesund und schön,
Kann morgen an dem Grabe stehn.
Stirbst du nun ohne Besserung hin,
Wie willst du dem Gericht entfliehn?

In dieser Sache ist der Aufschub gefährlicher, als bey der Bekehrung. Ich bin mit sehr vielen Beyspielen umgeben, die mich hievon überzeugen können, und die Ewigkeit wird mir einst noch mehrere Thoren zeigen, welche mitten unter den Anstalten, die sie zu ihrer Bekehrung gemacht haben, mitten unter den Vertröstungen eines langen Lebens weggeraft worden, nnd die Zeit nicht erlebt haben, auf welche sie ihre Busse verschoben haben. Aber sehe ich nicht in so vielen Unglücklichen mein Bild? Ach, ich muß es gestehen, ich war bisher eben so nachläßig, eben so unbekümmert wegen meiner Besserung. Nur der Langmuth meines Gottes habe ich es zu verdanken, daß ich nicht schon in meinem sorglosen und schlummernden Zustand weggerissen worden bin. Ich sehe die Gefahr ein, die mir bey dem Aufschub meiner Bekehrung drohet; ich erkenne die Thorheit, daß ich, der ich kaum wegen einer Minute sicher seyn kann, auf ganze Tage und Jahre Rechnung mache. Bey so vielen Erweckungen zur Busse dachte ich eben so, wie Felix: Ein andermal, wenn ich Zeit habe, will ich mich bekehren. Allein, woher weiß ich es, daß ich ein andermal den Willen haben werde, mich zu ändern? Wurzeln nicht die Laster immer tiefer, je länger ich sie ausübe? Werde ich nicht bey so vielen sündlichen Fertigkeiten immer verkehrter, immer abgeneigter gegen das Gute? Und wer hat es mir dann

gesagt

gesagt, daß ich ein andermal noch leben werde? Kann nicht der Tod, der mir immer nachgehet, mich unvermuthet überraschen? Kann er nicht ohne Boten erscheinen, und mich aus der Welt rücken, ehe ich noch aus einigen Schmerzen seine Annäherung schliessen kann? Und woher weiß ich es dann, daß mich Gott noch wird seine Stimme hören lassen, die ich so oft verachtet habe? Und wie kann ich hoffen, daß der heilige Geist noch ferner an die Thür meines Herzens klopfen werde, nachdem ich ihm so unzählige mal den Eingang versagt habe?

Nein, ich will nicht so unvernünftig seyn, und auf ungewisse Dinge mein Vertrauen setzen. Die Minute, von welcher ich noch mit einiger Gewißheit sagen kann, daß sie mein Eigenthum ist, will ich auskaufen. In dieser Morgenstunde will ich die Bußstimme Gottes hören. Wer weiß, ob ich nicht am Abend dieses Tages die erschreckliche Stimme hören werde: Mensch, du must sterben! Ich will mich jetzt schon als einen Sterbenden betrachten, und was ich alsdann auf dem Todbette thun würde, das will ich jetzt unternehmen. Jetzt will ich mich vor Gott demüthigen, und die Gerechtigkeit ergreiffen, welche im Tode einst mein Trost seyn muß. Jetzt will ich meinen Geist in die Hände desjenigen Herrn empfehlen, in welchen ich wünschte, daß er alsdann ruhen möchte, wenn er vom Leibe getrennet wird. Jetzt will ich gegen die Lüste streiten, deren Bekämpfung auf meinem Sterbelager mir den Tod so schwer machen könnte. — Und, o Gott, der du mich diese Klugheit lehrest, gib mir auch die Kraft, sie auszuüben. Lehre mich meine Zeit auskaufen, und mich beständig des hohen Werths und der Flüchtigkeit meines Lebens erinnern, damit ich selig werde.

Ich bitte nicht um Ueberfluß,
Und Schätze dieser Erden,
Laß mir, so viel ich haben muß,
Nach deiner Gnade werden.
Gib mir nur Weisheit und Verstand,
Dich, Gott, und den, den du gesandt,
Und mich selbst zu erkennen.

Diese Denkungsart erhebt uns zu einer wahren und in den Augen Gottes wichtigen Grösse. Wir sind nicht dazu bestimmt, Reichthümer zu sammlen, Schätze auf Schätze zu häufen, und uns durch diese eitlen Dinge bey den Kindern der Welt verehrungswürdig zu machen. Das Christenthum, zu welchem wir uns bekennen, bietet uns vollkommnere Schätze und eine edlere Hoheit an. Diese zu erwählen, das ist Weisheit, das ist Grösse, das ist Glückseligkeit. Und warum solte ich mich denn nach Reichthümern sehnen? Ein Gut, das so vergänglich, so beunruhigend, so verführerisch, und so wenig das wirklich ist, was es zu seyn scheinet, verdient die Achtung eines Christen nicht, der zum Besitz ewiger Schätze berufen ist. Ich bitte nicht um Ueberfluß und Schätze dieser Erden. Dieses hiesse um Mittel bitten, die uns so leicht unglücklich machen, und uns die Ruhe und Unschuld unsers Herzens rauben können. Dieses hiesse um Dinge bitten, welche das Leben so sorgenvoll, das Herz so mißvergnügt, die Leiden so unerträglich und den Tod so bitter machen. Wie leicht könnte ich Gott vergessen, wenn ich etwa bey meinem Glück angenehme Aussichten und eine schmeichelnde Hofnung hätte! Wie

leicht

leicht könnte jene Unbarmherzigkeit, die den Reichthum begleitet, auch meine Seele einnehmen, und mein Vermögen durch die Seufzer der Unterdrückten, und durch die Thränen der Verlassenen beschwert werden! — Nein, ich will nicht um Reichthum bitten; ich will so weise, wie Salomo, handeln. Herr, will ich bitten, gib mir, deinem Knecht, ein verständiges Herz.

Wenn ich dieses Herz besitze, wie reich, wie groß, wie selig werde ich seyn! O Gott, du Quelle aller Glückseligkeit! schenke mir diese Gnade, bey welcher ich gerne alles Uebrige entbehren will! Sorge du nur, grosser Gott, sorge du selbst für mein Bestes. Alles, was deine Hand mir zuwirft, so klein, so wenig es scheinen mag, wird für mich genug seyn, wenn du mir nur ein ruhiges, ein zufriedenes Herz schenkest. Mag doch die Welt nach Reichthümern dürsten! Erfülle du nur meine Seele mit deiner Weisheit und mit deiner Liebe, so werde ich ganz gleichgültig bey dem Anblick aller Reichthümer seyn, so wird mir auch die Armuth, wenn du sie über mich verhängen solltest, erträglich werden. Mache es zu meiner täglichen Bemühung, nur nach jenen Gütern zu streben, die mir mein Heiland erworben hat, und die im Himmel für mich aufbehalten sind.

Sey mein Reichthum, sey mein Theil
Du für mich erwürgtes Heil!
Wenn ich dich erlangen werde,
Rühret mich kein Reiz der Erde.

Herr, hilf, daß ich diesen Morgen
Geistlich auferstehen mag;
Und für meine Seele sorgen,
Daß, wenn nun dein grosser Tag
Uns erscheint, und dein Gericht,
Ich dafür erschrecke nicht.

Ohne Empfindung, ohne Leben, ohne Aufmerksamkeit auf mich und die Gefahren, die sich mir nähern konten, lag mein Körper in der vergangenen Nacht dem Schlummer überlassen, da. O wie ist dieser Zustand ein so trauriges Bild von der Unthätigkeit, in welcher sich meine Seele befindet! Ich bin gefühllos gegen so viele Wohlthaten meines Gottes, und unempfindlich bey so vielen väterlichen Züchtigungen. Ich bin zum Guten erstorben, und gleichgültig bey den Gefahren und Hindernissen der Gottseligkeit. Als ein Schlummernder und Träumender, gehe ich hin, unbesorgt, was auf mich wartet, unbekümmert um das Wohl meines unsterblichen Geistes. In diesem Zustande habe ich schon so viele Tage zurückgeleget, und so viele Jahre verträumet. Es ist Zeit, daß ich aus meinem Schlummer erwache und die Aufforderung annehme, die dieser Morgen an mich thut!

Die Stunde ist da, vom Schlafe aufzustehen. Die ganze Natur ist von neuem aufgelebet, alles ist thätig, alles fühlet sich mit neuer Munterkeit und mit neuem Leben begabet. Seele, ermuntere dich auch, und sinke ja nicht in den Schlummer zurück! Es sey genug, die besten Jahre verträumt zu haben! Werde jetzt wachsam und thätig die Pflichten auszuüben, die dein Gott von dir fordert. In so vielen Morgenstunden rief dir der Herr zu: Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten! Höre von neuem diesen

Ruf,

Ruf, und sey aufmerksam auf die Stimme, die dich zum Leben ruft! Siehe, mit welchen Gefahren du umgeben bist, in welche dich deine Trägheit und Schläfrigkeit stürzen kann. Jeder Tag fordert dich zu einem Kampf auf. Wache und streite, damit du nicht deine Krone verlieren mögest. Ach, wie werden dich einst deine verträumten Lebensstunden martern, wenn du erst alsdann wachsam werden solltest, wenn der Todesschlummer deine Augen zudrückt! Denke nach und erzittere!

Aber wie kann ich, wie kann ich erwachen, wenn du, o Gott, nicht selbst mir die Augen öfnest? So wie du meinem Körper die Kraft geben mußtest, sich aus dem Schlaf zu erheben: so muß ich auch von dir das Vermögen erhalten, aus jenem Schlummer zu erwachen, in welchen mich die Sünde eingewiegt hat. Erbarme dich meiner; ach ich bin noch todt, noch träge, noch sorgenlos, noch unthätig im Guten! Belebe mein Herz, und erwecke meine Seele, damit ich diese Stunde, die du mir gegeben hast, weißlich anwende. Mache mich aufmerksam auf mein Elend und auf deine Erbarmung; munter in der Ausübung des Guten, und sorgfältig, alle Gelegenheit zu gebrauchen, die du mir zu meinem Heil schenkest. Du wirst auch heute an meinem Herzen arbeiten. Dein Wort, deine Wohlthaten, deine Züchtigungen, deine Gedult, dein Verschonen, o Gott, wird auch heute mich zur Busse leiten. Laß mich deinen Lockungen nicht widerstreben, und deine Bearbeitung nicht vereiteln. Und solte ich ja so unglücklich seyn, wieder in den Schlummer zurück zu fallen, o so ergreife mich deine starke Hand, damit ich nicht im ewigen Tod entschlafe, sondern das Leben finden möge durch Jesum Christum, meinen Heiland. Amen!

Dir, mein Jesu, dir, mein Heil,
Will ich ganz mich übergeben;
Als dein Eigenthum und Theil,
Dir zu sterben und zu leben;
Was du liebst, will ich auch lieben;
Was dich kränkt, soll mich betrüben.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Welche Entschliessung ist wol würdiger und nothwendiger, als eben diese, welche ich an dem Morgen dieses Tages fasse! Es ist eben so sehr meine Pflicht, als es mein Glück ist, Jesu, meinem Erlöser, zu leben und zu sterben. O wie stark hat er mich durch sein Leben und durch seinen Tod sich verbunden! Was konnte er grösseres thun, um mein ganzes Herz sich zu eigen zu machen, als was er wirklich um meinet willen gethan hat? Konnte er, um meine ewige Seligkeit zu bewürken, mehreres leiden, oder einen schmählichern Tod erdulten? Konnte er mir stärkere Proben seiner Liebe geben, als er dadurch bewiesen hat, daß er mir zum Besten, die Herrlichkeit mit der Schmach, die Glückseligkeit mit dem Elend, den Reichthum mit der Dürftigkeit und das Leben mit dem Tod verwechselt hat? Wie hart, wie unmenschlich, wie grausam müßte das Herz seyn, welches sich nicht zur Gegenliebe entschliessen wolte! Nein, liebreicher Jesu, die Gewalt deiner Liebe über mein Herz ist zu stark, als daß ich ihr widerstehen könnte. Ich muß, ich will dich lieben. Und mein Leben und mein Tod soll von meiner Liebe zeugen.

Ich will dir leben, o Jesu. Was könnte wol ein Leben für Anmuth für mich haben, das ich nicht dir heiligte? Was könnte mich wol bey allen Widerwärtigkeiten meiner Tage aufrichten, wenn ich nicht unter deiner Herrschaft

und in deiner Gnade zu stehen das Glück hätte? O überzeuge mich immer besser von dem Glück, dein Unterthan und dein Liebling zu seyn. Wolte mich etwa mein Herz verführen, mein Leben den Lüsten der Welt aufzuopfern: so laß mich bedenken, wie du dich freywillig aller Freuden begeben, und mir dadurch die Verbindlichkeit auferlegt hast, die Welt zu verläugnen und dir nachzufolgen. Wolte ich etwa der Sünde zu leben mich entschliessen, so erinnere mich an jene Leiden, die meine Sünden dir verursacht haben, und die mich antreiben sollen, die Sünde zu fliehen. Wolte ich mich etwa weigern, den kleinen Theil der Leiden zu ertragen, welchen du mir zugemessen hast, o so stelle meinem Herzen lebendig jene Martern, jene Verläugnung, jenes Creuz, jenen Tod vor, den du für mich erduldet hast. Deine Liebe erfülle mein ganzes Herz und regiere mein Leben, und sey endlich mein Trost im Tode.

Denn welcher Tod ist wol seliger, als den ich dir, mein Jesu, sterbe? In deiner Gemeinschaft und in deiner Liebe finde ich unaussprechliche Süßigkeit, die alles Bittere des Todes unendlich überwiegen. Nun, so bleibe es dann mein Entschluß, auch im Tode der Deinige zu seyn. Ich will mich von allen Gegenständen losreissen, die etwa mein Herz fesseln könnten; ich will alle Liebe des Irdischen verbannen, und nur du, gekreuzigter Jesu, sollst mein Gegenstand und die Liebe meines Herzens seyn. Auch alsdann, wenn meine Gedanken, wie ein Licht, verschwinden, will ich mich mit dir beschäftigen. Und wenn ich mit dem Trost aus dieser Welt gehe, daß ich dir sterbe, so will ich mit der Hofnung in jene Welt eingehen, daß ich dir ewig leben werde.

Wie grundlos sind die Tiefen deiner Liebe!
Wie heiß, wie zärtlich, Jesu, deine Triebe!
Kein Mutterherz gleicht deinem treuen Herzen,
Du Mann der Schmerzen!

Betrachte, meine Seele, mit Aufmerksamkeit und Erstaunen die Liebe deines Erlösers! Gehe nach Bethlehem: siehe ihn, den Abglanz der Herrlichkeit Gottes in Knechtsgestalt, in Elend und Dürftigkeit. Begleite ihn durch den Wandel seines schönen Lebens; siehe die wohlthätige Liebe, mit welcher er die Kranken heilte, die Schwachen stärkte, die Elenden tröstete, und die Sünder begnadigte. Siehe ihn bey den stärksten Proben der Menschenliebe von Menschen verfolgt, verschmähet, gelästert, und bey der Unschuld seines Herzens und der Heiligkeit seines Wandels, gestraft und gemartert. Begieb dich nur in den Garten Gethsemane! Siehe den Kampf, den er daselbst ausstehen muß. Betrachte die Arbeit, mit welcher er sich vertheidigte; siehe die Thränen, die er vergießt; zähle die Seufzer, die er ausstößt; betrachte den Blutschweiß, den er vergießt; erwäge das Gebet, das er zu seinem Vater thut, und erstaune über dem Gehorsam, mit welchem er sich seinem Vater unterwirft!

Gehe noch weiter, meine Seele! Steige mit ihm auf den Berg Golgatha. Stehe auf diesem Berge stille dem Schauplatz von alle dem, was je die Gottheit Grosses, und die Liebe Erstaunenswürdiges gethan hat. Siehe diesen Jesum, das Ebenbild des Vaters; siehe, wie er entblößt an ein verfluchtes Holz gehängt, zween Mördern zugesellet,

mit Nägeln durchstochen, mit Henkern umgeben ist; aber siehe ihn, wie er sich unter so vielen Martern durch die Liebe aufrecht erhält, wie ihn die Liebe, die ihn antrieb, diesen Leiden sich zu unterwerfen, auch zugleich dringet, sie mit Gedult zu ertragen. Siehe ihn die höchste Stufe der Leiden erreichen, und ihn eben so entschlossen, für seine Feinde zu sterben, als er entschlossen war, für sie gebohren zu werden.

Bey einem solchen Anblick, meine Seele, wie ist es möglich, ungerührt zu bleiben? Bey solcher Liebe, wie ist es möglich, daß dir der Entschluß schwer werden könnte, deinen Jesum wieder zu lieben? Dieses ist alles, was dein leidender Wohlthäter von dir fordert. Und welche Liebe kann stark, kann feurig genug seyn, mit welcher du nur einigermassen dasjenige vergelten könntest, was er dir zu gut gethan hat? Doch er verlangt nur eine aufrichtige Liebe von dir, wenn sie auch schwach seyn solte. So komme dann, meine Seele, mit deinem Herzen ihm entgegen! Opfere ihm alle deine Triebe, alle deine Hofnungen und Wünsche auf. Ihn immer vollkommener zu lieben, zuversichtlicher an ihn zu glauben, und redlicher ihm ergeben zu seyn, dieses sey derjenige Wunsch, den du zu erfüllen suchen müssest. Offenbare auch an diesem Tage die Würkungen, welche die Liebe zu Jesu in dir herfürbringt. Vergiß es nie, daß aller Segen, den du an diesem Tage erhalten wirst, eine Folge jenes Tages ist, an welchem dein Jesus sein Opfer für dich vollbracht hat. Und dieses treibe dich alsdann an, in jedem Augenblicke seine Liebe zu betrachten, um ihm für seine Leiden zu danken.

Ach, seht sein Seelenschrecken!
Er wird in Tod betrübt,
Und muß den Zornkelch schmecken,
Den ihm sein Vater gibt.
Seht, wie er uns zu gute,
Selbst mit dem Tode ringt,
Und wie sein Schweiß mit Blute
Ihm aus den Adern dringt!

Ach, ewiger Sohn Gottes! was war dieses für eine Nacht, die du in Gethsemane zurücklegen mußtest! Wie unaussprechlich waren da deine Leidē, als du das ganze Gewicht des Zorns Gottes ertragen, und jene Angst fühlen mußtest, die der Sünder empfindet, wann er vor dem Richterstuhl Gottes stehet! Diese Nacht hat allen meinen Tagen und Nächten Segen mitgetheilt. Und da ich mich der Ruhe erinnere, die du mir in der verstrichenen Nacht gegönnet hast, so denke ich zugleich an jene Unruhe, an jene Angst, an jenen Kampf, durch welche die lezte Nacht deines Leidens auf der Welt so merkwürdig und so gesegnet worden ist. Ach, ich Elender! Was würde mein Schicksal seyn, wenn du nicht auch diesen Theil der Leiden ausgestanden hättest? Was würde mir widerfahren, wenn ich den Kelch trinken solte, den du gekostet hast, wenn mich der Zorn des ewigen Gottes drücken solte, den du gefühlet hast, wenn ich jenen Kampf mit Hölle und Tod antreten solte, den du so ruhmwürdig geführet hast? Ach, ich erschrecke, wenn ich daran gedenke, und erkenne den hohen Werth deiner Liebe zu mir, die dich angetrieben hat, auch die schrecklichsten Leiden zu meinem Heil zu ertragen.

Gütiger Jesu! ich bete dich in tiefster Demuth an. Und so wenig ich vermögend bin, deine Liebe auszusprechen oder würdig zu erheben, so bin ich doch bereitwillig, dich nach mei-

nem Vermögen zu verherrlichen. Ich will nie an jene schreckliche Leiden gedenken, ohne die Sünden zu verabscheuen, die dir alle diese Martern zugezogen haben. Ich war es, den jener Zorn treffen solte, der dich zur Erde niederdrückte. Ich solte so zittern und zagen; ich solte diese Angst in ihrer ganzen Grösse empfinden, die dir selbst beynahe unerträglich war. Meine, meine Sünden haben auf dir gelegen. Meinen Stolz hat dein Fußfall vor deinem Vater versöhnet. Mein unruhiges, zagendes Gewissen hast du durch deine Todesangst beruhiget. Meine lezte Noth hast du durch die Empfindung jener tödlichen Bekümmerniß versüsset.

O möchte ich doch oft, möchte ich doch immer daran denken, wie viel Mühe es dich gekostet hat, mich von allem dem Elend zu befreyen, in welches ich durch die Sünde gerathen war! JEsu, präge du es selbst tief meinem Herzen ein, wie viel du für mich gethan hast. Stelle dich mir oft in jener Gestalt vor, wie du am Oelberge zitterteſt und zagteſt, so oft mein Herz mit frecher Freude bey der Sünde jauchzen will. Laß mich deine Angst schrecken, wenn ich unbekümmert auf dem Wege der Sünde fortgehe, und mich mein Gewissen in schädlicher Sicherheit einschläfert. Laß mich durch jene Strafen, die du getragen hast, erschüttert werden, wenn ich mir bey meinen Sünden Ruhe und Glükseligkeit verspreche. Dann wird mich auch das Andenken deiner versöhnenden Leiden kräftig stärken. Ich werde in deiner Angst meine Ruhe, in deiner Bestrafung meine Verschonung, in deiner Demüthigung meine Erhebung, in deinem Gebet meine Erhörung, und in deinem Todeskampf meine Errettung finden. In der lezten Stunde, wenn ich auch, wie du, mit Sünde und Tod kämpfen soll, da werde ich durch deinen Kampf kräftig ermuntert, und durch deinen Sieg mächtig gestärkt werden.

Der Göttliche, der gröſte Beter,
Fleht liebreich für die Miſſethäter,
Werkzeuge ſeiner Pein und Schmach.
O Menſch, den Rach und Zorn verführen,
Laß dich durch dieſes Beyſpiel rühren,
Und bete dem Verſöhner nach!

Und wie könnte ich bey einem ſo erhabenen Beyſpiel der Menſchenliebe liebloß und unverſöhnlich ſeyn? Jeſus bittet für ſeine Feinde; bittet da für ſie, da ſie damit beſchäftiget waren, ihn auf das empfindlichſte zu peinigen. Da, wo ſie allen Fluch auf ihn ausſchütteten, ſegnet er ſie; da, wo die Rache ihr ganzes Herz beſeelte, nimmt ſeine Seele die gröſte Sanftmuth ein; da, wo ſie mit verfluchter Eilfertigkeit geſchäftig ſind, ihn elend zu machen, da eilet er, ihnen das gröſte Glück mitzutheilen. Ich erkenne die Gröſſe dieſer Sanftmuth: ich ſehe den hohen Werth dieſer erbarmenden Liebe. Allein es ſey nicht genug, ſie zu betrachten und zu bewundern! Nein, ich will mich bemühen, meinem Jeſu auch hierin ähnlich zu werden.

Wie leicht muß mir dieſe Pflicht werden, wenn ich die unendliche Hoheit Jeſu und meine Niedrigkeit erwäge. Er war der ewige Sohn Gottes, der Unſchuldigſte, der Allerheiligſte. Die Beleidigungen, die ihm widerfuhren, waren die ruchloſeſten und empfindlichſten, durch welche jemals ein Menſch gekränkt worden. Seine Feinde waren ſeine Geſchöpfe, ein Theil jener Würmer, jenes Staubs, jenes Nichts, welches durch einen Hauch zerſtöhret werden kann. Und dennoch vergibt er dieſen Sündern ihre Beleidigungen. Und ich wolte einen Vorwand ſuchen, meine Härte zu entſchuldigen? Ich, der ich von Staub und Erde bin? Ich, deſſen Kränkung, die mir wiederfahren kann, ſo nichts bedeu-

tend, zu seyn pflegt, ich wolte auf Rache denken? Wie unähnlich würde ich dir seyn, o Jesu, der du durch dein Verhalten gegen deine Feinde das gröste Beyspiel der Sanftmuth gegeben hast!

Nun so müsse dann dein Exempel den stärksten Eindruk in meine Seele machen. Der erste Gedanke, den der Anblick eines Feindes, eines Undankbaren, eines Treulosen in mir erwecket, müsse der Gedanke an dich, mein Jesu, seyn, da du für deine Henker betetest: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! Deine grosse unbeschreibliche Sanftmuth flösse meinem Herzen jene holden Triebe ein, durch welche ich ein Freund meiner Verfolger, ein Liebhaber meiner Feinde, und ein Meister der Sanftmuth werden kann. Siege, siege über mein Herz durch die Gewalt deiner Liebe, und unterdrücke jene liebloseste rachgierige Bewegungen, die so oft in meiner Brust entstehen. Ohne deine Unterstützung werden alle meine Entschliessungen kraftlos seyn, und der erste Anblik meines Feindes wird sie auslöschen. Allein, wenn du mir die Kraft mittheilest, die du durch deine Fürbitte erworben hast, so werde ich auch die Pflicht ausüben können, die für mein verderbtes Herz so schwer, so unerträglich ist.

Ich gehe jezt in die Gesellschaft meiner Mitbrüder. Laß mich diese Gedanken überall begleiten, und bey allen Gelegenheiten so edel, so christlich denken, wie ich in dieser Einsamkeit gedacht habe. Deine Liebe ertrage auch mich, und deine Versöhnung tilge auch meine Sünden. O wie nothwendig ist mir deine Fürbitte! Bitte, bitte für mich, ewiger Hoherpriester, und laß mich die Vergebung derjenigen Missethaten finden, die ich an diesem Tag begehen werde. Bitte auch alsdann für mich, wenn ich so unglücklich seyn solte, dich aus den Augen zu verlieren, damit ich nicht zu Grunde gehen, sondern gerettet und ewig selig werden möge.

Dein Durst, du Lebensquelle,
Geht auf mein Seelenheil!
Du fühltest Tod und Hölle;
Das Leben ist mein Theil.
Du wirst von Gott verlassen;
Damit er bey mir sey;
Und weil du mußt erblassen,
Bin ich vom Tode frey.

Wie gnädig, o Jesu, hast du für alle meine Bedürfnisse in deinem Leiden gesorget! Wie vollkommen hast du meine Mängel ersetzet, meine Gebrechen geheilet, meine Schulden bezahlet, und meinen Fluch getilget! So mannigfältig dein Leiden ist, so vielfach ist auch der Segen desselben. Jeder Umstand in deinen lezten Lebensumständen ist für mich lehrreich und tröstlich. So müsse denn auch meine Seele sich an der Betrachtung deiner Leiden vergnügen, und den Trost daraus schöpfen, den du mir in denselben bereitet hast.

Ich sehe dich lechzend und von aller Stärkung ausgeleert am Creuze hangen; du dürstest, und man versagt dir die Erquickungen, die dich bey dem Gefühl deines Elendes stärken können! So traurig für mich dieser Anblick ist, so viel tröstliches entdecke ich darin. Dein Verlangen nach leiblicher Erquickung ist ein Bild von jener Sehnsucht nach meinem Heil, welches deine ganze Seele erfüllte, da du am Creuze ausriefst: Mich dürstet! Hier sehe ich gleichsam eine Quelle, die mich einladet, Heil und Friede zu schöpfen. Und warum wolte ich säumen, dieses Glük zu geniessen? Nein, ich komme, mein Jesu, deinem Verlangen entgegen. Zwar nicht so sehnlich, als du nach mir verlangest, dürste ich nach dir; aber dennoch so redlich als du mein Heiland seyn willst, will ich dein Erlößter, dein Liebling, dein Kind seyn.

Du fühlest die Hölle in deinem Herzen, und empfindest das Gericht, das mich zum schrecklichsten Elend verdammte. O wie habe ich so wenig Ursache, die Hölle zu fürchten, da ich durch dich die Hofnung zum Himmel habe! Wer will mich verdammen, da ich von dir losgesprochen werde? Was kann mich in Schrecken setzen, da du den Frieden, den du mir erworben hast, in meine Seele flössest? Wie kann ich an der Gnade meines Gottes zweifeln, da du deswegen verlassen worden bist, um mich der Liebe deines Vaters zu versichern? Und wie kann ich vor dem Tod erschrecken, da ich in deinem Tode die Versicherung von meiner seligen Unsterblichkeit finde?

Mache diese selige Gedanken immer lebendiger in meiner Seele, und laß mich durch dieselbe immer mehr angetrieben werden, dir ewig dankbar, und beständig ergeben zu seyn. So wie du nach meinem Heil dürstetest: so laß mich nach dem Heil meiner Mitbrüder Verlangen tragen; und dieser dein Durst halte mich zurück, nach irdischen und vergänglichen Gütern zu streben. Gib mir auch ein so williges, ein so edles Herz, mich für das Wohl meiner Mitchristen aufzuopfern, und in allen Stücken ihr wahres Glück vor Augen zu haben. Aber laß mich auch durch deinen Geist erkennen, wie strafbar und schändlich die Uebertretung deines Gesetzes sey. Laß es zerknirscht werden, dieses in Lastern so ruhige und unempfindliche Herz: Laß es erschüttert werden, durch die Betrachtung jener Angst, die du um meinetwillen empfunden hast. Und wenn es dann durch wahre Reue, durch eine göttliche Traurigkeit verwundet worden ist, so heile es wieder durch die Tröstungen deines Evangelii. Gib mir den Glauben, und erhalte mich in demselben, damit ich der Sünde abgestorben, dir leben und dir dienen möge in Ewigkeit.

Ach Seele, sorge, daß dich nie
Die Sünd in ihre Netze zieh,
Nichts deine Treu erschüttre.
Reizt dich das Fleisch: ach höre nicht!
Schau hin ins furchtbare Gericht,
Das Jesum traf; und zittre.

Müßte ich nicht der undankbarste unter allen Menschen seyn, wenn ich aufs neue der Sünde dienen wollte, da Jesus für dieselbe gestorben ist? So zöge ich ja die Gnade meines Gottes auf Muthwillen, ich verleugnete Gott, ich schändete meinen Heyland: ich würde über mich einen neuen schweren Zorn Gottes häufen. Ferne, ewig ferne von mir, sey solcher Undank: solcher entsetzlicher Frevel! Gegen die liebreiche Aufforderung meines Jesu will ich mein Herz nicht verhärten. Ich will meine Seele den sanften Empfindungen der Dankbarkeit und Gegenliebe eröfnen: ich will durch beständige Uebung des Glaubens meines Erlösers selbst theilhaftig zu werden suchen, und das Bild, das er mir gelassen hat, durch mein Leben auszudrücken suchen.

Von dieser Nachfolge des Exempels meines Erlösers will ich mich unter dem mächtigsten Beystand seiner Gnade, durch keine Undankbarkeit der Welt, durch keine Verachtung, durch keinen Spott abhalten lassen. Wie er, will ich dem Verfolger meine Sanftmuth, dem Spötter mein Stillschweigen und mein Mitleiden, dem Ungerechten

meine

meine Gedult, dem Verläumder meine Unschuld entgegen setzen, und beten: Vater, vergib ihnen: denn sie wissen nicht, was sie thun.

Findet mein himmlischer Vater zu meiner Zubereitung zum ewigen Leben schmerzliche Züchtigungen nöthig, so will ich mich selbst verleugnen, mein Creuz auf mich nehmen, und meinem Erlöser nachfolgen, so gut ich kann. Solte ich, wie er, in Umstände kommen, da ich Gebet und Flehen mit Thränen opfern müßte, so will ich auch, wie er, Gott in Ehren halten, und zuversichtlich hoffen, daß er mich erhören und zu seinem himmlischen Reich aushelfen werde. Solte gar meine Seele durch innerliche Verlassungen gehen müssen, und kein Licht der Freude und des Trostes erblicken, so will ich in dieser meiner größten Noth an das für mich verdienstliche Geschrey meines Mittlers denken: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? und mein Vertrauen nicht wegwerfen, der Herr werde sich meiner erbarmen zu rechter Zeit, und mich mit seiner Liebe, die ich nur nicht erblicke, mächtig halten, daß ich nicht versinke. Und kommt endlich die Stunde meiner Auflösung herbey, so will ich den durch ihn erlößten Geist seinen Händen übergeben, und im Glauben an ihn den lezten Feind überwinden. Wohl mir, wenn ich mir so die Erlösung meines Jesu zu Nutzen mache! Alsdann werde ich unter allen Veränderungen meines Lebens Beruhigung, und im Tode selbst Leben und Stärkung finden. Jesu, der du für mich gestorben bist, begnadige mich mit dieser Frucht deines Leidens. Deinem Namen will ich ewig Ehre bringen.

Laß mich an andern üben,
Was du an mir gethan,
Und meinen Bruder lieben,
Gern dienen jedermann,
Ohn Eigennutz und Heuchelschein
Und wie du mirs bewiesen,
Aus reiner Lieb allein.

Zu dieser brüderlichen Liebe bin ich als ein Erlöseter, als ein Jünger und Nachfolger meines Jesu theuer verpflichtet. Wie reichlich, wie herzlich hat sich der Herr über mich erbarmet! Solte ich dann mich nicht auch über meinen Mitknecht erbarmen? Für mich gab er seinen Leib, für mich vergoß er sein Blut. Wie soll ich dir, o Jesu, diese Treue vergelten, die du an mir gethan hast! Vergelten? — Ach, das vermag ich Armer nicht. Aber wenn ich aus Liebe zu dir, deine hungrigen Brüder speise, deine durstigen Brüder tränke, deine nackenden Brüder kleide, deinen bedrängten Brüdern zu Hülfe komme; das willst du so ansehen, als wenn es dir geschehen wäre. Diesen Beweis meiner Dankbarkeit will ich dir mit willigem Herzen geben.

Du warest die Versöhnung für meine Sünden, nicht allein aber für meine, sondern auch für aller Menschen Sünden. Müssen sie nicht alle eben so theuer und werth geachtet seyn vor deinen Augen, als ich? Und ich solte einen von diesen hassen oder verachten, die du so lieb hast, die du so hoch achtest? Ich solte mich schämē, diejenigen Brüder zu heissen, die Jesus selbst Brüder zu heissen sich nicht schämet? Das sey ferne! Wie könnte ich Christo angehören, wenn mir die

Kenn-

Kennzeichen fehleten, woran man seine Jünger erkennet; wenn ich nicht dein Vorbild, o Jesu, beständig vor Augen hätte? Ja, ich will also gesinnet seyn, wie du warest. Ich will mich bestreben, daß deine Liebe so mächtig bey mir werde, daß wenn der Wille meines Gottes diß Opfer von mir fordern solte, ich so gar auch mein Leben für die Brüder lassen könne.

Aber ich flehe dich an, ewige Liebe, daß du selbst diese hohe Gesinnung in meinem Herzen bilden wollest. Ohne deine Gnade würde ich immer so lieblos, so undankbar, so wankelmüthig bleiben, wie ich zuvor war. Aber, wenn deine Liebe mein Herz einnimmt, und dein Geist es regieret, so werde ich diese einem Christen so anständige Denkungsart ausüben können. Laß mich an diesem Tage dir und dem Bekenntnisse deines Namens Ehre machen. Bilde mich zu einem so sanften Menschenfreund, daß ich, wie du, die Irrenden zurecht weise, die Gefallenen aufrichte, die Elenden tröste, und die Sünder zu deiner Gemeinschaft führe. O wie viele Gelegenheit wird mir dieser Tag geben, dasjenige wirklich zu seyn, was ich heisse! Wie vielen werde ich, wenn es auch durch nichts anders geschehen kann, durch mein Gebet nützlich seyn können! O mache mir diese Pflicht zu dem Hauptgeschäfte meines Lebens. Laß mich heute oft meine Hände zu dir erheben, und dir die Anliegen deiner Erlöseten empfehlen. Und dann, wenn ich so rechtschaffen vor dir handle, so blicke auf mich mit Gnaden herab, und laß mich deines Segens gewürdiget werden, den du mir erworben und zu ertheilen verheissen hast.

Mir soll Jesu Todespein
Meine schönste Weisheit seyn,
Und der Ort, da ich mich übe,
Ist die Schule seiner Liebe.

Es sey ferne von mir rühmen, denn allein von dem Creuze meines Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gecreuziget ist, und ich der Welt. Dieses ist die Gesinnung, dieses ist der Ruhm, dieses ist die Weisheit eines Christen, der an einen Heiland glaubet, der durch seinen Tod uns solche Vortheile erworben hat, die alles, was die Welt groß und ruhmwürdig nennet, unendlich übertreffen. Durch diese Gesinnung erhebt sich der Christ vom Staube über alles, was ihn niederdrücken oder klein machen könnte, und nähert sich jener Grösse, welche einst die Glückseligkeit des Himmels ausmachen wird.

O warum habe ich nicht schon lange nach dieser Grösse gestrebet? Was hielt mich ab jenes Creuz, das der Ruhm eines Christen seyn soll, aller irdischen Weisheit vorzuziehen? Allmählig erfahre ich es, wie vergänglich und nichtig alles ist, was die Erde geben kann. Ich erkenne das Eitle in den Reichthümern und Vergnügungen der Erde, die meinen Durst nicht stillen, und mein Verlangen nicht befriedigen können. Ich sehe mich auf der Welt nach Gütern um, welche ich diesem Elend entgegen setzen kann: und ich finde nichts im Himmel und auf Erden, das alle meine Wünsche erfüllen könnte, als das Creuz meines Herrn JEsu Christi. Dieses Creuz ist der Inbegriff der Glückseligkeit, das Unterpfand meiner Hofnung, und das Mittel meiner Verherrlichung.

O rühmliches Creutz! du sollst stets der Gegenstand meiner Betrachtung und Hofnung, du sollst stets die Wissenschaft seyn, welche ich studiren werde. Bey den Lockungen der Welt, bey den Reizungen zur Sünde sollst du mich

schre-

schrecken, damit ich nicht dieselben erwähle. Bey dem Kampfe mit der Sünde und mit dem Tod, sollst du mich stärken, muthig zu streiten und unerschrocken zu kämpfen. Bey der Gefühllosigkeit meines Herzens sollst du mich ermuntern, den Jesum zu lieben, der für mich gecreuziget worden ist. Bey den Schrecken des Todes sollst du mein Augenmerk und der einzige Gegenstand meines Glaubens seyn. Creuz meines Jesu, hier in dieser Welt, will ich mich deiner rühmen, und in der zukünftigen dich verherrlichen.

Komm, o komm von Gott gegeben,
Lehrer unterweise mich.
Dir soll sich mein Herz ergeben,
Weise werd ich, Herr, durch dich.
Deines Creuzes Wissenschaft,
Deiner Lehren hohe Kraft,
Bilden mich zu jenem Leben.
Herr, das wollest du mir geben!

Präge, Jesu, meiner Seele,
Dieser Weisheit Anmuth ein.
Sie regier mich, wenn ich fehle,
Tröste mich bey meiner Pein:
Stärke bey des Todes Schmerz
Mir das freudenleere Herz,
Flösse in den lezten Stunden
Balsam mir in meine Wunden.

Für alle stirbst du; auch für mich
Ergiesset hier dein Leben sich
In milden Strömen Blutes.
O theures Lamm! wie soll ich dir
Dafür gnug danken, daß du mir
Erzeigest so viel Gutes?

Eine Seele, welche reiflich dasjenige überdenkt, was Jesus zur Erlösung des menschlichen Geschlechts gethan hat, muß nothwendig von der innigsten Dankbarkeit durchdrungen werden. Was wäre ich doch, wenn Jesus nicht auch für mich gestorben wäre? Ich würde zwar ein wichtiges Geschöpf meines Gottes seyn: allein bey alle meinem Vorzug würde ich dennoch erbarmungswürdig bleiben. Was nützte mir mein Leben, das nach einer Dauer von einigen Tagen sich in dieser Welt endigte, um mich in einer andern Welt einem unendlichen Elend entgegen zu bringen? Wozu würde mir disseits des Grabes alle Glückseligkeit nützen, wenn ich jenseits meiner Gruft das schröcklichste Unglück für mich voraus sähe? Und was würde endlich aus mir im Tode werden, wenn ich in seine Arme sinken müßte, ohne die Versicherung zu haben, daß er mich einem bessern, einem ewigen Leben entgegen führte?

Ach Gott, ich kann hieran nicht gedenken, ohne diejenige Güte zu verherrlichen, durch welche ich die erhabensten Vorzüge und die herrlichste Hoffnung erhalten habe. Ich kann keinen Morgen erleben, ohne mit dem gerührtesten Herzen mich der Versöhnung deines Sohnes, Jesu Christi, zu erinnern, durch welche mir alle meine Lebenstage so gesegnet worden sind. Nun bringt mich jeder neue Tag dem Glück der Ewigkeit immer näher. Nun kann ich mit jedem Morgen aufs neue der Gnade meines Gottes versichert seyn. Nun darf ich nicht befürchten, daß mich Gott bey

den Sünden, welcher ich mich diesen Tag schuldig machen werde, der Rache seines Zorns übergeben werde. Nein, das Blut, welches auch für mich vergossen worden, wird die gerechten Strafen meines beleidigten Gottes abwenden; es wird meine Sünden versöhnen, und auf meine Lebenstage die grösten Segen verbreiten. Ich werde bey allen Widerwärtigkeiten und Versuchungen dieses Lebens ruhig und getrost seyn, und mich der verschonenden Langmuth Gottes versichert halten können. Denn was will mich verdammen? Christus ist hie, der **für mich** gestorben ist.

Für mich, für mich ist er gestorben! Auch ich habe an allen Seligkeiten Antheil, die er durch seine Versöhnung der Welt erworben hat. Auch für mich trug er jene unermeßliche Last der Leiden, jenen Fluch, jenes Gericht seines Vaters. Seele, wiederhole oft diesen erhabenen, diesen trostreichen Gedanken: Auch für dich ist Jesus gestorben. Denke daran, wenn du dich der Sünde ergeben willst. Wie? du wolltest dich aufs neue mit Sünden beflecken, da dich das Blut Jesu von Sünden gereiniget hat? Denke daran, wenn etwa die Lüste der Welt dich verführen sollten. Du wolltest dich den Wollüsten aufopfern, da sich Jesus um deinetwillen aller Freuden begeben hat? Denke daran, wenn du bey dem Anblick der Leiden verzagt werden willst. Du wolltest bey so kleinen Versuchungen verzagen, da dein Jesus so unermeßlich viel erduldet hat? Denke daran, wenn der Tod dich schröcken will. Du wolltest dich vor dem Tod fürchten, da ihn dein Heiland überwunden hat? Denke daran, wenn du kalt und unempfindlich gegen Gott seyn solltest. Da werde dann, o Seele, durch den Anblick des leidenden Jesu ganz zu den seligsten und dankbarsten Empfindungen hingerückt. Da müsse dein Lieblingsgedanke, dein Verlangen, und der Gegenstand deiner Liebe Jesus, der Gekreuzigte, seyn.

Der am Kreutz ist meine Liebe!
Meine Lieb ist Jesus Christ!
Weicht ihr schnöden Fleischestriebe.
Alles fern, was eitel ist.
Meine Lieb ist der Erwürgte,
Der für mich beym Richter bürgte.

Zu dieser Gesinnung, o Seele, must du gelangen, wenn du Antheil an den Früchten des Kreutzestodes deines Mittlers erhalten willst. Nach diesem Grundsatze must du handeln, wenn du dem Herrn, der dich erlöset hat, zu gefallen suchst. Die Liebe zu ihm muß dich erfüllen, sie muß dich entzücken, sie muß dich hinreissen, und das Uebergewicht über alles erhalten, was dir noch so schätzbar seyn mag.

Du bist deinen Freunden Liebe schuldig. Aber wo ist ein Freund, der dich mehr geliebt hätte, als Jesus? Er ist der, welcher aus Liebe zu dir das Leben für dich gelassen hat; und er verdient es, daß du ihm daher deine ganze Liebe schenkest, und selbst die Liebe deiner besten Freunde aufopferst. Du liebest Hoheit und Ehre: komm zum Kreutze Jesu; hier ist das Mittel, unsterblich, und zur unverwelklichsten Ehre erhaben zu werden. Du liebest die Reichthümer: aber wo sind sie in grösserer Anzahl, als da, wo Jesus uns die ganze Seligkeit des Himmels entgegen trägt? Du liebest Ergötzlichkeiten: aber was sind alle Freuden, gegen die Entzückungen gerechnet, welche uns der Anblick eines versöhnten Gottes verspricht? Du liebest Weisheit: Siehe hier, hier beym Kreutze Jesu, ist die Schule der verborgensten himmlischen Weisheit. Hier lernest du dich selbst, die Welt, die Hölle und den Tod überwinden. Du liebst ein langes, vergnügtes

tes und ruhiges Leben: siehe der Fürst des Lebens, der für dich gekreutziget ist, erfüllet deine Wünsche und befriediget deine Hoffnung.

Wie billig ist also in allen Fällen die Gesinnung: Der am Kreutz ist meine Liebe! Und wie glücklich werde ich also seyn, wenn die Liebe des Gekreutzigten meine ganze Seele erfüllet! Ich sehne mich, o Jesu, nach dieser Glückseligkeit, und ich wünsche nichts inniger, als daß deine Liebe meinem Herzen eingeflößt werden möge. Drücke es tief meinem Herzen ein, wie sehr ich verbunden bin, dich über alles zu lieben. Laß keinen Gegenstand so viel Gewalt über mein Herz haben, daß er mich von jener Liebe abwendig mache, die ich dir schuldig bin. Wie viele Dinge werden mich heute reizen! Aber ich habe den vesten Entschluß, daß mich nichts so sehr reizen soll, als dein Kreutz und deine Erlösung, liebesvoller Jesu. Freunde, ich will euch lieben, aber verlanget nicht, daß ich desjenigen Freundes vergesse, der mich bis zum Tode geliebet hat. Weisheit, ich will dich lieben: aber ich will zugleich jene Wissenschaft studiren, die mich der Tod meines Jesu lehret. Leben, ich will dich lieben: aber ich will den noch mehr lieben, der sein Leben für mich dahin gegeben hat, und ich will ihm dich aufopfern, wenn er dieses Opfer von mir verlangen sollte. Ich fühle es, wie viel dieses Opfer meinem Fleisch kosten wird. Aber wenn ich von dir unterstützt werde, Herr, mein Heiland, wenn du mein Herz mit deiner Liebe erfüllest, dann werde ich mit selbst willigem und freudigem Herzen dir leben und dir sterben.

Halt im Gedächtniß Jesum Christ,
Der für dich hat gelitten.
Da er am Kreuz gestorben ist,
Hat er dir Heil erstritten.

Aber wer sollte deiner nicht eingedenk seyn, liebreicher Jesu, der du an meiner Statt so viel unternommen und gelitten hast? Der du unter dem stärksten Gefühl deiner Leiden, ja selbst bey deinem schmerzlichen Tode an uns gedacht und für uns gebetet hast? Und dennoch, o gebenedeyter Jesu, vergißt es die Welt, wie viel Dank und wie viel Liebe sie dir schuldig ist. Dennoch ist sie bey so rührenden Denkmalen deiner Freundlichkeit unempfindlich und lieblos gegen dich? Allein mag es doch seyn, daß dich der grosse Haufe verachtet, und deiner uneingedenk ist! Ich will an dich denken, ich will deine Leiden im Gedächtniß behalten, und bey jedem Gedanken an dich, dir auf das innigste danken, daß du durch deine Erlösung ein so merkwürdiges Gedächtniß deiner Wunder gestiftet hast.

So stelle dich dann, o Jesu, meinem Herzen lebendig dar! Laß mich alle Gegenstände vergessen, und sich meine Seele nur mit dem grossen trostvollen Gedanken beschäftigen, daß du für mich gestorben bist. Und wenn ich an die Grösse deiner Liebe denke, so laß mich auch das Elend überdenken, aus welchem mich deine Liebe gerissen hat, und die Sünden, die dich solchen Leiden überliefert haben. Und wie ist es möglich, sich seiner Sünden zu erinnern, ohne sie zu verabscheuen, da sie die Ursachen von jenen Martern sind, die du erduldet hast? Möchte

ich doch recht lebhaft ihre Abscheulichkeit erkennen, und den Fluch fühlen, den sie mir verursacht haben. Ewig von Gott getrennet, würde ich die Last meiner Missethaten fühlen müssen, wenn du nicht selbst, o gnädiger Jesu, meinen Fluch getragen, und meine Verschuldungen gebüßt hättest.

Ich denke jetzt recht lebhaft an diese unermeßliche Liebe. Aber ach! ich besorge mein Andenken möchte sehr leicht durch jene Zerstreuungen unterdrückt werden, in welche mich dieser Tag versetzen wird. O darum bitte ich dich, regiere mein Herz, daß ich deiner beständig eingedenk seyn möge. Wenn ich neue Wohlthaten von dir erhalte, so laß mich bedenken, wie sauer es dir geworden ist, mir sie zu erwerben. Wenn mein verkehrtes Herz der Sünde folgen will, so erinnere mich an deine Pein am Oelberge, an deinen Tod am Kreutze, wodurch du meine Sünden gebüsset hast. Wenn die Liebe zu dir in meinem Herzen erkalten will, so belebe der Anblick deiner Marter meine gefühllose Seele. Wenn mein Gewissen mit Furcht und Bangigkeit kämpfet, so laß mich an deine Angst gedenken, die meinem Gewissen Beruhigung erworben hat. Wenn ich durch die Versuchungen schwach und matt werden sollte, so laß mich deine Treue bedenken, mit welcher du alle Versuchungen ausgestanden hast, und mich jener Stärkung erinnern, die du durch deinen Todeskampf mir erworben hast. So werde mir das Andenken an dich ein Verwahrungsmittel gegen die Sünde, und ein Trost bey allen Zufällen dieses Lebens! So werde es mir endlich, in meiner letzten Stunde eine Arzney gegen die Bitterkeit des Todes!

Schwing dich auf gen Golgatha!
Seel, an deines Heilands Kreutze
Nimm zu Herzen, wie dich da
Seine Pein zur Busse reitze.
Härter bist du noch als Stein,
So du hier kannst fühllos seyn.

Nein, ich kann bey dem Anblick deiner Leiden nicht fühllos seyn, liebesvoller, gemarterter Jesu. Jeder Blick, den ich auf dich richte, kostet mir Thränen, und jede Betrachtung der Martern heißt mich die Urheber deiner Pein verabscheuen. Ich, ich bin der Urheber dieser Martern, die du am Kreutz erduldest. Mit meinen Sünden habe ich dir so viele Arbeit gemacht, und durch meine Missethaten habe ich deinen Tod verursachet. Hier hängst du da, ohne Erquickung: ein Fluch des Himmels, und ein Abscheu der Erde: von Gott verlassen, ohne Trost, in banger finsterer Nacht, leidest du, und kämpfest mit Hölle und Tod. Ach! ich sollte so da hängen; ich sollte so ein Fluch und ein Abscheu seyn; ich sollte so verlassen werden; ich sollte jene Schrecknisse des ewigen Todes fühlen; denn meine Sünden sind groß, und meine Missethaten gehen über mein Haupt!

Aber wie erleichtert wird meine Seele, wenn sie auf dich, o gekreutzigter Wohlthäter blickt, wenn sie dich meine Strafen erdulden, und meinen Tod bekämpfen sieht! Dann kann ich nicht Worte finden, deine Liebe würdig zu erheben! Dann schweigen meine Lippen, und nur meine Thränen reden! Siehe, o Heiland, mit gnadenvollen Blicken auf dieses Opfer. Mein gerührtes, dankbares, begnadigtes Herz wünscht dich so zu verherrlichen, wie es deine Liebe gegen mich verdienet. Aber meine Ohn-

macht hindert mich. Ich wünsche mir jene Zunge deiner Verklärten, mit welcher sie dich, erwürgtes Lamm, preisen; ich möchte mich gerne in jene Lobgesänge mischen, von welchen dein ganzer Himmel erschallet. O, wenn ich doch ein Engel wäre! Dann würde ich vollkommener deine Liebe verstehen, und würdiger dich preisen können. Doch auch ein Engel ist für dein Lob zu schwach. Erstaunen kann er bey der Betrachtung deiner Liebe: aber sie ausdenken, sie nach Würden verherrlichen, das kann auch der Erzengel nicht!

So unendlich groß, o mein Erlöser, sind deine Verdienste um mich: und so wenig reicht selbst die Ewigkeit hin, sie würdig zu verherrlichen. Und ich wollte nicht die ganze Zeit meines Lebens hindurch damit beschäftiget seyn, deiner Erbarmung nachzudenken und sie zu erheben? Wie wenig würde ich es bey solcher Gesinnung verdienen, mit dem kostbaren Blute erlöset zu seyn, welches du o Gottmensch vergossen hast! Wie würden mich die Engel verabscheuen, welche deine Versöhnung zum ewigen Gegenstand ihrer Lieder machen! Wie wenig würde ich mich zu jener Versammlung der Seligen schicken, welche sich ewig mit der Betrachtung und Verherrlichung deines Versöhnungstodes beschäftigen! Und wie würdest du mich betrachten, mich, den du so unaussprechlich geliebet hast! Ferne, ferne sey es von mir, dich durch diesen Undank zu schänden. Je weniger ich fähig bin, die Grösse deiner Liebe völlig einzusehen; desto beständiger und eifriger will ich ihr nachdenken, und mich in der Betrachtung deiner Erbarmung vertiefen. Je weniger ich im Stande bin, auch bey dem feurigsten Dank, dich würdig zu erheben; desto mehr will ich dich preisen; und immer das Loblied deiner vollendeten Gerechten wiederholen: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Preis, Macht und Ehre!

Rette mich durch deine Plagen,
Wenn mich meine Sünde plagt,
Laß, ach laß mich nicht verzagen,
Wenn mich mein Gewissen nagt.
Ach, laß deine Todes-Pein
Nicht an mir verlohren seyn!

Wie marternd würden vor mich die Vorwürfe seyn, die ich mir selbst zu machen hätte, wenn ich bey so mächtigen Hülfsmitteln, selig zu werden, dennoch verlohren gienge! Gott hat alles gethan mich zu retten; nur ich, ich wollte nicht mich erretten lassen. Alle Bemühungen meines Gottes giengen dahin, mich selig zu machen; nur ich, ich bemühte mich, meine Verdammniß zu häufen. Alles, was Jesus gelitten hat, diente dazu, mich von dem Fluch zu befreyen; nur ich, ich wählte ihn freywillig, und verwarf seinen Segen. Gott arbeitete an meiner Aenderung, ich an meiner Verhärtung; er an meiner Befreyung, ich an meiner Sklaverey; er an meiner Seligkeit, ich an meinem Untergange. Er wollte mir den Himmel geben, und ich, ich Thörichter, ich Unsinniger, wählte zu meinem Unglück die Hölle. — Und dieses werden die Vorwürfe seyn, durch welche die Verdammten einst gemartert werden, und die ihre Qual ins Unendliche vergrössern. Durch diese Anklagen wird sie ihr Gewissen selbst verdammen, und ihr eigener Ausspruch wird das Urtheil Gottes über sie rechtfertigen. Das vergossene Blut Jesu wird um Rache über sie schreyen; der tröstlichste Gedanke, daß sie erlöset sind, wird eine Ursache ihrer Bekümmerniß seyn, und eine ewige unfruchtbare Reue wird sie martern.

Aber ich, ich lebe noch: und noch kann mir meine Reue und meine Busse vortheilhaft werden. Wenn es dir jetzt,

o Herr, gefiele, mich von der Welt zu nehmen, so müßte ich bekennen, daß du alles gethan hast, mich selig zu machen. Aber ich müßte auch meine Unbiegsamkeit und die Verachtung deiner Gnade gestehen. Ich müßte das Urtheil, das du über mich aussprächest, billigen. Aber, o langmüthiger, erbarmender Gott, verschone mich noch, und gib mir noch Raum, meinen Undank und meine Widerspenstigkeit zu bereuen. Meine Sünden, durch welche ich das Verdienst meines Jesu entehret habe, plagen mich. Ach laß mich durch jene Marter, die mein Jesus getragen hat, beruhiget werden. Laß mich nicht bey der Anklage meines Gewissens verzagen, sondern in dem Blute, das mein Erlöser für mich vergossen hat, Beruhigung finden. Und wenn bisher das Leiden, das er für mich erduldet hat, unfruchtbar an meiner Seele gewesen ist, o so laß es doch nicht in der Zukunft an mir verlohren seyn; auch alsdann nicht, wenn ich diese Welt verlassen soll. Arbeite noch an meinem Herzen durch die heilsamen Wirkungen deiner Gnade, und gib mir ein folgsames Herz, das willig deiner Stimme gehorchet. Und du, mein hochverdienter Erlöser, höre nicht auf, für mich zu bitten, und durch die Kraft deiner Erlösung mein Herz zu besiegen. Mag doch alle Hofnung, alles Glück in meinem Leben vereitelt werden; wenn nur dein Leiden an mir nicht vereitelt wird, so werde ich das übrige gleichgültig betrachten können. Mache mir dein Leiden zum einzigen Trost meines Lebens, zur Stärkung in allen meinen Trübsalen, und endlich zu meinem Labsal im Tode. Und besonders in diesem entscheidenden Augenblick, wenn mich meine begangene Sünden plagen, wenn mich mein erwachtes Gewissen schröckt, und mir die Erwartung des Grabes und des Gerichts bange macht, o dann sey mir gnädig, o Jesu, und laß mich durch die Kraft deines Todes alle Bangigkeit, alle Furcht, alle Zweifel, und alle Schrecken überwinden.

Wie ein Geschwätz des Tags, verfliest
Die Zeit, die mir geliehen ist:
Und die furchtbare Ewigkeit
Ergreift mich nach durchlebter Zeit.

Auf ewig sind sie nun dahin, diese Tage, welche ich in dem Monat durchlebt habe, den ich heute beschliesse. Nichts, als das Andenken an sie, ist mir von denselben zurück geblieben; und auch dieses ist schon vielleicht mit diesem Morgen verschwunden. Aber nein! ich will ihr Andenken in meiner Seele lebendig zu machen suchen, und mit Sorgfalt die Tage berechnen, welche ich zurückgelegt habe. Aber ach, wie viel verschwendete Tage treffe ich unter denselben an! Wie viele, welche ich der Befriedigung meiner Lüste aufgeopfert habe; wie viele, die ich auf Dinge verwendet habe, die zwar geboten sind, aber die ich in ganz anderer Absicht verrichtet habe, als in der Absicht, Gott zu dienen; wie viele, die ich durch Ergötzungen, durch eine ausschweifende Sorge für meinen Körper, und durch die Ausübung der Laster verschwendet habe! Alle diese Zeit ist verlohren. Und wie wenig sind in diesem Zeitraum der Stunden gewesen, da ich an dem Geschäfte meines Heils gearbeitet, und mich auf den Himmel zubereitet habe.

Allein unter diesen verschwendeten Tagen war jeder durch die wohlthätige Liebe meines Gottes ausgezeichnet. Ich hätte nicht so viele Minuten durchleben können, als ich Tage zurückgelegt habe, wenn mich nicht die Langmuth Gottes getragen, und seine Geduld meiner verschonet hätte. O wie sehr muß ich mich daher demüthigen und deine Güte verherrlichen, welche der einzige Trost meines Lebens ist! Aber, will ich noch länger meine Zeit verträumen, und noch länger deine Geduld misbrauchen? Nein,

ich will mich mit verdoppeltem Fleiß anstrengen, die Absicht zu erreichen, um welcher willen mir dieses Leben gegeben ist. Je weniger ich in der verflossenen Zeit bemühet gewesen bin, meine Seligkeit zu schaffen: desto sorgfältiger will ich in der noch übrigen Zeit beschäftiget seyn, mich zur Ewigkeit vorzubereiten. Diese soll der Hauptendzweck aller meiner Gedanken, Begierden, Sorgen und Bemühungen seyn. Heute will ich noch den Anfang mit dieser heilsamen Beschäftigung machen. Denn wie ungewiß ist doch die Dauer meiner Zeit! wie viel Tage werde ich dann noch leben?

Ach! Herr, ich weiß die Stunde nicht,
Die mich, wenn nun mein Auge bricht,
Zu deinen Todten sammlet.
Vielleicht umgibt mich ihre Nacht,
Eh ich diß Flehen noch vollbracht,
Mein Lob dir ausgestammlet?

Und was würde aus mir werden, wenn dieses Vielleicht erfüllet würde? Was würde ich am letzten Tage meines Lebens in Ansehung meiner verflossenen Tage wünschen? Ohnstreitig dieses, daß sie nicht verlohren seyn möchten. Verleihe mir daher, o Gott, die Klugheit, meine Tage auszukaufen, und ihre Absicht zu bedenken. Ich muß wirken, so lange es Tag ist; es komt die Zeit, da niemand wirken kann. Es kommt die Ewigkeit, wo alsdann keine Zeit der Busse, keine Zeit der Rückkehr, keine Zeit der Prüfung seyn wird. Und wenn sie mich jetzt ergriffe? — Ach ewiger Gott, nimm mich nicht weg in deinem Zorn; sondern sey mir gnädig, und ertrage mich noch mit Verschonen, damit ich das Ende meines Glaubens erreichen möge, nemlich der Seelen Seligkeit.

Der

Monat März.

Erster Tag. März.

Ist schon jetzo, ist schon hier
Solche Freud und Ruh zu finden,
Wenn im Glauben wir mit dir,
Uns, mein Jesu, recht verbinden;
Schenkst du schon so viel auf Erden,
Ey, was will im Himmel werden!

Es ist wahr, die Güter, welche ich durch die Versöhnung Jesu schon in der Welt erhalte, sind von der Art, daß sie mein Glück schon unendlich bevestigen, und meine Seele unaussprechlich entzücken. Denn ich bin ein Eigenthum Christi; und vermöge dieses Vorrechts ist alles mein: Es sey die Welt, es sey Leben oder Tod, es sey das Gegenwärtige oder das Zukünftige. Ich kann alles von der Güte meines versöhnten Gottes erwarten, da er mir schon das schätzbarste, nemlich seinen eigenen Sohn, gegeben hat. Welche Glückseligkeit verschaft mir die Vereinigung mit meinem Jesu, und der Antheil, welchen ich an seiner Erlösung habe! Wie kräftig werde ich durch jenen Vorschmack des ewigen Lebens in meiner Seele entzücket, und welche unaussprechliche Wollust gewähret mir die lebendige Erkänntniß Gottes, und der Glaube an Jesum, meinen Erlöser! Allein, so groß auch schon hier meine Glückseligkeit seyn kan, so ist sie doch nur ein Schatten gegen diejenige, welche mich in jenem Leben erwartet. Es ist der allerrichtigste Schluß, den der menschliche Verstand machen kann: Schenkt Gott schon so viel auf Erden, ey, was will im Himmel werden!

Werde

Werde ich hier schon so sehr entzückt, wenn ich durch den Glauben mit Gott und meinem Erlöser vereiniget bin: Ey, was will im Himmel werden, wenn ich ihn von Angesicht sehe, wenn ich seine Herrlichkeit gegenwärtig geniesse, und ihn ewig anbete! Finde ich hier schon so viel Angenehmes, wenn ich Gott verherrlichen kann: was wird im Himmel werden, wenn ich meine Stimme mit jenen himlischen Geistern vereinigen kann, welche Tag und Nacht vor Gott stehen! Werde ich hier schon so unaussprechlich gestärkt, wenn ich einen kleinen Theil von meiner Seligkeit empfinde: was wird im Himmel werden, wenn ich aus dem lautern Strom der lebendigen Erquickung werde schöpfen können! Gewährt mir Gott hier schon so viele Süßigkeiten durch die Freundschaft; was will im Himmel werden, wenn ich ein Genosse der Engel, und ein Gesellschafter der Verklärten seyn werde! Bin ich hier schon so reich, so frölich, so glücklich: wie reich, wie frölich, wie glücklich werde ich erst im Himmel seyn!

Schwinge dich dann hinauf, meine Seele, zu diesem Ort der vollkommenen Glückseligkeit. Stelle dir recht lebhaft vor, wie du einmal dort aussehen wirst, wenn du mit den Engeln, und was noch mehr? mit Jesu selbst in die genaueste Verbindung treten wirst; wenn die Dunkelheit und Mängel die dich jetzt umgeben, verschwunden seyn werden, und du mit Klarheit und Vollkommenheit eine ganze Ewigkeit durchleben wirst. Gewöhne dich durch Gottes Gnade, dir die Seligkeit des Himmels recht gegenwärtig zu machen, so wird die Welt aus deinen Augen verschwindē, und nichts wird alsdañ für dich so wichtig u. verlangenswürdig seyn, als jene bessere Welt, zu welcher du bestimmet bist. Vergleiche oft das gegenwärtige kurze mühselige Leben, mit jenem ewigen freudenvollen Leben im Himmel. Mache von allen Wohlthaten Gottes, die du auf der Erde geniessest, einen Schluß auf die Wohlthaten des Himmels. Gibt Gott dir so viel auf Erden, ey, was will im Himmel werden!

Zwey-

Wenn mich die Sünden kränken,
O Heiland Jesu Christ,
So laß mich froh bedenken,
Wie du gestorben bist;
Und wie du meines Elends Last
Am Stamm des heilgen Kreutzes
Auf dich genommen hast.

Unbekümmert über meine Sünden und derselben Strafbarkeit, gehe ich schon so lange Zeit hin; und nur ein flüchtiger fruchtloser Gedanke steigt bisweilen in meiner Seele auf, welcher mich an meine begangene Missethaten erinnert. Allein ich besorge mit Grund, oder ich wünsche, ich hoffe es vielmehr, daß ich nicht immer in dieser strafbaren Sorglosigkeit fortgehen werde. Es wird einmal eine Zeit kommen, wo sich mir die ganze Menge meiner Sünden darstellen wird; mein schlummerndes Gewissen wird erwachen; mein gefühlloses Herz wird sein Elend empfinden, und wie eine schwere Last wird alsdann das Gewicht des göttlichen Zorns auf mir liegen. Und gesezt, daß dieses so bald noch nicht geschehen sollte, so werde ich doch unfehlbar bey der Annäherung des Todes nicht so ruhig und unbekümmert wegen meinem Schicksal seyn, als ich es jezt bin. Ach da, da wird alles Schröckliche zusammen kommen, und die mir bisher so unbekannte Last mich zwiefach schwer drücken. Und wenn ich dann unter solchen Umständen eine unzählbare Menge meiner Sünden aufgedekt sehe, wenn mich der nahe Tod und das kommende Gericht schröckt, wenn keine Ruhe in meinen Gebeinen, und kein Trost in meinem Herzen ist: Welche Zuflucht wird mir alsdann aufbehalten seyn, wenn es nicht dein Kreutz ist, o Jesu, an welchem du meine Sünden gebüsset hast? Wie untauglich werden mir alsdann alle Mittel der Beruhigung scheinen, durch welche ich bisher mein Gewissen eingeschläfert habe;

wie wenig beruhigend für mich werden alle Trost-Gründe seyn, durch welche ich mich aufzurichten suche! Nichts, nichts wird mir zur Stärkung übrig bleiben, als das Kreutz meines Herrn Jesu Christi.

Dieses weiß ich. Aber warum nehme ich nicht schon jezt zu diesem Trost meine Zuflucht? Warum ist derjenige, der im Tode mein Heil seyn muß, nicht schon im Leben meine einzige Zuflucht? Warum sammle ich mir nicht schon jezt auf die Stunde der Angst Beruhigung? Ach Gott, ich werde ewig in Sicherheit und Sorglosigkeit hingehe, wenn du nicht selbst mein Herz bearbeitest. Stelle mir recht lebendig meine Sünden vor; schröcke mich durch den Fluch, den dein Gesetz mir drohet, und durch die Ungnade, die ich mir durch meine Versündigungen von dir zuziehe. Aber alsdann richte mein Herz auf durch die Vorstellung, der für mich durch Jesum geschehenen Versöhnung. In ihm laß mich die Reinigung von meinen Sünden und die Lossprechung von der Verdammniß finden. Du hast ihn, o Gott, allen Sündern zum Heil gegeben, so, daß ausser ihm keine Seligkeit zu finden ist. Laß ihn auch für mich denjenigen seyn, der mich von meinem Elend erlöset. Ich setze mein ganzes Vertrauen auf seine Gnade, die meine vergangene und zukünftige Missethaten versöhnet hat. O wie unentbehrlich wird mir diese Gnade auch in Ansehung der Sünden seyn, die ich an diesem Tage begehen werde! Du siehest die Fehltritte vorher, die ich heute thun werde; aber verschone mich um Jesu willen. Durch seinen Beystand will ich mich vor allen Sünden hüten, und rechtschaffener vor dir zu wandeln bemühet seyn. Stärke mich in diesem Vorsatz, damit ich demjenigen zu Ehren lebe, der für mich gestorben und auferstanden ist. Alsdann werden alle meine übrigen Umstände heilsam für mich seyn, und ich werde deines Schutzes und deiner Liebe auf Zeit und Ewigkeit versichert seyn können.

Sieh, Jesus sinkt auf seine Knie;
Er bebt und zagt in schwerer Müh,
Und kämpfet im Gebete.
Er wünscht den bangen Kampf verkürzt.
Wer sieht diß, und wird nicht bestürzt?
O schauervolle Stäte!

Aber bey allem diesem Schröckbaren, welches das Leiden Jesu am Oelberge enthält, so ist doch der Ort seines Kampfes für mich eine sehr lehrreiche Schule. Ich will meinen leidenden Jesum betrachten, und aus seinem Bezeugen unter diesen schweren Leiden jene Tugenden lernen, in welchen ich meinem Heiland ähnlich werden soll.

Siehe, Jesus betet einsam; er entzieht sich so gar der Gesellschaft seiner liebsten Freunde, als er im Begrif war, sich mit seinem Vater im Gebet zu unterreden. Wie lehrreich ist dieses Beyspiel! Es können sich Fälle in meinem Leben ereignen, wo auch meine getreusten Freunde mir zur Last sind, und wo die einsame Unterredung mit meinem Gott mein einiger Trost ist. Alsdann will ich nach dem Exempel meines Jesu mich von allen Zerstreuungen losreissen, und in einer einsamen Stille mein Herz vor ihm ausschütten, und ihm die Anliegen befehlen, in welchen ich von meinen besten Freunden keine Hülfe erwarten kann. — Und mit welcher Demuth verrichtet mein Heiland sein Gebet! Er fällt auf die Knie, er liegt mit seinem Angesicht zur Erde. Und wer war dieser demüthige Beter? Der, vor welchem sich alle Knie beugen, der, welchen alle Geschöpfe im Staub anbeten, und vor dessen Glanz selbst die Engel ihr Antlitz verhüllen müssen. Wer bin ich, der ich mich schäme, mich in Staub hinzuwerfen? Ich bin nichts, als Staub und Asche. Und ich wollte mich nicht unter die gewaltige Hand Gottes demüthigen? — Jesus betet zu wiederhohlten malen! einmal über das andere wirft er sich

vor Gott nieder, und höret nicht auf, als bis Gott sein Gebet erhöret. So anhaltend, so brünstig, so zuversichtlich müsse auch mein Gebet seyn! Endlich werde ich auch erhöret werden, wie mein Jesus erhöret worden ist. — Wie groß ist seine Ueberlassung in den Willen seines Vaters! Das Leiden, welches er damals empfand, war das heftigste, und dennoch ist er bereit, diesen bittern Kelch zu trinken: dennoch überläßt er sich dem Willen Gottes, und betet: Nicht wie ich will, sondern wie du willst. Wie nichtsbedeutend sind alle meine Versuchungen und Trübsale gegen dasjenige, was hier Jesus empfunden hat! Und dennoch werde ich oft bey dem kleinsten Schmerz ungeduldig und unzufrieden mit der Regierung meines Gottes. Wie beschämt muß ich werden, wenn ich meinen Jesum betrachte! Geduldiger, sanftmüthiger Jesu, flösse doch deine Gesinnung in mein Herz. Laß mich auf dich aufsehen, wenn ich matt im Christenthum, verdrossen zum Guten, ungedultig bey deinen Verhängnissē und widerspenstig bey deinen Führungen seyn sollte. Der herrliche Ausgang deiner Leiden versichere mich von dem guten Ende meiner Trübsale. Du wirst es auch an mir beweisen, daß deine Wege die besten sind, und daß dein Wille heilig und gut ist, so ungereimt er auch meinem verderbten Herzen scheinen mag. O Jesu, auf diese Hofnung gründet sich mein Herz. Ich weiß es, daß durch deine Leiden, die du in Gethsemane erfahren hast, auch meinen Versuchungsstunden Trost und Erquickung erworben worden. Dein Gebet wird meinen Seufzern Nachdruck und Erhörung verschaffen. Dein Sieg wird mir meinen Kampf leicht machen, und dein Engel, der dich stärkte, wird auch mir einst Labsal und Erquickung reichen.

Wie lehrreich, wie tröstlich ist mir also jener schauervolle Anblick deiner Seelenleiden! Ich will sie nie vergessen, sondern tief meinem Herzen einprägen, mich beständig derselben freuen, und dir ewig danken, daß du auch in Gethsemane für mich gelitten hast.

Trennt etwa Satans List,
Die stets geschäftig ist,
Mich, Jesu, von den Deinen:
Laß mich mit Petro weinen,
Um Gnad in Demuth beten,
Nie Judä Weg betreten.

Vielleicht denke ich bey mir selbst, daß ich nicht fähig seyn würde, solche Untreue und Bosheit an Jesu zu verüben, als Petrus und Judas gethan haben. Vielleicht wollten wir standhafter in den Versuchungen, und unüberwindlicher gegen die Anfälle des Geldgeitzes seyn, als diese Jünger waren. Allein, wie wenig kenne ich die Tiefen meines Herzens! Ach, es ist nur allzuleicht möglich, daß ich in diese Sünden gerathe. Es dürfen mir nur einige irdische Vortheile winken, es darf sich nur ein Spötter mir nähern, es dürfen nur einige Mühseligkeiten bey dem Bekenntnisse Jesu mich treffen, so werde ich eben so leicht, wie Petrus, überwunden seyn, so kann ich eben so schröcklich, wie Judas, sündigen. Wenn ich dieses bedächte, so würde ich sorgfältiger und behutsamer bey der Ausübung der Tugend seyn; ich würde mir immer meiner Schwäche bewußt bleiben, und nie einem thörichten Stolz auf meine Kräfte Raum geben; ich würde immer wachen und beten, und der Worte meines Heilandes eingedenk bleiben, wie schwach, bey aller Willigkeit meines Geistes, mein Fleisch sey.

Ja, ich will es nur bekennen: mein Fleisch ist schwach, mein Herz ist verderbt, und mein Vermögen ist sehr gering. Ich kann den Versuchungen nicht widerstehen, wenn mich nicht die Kraft Jesu selbst unterstützet. O wie oft bin ich schon untreu und wankelmüthig in den Entschliessungen worden, die ich gefaßt habe, dem Bösen

zu widerstehen, und der Gottseligkeit ergeben zu bleiben! Ich lebe in einer Welt, wo unzählbare Versuchungen meine Treue erschüttern können, und ich habe einen höhern Beystand nöthig, wenn ich nicht in denselben unterliegen soll. O Gott, laß es nicht dem Satan, laß es nicht der Sünde gelingen! mich von dir abwendig zu machen. Und sollte ich so unglücklich seyn, mich von dir zu entfernen, so laß mich so aufrichtig meine Abweichung beweinen, wie Petrus that; so gestärkt durch deine Liebe werden, wie er, und mich aufs neue so treu zu deinem Dienste entschliessen, wie er.

Ach wie bange würde mir bey dem Anblick so vieler Gefahren werden, die meiner Tugend bevorstehen, bey den vielen Fallstricken, die mir gelegt werden, und bey den Versuchungen, die mir auf dieser Erde zubereitet sind, wenn ich nicht mein Vertrauen auf deine Gnade und auf deine Unterstützung setzen könnte! Blicke auf mich, liebreicher Jesu, wenn ich im Kampf gegen die Sünde unterliegen sollte, und laß mich durch die Gewalt deiner Blicke bewogen werden, mein Vergehen zu beweinen, und zu dir wieder zurück zu kehren. Ich weiß es, du wirst auch an diesem Tage durch deinen Geist an meiner Besserung arbeiten, und mich durch Liebe zu dir zu ziehen suchen. O laß sie nicht an mir vergebens seyn, diese Züge deiner Liebe! Du wirst durch so viele Wohlthaten, durch die Betrachtung deines Worts, durch das Zeugniß meines Gewissens, und durch noch viel mehrere Mittel, mich dir näher zu bringen suchen. Laß dein Werk nicht an mir vereitelt werden. Laß mich hören, wenn du redest; folgen, wenn du mich rufest, und mit einem reuvollen, zerknirschten glaubigen Herzen zu dir zurück kehren, wenn du auf mich blickest. Wie oft wirst du die Frage an mich thun: Hast du mich lieb? Laß mich auch so redlich, so entzückt antworten, als Petrus: Ja, Herr, du weissest alle Dinge: du weissest, daß ich dich lieb habe!

Seh ich dein Kreutz den Klugen dieser Erden
Ein Aergerniß und eine Thorheit werden!
So seys doch mir, Trotz alles frechen Spottes,
Die Weisheit Gottes.

Ach, wie traurig muß es für eine Seele seyn, die Jesum hoch schätzet, wenn sie die Mißhandlungen betrachtet, welche dieser Menschenfreund von seinen Erlösten erdulden muß! Wie unmenschlich grausam ist es, eine unaussprechliche Liebe mit Undank zu belohnen, bey dem Anblick der schröcklichsten Martern gefühllos zu seyn, bey der geheimnißvollesten und tröstlichen Wahrheit zu spotten, und bey so redenden Denkmalen der Erbarmung nicht zu sehen, nicht zu fühlen, sich nicht zur Entzückung hinreissen zu lassen! Eine so unwürdige Denkungsart liesse sich kaum gedenken, wenn unsere Zeiten nicht die traurigsten Beyspiele davon aufstellten. Ach, ich sehe noch oft meinen Jesum mit solcher Schmach überhäuft werden, die er in den Tagen seines Leidens ertragen mußte. Und da er selbst über alle Schmach erhaben ist, so widerfährt seiner Lehre, die er uns zurück gelassen hat, die schmählichste Begegnung. Und wie ist es möglich, daß bey einem solchen Anblick meine Augen nicht weinen sollten? Ja, ich muß Thränen vergiessen, wenn ich das Kreutz meines Jesu ein Aergerniß, und eine Thorheit den Klugen der Welt werden sehe. Und möchte ich doch, o ihr meine unglückliche Mitbrüder, durch meine Thränen euch rühren, durch mein Gebet euch bessern, und durch meinen Wandel euch belehren können, wie weise das Evangelium ist, das ihr verspottet; wie selig das Kreutz ist, welches ihr verlästert!

Doch ihr möget in eurem Verderben hingehen, und fortfahren, Feinde des Kreutzes Jesu zu seyn. Ich will mich um so vielmehr dieses von euch verachteten Kreutzes rühmen, desto eifriger meinen Jesum bekennen, desto beständiger seine Marter verherrlichen. Ich will euch hinführen, (und o! möchtet ihr doch folgen!) ich will euch hinführen zu diesem gekreutzigten Jesu, euch seine Martern, sein strömendes Blut, seinen verwundeten Körper, seine unbeschreibliche Angst, und seine unendliche Liebe zeigen; euch zeigen, wie dieses geopferte Lamm für euch bittet, euch segnet, euch den Himmel eröfnet: und dann will ich sehen, ob ihr länger widerstehen könnet, ihn anzubeten, ihn zu verherrlichen, ihn zu lieben! Und will der Sünder gedankenlos und unempfindlich fortgehen, o so müsse ihn die Hölle schröcken, welcher er so nahe ist; das Blut müsse ihn schröcken, das gegen ihn um Rache schreyt; der Richter müsse ihn schröcken, in welchem er einst diesen von ihm verachteten Jesum erblicken wird.

Mich aber, o Jesu, mich entzücke die Betrachtung deiner Leiden; mich tröste die Hoffnung des Himmels; mich segne das Blut, welches du vergossen hast; mich erquicke die Erwartung deines Gerichts: Nie will ich mich deines Evangelii schämen, sondern es zu meiner höchsten Ehre machen, daß ich dich bekennen, und deine Leiden verherrlichen kann. In dieser Gesinnung stärke mich, o mein Erlöser, und bewahre mein Herz, daß es sich nicht durch die Beyspiele der Gottlosen hinreissen lasse, sondern dir getreu, dir beständig ergeben bleibe bis in den Tod.

Wenn alle von dir eilen,
So will ich, Jesu, mit dir gehn:
Und es vor allen wagen,
Und deine Last dir tragen,
Und an dein Kreutze stehn.

Dieser Entschluß ist der billigste, welchen ich in meiner Seele fassen kan. Liebe, Dankbarkeit, Gehorsam, alles verbindet mich dazu, meinem Jesu nachzufolgen, und mich um seine Gemeinschaft zu bemühen. Aber wenn ich zugleich die Würde der Person bedenke, deren Nachfolger ich seyn soll, und die Seligkeit, die mit seiner Nachfolge verbunden ist, so ist dieser Beruf für mich der erhabenste und seligste. Und was hält mich also ab, diese Pflicht auszuüben? Etwa die Schwierigkeiten, die damit verbunden sind? Es ist wahr, man muß sich bey der Nachfolge Jesu vieler Freuden begeben, man muß vieles verläugnen, man muß ihm selbst das Liebste aufopfern, man muß sich zu vielem Leiden gefaßt halten. Allein die Süßigkeiten, welche mit dieser Aufopferung an Jesum verbunden sind, überwiegen weit alles Unangenehme, vor welchem unserm Fleisch grauen mag. Wie süß ist es, in der Gemeinschaft Jesu jene Ruhe der Seelen, jene Freude bey allen Zerrüttungen der Welt, jenen Frieden, der über alle Vernunft gehet, und jene Ueberzeugung von der Liebe unsers Vaters zu empfinden, mit welcher Jesus seine Liebhaber begnadiget! Wie süß ist es, dem Paulo nachsprechen zu können: Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin es gewiß, daß er mir kann meine Beylage bewahren, bis an jenen Tag! Wie süß ist es, wenn man sich am Ende seiner Tage mit der Betrachtung stärken kann: ich bin Jesu in seiner Schmach ähnlich worden, nunmehr werde ich ihm in seiner Herrlichkeit ähnlich seyn;

ich bin ihm auf dunkeln rauhen Wegen nachgefolget, nunmehr werde ich ihm auf dem Wege der Freude und Herrlichkeit nachfolgen; ich habe sein Kreutz getragen, nun wird dieses Kreutz mein Triumph und mein Glück seyn.

Ermanne dich nur, christliches Herz! Nur noch wenige Augenblicke sind übrig, nur noch ein kurzer Kampf ist auszustehen, nur noch eine kleine Last hast du zu ertragen, so hast du das Glück der Nachfolge Jesu vollkommen erfahren. Erneure mit jedem Tage den Vorsatz, deinem Erlöser ergeben zu seyn. Wenn zur Rechten und Linken viele Hindernisse, viele Lockungen und Reizungen dich wankelmüthig machen wollen: Christ, sey ein Held, und kämpfe dich durch alle Schwierigkeiten hindurch. Sammle unter dem Kreutze Jesu immer neue Ermunterungen und Kräfte zum Christenthum. Siehe seinen unüberwindlichen Heldenmuth, seine Treue, die durch keine Martern erschüttert werden kann, seinen Gehorsam, mit welchem er sich dem Willen seines Vaters unterwirft. Aber betrachte auch seinen Sieg, und das Ende seiner Leiden. So wie er, sollst du nach deiner Erniedrigung erhöhet werden. So wie er, sollst du endlich ausrufen: Es ist vollbracht!

Wohlan, so müsse sich dann meine Seele entschliessen, diesem Jesu ähnlich zu werden! Wenn alle seine Erlösten ihn verlassen sollten, und er dann mich fragte: Und du, den ich so sehr geliebt, so glücklich, so selig gemacht habe, du willst auch von mir gehen? so will ich mit Entschlossenheit und Entzückung antworten: Wohin sollte ich gehen? du hast Worte des ewigen Lebens.

Du neigst dein Haupt. Es ist vollbracht.
Du stirbst, die Erd erschüttert.
Die Arbeit hab ich dir gemacht.
Herr, meine Seele zittert.

Der Anblick eines Sterbenden ist für ein gefühlvolles Herz ein sehr trauriger Gegenstand; und wenn dieser Leidende unser Freund ist, wenn sein Tod mit Schimpf und Schmerzen verbunden ist; wenn er diesen Tod aus Liebe zu uns erduldet, und bey dem schmerzlichsten Gefühl noch Proben der Großmuth, der Standhaftigkeit und der Menschenliebe ablegt; ach da, da muß uns nothwendig das Herz brechen! Nun denke nach, o Seele, was du bey dem Anblick des sterbenden Jesu empfinden must. Hier ohne Gefühl seinen Tod zu betrachten, ist Unmenschlichkeit, ihn zu betrachten, und nicht von den Empfindungen des Mitleidens und der Liebe hingerissen zu werden, ist die größte Undankbarkeit. Jede Miene dieses deines sterbenden Freundes zeuget von seinen unaussprechlichen Martern; jeder seiner Todesschmerzen prediget dir jene unendliche Liebe, die ihn antrieb, für dich den schmählichsten und schmerzlichsten Tod zu leiden. Und wie könntest du hier gefühllos seyn, besonders wenn du bedenkest, daß du durch deine Sünden Jesu die Arbeit gemacht hast?

Ach, Herr, Schrecken und Angst überfällt meine Seele, wenn ich hieran gedenke! Ich war es also, der dir jene schröckliche Quaal verursachte, unter welcher du in deinen lezten Lebensstunden kämpfen mußtest. Ich müßte unter diesem Gedanken erliegen, wenn nicht ein anderer Trost meine Seele aufrichtete. So viel schröckliches für mich dein Tod enthält, so tröstlich wird er mir, wenn ich dem Segen nachdenke, der mir dadurch erworben worden ist. Da entdecke ich dann in jedem Theil deiner Lei-

den

den überschwengliche Seligkeiten, welche ich in Zeit und Ewigkeit zu erwarten habe. Da versichert mich dein Angstgeschrey von der Liebe meines versöhnten Vaters. Da zeiget mir deine Vollendung auch die Vollendung meiner Hoffnung und meines Leidens. Es ist vollbracht! riefst du; und ich kann mit Frohlocken nachrufen: Es ist vollbracht! Vollbracht sind die Rathschlüsse Gottes wegen meiner Versöhnung; vollbracht das Opfer für meine Sünden; vollbracht die Erwerbung des Himmels.

O ich freue mich schon auf jenen Augenblick, wo ich im eigentlichsten Verstande dir dieses Siegeswort nachsprechen kann! Ich freue mich schon auf jene Vollendung, die ich im Tode finden werde. Seele, stärke dich durch diese Betrachtung, so lange du noch in dieser Welt bist. Bald wird sie vollendet seyn, diese Mühe, dieser Kampf, dieses Elend. Bald wirst du auch, wie dein Jesus, ausrufen können: Es ist vollbracht! Bis dahin höre nicht auf zu kämpfen und zu beten, und sey so lange anhaltend in der Ausübung des Guten, bis die Tage deiner Pilgrimschaft vollendet sind. Scheint dir die Dauer deines Streits lange zu seyn, denke, wie lange Jesus kämpfen mußte, bis er den Sieg erhielt; denke an die Ewigkeit, die dir eine vollkommene Schadloshaltung für deine kurze Mühe geben wird. Durch diese Betrachtungen ermuntere dich meine Seele, auch an diesem Tage deiner Bestimmung gemäß zu handeln. Habe beständig deinen Jesum in seinem Gehorsam, in seiner Treue, in seiner Vollendung vor Augen, und vergiß es nie, wie viel Dank du ihm für seinen Tod schuldig bist, und wie sehr es deine Pflicht ist, ihn mit deinem Leibe und mit deinem Geiste zu preisen.

O habe Dank für deine Liebe,
Du grosser Mittler, Jesu Christ!
Gib, daß ich dich nicht mehr betrübe!
Der du für mich gestorben bist.
Laß deines Leidens Angst und Pein
Mir immerdar vor Augen seyn.

So betrachtungswürdig das Leiden meines Jesu ist, so viel Ermunterung hat dennoch mein Herz nöthig, damit ich es beständig betrachten, und immerdar vor Augen haben möge. Zwar kann mich jeder Blick, den ich auf mich richte, jeder Segen, den ich von meinem Gott erhalte, jede Stärkung, die mir widerfährt, an das unendliche Verdienst meines Heilandes erinnern. Ich werde nicht nöthig haben, viel nachzudenken, so werde ich unter allen Umständen genug Veranlassung erhalten, die Barmherzigkeit meines Erlösers zu bemerken. Allein, mein natürliches Verderben ist so groß, daß ich da unempfindlich bin, wo alle meine Empfindungen sich vereinigen sollten, daß ich dasjenige vergesse, was mein ununterbrochenes Andenken verdienet.

Bey dieser Unart meines Herzens rufe ich zu dir, daß du selbst meine Seele beständig an deine Liebe erinnern mögest. Präge es tief meinem Herzen ein, wie viel Dank, wie viel Liebe ich dir für deine Leiden schuldig bin. Würde ich dann diesen Morgen erlebt haben, wenn du mir nicht die Verlängerung meiner Gnadenzeit erfleht hättest? Und wie würde ich mich bey der Verlängerung meines Lebens glücklich schätzen können, wenn ich nicht versichert seyn könnte, daß mein ganzes Leben um deines Leidens willen gesegnet seyn würde? Du, o ewiger Hoherpriester, hast mir auf Leben und Tod die größte Glückseligkeit erworben, und dir

habe

habe ich es zu danken, daß ich, bey der Fortdauer meines Lebens, auch der Fortdauer der Güte meines Vaters gewiß seyn kann. Ich weiß also, daß es mir wohl gehen soll. Aber laß es mich nie vergessen, daß das Wohlergehen meines Leibes und meiner Seele eine Frucht deines versöhnenden Leidens ist. Laß mich bey dem Unterhalt, den ich von dir erhalte, beständig erwägen, wie arm, wie elend, wie hülflos du wurdest, um mir auch diesen Segen zu erwerben.

Aber vorzüglich mache dein Leiden, o Jesu, für mich zum stärksten Bewegungsgrund, heilig und tugendhaft zu leben. Wenn meine verderbten Begierden sich nach Wollust sehnen, o so laß mich an den peinigenden Durst gedenken, den du am Kreutz empfunden hast, und wie du dich freywillig aller Freuden des Lebens begeben hast. Will mich die Mühseligkeit bey der Ausübung des Christenthums abschröcken, den schmalen Weg zu gehen, so stehe mir jener Gehorsam, jene Treue, jene Standhaftigkeit vor Augen, mit welcher du auf dem Wege der Trübsale bis zum Tode fortwandeltest. Wird mir die Last schwer, die ich tragen soll, und die Verläugnung des Irdischen bitter, o so laß mich in deinem Leiden die Stärkung suchen, durch welche dein Joch sanft, und deine Last mir leicht wird. Schröcken mich meine Sünden, so laß mich an die Schrecken denken, die du fühltest, da du sie büssen mußtest. Ist mir der Gedanke des Todes schröcklich, so laß mich in der Erinnerung und glaubigen Zueignung deines Todes Trost, Labsal und Leben finden.

Jesus ruft, Mein Gott, mein Gott:
Warum hast du mich verlassen?
Drauf stirbt er den Kreutzestod:
Wer kann diese Liebe fassen?
Fluch und Tod sind nun nicht mehr;
Gib, ach gib dem Sieger Ehr!

Wer kann das Geheimnißvolle dieses Leidens fassen? Wer kann den verlassenen Jesum betrachten, ohne sich über die Strenge des göttlichen Gerichts zu entsetzen? Ach, was ist das für ein Anblick, o Seele, wenn du den ewigen Sohn Gottes in jener finstern Nacht da hängen siehest, von seinen Feinden mißhandelt und verspottet, von seinen Freunden, ja was noch mehr? von Gott selbst verlassen! Stelle dir einmal den Erbarmungswürdigen Zustand eines Sünders recht lebhaft vor, der auf seinem Sterbebette die Schrecken des Gewissens fühlet, der sich nun bald vor den Richterstuhl Gottes gestellet siehet, und keinen Trost in seinem Herzen empfindet, durch welchen er das Schröckbare des Todes mildern könnte! Stelle dir seine Angst, den Kampf seiner Seele, die verzweiflenden Vorstellungen seines Herzens, und jene Empfindung in ihrer ganzen Stärke vor, die der Gedanke verursachen muß: der Herr hat mich verlassen! Der Herr hat mein vergessen! Dieser Zustand ist ein schwaches Bild von jener Angst, in welcher sich dein sterbender Jesus befand, als er ausrief! Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? Was alle Sterbende von Adam bis zum lezten Menschen empfinden, wenn sie vor den Richterstuhl Gottes treten sollen, dieses hat Jesus in diesen fürchterlichen Stunden empfunden, und dadurch den Sündern Erleichterung und Segen erworben. Ach wie jämmerlich würde dein Zustand seyn,

wenn

wenn du von Gott verlassen werden solltest! Ueberlege es, und denke alsdann nach, wie viel du deinem Erlöser Dank schuldig bist, der dir durch seine Verlassung von Gott die Freundschaft und die Liebe deines Vaters verschaffet hat.

Ja, ich danke dir, liebesvoller Jesu, auch für diesen Theil deiner Leiden. Ach wenn ich doch nur recht die Grösse deiner hierdurch bewiesenen Liebe einsehen könnte! Ich habe es noch nicht empfunden, was das heißt, von Gott verlassen zu seyn. Allein wenn mein Herz nach dem Willen meines Gottes in solche Umstände kommen sollte, daß mich kein Strahl der Freude entzückte, wenn der Herr vor mir sein Angesicht verbergen sollte; da würde ich erst den Werth seiner Erbarmung recht schätzen. Aber alsdann erbarme dich auch über mich! Laß mich nicht in meinem Kummer verzagen, oder in meiner Angst verzweifeln, sondern in der glaubigen Zueignung deines Verdienstes Ruhe für meine Seele finden. Diese Ruhe schenke allen denen unter meinen Mitbrüdern, die sich in ihrem Elend für verlassen halten. Ueberzeuge sie, daß Gott ihr Freund ist, und versichere ihr Herz von der Gewißheit deiner Hülfe. Aber mache nur ihr Herz im Vertrauen auf dich veste, und stärke in ihnen den Glauben, der sich auf dein Verdienst gründet. Verlaß keinen von deinen Erlöseten mit deinem Trost und mit deiner Gnade. Verlaß auch mich nicht, o du Gott meines Heils. Du bist meine Zuversicht und meine Stärke. Laß mich nicht in meiner Hoffnung zu schanden werden!

Wie herrlich ist die neue Welt,
Die Gott den Frommen vorbehält!
Kein Mensch kann sie erwerben.
O Jesu, Herr der Herrlichkeit,
Du hast die Stätt auch mir bereit.
Hilf sie mir auch ererben.

Wenn ich bey so grossen Hülfsmitteln selig zu werden, nicht mit Ernst nach meiner Seligkeit strebte; wenn ich bey den Entzückungen jener bessern himmlischen Welt, nicht das sehnlichste Verlangen empfände, sie zu geniessen: so würde ich es nicht verdienen, derselben theilhaftig zu werden. Gott hat alle Veranstaltungen gemacht, mir zum Besitz dieser Glückseligkeit zu verhelfen, und zu diesem Ende mir seinen Sohn selbst geschenkt, der mir dieselbe erwerben, und den Weg dazu eröfnen sollte. Und was that dieser anbetungswürdige Erlöser nicht, um diese Absicht zu erfüllen? Er wurde ein Pilgrim auf der Erde, entäusserte sich alles Vergnügens, und übernahm die empfindlichsten Leiden. Dieses war der Weg, auf welchem er zu seiner Herrlichkeit zurück gieng, und mir die grossen Seligkeiten erwarb, die im Himmel auf mich warten. Ich würde diese Verdienste meines Erlösers höher schätzen, als ich thue, wenn die Betrachtung des Himmels einen so starken Eindruck auf mein Herz machte, als die Welt und ihre kleine Vergnügungen thun. Unter dem Genuß der sinnlichen Güter vergesse ich meine höhere Bestimmung, meine wahre Grösse, meine seligste Hoffnung, und die Güter des ewigen Lebens. Ja, ich vergesse sogar den, welcher mich zu diesem Glück gebracht hat; zum wenigsten liebe ich ihn nicht so stark, nicht so zärtlich, als es seine Liebe gegen mich verdienet.

O wann ich es doch öfter bedächte, wie herrlich die neue Welt ist, die den Frommen vorbehalten ist, wie unermeßlich groß die Freude des Himmels ist: so würde ich desto höher den Erwerber dieser Vorzüge schätzen, und desto weniger das Irdische meines Verlangens und meiner Liebe würdig halten. Nur ein kleiner Blick in jene Herrlichkeit würde mich gegen alle Entzückungen der Erde gleichgültig machen, und mich mit Liebe und Hochachtung gegen meinen Erlöser erfüllen.

Nun so blicke dann, meine Seele, in diese dir bestimmte Herrlichkeit. Da wirst du andere und würdigere Gegenstände deiner Liebe finden, als es die Dinge in dieser Welt sind. Da wirst du die stärksten Beweise und die seligsten Wirkungen von der Erlösung deines Jesu finden. Begleitet von diesen seligen Betrachtungen gehe mit diesem Morgen aufs neue in die Welt. Gewöhne dich, die Welt von ihrer rechten Seite zu betrachten, und nach diesen Begriffen zu handeln. Ein Ort, wo du nur ausruhen, nur neue Kräfte sammlen, und dich auf eine wichtigere Reise zubereiten sollst, verdienet nicht deine Anhänglichkeit. Reiß dich los von den Banden der Sinnlichkeit und der Wollüste, und bemühe dich durch die Gnade Gottes, jene Freuden überwiegend zu lieben, welche im Himmel für dich aufbehalten sind. Wandle schon hier nach der Gesinnung eines himmlischen Bürgers. Sey so liebreich, so treu gesinnt, so standhaft im Guten, so ganz Gott ergeben, wie jene seligen Geister sind, deren Gesellschafter du werden sollst. Erfülle den Willen Gottes so getreu, wie ihn die vollendeten Gerechten ausüben. Die Betrachtung des Himmels müsse dich ermuntern, und der Glaube an Jesum müsse dir dazu Kräfte schenken! Er, der dir deine Seligkeit erworben hat, wird dir die Kraft schenken, sie zu ererben.

Du wesentliches Ebenbild
Der allerhöchsten Liebe,
Du warst, o Jesu, ganz erfüllt
Mit Gott geweihtem Triebe.
Gott war dein Zweck, dein höchstes Gut,
Ihm folgtest du mit Heldenmuth.

Dein Beyspiel, o Jesu, lehret mich die Liebe in ihrer größten Stärke. Von dir lerne ich, wie ich die Menschen vertragen, und sie mir durch Wohlthaten verbinden soll. Du hast deine Stunde zum Wohlthun immer erkannt. Als du leiden solltest, betetest du zuvor in ganzen Nächten. Du verwahrtest deine Jünger gegen den Wankelmuth in ihren Prüfungen. Du sahest die Bosheit deines Verräthers, und sogleich arbeitetest du an seinem Herzen. Du sahest, daß das Weib, welches dich salbte, lieblos getadelt ward: Sogleich nahmst du dich ihrer an, und lehrtest deine Jünger, daß sie die Handlungen nach den Umständen, und nach der guten Absicht beurtheilen müßten. Du wußtest, wie heilsam allen aufrichtigen Bekennern deines Namens das beständige Andenken deines Todes seyn würde, und wie viel Stärkung im Glauben und in der Gottseligkeit sie nöthig hätten: Du setztest daher das heilige Abendmahl ei
Endlich singst du den Lobgesang, und gehst mit Entschlo
senheit, ohngeachtet aller Gefahren, an den Oelber
Hier übst du bey dem stärksten Gefühl der Leiden denno
die stärkste Liebe aus. Du übersiehest deinen Freund
ihre Schlafsucht und Verzagtheit. Du läßst dich binde
wehrest Petro seine Rache, und erst alsdann redest
zu denen, die dich gefangen nahmen, ein Wort voll Er
stes, Liebe und Freymüthigkeit. Vor verstockten Ric
tern und unter den Streichen der Unschuld schweigest d

Endlich führst du die um dich weinenden Weiber zur Rettung ihres blutschuldigen Vaterlandes auf Bußgedanken. Dann betest du für deine Mörder, und sorgest noch für deine Mutter. — O süsse Freundschaft! so lange ein Odem in mir ist, will ich dir treu bleiben, und auch noch im Tode lieben. Ach, daß ich auch dann noch einen Sünder zur Busse erwecken möchte, wie Jesus an dem Schächer gethan hat! Ach, daß ich doch auch in trüben Stunden an Gott als meinen Gott mich hielte, daß ich ihm mit zufriedener Stille meine letzten Bedürfnisse eröfnen, und ihm meine letzten Schmerzen klagen möchte! Du aber trostvolles Wort: Es ist vollbracht! wie sollst du mich aufmuntern, die Werke, die auch mir mein Vater auszuführen gegeben hat, zu vollenden; damit ich alsdann aus diesem so mühseligen Leben in die Ruhe gehen möge. Vater, ich empfehle meinen Geist in deine Hände.

Mit so vielerley schönen Handlungen kann man sein Leben beschliessen, auch selbst, wenn man, wie Jesus, in einem Tage gesund und todt ist; wenn man nur seinen Sinn, den Sinn des Geistes, hat. Und diesen Sinn, o Jesu, verleihe mir. Laß mein Leben durch so grosse Tugenden ausgezeichnet seyn, laß mich in meinen Leiden ein so edles Beyspiel des Heldenmuths und der Geduld geben, laß mich endlich so sanft und so selig sterben. Dieses ist alles, was ich von dir bitte: und wenn ich es, wie ich sicherlich glaube, von dir erhalten werde, o wie gesegnet wird für mich dieser Tag seyn!

Der Lüste Reiz, und die erwachten Sünden,
Den Gram, der mich zur Erde zieht,
Kann ich oft durch mein einsam Lied
Lobpreisend, glücklich überwinden.

Wie leicht wird mir also der Kampf, und wie gewiß der Sieg über die Feinde, die so oft meine Seelenruhe stören! Daß mir bisher mein Streit so schwer, und mein Sieg so oft vereitelt worden ist: dieses rühret daher, daß ich mich nicht der rechten Mittel bedienet habe. Hätte ich nur zu dem, der der Schwachen Stärke ist, meine Zuflucht genommen, so würde ich auch bey den mißlichsten Umständen des Sieges gewiß seyn können. Was that Jesus, da er im Begriff war, mit dem Tod und mit der Hölle zu kämpfen? Er wirft sich auf seine Knie und betet; und dann erscheinet ein Engel und stärket ihn. Was that Paulus bey seinen Leiden? Er betet und empfindet alsdann die Kraft Jesu, die in seiner Schwachheit mächtig war.

Diese Waffen, o Seele, setze auch du dem Angriff deiner Feinde entgegen. Vielleicht hast du noch nicht die Süßigkeit empfunden, welche ein Herz schmeckt, welches sich mit Gott unterredet. Wie oft hast du schon gebetet, ohne gestärkt, ohne in der Gottseligkeit gegründet, und im Kampf gegen die Sünde muthig worden zu seyn! Aber du konntest alle diese Vortheile erhalten, wann dein Herz nicht so lau, so ungläubig, so zerstreut, so leer von Andacht gewesen wäre. O sammle jetzt alle deine Gedanken. Siehe, du stehest vor dem Herrn, der dein Herz prüfet und deine Gedanken erforschet. Diese Augenblicke, die du in dieser Morgenstunde Gott heiligest, werden dein ganzes Leben heiligen, und dir auf deinen

Kampf Kraft und Freudigkeit schenken. Siehe nur um dich her, wie groß die Reitzungen der Lüste, wie drückend die Sünden, und wie marternd die Sorgen sind, denen du mit diesem Tage entgegen gehest. Was willst du diesen Feinden deiner Glückseligkeit entgegen setzen? Womit willst du ihre Anfälle abwenden und dein Herz in Sicherheit stellen? So entschlossen du immer seyn magst, dem Bösen Widerstand zu thun, so schändlich wird dein verderbtes Herz alle deine guten Entschliessungen vereiteln, wenn dich nicht die Gnade Gottes bevestiget. Nahe dich daher im Gefühl deines Unvermögens zu dem Gott aller Stärke, und bitte ihn um den Beystand, den du zur Erfüllung deines guten Vorsatzes nöthig hast.

O Gott, ich lebe in einer Welt der Lüste, der Sünden und der Sorgen. Wie leicht bin ich überwunden, wenn ich meiner eigenen Kraft überlassen bin. Stärke, stärke mich mit deiner Hülfe, und erfreue mich mit deinem Heil. Sey nicht ferne von mir, da ich jetzt zu dir rufe, und verbirg nicht dein Angesicht vor mir, welches ich mit allem Eifer suche. Laß mich nicht durch die Reitzungen der Lüste, und durch Sünden von deiner seligen Gemeinschaft abgezogen, und deiner Gnade verlustig werden. Regiere mich durch deinen Geist, und laß mich unter seiner Leitung auf dem Wege der Gottseligkeit ungehindert fortgehen. Führe mich, o du Gott aller Barmherzigkeit, durch alle Verführungen dieser argen Welt glücklich hindurch, und stelle mich einst vor den Thron deiner Herrlichkeit. Da will ich alsdann mit den Lobgesängen aller Vollendeten dich erhöhen, und über alle Lüste und Sünden erhaben dir dienen in Unschuld und Gerechtigkeit immerdar.

Mich selbst zu schützen, ohne Macht
Lag ich, und schlief im Frieden.
Wer schafft die Sicherheit der Nacht,
Und Ruhe für die Müden?
Du bist es, Herr und Gott der Welt,
Und dein ist unser Leben.
Du bist es, der es uns erhält,
Und mirs jetzt neu gegeben.

Gott, du bist nicht ferne von mir; in dir lebe ich; durch dich bewege ich mich; in dir bin ich. Ja, du bist mir gegenwärtig, denn sonst wäre ich nicht. Du bist in jeder Ferne und in jeder Nähe; sonst würde weder Tag noch Nacht seyn. Von dir bewacht, schlief ich in der vergangenen Nacht, und auf deinen Befehl erwachte ich an diesem Morgen. Und ich sollte dir nicht danken, du Hüter der Menschen? Wäre ich eine Nachtigall, so würde ich zu meines Schöpfers Lob meinen Gesang singen. Aber nun bin ich ein Mensch: und ich wollte nicht deinen Namen verherrlichen? Ja, angebetet seyest du von mir, du Allgütiger! Ach, was bin ich unter deinen unermeßlichen Geschöpfen, daß du so gnädig an mich denkest, und mir vor andern so wohl thust? Und wie gering, wie schwach ist der Dank, welchen dir ein Mensch bringen kann! Aber ist dann das Lob eines Engels groß und erhaben genug, wenn ich es gegen die Vollkommenheiten und Wohlthaten des Schöpfers halte? Allein so schwach und niedrig auch mein Dank seyn mag, so freue ich mich doch, daß du um Jesu willen dir denselben gefallen läßst, und nicht sowohl meinen Dank selbst, als die Aufrichtigkeit meines Herzens betrachtest, mit welcher ich dir ihn heilige. O ich wünsche es oft, daß ich dich doch würdig ver-

herrlichen könnte! Denn wer ist so groß, so unendlich vollkommen, so unaussprechlich gütig, wie du bist? Allein ich begreiffe wohl, daß ich, so lange ich hier in dieser Unvollkommenheit lebe, die Erfüllung meines Wunsches nicht erwarten darf. Aber im Himmel, wenn ich eine gröffere Erkänntniß von dir, und ein ganz heiliges Herz haben werde, da will ich vollkommener dich anbeten.

Inzwischen müsse dieses meine Bemühung bleiben, so lange ich auf der Welt lebe, daß ich dich mehr durch mein Leben, als durch meine Worte preise. Nach dieser Gesinnung laß mich auch an diesem Tage leben, und ihn deiner Ehre und deinem Dienst heiligen. Herr, leite mich durch deinen Geist auf ebener Bahn. Gib mir das Vermögen, diesen Tag wohl auszukaufen, ihn unschuldig zu genieſſen, und ihn so zurück zu legen, wie ich es am Abend, und noch vielmehr am Ende meines Lebens, wünschen werde.

Nun, o mein Gott, von dir ist alles, was ich habe; von dir erwarte ich, was ich wünsche, was ich bedarf, was mich beglücken soll. Gib mir die Erfüllung meiner Wünsche, um deines Sohnes, deines Geliebten willen. Durch ihn bin ich erlöst, dir alle Tage meines Lebens in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu dienen. Laß diese Absicht nicht an mir vereitelt werden!

Der Herr ist meine Zuversicht,
Mein einzger Trost im Leben.
Dem fehlt es nie an Trost und Licht,
Der sich dem Herrn ergeben.

O Gott, der du das Herz bewährest, wie selig ist der Mensch, in dessen Geist kein Betrug ist! Wie können doch diejenigen so zuversichtlich sich deiner erfreuen, die ein aufrichtiges Herz haben! Für diese sind deine Tröstungen unzählig und unzweifelhaft, köstlich und voll Lieblichkeit. Habe Dank, o Vater Himmels und der Erde, daß du deinen Willen so vielen Ungelehrten und Einfältigen durch deinen Sohn geoffenbaret hast, da so viele Weise dieser Welt denselben verwarfen. Erhalte mich in dem Fleiß, an dein Wort zu glauben, und mir seine theuren Verheissungen zuzueignen. Hier sehe ich dich, als den Vater der Erbarmung und den Gott alles Trostes. Hier leuchtet mir deine Gütigkeit und Freundlichkeit entgegen. O wie theuer ist sie den Weinenden, den Beklemmten, den Unvermögenden! Wie manches Herz ist in niedern Hütten, bey bitterm Verlust, in Armuth oder Todesangst durch dein Evangelium belebet und zur Ruhe gebracht worden! Ja, wenn ich deine Stimme höre, o Jesu, der du alle Mühseligen zu dir einladest, so fasse ich Muth, und werde entschlossener und freudiger, als durch alle Tröstungen, die mir die Welt geben kann.

Ich wünsche daher nichts sehnlicher, als unter deinem verborgenen Schirm zu wohnen, und mich veste an dich zu halten. Wenn mein Leib und meine Seele verschmachtet, so bist du meines Herzens Trost und Theil. Sey du mein Hirt, mein Vater, mein Freund, mein

Schild, meine Zuversicht. Ich will dich von ganzem Herzen lieben. Es müsse mein Innerstes rühren, daß du dich so zu mir herablässt, und dich mit mir, der ich Erde und Asche bin, verbinden willst. O wie tröstlich ist es für mich, daß ich weiß, daß du ein aufrichtiges Herz nicht verschmähest. Bey Menschen ist oft Stolz und Unvermögen. Aber bey dir ist nichts als Herablassung und Liebe, nichts als Macht und Weisheit. Ich verlasse mich auf dich, der du durch Jesum mein versöhnter Vater worden bist. Du wirst meine Hoffnung nicht vereiteln, auch alsdann nicht, wenn alle Hoffnung auf Menschen vergebens ist. Du wirst mir auch in der Nacht des Todes ein Licht aufstecken, und mir bey dem empfindlichsten Schmerzen die Thränen abtrocknen. Dein Sohn, der selbst als ein Lamm zur Schlachtbank geführet worden, wird auch meiner sich erbarmen, wenn ich in seine Fußstapfen treten soll. Und das Jerusalem, das droben ist, wird mich vollkommen erquicken. O wie groß ist diese Hoffnung! Ich verliere mich in der Betrachtung deiner Erbarmung, mein Gott. Ewig, ewig werde von mir gelobet! Ewig seyst du meine Zuversicht, mein Gott, und meine Stärke! Wie gut ist es, wann man sich auf dich verläßt! Wie selig ist der Mensch, dessen du dich erbarmest!

Daß ich es weiß, wer meine Schuld gebüßt,
Daß ich nicht deines Heils verfehle,
Daß nun an mir nichts mehr verdammlich ist,
Diß dankt dir, Vater, meine Seele.

Ich preise dich, Herr mein Gott, daß du auch mich des Glücks gewürdiget hast, ein Christ zu seyn. Ich danke dir, daß du mich nicht unter ungläubigen, rohen und wilden Nationen, sondern unter den Bekennern deines Namens zur Welt gebracht hast. Ich danke dir für die Taufe, durch welche ich dein Kind worden bin, und für die Erziehung, durch welche ich zu einem Christen gebildet worden. Ich weiß, an wen ich glaube, und ich weiß, daß, wer Gott fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. Ich weiß, wie verbindlich deine Gebote sind, und sehe täglich neue Seiten von ihrer Schönheit und Lauterkeit. Ich habe, o Herr, dein Gesetz lieb; und bin ich noch in so vielen Stücken ein irrendes Schaaf, so suche deinen Knecht. Mein größter Wunsch, und mein schätzbarstes Vergnügen ist dieses, daß ich gerne dasjenige seyn möchte, wozu mich mein Schöpfer hat geboren werden lassen, weßwegen Jesus gestorben ist, wornach so viele Propheten und Märtyrer getrachtet haben. Ich möchte gerne in der Erkänntniß Gottes und Jesu Christi wachsen, und immer mehr zu jenem seligen Leben zubereitet werden, zu welchem ich durch deine Gnade bestimmt bin. Ach Herr, so laß mir daher dein Licht scheinen, und erhalte mich als ein Kind des Lichts. Je mehr ich die Nothwendigkeit einsehe, an Jesum zu glauben, desto mehr laß mich darnach streben. Je mehr ich die Nothwendigkeit der Tugend einsehe, desto mehr lenke mein Herz zu ihr; je mehr ich sie übe, desto leichter, desto sicherer, de-

sto liebenswürdiger laß sie mir werden. Jesus Christus lebe in mir! Sein Geist werde auch mein Geist; sein Weg zur Herrlichkeit sey auch mir ein gebahnter Pfad, auf welchem ich mit Vergnügen wandle. Herr, du weißt, daß ich dich liebe. Aber laß diese Liebe nicht blos eine süsse Einbildung seyn, sondern laß mich sie würklich üben, und durch alle meine Handlungen beweisen. Und weil ich weiß, daß nur diejenige dich recht lieben, welche deinen Willen thun, und deinem Wandel ähnlich werden: O so laß mich mit Vergnügen deine seligen Gebote erfüllen, und in die Fußstapfen treten, die du mir gelassen hast. Hilf mir, ein Christ zu seyn, und meinem Glauben unter allen Umständen Ehre zu machen. Laß mich in der Einsamkeit und in der Gesellschaft; in der Jugend wie im Alter; unter den Spöttern wie unter den Bekennern deines Namens; in den Tagen des Unglücks, wie zur Zeit des Glücks, dem Christenthum würdig wandeln, zu welchem ich berufen bin. Laß mich mit Leib und Seele, im Leben und Tod dir ergeben seyn.

Alsdann werde ich das Glück, ein Christ zu seyn, das ich jetzt nicht hoch genug schätze, besser einsehen, und es zum Gegenstand meines täglichen Preises machen. Alsdann werde ich die Feinde des Kreutzes Jesu beschämen, und sie mehr, als durch alle Vernunftschlüsse überzeugen, daß ein Christ der weiseste, tugendhafteste und seligste Mensch ist.

Gott, ich danke dir von Herzen,
Daß du mich in dieser Nacht
Für Gefahr, Angst, Noth und Schmerzen
Treu behütet und bewacht,
Und bey aller meiner Schuld
Mich noch trägst mit Vaterhuld.

Wie mancher sieht den Morgen, ehe er noch Ruhe gefunden hatte! Er dachte, wie Hiob: mein Bette wird mich trösten; aber er wird entweder durch Träume und Sorgen matt, oder er wälzt sich schlaflos mit seinen Schmerzen herum. Er sehnt sich nach Labsal, und findet es nicht. — Ach tröste alle diese Elenden, o Gott des Trostes, welche bey dem Anblick dieses Tages so seufzen müssen. Ich denke vor deinem Angesicht daran, wie wahr es ist, daß ich meine gefundene Erquickung so wenig als jene verdient habe. Laß mich, Herr, diesen Tag über nicht vergessen, daß du mich vor vielen tausenden vorzüglich geliebet hast. Gelobet sey deine Hülfe! O daß sie von allen Kranken, die jetzt Erleichterung spüren; von allen Traurigen, deren Lebensgeister sich wieder gestärkt haben; von allen Gesunden und Erquickten gelobet und angebetet werden möchte!

Nun geht der Mensch an seine Arbeit, um der Welt nützlich zu werden, und nicht blos durch Odemholen und den Genuß der Nahrung unter den Lebendigen zu seyn. Und ich? ich wollte lange zaudern? Nein, ich will eilen und den Beruf üben, zu dem mich die Vorsehung meines Gottes bestimmt hat. Wie vieles werde ich heute zu thun finden, wodurch ich Gottes Ehre und das

Wohl

Wohl der Welt befördern kann! Verleihe mir und den Meinigen Gesundheit und Kräfte, daß ein jeder nach seinem Vermögen dasjenige thue, was du ihm vorgeschrieben hast. Aber vorzüglich verleihe mir die Kraft, meiner höhern Bestimmung gemäß zu leben. Laß die irdischen Geschäfte nicht so sehr mich beschäftigen, daß ich dabey die Sorgfalt für meine Seele vernachläßigen sollte. Segne mich mit deiner Gnade. Lehre mich thun nach deinem Willen und vorsichtig wandeln, damit ich nicht anstosse oder falle.

Dieses wünsche ich, dieses gelobe ich, daß ich an dem heutigen Tag aufs neue dir dienen und dir wohl gefallen möge. Ich bin dein Geschöpf, dein Erlöster, und durch Jesum ein Erbe des ewigen Lebens. Laß diese Gedanken den ganzen Tag über meiner Seele eingeprägt seyn, und mich dadurch kräftig ermuntert werden, als ein Geschöpf von dir abzuhangen, als ein Erlöster im Glauben Jesum zu ergreifen, und als ein Erbe des Himmels meinen Wandel himmlisch zu führen. Wenn ich dieses erfülle, so wird mein Leben das vergnügteste und glücklichste seyn. Ich werde alsdann nicht Ursache haben, vor Gefahren zu erschrecken, oder wegen der Zukunft besorgt zu seyn. Alles wird mir zum Besten dienen, und den Zweck befördern müssen, den du dir vorsetztest, als du mich an das Licht kommen liessest. Auch das Fürchterlichste, welches einem Menschen begegnen kann, der Tod wird mich nicht schrecken, sondern ein Mittel meiner ewigen Freude und Glückseligkeit werden.

Mein Herr ist überschwenglich gut,
Und was er täglich an mir thut,
Kann niemand besser machen.
Sein Herz, sein Wort, sein Geist, sein Blut,
Sein duldender und sanfter Muth
Sind unerhörte Sachen.

Wie gut ist es, daß ich unter dem Scepter dieses so liebreichen und erbarmenden Königes stehe! Ich kann mich nicht oft genug daran erinnern, und mir das grosse Glück vorstellen, daß ich ein Unterthan Jesu bin. Wenn ich dein sanftes Regiment, du König aller Könige, mit der Tyranney des Satans vergleiche: wie sehr muß mich deine Herrschaft entzücken, wie sehr muß ich vor dem Zustand erschrecken, als ich sein unglücklicher Sklave war. Gedankt sey es deiner Erbarmung, daß ich von der Dienstbarkeit dieses Tyrannen befreyet, und in dein seliges Reich versetzet worden bin! Nun müsse es meine einzige Pflicht, meine größte Freude bleiben, unter deiner Herrschaft zu stehen, und ewig dein Eigenthum zu seyn! Wie könnte ich wohl eine sanftere, liebreichere Regierung wünschen, als die deinige ist, o Jesu? Wo ist mehr Weisheit, mehr Macht und mehr Güte, als bey dir? Nein, es sey ferne von mir, daß ich dieses wünschen sollte. Dieses soll vielmehr mein Wunsch seyn, daß ich mich beständig gegen dich, als ein getreuer und gehorsamer Unterthan verhalte, und die Pflichten mit aller Treue ausübe, welche du von deinen Reichsgenossen forderst.

Laß mich ewig mit Verlangen
An dir hangen:
Und mit Freuden
Unter deinem Scepter weiden.

Zu diesem Ende erinnere mich oft an die Zusage, die ich dir gethan habe, als du mich durch die Taufe in dein seliges Reich versetztest. Ich gelobte dir unveränderliche Treue und einen ewigen Gehorsam; ich machte mich anheischig, unter allen Umständen meines Lebens dein Unterthan zu seyn. Laß mich diese dir gelobte Treue nicht vergessen, und mich nicht deinem Scepter entziehen. Laß mich es stets bedenken, wie unglücklich ich seyn würde, wenn ich meineidig und ungetreu seyn sollte. Zu wem wollte ich fliehen, wenn du mich verliessest? Wo wollte ich Zuflucht suchen, wenn du mir deinen Schutz versagtest? Wo wollte ich ewig bleiben, wenn ich von dir geschieden seyn sollte? Ach Gott, bewahre mich in Gnaden vor diesem Elend! Laß mich vielmehr hier schon einen Theil der Glückseligkeit empfinden, die deine Unterthanen geniessen. Mache mich immer treuer, immer gehorsamer, immer pünktlicher in der Ausübung deiner Befehle. Und weil ich überzeugt bin, wie überschwenglich gut du bist, so laß mich mein ganzes Vertrauen auf dich setzen, und von deiner Gnade alles erwarten, was mir zu diesem und jenem Leben heilsam ist. Beweise deine wunderbare Güte an allen, die du mit deinem Blute erlöset hast. Laß auch diejenige derselben gewürdiget werden, die sich deines Evangelii schämen, und treulos deine Fahne verlassen haben. Ziehe sie alle zu dir, erhöheter Jesu, und strafe sie nicht in deinem Zorn. Beweise dich an deinen nothleidenden Unterthanen, als den sanften mitleidigen König, der ihnen verheissen hat, sie nicht zu verlassen, noch zu versäumen. Laß dein Reich immer weiter ausgebreitet, und deine Ehre immer bekannter in der Welt werden, bis wir endlich alle in deinem seligen Reiche deine Majestät ewig anbeten, und deine Güte unendlich verherrlichen werden.

Herr, laß die künftge Ewigkeit
Mir stets vor Augen schweben;
Und oft in dieser Prüfungszeit
Mein Herz dahin erheben.

Zwar ich, der ich nur endlich und von kurzer Dauer bin, kann mir keinen Begriff von der Ewigkeit machen. Wenn ich gleich die ungeheuresten Zahlen zusammen setzte und Millionen auf Millionen Jahre häufte, so hätte ich dennoch keine Vorstellung von der Ewigkeit. Allein, eben dieses Unbegreifliche und Unermeßliche ihrer Dauer muß mir der stärkste Antrieb seyn, alle meine Bemühungen dahin zu richten, daß ich ein gutes Loos in der Ewigkeit erhalten und in Glückseligkeit diese unzählbare Menge von Jahren durchleben möge. Kann ich mich gleich durch die Augen meines Fleisches von dem Glück der Gerechten nicht überzeugen, so will ich desto öfter den Zeugnissen der heiligen Schrift nachdenken, und mir dadurch immer mehr Gewißheit zu verschaffen suchen. Ist mir der Himmel noch ein unbekanntes Land, so will ich desto fleißiger die Liebe meines Gottes und Heilands betrachten, der mir denselben schenken will: ich will die grossen Anstalten erwägen, die er gemacht hat, um mich zum Besitz derselben zu bringen; die unsägliche Mühe, welche Jesus über sich genommen hat, mir eine Stätte zu bereiten, die ihm so viele Seufzer und Thränen und einen so bittern Tod gekostet hat, will ich meinem Herzen vorstellen. Daraus kan ich alsdann den Schluß machen, wie groß die Seligkeit seyn müsse, die ich in der Ewigkeit geniessen werde.

Währet mir die Zeit lange, ehe ich den Zweck meiner Bemühungen erreichen soll, so müsse sich meine Seele zum

voraus in diese Ewigkeit versetzen. Wenn ich einmal dorten Millionen Jahre werde zurück gelegt haben, o was für ein kleiner und unmerklicher Zeitpunkt wird alsdann das längste Leben in meinen Augen seyn! Jedoch, es ist nicht einmal nöthig, daß ich so weit in das Zukünftige hinaus gehe, um von der Kürze meines Lebens überzeugt zu werden. Ich darf nur bedenken, wie schnell die Jahre, die ich schon durchlebt habe, verflossen sind. Ich darf nur überlegen, wie viele aus meinen Mitbrüdern an diesem Tage sterben werden. Und vielleicht bin auch ich, der ich es am wenigsten denke, unter der Anzahl dererjenigen, die der Tod heute überfallen wird. O wie kann ich alles dieses für wahr erkennen; und dennoch so leichtsinnig seyn, und dennoch so vest am Irdischen hängen, und dennoch auf die Ewigkeit so wenig Anstalten machen!

Präge daher, o Gott, diese Wahrheiten tief in meine Seele, damit ich weise werden möge. Lehre es mich bedenken, daß dieses Leben nichts, und die Ewigkeit alles ist. Stärke meinen Glauben, damit dasjenige, was den Augen des Fleisches unsichtbar ist, meinem Geiste sichtbar werde, und ich alles Sichtbare der Welt dagegen verachten möge. Laß mein Herz da seyn, wo mein Schatz ist, und mich alle meine Sorgen und Bemühungen dahin richten, damit es mir ewig wohl gehen möge.

Daß Gottes Blicke nichts entflieht,
Was war, und ist, und einst geschieht;
Sey meine Ruh und Freude!
Ein Gott, der alles weiß und sieht,
Der weiß auch, wenn ich leide.

Der Gedanke eines allgegenwärtigen und allwissenden Gottes muß dem Lasterhaften nothwendig schröcklich seyn. Wie muß er erzittern, wenn er bedenkt, daß Gott die Greuel, die im Verborgenen ausgeübt werden, sehe; daß vor ihm alle Ungerechtigkeiten aufgedeckt sind, welche den Augen der Menschen verborgen sind! Wie bestürzt muß er werden, wenn er nachdenkt, daß Gott es sehe, durch was für krumme Wege und niederträchtige Mittel er sich empor geschwungen; daß er den heimlichen Groll, die unkeuschen Flammen, die verborgensten Lüste und die Gedanken des Herzens sehe! Und wenn er dann erwäget, daß dieser Gott, vor dem alle Greuel des lasterhaften Herzens aufgedeckt sind, eine unumschränkte Gewalt hat, selig zu machen, und zu verdammen, und daß seinen Strafen kein Mensch entfliehen kann, o wie muß der Sünder bey dieser Vorstellung beben!

So schröcklich aber die Betrachtung der Allgegenwart und Allwissenheit Gottes für einen Sünder seyn muß; so tröstlich ist es dir, o Seele, die du mit Furcht und Behutsamkeit vor den Augen Gottes wandelst. Wie tröstlich ist sie bey allem, was dich beunruhigen kann! Wenn man dich verleumdet oder lieblos von dir urtheilet, wie schön ist es, wenn du mit Hiob sagen kannst: Mein Zeuge ist im Himmel! Wenn du in Verlegenheiten kommst, darinn du dir nicht zu rathen weißt, wenn du

von deinen Freunden verlassen wirst, und nirgends Hülfe findest, welch ein Trost ist es alsdann, wenn du bedenkst, daß du an deinem Gott den bewährtesten Freund hast, der dich nie verlassen wird! Wenn das Unglück von allen Seiten auf dich losstürmt, wie tröstlich ist es, wenn du dich damit beruhigen kannst, daß dir derjenige nahe ist, in dessen Hand Glück und Unglück ist, und welcher alles zum Heil seiner Kinder regieret! Wenn du im Verborgenen zu deinem Gott rufest, o wie muß es dich in deinem Glauben stärken, wenn du bedenkst, daß er auf dein Gebet merket, und die geheimsten Seufzer deines Herzens verstehet! Wenn du dich, ohne der Welt bekannt zu seyn, der Verlassenen, Armen und Nothleidenden annimmst, wie muß es dich erfreuen, daß Gott dein wohlthätiges Herz bemerket, und alle Wohlthaten zählet, die du in Geheim ausstreuest! Wenn du, von aller Menschen Hülfe verlassen, einst auf dem Krankenbette da ligst, o wie leicht muß dir der Abschied werden, wenn du bedenkst, daß Gott und Jesus dir nahe ist, daß er deine Todesangst siehet, und bereit ist, dich von allem Uebel zu erlösen!

Nun, Herr mein Gott, verleihe mir die Gnade, daß diese Betrachtungen auch an diesem Tage nicht aus meinem Sinne kommen mögen. Eine heilige Furcht vor deiner Allgegenwart müsse mich durchdringen, wenn mich die Sünde mit ihren Reitzungen anfällt! Aber diese Gegenwart müsse auch mein Trost und meine Stütze bey allen Widerwärtigkeiten dieses Lebens seyn! Bist du für mich, wer will wider mich seyn? Bist du zu meiner Rechten, so werde ich wohl bleiben.

Lob, Ehr und Preis dem höchsten Gut!
Dem Vater aller Güte!
Dem Gott, der alle Wunder thut!
Dem Gott, der mein Gemüthe
Mit seinem reichen Trost erfüllt!
Dem Gott, der allen Jammer stillt!
Gebt unserm Gott die Ehre!

Majestätischer Gott! deine Ehre reichet über aller Welt Enden, und durchdringet aller Himmel Himmel. Ich betrachte deine Majestät mit erstauntem Gemüthe, und je mehr ich ihr nachdenke, desto mehr sehe ich ihre Unbegreiflichkeit und Unermeßlichkeit ein. O wie kann ich deinem Namen Ehre bringen, da selbst die Engel zu niedrig sind, die Grösse deiner Herrlichkeit nach Würden zu preisen? Wie herrlich hast du deinen Namen auf der Erde gemacht! So viele tausend Welten, die du herfürgebracht hast; so viele Millionen Geschöpfe, die ein Werk deiner Hände sind; so viele Wunder der Weisheit und Güte, von welchen die Welt voll ist, zeugen von deiner Ehre, und verkündigen deine Herrlichkeit. Und ich selbst, so niedrig und elend ich bin, ich bin ein Zeuge deiner Macht, und ein Gegenstand deiner Herrlichkeit. An mir Elenden hast du deinen Namen groß gemacht. Deine Güte verherrlichte sich an mir, da ich in meiner Mutter Leibe bereitet war; ja, noch ehe ich mein Daseyn erhielt, war deine Barmherzigkeit für mein Wohl beschäftiget. Ich trat auf deinen Befehl in die Welt, und da fieng sich für mich der Zeitpunkt an, wo jeder Tag, jede Stunde, jeder Augenblick durch deine Regierung verherrlichet wurde. Und nun bin ich schon so lange auf der Erde; und noch immer währet deine Gü-

und dein Erbarmen über mich. Ich sehe Tage vergehen und Jahre verfliegen: aber deine Barmherzigkeit vergeht nicht, sondern sie wird mit jedem Tage neu. Jede aufgehende Sonne, die mir die Grösse deiner Majestät prediget, verkündiget mir zugleich die Grösse deiner Güte, die allen Geschöpfen Leben und Odem erhält. Auch mein Leben hast du bis auf diesen Augenblick erhalten. Dafür bete ich dich in dieser Morgenstunde an, und preise deinen Namen, der so wunderbar und so herrlich ist. Herr, dem alle Heere des Himmels Ehre bringen, höre auch mich, das Geringste deiner Geschöpfe, und merke auf die Stimme meines Flehens.

Verherrliche dich noch ferner an mir, wie du es bisher gethan hast. O wer kann mich anders segnen, mich behüten, mich leiten, mich begnadigen, als du gütiger, allmächtiger, barmherziger Vater? Wende daher deine Barmherzigkeit nicht von mir, und entziehe mir nicht die Freude deines Antlitzes. Mache mich tüchtig, dich in allem zu verherrlichen. Laß mich dich durch mein ganzes Leben, durch meine Leiden und durch meinen Tod verherrlichen. Mache mich zu einem Werkzeug deiner Ehre auch bey andern, und laß mich nichts so sehnlich suchen, als daß dein Name immer weiter ausgebreitet werde. Laß mich hiezu alle Gelegenheiten anwenden, die du mir schenkest, und alle Fähigkeiten des Leibes und der Seele gebrauchen. Auf diesem Wege werde ich zu der Ehre gelangen, daß du mich würdig schätzest, in dein ewiges Reich aufgenommen zu werden. Führe mich dahin, o Gott aller Barmherzigkeit, um Jesu, meines Heilandes willen, durch welchen ich dir angenehm gemacht worden bin.

Hilf du mir selbst, Herr Jesu Christ,
Der du ein Pilgrim worden bist,
Da du mein Fleisch hast angenommen;
Laß mich auf der Verläugnung Pfad,
Den mir dein Fuß gezeichnet hat,
Dem Ziele täglich näher kommen.

Herr, mein Gott, ich trete wieder einen neuen Tag meiner Reise zur Ewigkeit an. Du hast mich als einen Pilgrim auf die Welt gesetzt, wo ich nicht immer bleiben, sondern mich auf ein besseres Leben zubereiten soll. Ich kann es nicht läugnen, mir wird sehr bange, wenn ich die Beschwerden meiner Reise, die Unannehmlichkeit des Weges, das Verderben meines Fleisches, und die Ohnmacht meiner Kräfte bedenke. Wie leicht ist es möglich, daß ich auf Abwege gerathe und das Vaterland, welchem ich zueile, ganz aus den Augen verliere! Ach wie viele, die vor mir diesen Weg gegangen sind, haben sich durch die Mühseligkeit verleiten lassen, zurück zu gehen! Und ich besorge, da mein Fleisch so schwach, und die Reitzung zum Bösen so stark ist, daß auch ich von dem Wege, den ich gehen soll, abweichen möchte. Aber, o Jesu, der du auch ein Pilgrim auf Erden wurdest, bleibe du mir zur Seite, und laß mich nicht von der mir vorgezeichneten Bahn auf Wege des Unglücks abweichen. Mögen doch die Bezauberungen der Welt mich reitzen! Laß mich die Annehmlichkeiten betrachten, die deine Nachfolge mir gewähret. Mag doch der grosse Haufe dir untreu werden! Laß mich unter der geringen Anzahl deiner Bekenner seyn. Mag mich doch mein eigenes Herz verführen! Sey du stärker als mein verderbtes Herz. Mag mich doch das Thal des Todes schröcken, durch welches

ich wandeln muß! Laß mich nur hinter demselben den Glanz von jener Stadt erblicken, deren ewiger Einwohner ich werden soll.

Ich soll ja nicht beständig ein Pilgrim seyn. Es soll sich endlich meine Wanderschaft endigen: ich soll zu dem Vaterland gelangen, das mir im Himmel bestimmt ist. Daran laß mich gedenken, wenn mir etwa die Dauer meiner Pilgrimschaft zu lange scheinen möchte, und bey allen Mühseligkeiten dieses Lebens mich damit trösten, daß ich schon hier im Glauben einen Theil meiner himmlischen Vorrechte geniessen soll. Ich bin schon hier selig. Ich empfinde schon hier einen Theil der Glückseligkeit, die einst meine Mühe belohnen wird. Mich stärkt die Liebe meines Vaters, und die Gnade Jesu Christi, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes. Ich erfahre schon hier die Wirkungen des göttlichen Wohlgefallens und die Tröstungen der zukünftigen Welt.

Durch diese Vortheile gestärkt, laß mich hier noch die kurze Zeit auf dem Wege der Verläugnung und Prüfung fortgehen. Hilf mir, daß ich mich beständig in den Pflichten übe, die dereinst im Himmel mein Geschäfte und meine Seligkeit ausmachen werden. Mein Wandel, mein Verlangen, meine Hoffnung, mein Glück sey im Himmel! Laß die mir erworbene Vorrechte mir über alles theuer seyn, damit ich sie durch ein mir unanständiges Betragen nicht verlieren möge. Und dann, wenn ich am Ende meiner Pilgrimschaft bin, dann führe mich als deinen Bürger zum vollkommensten Genuß der Seligkeit ein, die hier mein Glaube gehoffet hat.

Gott, wer kann deine Huld und Macht ergründen?
Wer kann, wie weit dein Wohlthun gehet, finden?
Wie viel, wie viel hast du an mir gethan!
Mehr, als ich jemals dir vergelten kann.

Wenn ich so eifrig den Wohlthaten Gottes nachdächte, als es David gethan hat, so würde ich bey allen, auch den geringscheinenden Gnadenbezeugungen meines Schöpfers, wie er, ausrufen: Wie soll ich dem Herrn vergelten, alle Wohlthaten, die er an mir thut? Ich finde bey einer sorgfältigen Betrachtung meines Lebens häufige Ursache, diesen Ausspruch zu thun: und wenn ich sie nicht so häufig antreffe, so ist nur meine Unachtsamkeit, meine Gefühllosigkeit, und mein Undank schuld daran. Es wird keine Stunde vergehen, wo ich nicht Proben von der Güte meines Gottes erhalte. Und wenn es nichts weiter wäre, als der Odemzug, so verdient schon diese geringscheinende Wohlthat unendlichen Dank. Aber wie kann ich mir eine einzige Stunde gedenken, welche leer von der Güte meines Gottes wäre? Schon in Absicht dieses kleinen Theils der Zeit muß ich gestehen: Wie kann ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthaten, die er an mir thut? Und was soll ich von den Tagen, von den Jahren sagen, die ich durchlebt habe? Herr, ich kann nichts anders sagen, als dieses, daß ich unwürdig der Treue bin, die du an mir gethan hast, und daß ich dir deine Wohlthaten nicht vergelten kann.

Denn womit wollte ich dir, o Herr, deine Wohlthaten vergelten? Etwa mit meinem Dank? Ja, wenn mein Dank so unendlich, so feurig, als deine Liebe, seyn könnte. Etwa mit meinem Wandel? Ja, wenn ich nicht ein so sündiges verderbtes Geschöpf wäre, das ohne deinen

Beystand nicht fähig ist, dir wohlgefällig zu leben. Etwa alsdann, wenn ich in der Ewigkeit den Engeln gleich seyn werde? Aber auch die Ewigkeit ist zu kurz, alle deine Güte zu preisen, und das Lob der Engel ist zu schwach, dich nach Würden zu verherrlichen. Alle Geschöpfe, die im Himmel und auf Erden sind, müssen das Geständniß ablegen: wie soll ich dem Herrn vergelten alle Wohlthat, die er an mir thut? Auch ich will dieses zum Preise deiner Güte bekennen und mit Jacob gestehen: Herr, ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit, und aller Treue, die du an deinem Knecht gethan hast.

Es ist wohl keine Wahrheit so sichtbar, als diese. Aber wenn man das Verhalten der meisten Menschen betrachtet, so möchte man beynahe an der Zuverläßigkeit derselben zweifeln. Ein grosser Theil dieser begnadigten Geschöpfe lassen sich durch den Stolz und Undankbarkeit ihres Herzens so weit verleiten, daß sie ihre Abhängigkeit von Gott, ihre Niedrigkeit und Ohnmacht vergessen, und dem Herrn trotzen wollen, der sie geschaffen hat. Wie nöthig ist es daher, daß ich es stets meinem Herzen einpräge, wie unwürdig ich aller Gnadenbeweise meines Gottes, und wie unfähig ich bin sie zu vergelten. Aber präge du diese Gesinnung selbst meiner Seele ein, o Gott, damit der Eindruck beständig lebhaft seyn möge. Bey allen Wohlthaten, die ich von dir empfange, laß mich auf dich, als den Urheber alles meines Glücks, sehen, und mit Demuth und Dankbarkeit deine Geschenke geniessen. Und je mehr ich einsehe, wie wenig ich im Stande bin, dir deine Liebe zu vergelten, desto eifriger laß mich in deinem Dienste und desto feuriger in deinem Lobe seyn. Laß mich dir das Opfer, das du für deine Wohlthaten forderst, nicht versagen, sondern mit Freuden dir alles, was ich bin und habe, aufopfern, und dich an meinem Leibe und Geiste preisen, welche dein Eigenthum sind.

Groß, ach wie groß sind meine Schulden!
Gott, geh mit mir nicht ins Gericht.
Gern will ich deine Schläge dulden;
Nur, Herr mein Gott, verstoß mich nicht.

Ach Gott! du beleidigte Majestät, du allwissender und allmächtiger Richter! was ist mein Leben bisher anders gewesen, als eine immerwährende Widerspenstigkeit und Empörung gegen dich. Nicht diese oder jene einzelne That ist es, die ich jetzt bejammern muß. Alle Bewegungsgründe, Mittel und Absichten zu meinem Thun und Lassen sind sündlich gewesen. Meine ganze Seele ist Sünde und Unrecht worden. Alle meine Gedanken, meine Gemüthsbewegungen, Wünsche und Bemühungen, alles ist zu meinem größten Jammer von dir ganz entfernt. Ich habe nicht anders gehandelt, als wenn ich dich haßte, da du doch das liebenswürdigste Wesen bist. Ich habe gethan, als wollte ich das äusserste versuchen, deine grosse Langmuth zu ermüden. Meine Thaten sind sündlich gewesen, meine Worte noch sündlicher. Und o heiligster Gott, wie viel verderbter ist nicht noch mein Herz, als meine Thaten und Worte! Welch eine unerschöpfliche Quelle der Sünden hat sich nicht darinn befunden; eine Quelle angeerbter Verderbnisse, die ihre unreine Ströme schon über die Jahre meiner Kindheit, und meines ganzen Lebens ergossen. So ist es, wie ich sehe, mit mir beschaffen, wenn ich das erwäge, dessen ich mich noch erinnern kann. Aber wie viele von meinen Sünden habe ich selbst nicht einmal bemerkt, wie viele schon vergessen! Das weiß ich; ich bin immer ärger worden, und habe deine Geduld je länger je ärger auf Muthwillen gezogen.

Und doch hat deine Langmuth noch nicht aufgehört. Darüber erstaune ich! ich forsche nach der Ursache dieser unbegreiflichen Langmuth, und finde keine andere, als diese: du bist Gott und kein Mensch. Wäre ich sündiger Wurm so hart beleidiget worden, ich hätte es ja unmöglich so lange mit Gelassenheit ertragen können. Wäre ich ein Vater gewesen, ich hätte das undankbare Kind längst verstossen; die natürliche Liebe wäre bey mir verloschen, und es wäre mir schon längst verhaßt und widrig worden, wenn es mir nicht besser vergolten hätte, als ich dir gethan habe, o du Vater meiner Seele. Und du hast Geduld gehabt! Und über mich ist das unwiderrufliche Urtheil der Verdammniß noch nicht ausgesprochen! Noch ist vielleicht Hoffnung für ein so sündliches Geschöpf, als ich bin, übrig. Ach Herr, laß sie mich in deinem heiligen Evangelio und in deiner Gnade finden. Und wenn noch mehr Kummer, Erniedrigung und Schrecken zu meiner Errettung nöthig ist, so laß es über mich kommen, und hilf mirs ertragen. Erschröcke mein Herz, wenn du es hernach erfreuen willst. Betrübe es, wenn du nur so gnädig bist, es auch wieder zu trösten. Doch ich will dir nicht vorschreiben, wie du an meinem Herzen arbeiten sollst. Mache es nach deinem Wohlgefallen. Alles was du über mich verhängst, soll mir angenehm seyn. Nur verstosse mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen guten Geist nicht von mir. Gehe mir noch diesen Tag nach, und suche meine Seele von dem Verderben zu erretten, in welchem sie sich befindet. Und wenn du an meiner Besserung arbeitest, so gib mir nur ein williges Herz, das sich deinen Bemühungen nicht widersetzet. Laß mich stets bedenken, was zu meinem Frieden dienet, und die Zeit meiner Heimsuchung erkennen. Wer weiß, ob es nicht der letzte Tag meines Lebens ist, an welchem mich Gott noch mit Langmuth erträgt?

Bedenk ich, Schöpfer, deine Macht,
Blick ich in jene Ferne,
Und überseh des Himmels Pracht,
Und Sonne, Mond und Sterne,
So bet ich dich voll Ehrfurcht an:
Was ist der Mensch, ruf ich alsdann,
Daß du dich sein erbarmest?

Was bin ich, armer Mensch, wenn ich mich zu der zahllosen Menge der Geschöpfe Gottes stelle? Wie verliere ich mich in mein Nichts, und wie klein wird meine ganze Einbildung! Ein Wurm, eine Hand voll Asche, ein Stäubchen, das dem schwächsten Wind nicht widerstehen kann, und das doch oft so thöricht ist, sich seinem Schöpfer zu widersetzen. Und dennoch, unendlicher, unbegreiflicher Gott, dennoch bekümmerst du dich um mich, wie um deine größten Werke. Deine allmächtige Hand, welche jene unermeßliche Welten, die über mir sind, in ihrer Bewegung erhält, unterstützt auch mich. Deine Weisheit, die die Schicksale ganzer Königreiche bestimmt, lenket auch meine Verhängnisse. O warum läßt du dich so gnädig zu mir herab, der ich doch nur ein Nichts bin? Warum bemüheſt du dich so ernstlich um die Glückseligkeit eines Wurmes? Warum suchst du ihn so viele Jahre? Warum mit so brennendem Eifer? Was gewinnest du, wenn meine Seele erhalten wird? Du wirst nicht höher und seliger. Was verlierst du, wenn ich verlohren gehe? O nichts, mein Schöpfer und mein Gott! Wenn ich, wenn alle Menschen verlohren gehen, so ist die Zahl der Bürger deines Reichs noch unendlich groß, die Ewigkeiten hindurch von deinen grossen Thaten und von deiner Ehre rühmen werden.

Stehe stille, meine Seele, und blicke mit Ehrfurcht und Erstaunen in diese Tiefen der Erbarmungen Gottes! Liebe, unbegreifliche Liebe ist es, die den ewigen Gott bewegt, auf mich zu sehen, und mich seiner Seligkeit theilhaftig zu machen. Jenes Blut des Sohnes Gottes, durch welches ich versöhnt worden bin, gibt mir die Grösse, daß ich von Gott geliebt werde, und von ihm den Himmel erwarten kann. Gelobet, angebetet werde von mir die Erbarmung Gottes! Der Herr ist gut und fromm, und seine Wege sind eitel Güte und Wahrheit, denen, die seinen Bund und Zeugniß halten. Der Name des Herrn sey gelobet, daß er nicht nach meiner Einbildung, sondern nach seiner Weisheit regieret: daß er nicht mit mir nach meinen Sünden, sondern nach seiner Barmherzigkeit handelt. Ich bewundere mit Demuth und Freude deine heiligen Rathschlüsse zu meiner Glückseligkeit, und erstaune über die Unbegreiflichkeit deiner Erbarmungen. Es ist unbegreiflich, daß du mich, ewiger Gott, der ich eine Hand voll Staub und dein Feind bin, zum Himmel berufest: o was wäre noch unbegreiflicher, wenn ich diese Barmherzigkeit gering schätzen und den Himmel, den du mir anbietest, verschmähen wollte?

Nein, ich erkenne mit gerührtem Herzen deine liebesvollen Absichten, und will dahin streben, sie an meinem Theil zu erfüllen. Du streckst die Arme nach mir aus. Ich will ihnen zueilen, und mich von ihnen ergreiffen lassen. Du ziehest mich zu dir. Ich will deinem sanften Zug folgen. Du bietest mir den Himmel an. Ich will ihm zueilen, und die Erde verschmähen. Dieses sollen meine Bemühungen diesen Tag und mein ganzes Leben hindurch bleiben. Jesu, mein Herr und mein Gott, hilf mir sie vollbringen! Hilf mir die Seligkeit erlangen, zu welcher du mich mit deinem Blut erlöset hast.

Ich, als ein Christ,
Erkauft zu jenem Leben,
Ich sollte mich der Welt ergeben,
Die wie ein Traum vergänglich ist?
Nein, diese Welt,
Zu klein für solche Seelen,
Die Engel selbst zu Freunden wählen,
Verachte ich froh als Christ und Held.

Ich lebe in einer Welt, mit welcher mich die Natur, meine Pflicht und meine Bedürfnisse verbinden. Allein wie leicht ist es möglich, daß dieser beständige Umgang mit dem Irdischen mich irdisch gesinnt mache? Wie leicht kann ich es vergessen, daß diese Welt nicht mein beständiger Aufenthalt, nicht meine Bestimmung ist? Wie leicht betrügt mich der Schein des Angenehmen, Grossen und Fürtreflichen, welches meine Sinnen hier zu finden glauben? Ich sehe dieses täglich an so viel tausenden meiner Mitbrüder, die sich durch die sinnlichen Güter hinreissen und von der wahren Glückseligkeit abwendig machen lassen. Ich will den Schritt in diese Welt nicht wagen, ohne meine Ohnmacht zu erkennen, und zu der Unterstützung Gottes meine Zuflucht zu nehmen. Ich will nichts von deinen Gewinnsten, o Erde. Nur meine Seele, meine Seele müsse nur nicht verlohren gehen! Wenn ich die ganze Welt gewönne, und nähme Schaden an meiner Seele, was würde mir der Besitz der ganzen Welt in der Todesstunde, vor dem Richterstuhl Jesu, in der Ewigkeit nützen? Um einer kurzen Freude willen die Ruhe meines Herzens zu stören; um des Besitzes der Welt willen den Himmel zu verlieren, welch ein Unsinn wäre das!

Nein, ich will nicht so rasend handeln. Ich will immer den hohen Werth meiner Seele bedenken, und nur

solche Dinge wählen, die des Verlangens eines unsterblichen Geistes würdig sind. Gesetzt, daß ich alles verlieren sollte; wenn ich nur meine Seele rette, so bin ich reich genug. Wie klein sind die Dinge, die ich in der Nachfolge Jesu verläugnen muß! Um dieses einzusehen, darf ich nicht erst bis zu meinem Sterbebette warten. Ich darf nur empfinden, was das heisse, der Vergebung der Sünden gewiß zu seyn: den Frieden mit Gott und ein gutes Gewissen zu haben, und von seiner Seligkeit überzeugt zu seyn, so werden mir diese Vortheile so groß scheinen müssen, daß ich dagegen alle Herrlichkeit der Erde als Staub betrachte. Und was würden Sünder geben, um diese Güter zu erhalten, wenn sie dieselben verscherzt hätten? Wenn sie ganze Welten besässen, so würden sie ganze Welten hingeben, um nur ihre Seelen dadurch zu gewinnen.

Ich lebe noch, ich kann noch meine Seele retten. O so müsse denn dieses mein beständiges Geschäfte bleiben, das ewige Wohl meines mit dem Blute Jesu erlösten Geistes zu bedenken. Wie leicht ist es möglich, daß ich an diesem Tage meine Seele verliere! Ach Gott, bewahre mich vor diesem Unglück! Laß deine Gnade und die Bearbeitung deines Geistes mächtiger seyn als das Verderben meines Herzens. Dasjenige, was von irdischen Gütern zu meiner Glückseligkeit gehöret, wirst du mir, o Gott, selbst geben. Erhalte ich nur meine Seele, so werden alle deine Führungen für mich gesegnet, alle Leiden mir heilsam, und der Tod selbst mir eine Wohlthat seyn. Ich werde alsdann alle Freuden dieses Lebens desto ruhiger geniessen, und bey ihrer Flüchtigkeit mich des Trostes versichert halten können, daß für mich in der Ewigkeit bessere und dauerhaftere Freuden aufbehalten sind.

Der Grund ist vest, auf dem mein Glaube ruht,
Und stark, die Hölle zu besiegen.
Sein Siegel ist des Mittlers göttlich Blut,
In ihm ligt heiliges Vergnügen.
Religion! mein Glück, mein Stolz, mein Ruhm,
Des Sünders Trost, des Christen Eigenthum!

Meinen ganzen Werth, mein ganzes Glück erhalte ich von der Religion. Vergeblich suche ich eine andere Quelle der Zufriedenheit, der Ruhe, der Grösse, des Ruhms, der Tugend und der Glückseligkeit. Sollte mir der Gott genommen werden können, den ich anbete, und der Erlöser, an welchen ich glaube: so würde ich einem Menschen gleich seyn, den man vom königlichen Thron in einen finstern Kerker stößt! so würde mir das Leben eine Marter, und der Tod das Verabscheuungswürdigste unter allen Dingen seyn. Von der Wahrheit dieser Gedanken bin ich auf das kräftigste überzeugt. Aber handle ich auch nach dieser Ueberzeugung? Liebe ich die Religion mehr, als alle Reichthümer und Glückseligkeiten der Erde? Setze ich darinn meine Ehre und mein Glück, Gott anzubeten, und an Jesum zu glauben? Wie? wenn auf der einen Seite mir Kronen und Kleinodien winkten, und auf der andern Seite das Kreutz meines Jesu vor mir stünde: würde ich diesem zueilen und jene Gegenstände verachten?

Wenn ich aufrichtig meinen Wandel betrachte, ach so muß ich auf diese Fragen eine sehr beschämende Antwort thun. Ich erkenne, ich muß es gestehen, den hohen Werth meines Glaubens: aber ich lebe so, als wenn er eine nichtsbedeutende Sache wäre. Ich sehe den hohen Werth meiner Seele ein; aber ich lebe so, als wenn

sie eine leere Einbildung wäre. — Aber o Christ, ich beschwöre dich bey dieser kostbaren Seele, fange an, weiser und rechtschaffener zu werden. Um die Rettung deiner Seele muß es dir zu thun seyn. Denn es ist unmöglich zu glauben, daß dir die Seligkeit oder Verdammniß derselben gleichgültig seyn sollte. In der Welt nun wirst du sie nicht selig machen können. Nicht die menschliche Weisheit, nicht der Unglaube und dessen Scheingründe, werden dich auf den Weg zum Himmel bringen. Blos die Religion bietet dir zu dieser Absicht die Hände; blos sie ist berechtiget, dir das höchste Gut zu versprechen, und sie blos ist im Stande, dir dasselbe mitzutheilen. Erkennest du diese Wahrheit, so wirst du die Religion als das Vortreflichste in der Welt ansehen, du wirst sie als das Allergrößte in Ehren halten, und als das Allerkostbarste hoch schätzen. Wünsche dir vor allen Dingen Glück ein Christ zu seyn, und sodann bestrebe dich, desselben würdig zu wandeln, und deinen Erlöser auch vor der Welt zu bekennen.

Anbetungswürdiger Erlöser! Erfülle mich mit solchen göttlichen Gesinnungen, und gib mir Gnade, daß ich sie auch an diesem Tage bey allen Gelegenheiten an mir äussere. Laß mich ja nicht durch meinen Wandel deine heilige Lehre und dein göttliches Verdienst entehren, oder durch mein Verhalten andern Gelegenheit geben, daß sie deinen Namen verlästern. In allen Dingen, in meinem Beruf, in meinem Gottesdienst, in meinem Umgang, im Leben und im Tode laß mich deine Liebe verherrlichen. Wenn ich diese redliche Absicht habe, so wirst du mir genug Gelegenheit verschaffen, auch bey andern deine Ehre zu befördern. Ich werde alsdann bey dem Schlusse meiner Pilgrimschaft mit Vergnügen auf meine durchlebten Tage zurücksehen, und in jene Welt übergehen können, wo die Religion, welche hier mein Trost war, ewig mein Triumph seyn wird.

O Gott, erforsch und prüfe mich,
Erfahr mein Herze gegen dich.
Und wandl' ich, Herr, nicht recht vor dir,
So sey du selbst der Führer mir.

Ich weiß, mein Gott, daß du das Herz prüfest. Was helfen alle äusserliche Andachten, wenn mein Herz ferne von dir ist? Was nützet das Morgenopfer, welches ich dir bringe, wenn ich es dir nicht mit Aufrichtigkeit weihe? Allwissender! ich kenne mich selbst nicht recht. Meine Leidenschaften verbergen mir oft das Böse, welches sich in mir befindet, und meine Eigenliebe hindert mich, daß ich mich nicht von der rechten Seite betrachte. Aber du, du prüfest das Herz. Vor dir sind meine geheimsten Absichten, meine verborgensten Gedanken offenbar. Und wie werde ich denn vor deiner Prüfung bestehen? Wie kann dir ein Herz angenehm seyn, das so falsch, so heuchlerisch, so lieblos, so verderbt ist? Ach, ich fliehe zu dir, aufrichtiger Jesu. In deinem Munde und in deinem Herzen ist nie ein Betrug gefunden worden. Versöhne durch deine Aufrichtigkeit die Falschheit meines Herzens, und reinige es von allem, was Gott mißfällig seyn kann. Dein Beyspiel und deine Gnade mache mich aufrichtig und redlich vor Gott und Menschen; aufrichtig in allen meinen Werken, daß ich nie anders rede, als mein Herz denkt; aufrichtig im Glauben an dich, damit ich dich nicht blos mit dem Munde bekenne; aufrichtig in allen Uebungen des Christenthums, damit ich Gott angenehm seyn möge.

Gott angenehm zu seyn! Welche Ehre, welche Glückseligkeit ist dieses nicht! Wie ängstlich bemühen sich nicht

die Kinder der Welt, eben solchen elenden Geschöpfen, als sie selbst sind, angenehm zu werden! Wie streben sie nicht, sich bey ihren Wohlthätern angenehm zu machen, und ihres Wohlgefallens gewiß zu werden! O laß mich doch auch alle Mühe anwenden, vor dir, o Gott, mit Aufrichtigkeit zu wandlen. Laß dieses meine Sorgfalt bey den Geschäften des heutigen Tages seyn. Wenn ich mein Herz und meine Hände zu dir erhebe, o so laß mich mit Redlichkeit und Treue dich verehren, und die Gelübde erfüllen, die ich dir zusage. Wenn ich mit meinem Nebenchristen umgehe, so entferne von mir jene teuflische Gesinnungen, nach welchen mein Herz anders denkt, als mein Mund redet. Laß mich meine Brüder nicht nur mit Worten lieben, sondern auch mit der That und in der Wahrheit. Laß mich auch gegen mich selbst aufrichtig handeln. Decke mir die Fehler auf, die ich noch an mir habe, und zeige mir mein Herz in seiner wahren Gestalt, wenn ich etwa aus Eigenliebe meinem Verderben schmeicheln wollte.

Du kennest, o Gott, mein Herz. Darum prüfe mich, und erfahre, wie ichs meyne. Und wenn ich jetzt in dieser Morgenstunde mich zur Aufrichtigkeit und Redlichkeit entschliesse, so gib du selbst meinen Entschliessungen Nachdruck, und laß mich eben so bereitwillig seyn, sie auszuüben, als ich geneigt war, sie zu fassen. Alsdann werde ich mich auch der Liebe meiner Mitbrüder versichern können: Und was mir das Schätzbarste seyn muß, du wirst mit gnädigem Wohlgefallen auf mich herab blicken, und bey so vielen Mängeln und Fehltritten, denen ich noch ausgesetzt bin, die Redlichkeit meines Herzens ansehen, und sie aus Gnaden belohnen.

* * * * * *

Wie groß ist unsre Seligkeit
O Gott, schon in der Prüfungszeit,
Selbst unter viel Beschwerden.
Wenn unser Herz sich dir ergibt,
Und treu in Jesu Dienst sich übt,
Wie groß wird sie einst werden!

Ich mag entweder den hohen Werth oder die Dauer der Glückseligkeit eines Christen betrachten, so finde ich sie in aller Absicht unschätzbar: aber wenn ich sie mit der Glückseligkeit der Weltkinder in Vergleichung stelle, so scheint sie mir noch erhabener zu seyn. Während daß die Weltkinder nach langen und beschwerlichen Bemühungen, zu einem kurzen Glück gelangen, welches sogleich wieder mit Unlust, Eckel und Reue abwechselt: so kann der Christ ungestöhrt und ununterbrochen seines Glücks geniessen, ohne diese traurige Abwechselung zu befürchten. Wenn die Weltkinder die tägliche Abnahme ihrer vermeinten Glückseligkeit erkennen, so bietet jeder Tag, ja jeder Augenblick dem Christen neue Schätze der Glückseligkeit an. Wenn der Glücklichste unter den Weltkindern in der Zukunft Ursache findet, besorgt und bekümmert zu seyn: so sieht der Christ, wenn er auf das Zukünftige blickt, neue grössere Glückseligkeiten, die wegen ihrer ewigen Dauer einen neuen Werth erhalten. Kurz, der Christ, der Christ allein ist der schätzbarste und glücklichste Mensch.

Gott hat alle Anstalten gemacht, daß auch ich zu dieser Würde, zu dieser Glückseligkeit gelangen kann. Mich von dieser Seligkeit zu unterrichten, kam Jesus in die Welt: mir dieselbe zu erwerben, wurde er der unglücklichste unter allen Menschen: um mich würklich zu diesem Vorzug zu erheben, dahin gehen alle Bemühungen und Bearbeitungen seines Geistes. Und wie kann ich länger ohne Gefühl diese Glückseligkeit betrachten? Wie kann ich so thö-

richt

richt seyn, und statt derselben jenes eingebildete eitele Glück der Welt erwählen? Ich erfahre es ja täglich, wie nichtig alle Freuden und Glückseligkeiten der Erde sind. Die Welt ist treulos: ihre Liebe ist veränderlich: ihre Vergnügungen sind peinigend: ihre Schätze sind vergänglich: ihre Vorzüge sind demüthigend, und ihre Hoffnungen sind ungewiß. Dieses sind Erfahrungen, die ich mit jedem Tage machen kann. Und dennoch wollte ich so unüberlegt handeln, und mein Glück so eiteln und betrüglichen Hoffnungen überlassen? Nein, ich will weiser in Ansehung meines wahren Heils handeln, und die Erfahrungen von dem Unbestand und Eitelkeit alles irdischen Glücks dazu anwenden, nach jenen seligen Gütern zu streben, die für mich im Himmel aufbehalten sind. Da werde ich eine vollkommene Vergütung für alles dasjenige finden, was ich hier in Ansehung meines Glücks zu verlieren scheine.

Seele, richte dahin alle deine Wünsche und Hoffnungen. Ueberzeuge dich immer mehr, daß du zum Genuß höherer Güter bestimmet bist, als dir diese Welt gewähren kann: und strebe alsdann darnach, sie zu erhalten. Ihr Besitz wird wahre Ruhe und Freude auf alle deine Tage verbreiten, und dich bey den Mängeln dieses Lebens mächtig erquicken. Du wirst dich alsdann in Ansehung deiner übereilten Wünsche mäßigen, und mit allem demjenigen zufrieden seyn, was dir die weise Regierung Gottes etwa gewähren möchte. Du wirst bey allen traurigen Zufällen deines Lebens nie den Muth sinken lassen, sondern dich mit der Hoffnung der zu erwartenden Glückseligkeit im Himmel aufrichten. Du wirst endlich, durch die gewisse Erwartung der himmlischen Güter gestärkt, dem Ende deiner Wallfahrt ruhig entgegen sehen, und es erfahren, daß der Christ im Leben und Tode der glücklichste Mensch ist.

Neun und zwanzigster Tag. März. 183

Gott, laß mich deine Furcht regieren,
Und stets auf dich, o Höchster, sehn!
Laß sie mich zu der Weisheit führen,
So werd ich niemals irre gehn.
Wohl dem, der sich stets kindlich scheut!
Dich fürchten, Gott, ist Seligkeit.

Ein neuer Morgen ruft mich wieder zu Geschäften, die mein ewiges Heil zum Endzweck haben. Ein zur Ewigkeit geschaffener Mensch, muß bey seinem ganzen Lauf auf Erden seine ewige Bestimmung vor Augen haben. O Gott, der du die ewige Weisheit bist, lenke mein Herz, das sich dir ganz aufzuopfern wünscht, zu dieser so edlen Weisheit! Du allein kannst Weisheit und Verstand geben; und dich fürchten, das ist Weisheit.

Gerechter Gott, welche Furcht vor dir durchbebt mein Gebein! Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Wenn ich dich also nur als ein Knecht, als ein tief verschuldeter Knecht fürchten müßte, so würde mich diese Furcht beym Andenken an das Ende meiner Tage nicht zur Weisheit, sondern zur Verzweiflung bringen. Doch gelobet seyst du, o Gott! du forderst keine so sclavische Furcht von mir. Ich soll, ich darf dich in Jesu Christo kindlich fürchten. Dieser mein Heiland, der deiner Gerechtigkeit ein Genüge gethan, der als der Gerechte für die Ungerechten gelitten hat, dieser ist mir auch von dir zur Weisheit gemacht worden, dieser macht mich zu deinem Kinde, und lehrt mich zugleich in seinem nachahmungswürdigen Beyspiel dich kindlich fürchten, und die Wege wandlen, die er mir selbst zur Ewigkeit gebahnet hat. O Jesu, meine Weisheit, mein Führer, du bist mein, du lehrest mich den Glau-

ben und die Gottseligkeit, als die Mittel, mein Ziel glücklich zu erreichen: und dein Geist macht mich tüchtig, diese Mittel zu gebrauchen. Durch seine Kraft kann ich Gott kindlich fürchten, und diese Furcht macht mich weise zur Seligkeit.

Ich gehöre von Natur zu den Unverständigen, welche durch sich selbst das Böse so wenig vermeiden können, daß es ihnen vielmehr an der richtigen Erkänntniß des wahren Guten fehlet. Auch du, mein Jesu, must mir das Verständniß öffnen, wenn ich Irrthum und Sünde vermeiden soll. Nimm daher auch an diesem Tage deinen heiligen Geist nicht von mir. Durch seine Kraft laß mich denken, was recht und gut ist, und in heiliger Furcht vor dir wandlen. Laß mich bey allen Handlungen des heutigen Tages an das mir vorgestellte grosse Kleinod meines himmlischen Berufs denken: damit keine irdische Sorge, kein Geschäfte dieses Lebens mir dasselbe aus den Augen bringe. Erleuchte meinen Verstand, bessere meinen Willen: damit ich alles, was ich thue, in der Absicht vollbringen möge, Gott zu gefallen; und alles vermeide, wobey ich deine väterliche Liebe zu verlieren befürchten müßte. Dann werde ich die Weisheit haben, die in der Furcht des Herrn bestehet; dann werde ich den Verstand haben, das Böse zu meiden; dann werde ich am Abend dieses Tages mit Vergnügen und ohne Reue zu mir sagen können: Ich habe wiederum einen Tag für die Ewigkeit gewonnen.

Welch ein Gewinn für mich wird es seyn, wenn ich in Wahrheit so sprechen kann! Dieses wird mir mehr wahren Vortheil bringen, als wenn ich etwa sagen könnte: Ich habe an diesem Tag so viel für meine Ehre, so viel für meine Einsichten, so viel für meine Reichthümer gewonnen. Ich will gerne alle diese Vortheile missen, wenn ich nur jenen Gewinn erhalte, der der einzige ist, welcher mich bey dem Verlust aller Dinge trösten kann.

Alle Menschen müssen sterben,
Alles Fleisch vergeht wie Heu;
Was nur lebet, muß verderben,
Soll es anders werden neu.

Auch ich werde dereinst das allgemeine Gesetz der Menschheit erfüllen müssen. Auch ich werde, es geschehe nun über lang oder über kurz, erfahren, daß ich nicht besser, als meine Väter bin. Auch von mir wird es, wo ich nicht plötzlich hingerükt werde, heissen: er war krank, und seine Krankheit gereichte zum Tode; und weise bin ich alsdann, wenn ich nicht sowol den Arzt, als den Herrn suche. Auch ich werde dereinst die, welche mir werth sind, mit thränenden Augen um mein Lager erblicken; und wohl mir, wenn mich alsdann die Religion bey allem Verlust stärket! Ein Raum, wenig Hände breit, wird alsdann alle meine Anschläge und Entwürfe begränzen, welche die Tage der Menschen so voll Schweiß, und ihre Nächte so voll Unruhe machen. Etliche Hände voll Erde werden mich, meine Grösse, und meine ganze Hoheit verdecken. Etliche, vielleicht erzwungene oder verstellte Thränen werden alles seyn, was ich mit mir nehme. Alles übrige muß ich verlassen, die Welt wird mir den Rücken zukehren, alles, was ich von ihr erhielt, zurücknehmen, und meinen Namen der Vergessenheit überlassen.

Und weist du das, meine Seele, wie solltest du dieser untreuen, dieser so kurze Zeit brauchbaren Welt deine beste Zeit aufopfern? Mache dich von ihren gefährlichen Stricken los, verachte ihre betrügliche Freundschaft: hebe dich empor und bleibe, so oft du kannst, mit deinen Gedanken an den Gränzen jener dich erwartenden Ewigkeit stehen. Erblikst du alsdann die Erde in ihrer wahren verächtlichen Gestalt, so wäge die Zeit und die Ewigkeit unpartheyisch gegen einander ab, und wähle. Und wie kann mir die Wahl schwer werden, da das Uebergewicht des Himmels über diese Erde so unendlich groß ist? Ich will also als ein Vernünftiger das beste Theil er-

erwählen. Ich will diese Welt für dasjenige ansehen, was sie würklich ist, und mir von jener Welt diejenige Vorstellung machen, die ihrer Vortreflichkeit gemäß ist. Ich will es mir recht lebhaft vorstellen, wie ich einmal dort aussehen werde, wo ich von meinem Elend befreyet, aus meinen Versuchungen erlöset, und mit denjenigen Personen umgeben seyn soll, die ich am meisten geliebt habe, oder die allein meiner Liebe würdig seyn werden. Ich will mich oft in die seligen Umstände versetzen, wo ich mit allen Engeln, ja mit Jesu selbst in die genaueste Verbindung treten werde.

Werde ich diese Betrachtung oft und lebendig in meiner Seele unterhalten, so wird mir das allgemeine Gesetz des Todes nicht so fürchterlich seyn. Ich werde mich freuen, daß ich auch zu den Glückseligen gehöre, welche von den Banden ihres Leibes erlöset, und in die Freyheit versetzt werden sollen. Ich werde jeden Tag segnen, je näher er mich der Stunde meiner Vollendung bringt. Ich werde mit dem sehnlichsten Verlangen ausrufen: wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? komm doch Herr Jesu, ja komme bald. — Diese Gemüthsfassung ist für einen Menschen, der wie ich, mit jedem Tage dem Ende seines Lebens näher kommt die nothwendigste: sie muß zum wenigsten das Bittere lindern, welches sonst der Todesbetrachtung eigen zu seyn pfleget. Nun, Herr, erfülle du selbst mein Herz mit diesen Betrachtungen. Du weißt, wie sehr ich den Gedanken des Todes fliehe: mache du ihn mir angenehm und heilsam. Er mische sich in meine liebste Betrachtungen und in meine unschuldigsten Vergnügen. Er begleite mich in die Gesellschaften: er verlasse mich nicht bey meinen Geschäften und beschäftige mich in meiner Einsamkeit. Dann werde ich bekannter mit dem Tode und vertrauter mit der Ewigkeit werden, und diese Veränderungen ohne Entsetzen betrachten. Ich werde es vielmehr zu einem Gegenstand meines täglichen Preises machen, daß ich sterben, oder besser zu reden, eine unvollkommene Welt verlassen, und in eine vollkommene Welt übergehen soll.

Ein

Gott, du bist von Ewigkeit,
Und dein herrlich grosses Wesen
Aendert sich zu keiner Zeit.
Du bleibst stets, was du gewesen.
Laß diß meinen Geist beleben,
Ehrfurchtsvoll dich zu erheben.

Ewiger Gott, du allein bist keiner Veränderung unterworfen; du bist in Ewigkeit eben derselbe Gott. Deine Dauer ist ohne Anfang und Ende, und dein Wille ist unveränderlich. Zu dir, o unwandelbares Wesen, nahe ich mich an diesem Morgen, dich anzubeten, und zugleich die Hinfälligkeit und Veränderlichkeit meines Zustandes zu betrachten. Alles, alles was diese Welt in sich schließt, ist so vergänglich, wie dieser Monat, der mit dem heutigen Tage auf ewig vergehet. Es eilet alles zu seinem bestimmten Ziel; alle Schönheiten, die mich noch so sehr reitzen, sind wandelbar, und nähern sich immer mehr ihrer Zerstöhrung. Ganze Geschlechte vergehen, neuere kommen wieder an ihre Stelle, und auch diese werden endlich, wie ihre Vorfahren, auf der Erde unsichtbar. O wie gering ist die Anzahl der Monden der Menschen! Wenn sie auch ihre Jahre aufs höchste bringen, so fällt doch endlich ihr verweßlicher Theil wieder dem Staub zu, von welchem er genommen ist. Alle Güter des Glücks, so groß sie seyn mögen, eilen doch endlich ihrem Ende zu; und dieses ist desto näher, je stärker uns die Reitzungen desselben entzücken. Selbst die Liebe, die angenehmste Empfindung, leidet unter dem allgemeinen Wechsel der Dinge. Kurz, es ist alles ganz eitel, und wir müssen endlich in Ansehung aller irdischen Güter durch unsere eigene Erfahrung das Bekänntniß ablegen: ich habe alles Dinges ein Ende gesehen.

Doch, habe ich wohl nöthig, die ganze Welt zu durchlaufen, oder alle Zeitalter zu überdenken, um von dieser

Wahr-

Wahrheit überzeugt zu werden? Ich darf nur an den Monat zurück denken, welchen ich mit dem heutigen Tage beschliesse. Wo sind die Tage, die Stunden, die Augenblicke, die ich während dieser dreyßig Tage durchlebt habe? Wo sind die Freuden, die mich vergnügten, die Hoffnungen, mit welchen ich mir schmeichelte, die Entwürfe, die ich auszuführen gedachte? wo sind die trüben Stunden, in welchen ich seufzete? Sie sind alle dahin, und haben mich mit sich näher zur Ewigkeit hingerissen. Und dahin wird auch dieser Tag mit allen den Vergnügungen eilen, die ich mir heute verspreche.

Ich müßte untröstlich seyn, wenn ich diesem Wechsel aller Dinge nichts Bleibendes entgegen setzen, und dadurch den Trieb meines Geistes zur Unsterblichkeit befriedigen könnte. Aber wie glücklich bin ich, daß ich an einen unveränderlichen ewigen Gott glaube, daß ich eine Lehre bekenne, die ewig dauret! Dank sey es dir, Herr, mein Gott, daß du mir diesen Trost gegeben hast! Laß mich hierauf bey der Hinfälligkeit und Veränderlichkeit aller Dinge mein Vertrauen setzen, und mich dadurch auch bey dem traurigsten Wechsel aufrichten. Sey du nur mein Gott, und erquicke mich mit deinen ewigen Zeugnissen, so kann ich es gleichgültig ansehen, wenn Himmel und Erde vergehen, ja wenn ich selbst dahin fahre. Wenn ich dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seel verschmachtet, so werde ich doch zufrieden seyn können, wenn du nur meines Herzens Trost und mein Theil bleibest.

Der

Monat April.

Deutsch Akt

Teil

Erster Tag. April.

Ich bin noch immer auf der Erde,
Wo jeder Tag sein Elend hat:
Und wo ich immer älter werde,
Bey stets verneuter Missethat.
O Gott, der mich beschützt und nährt,
Wär ich doch deiner Liebe werth!

Ein Monat verstreicht nach dem andern; aber deine Güte, ewiger liebreicher Vater, dauert immer fort, und erneuert sich von Tag zu Tage. Womit verdiene ich es, daß du so gnädig gegen mich bist? Wärest du wie ein Mensch gesinnt, so wäre mir deine Gnade schon lange entzogen, und meinen Undank hättest du mit Strafen und Züchtigungen vergolten. O wie unbegreiflich ist sie mir, diese deine Geduld, deine Langmuth und deine Gnade, wenn ich mein Verhalten betrachte, welches ich bey so unzähligen Beweisen deiner Menschenliebe geäussert habe! Wie unwerth war ich, nur Einen Tag zu leben! Und siehe, du hast mir so viele Tage, so viele Jahre zugelegt. Und da du mich diesen Tag wieder erleben lassen, so sehe ich, daß du noch Gedanken des Friedens über mich hast, und mir noch Raum zur Busse zu geben bereit bist. Ach, ich denke mit Schrecken an die verstrichene Nacht. Wie? wenn sie mich in die Ewigkeit versetzt hätte? Ich Elender, wo wäre ich nun? — Gelobet sey deine Erbarmung, gnädiger barmherziger Gott, welche mich noch leben, u. den ersten Tag dieses Monats erlebē läßt! Möchte ich doch in der Zukunft würdiger deiner Gnade seyn! Aber wie unkräftig wird dieser Wunsch seyn, weñ die Erfüllung desselbe auf mir

beru-

beruhen soll! Du, du selbst, o Gott, must mich würdig deiner Erbarmung machen. Von deinem Beystand, und von der Gerechtigkeit meines Jesu erwarte ich die Kraft, so zu leben, daß ich nicht deine Gnade entehre, und mich auf ewig deiner Liebe unwürdig mache. Entziehe mir daher deine Hülfe nicht, um welche ich dich jezt in Demuth anflehe.

Ich bin noch immer auf der Erde, wo jeder Tag seine Plage hat. Und wer weiß, welche Versuchung mir auf den heutigen Tag bestimt ist? Wenn du, o Gott meines Lebens, mir deine Gnade entziehē wollteſt, so würde mich die kleinste Plage zu Boden drücken, und das geringste Elend zur Verzweiflung bringen. Sey mir daher gnädig, weñ ich in meinen Versuchungen zu dir rufe, und verlaß mich nicht, du Gott meines Heils, wenn ich deine Hülfe suche. Aber besonders sey mir in Ansehung der Missethatē gnädig, die ich an diesem Tage begehen werde. Rasse mich nicht weg in meinen Sünden, und strafe mich nicht in deinem Zorn. Trage mich noch mit Geduld und Verschonen, und laß den unfruchtbaren Baum noch diesen Tag stehen. Ja, ja, ich habe die veste Hofnung zu deiner Güte, daß du um meines Heilandes willen mir gnädig seyn, und mich noch verschonen werdest.

Und wenn ich dann aufs neue deine erbarmende Liebe erfahre, o so laß mich nicht fortfahren, mit Widersetzlichkeit und Undank dieselbe zu belohnen. Laß mich vielmehr dadurch zur Busse geleitet und angetrieben werden, deine verschonende Güte zum Heil meiner Seele anzuwenden. Diese selige Wirkung erbitte ich auch von dir für alle meine Mitchristen, die, wie ich, deine Erbarmung und dein Verschonen nöthig haben. Ziehe den Sünder durch deine Liebe zu dir. Erhalte deine Kinder im Glauben und in der Liebe. Erquicke die Leidenden in ihrem Elend. Erbarme dich über die ganze Welt, und laß in derselben deinen Namen immer mehr verherrlichet werden. Erhöre dieses Gebet um der Fürbitte meines Erlösers willen, welcher uns deine verschonende Gnade erworben hat!

Gesunde Glieder, muntre Kräfte,
O Gott, wie viel sind die nicht werth!
Wer taugt zu des Berufs Geschäfte,
Wenn Krankheit seinen Leib beschwehrt?
Ist nicht der Erde größtes Gut,
Gesundheit und ein guter Muth?

Wie viel glücklicher bin ich vor vielen meiner Mitbrüder, welche diesen Morgen erlebt haben! Ach, wie viele unter ihnen werden den Aufgang der Sonne mit bekümmertem Herzen betrachten, und schon zum voraus wegen der Schmerzen bange seyn, die ihnen dieser Tag verursachen wird! Ja, ich kann es vermuthen, daß eine grosse Anzahl der Kranken und Nothleidenden ihre Hände gen Himmel empor ringen werden, da ich hingegen mit freudigem Herzen meine Hände zu dir, o Gott, ausstrecken kann. Ehe ich noch an mich gedenke, will ich mich dieser Unglücklichen erinnern. Ach Gott, erbarme dich ihrer! Du siehest die Noth, unter welcher sie seufzen; Du höreſt die bangen Seufzer, die sie ausstossen; du hast die Mittel in Händen, ihnen zu helfen. Erbarme dich ihrer! Vielleicht kann ihnen kein Mensch Linderung verschaffen! Lindere du ihre Schmerzen. Vielleicht müssen sie noch lange nach Hülfe seufzen! Verkürze du ihnen die Dauer ihrer Leiden. Gedenke, wie viel dein Sohn für sie gearbeitet und gelitten hat, und laß sie in seinem Leiden Erquickung, Ruhe und Stärke finden. Doch, solltest du es beschlossen haben, die Stunde deiner Hülfe noch zu verschieben: sollte dieser Tag eben so traurig beschlossen werden, als er von ihnen angefangen wird, o so gib ihnen Geduld und Gelassenheit, und jene so edle Gesinnung, die ihr Jesus bey seinem schmerzlichsten Leiden äusserte, daß sie, wie er, sprechen mögen: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

O wie sehr muß ich mich glücklich preisen, daß ich in Gesundheit und Ruhe diesen Morgen erlebt habe! Bin ich würdiger, tugendhafter und dir angenehmer, als so viele tausende, die du züchtigest? Nein, o Herr, ich verdiente es eben so wenig, daß du mir diese Wohlthat erzeigtest. Nur deine Gnade, deine unermeßliche Barmherzigkeit ist es, die mich erhält und mein Leben bewahret. Ich preise dich, du Urheber meines Lebens; Und nicht sowohl meine Lippen, als vielmehr mein gesunder Körper, mein ruhiges Herz und mein ganzes Leben soll dich verherrlichen. Ich will diese Güter zu deiner Ehre gebrauchen, und sie nicht durch Ausschweifungen der Sünde entehren. Ich will meine Kräfte in deinem Dienst verzehren; meine Gesundheit zur Ausübung des Guten anwenden, und mein zufriedenes Herz vor Sünden zu bewahren suchen. Ich lebe noch, ich bin noch munter, ich habe noch Kräfte, ich bin noch in der Welt, ich will daher alle Gelegenheit ergreifen, dir zur Ehre, und meinem Nächsten zum Heil zu leben. — Aber wie lange werde ich wohl so sprechen können! Ach bald kann die Stunde da seyn, wo mein Leben seinem Ziele nahe ist, wo mir die Krankheit die Munterkeit raubet, wo ich kraftlos auf meinem Krankenbette liege, und an den Gränzen der andern Welt bin. Ach bald, vielleicht an diesem Tage kann es geschehen. Weil ich denn nun noch Zeit habe, so will ich Gutes thun und nicht müde werden. Denn zu seiner Zeit werde ich erndten ohne Aufhören.

Genieſſe, was dir Gott beſchieden,
Entbehre gern, was du nicht haſt.
Ein jeder Stand hat ſeinen Frieden,
Ein jeder Stand hat ſeine Laſt.

Dieſes iſt eine ſchwere Vorſchrift für ein ſtolzes unzufriedenes Herz. Aber zu meiner Ruhe iſt ihre Ausübung unentbehrlich. Woher rührte bisher ein ſo groſſer Theil meiner Bekümmerniſſe? Nur daher, daß ich mit der weiſen Regierung meines Gottes unzufrieden war, und nach Dingen verlangte, welche ich zu meiner Wohlfahrt nöthig zu ſeyn glaubte. Wie viele mißvergnügte Stunden machte ich mir dadurch, daß ich bey demjenigen, was mir Gott beſchieden hat, mißvergnügt war, und mit heiſſen Wünſchen nach der Verbeſſerung meines Zuſtandes dürſtete. Und wie unglücklich wäre ich worden, wenn Gott meine Wünſche erhört hätte! Wenn er mir nach meinen Wünſchen Reichthum gegeben hätte: ſo wäre ich vielleicht noch unempfindlicher gegen die Religion, noch abgeneigter gegen Jeſum noch liebloſer gegen meinen Nächſten, und noch näher meinem Untergange. Wenn mir Gott, wie ich es ſo ſehnlich wünſchte, beſtändig ruhige und vergnügte Stunden verliehen hätte, o wie würde mein Herz ſo ſtolz, ſo eitel, ſo Gottesvergeſſen und ſo trotzig worden ſeyn! Wann mich Gott, wie es oft mein Wunſch war, auf eine gröſſere Stufe der Ehre erhoben hätte, wie würde ich mich mit thörichtem Stolz brüſten, und wie wenig meines Nichts, und der Gröſſe Gottes eingedenk ſeyn. Kurz, ich würde Mitleiden verdienen, wenn alle meine ſo unüberlegten Wünſche eingetroffen wären. Aber ich preiſe dich, mein Gott, daß meine Gedanken nicht deine Gedanken,

und meine Wege nicht deine Wege waren. Ich preise dich für die weisen Veranstaltungen, durch welche du mein Unglück verhütet, und mein wahres Glück bevestiget hast. Ich preise dich, daß du mir so manches Scheingut entzogen, und so manches Scheinübel mir bestimmt hast.

Aber besiege doch durch deinen Geist jene verkehrten Triebe meines Herzens, die so oft die Quelle meiner Unzufriedenheit sind. Du hast mir alles gegeben, was zu meinem wahren Glück auf Zeit und Ewigkeit unentbehrlich ist. Laß mich es erkennen und nach deiner gnädigen Absicht gebrauchen. Gib mir ein ruhiges und zufriedenes Herz, welches sich ganz deinem Willen überläßt, und alle deine Führungen für weise und selig erkennet. Laß mich nicht nach Reichthum, Ehre und Vergnügen streben. Du seyest mein Reichthum; das Bekänntniß deines Namens sey meine Ehre, und die Beschäftigung mit dir sey mein Vergnügen. Der Stand, in welchen du mich gesezt hast, ist der beste. Und so klein und verachtet er auch scheinen mag, so kann ich doch groß seyn durch dasjenige, was ich in demselben thue, oder darinn leide. Was Gott thut, das ist wohl gethan. Bey dieser Gesinnung müsse mein Herz ewig verbleiben.

O könnt ich doch schon jezt das Heilig, Heilig! hören;
Wie sehnlich wünscht mein Geist, dich engelrein zu ehren,
Unendlicher Herr Zebaoth!
Nur deine Ehre sey der Vorwurf meiner Triebe!
Mein Herz frohlocke stets voll Ehrfurcht und voll Liebe:
Heilig, heilig, heilig ist Gott!

So rufen die vor Gottes Thron stehende Heerschaaren in ewiger Entzückung aus. Und ich wiederhole ihr Lied, wiewohl mit schwachen und bebenden Lippen. Anbetungswürdiger Gott, mit welcher Demuth muß ich dich anbeten, da du es mir Sünder erlaubest, dich in deiner heiligen Grösse zu erkennen und mich deinem Angesicht zu nähern! Heiligster Gott, deine Heiligkeit würde bey mir eben die Würkung haben, die sie bey dem ersten Sünder hatte, als er deine Stimme hörete, und sich verstekte. Aber wohin sollte ich mich verbergen? Ich müßte bey deinem Anblick vergehen. Wohl mir, daß ich in der Gerechtigkeit meines Jesu vor dir erscheinen und durch ihn dir angenehm seyn kann! Deine Heiligkeit hat sich an deinem eingebornen Sohn recht göttlich verherrlichet. Als er an seiner Seele und an seinem Leibe die Straffen der Sünden erduldete, da zeigtest du, daß du der heilige Gott seyest, vor dem kein Sünder bestehen könne. Da wurden alle Himmel und alle Lande deiner Ehre voll. O mache mich doch zu einem Werkzeug deiner überall ausgebreiteten Ehre!

Du forderst, daß wir heilig seyn sollen, wie du heilig bist. Du hast in Jesu unsere Unheiligkeit hinweggenommen, und uns durch ihn einen neuen Weg zur Heiligkeit gebahnet. Du willst uns durch deinen Geist heili-

gen, und dein Ebenbild wieder in uns herstellen. O Heiligster, laß doch diesen Geist auch an mir würksam seyn, damit ich mich an dem heutigen Tag vor Sünden hüte. Deine Heiligkeit sey meinem Herzen immer gegenwärtig, wenn die in meinem sündlichen Fleisch wohnenden Triebe mich zum Bösen reitzen. Deine Heiligkeit, o Jesu, verdecke meine Unheiligkeit vor den Augen des Allerhöchsten, damit ich dich wohlgefällig verehren und anbeten könne.

Herr, alle Lande sind deiner Ehre voll. Du offenbarest dich in der Regierung aller Welten als einen herrlichen Gott. Möchten doch alle Lande, möchten doch alle zu deiner Ehre erschaffene Menschen dir würdige Opfer des Preises bringen! Möchten sie doch auf deine grossen Thaten sehen, und dich mit Entzückung verehren! Du bedarfst zwar ihre Anbetung zu Vergrösserung deiner Ehre nicht. Wenn dein Wink auch alle Welten vernichtet; so bleibst du immer der Anbetungswürdige. Du darfst nur sprechen, so stehen neue Welten da, deren Einwohner es mehr empfinden, welche Glückseligkeit es sey, dich anzubeten, und welche bey den Betrachtungen deiner Majestät jauchzen. O laß mich doch auch alle Zeit diese Glückseligkeit fühlen: und wenn die ganze Welt dein und deiner Ehre vergessen sollte, so laß mich doch dein nicht vergessen. Dich kennen ist Seligkeit. Dich anbeten ist der Himmel. Entzünde in meiner Seele jene Andacht, jene Entzückung, jene Demuth, mit welcher dich alle Cherubim und Seraphim verherrlichen. Mache es zu meiner liebsten Beschäftigung, deinen Namen auf der Welt auszubreiten, und mich schon hier zu dem Glück zuzubereiten, welches mir deine Verherrlichung, o heiliger Gott, im Himmel verschaffen wird.

Schmecket, Freunde Gottes, schmecket,
Fühlet Gottes Freundlichkeit.
Seine Gnad und Huld bedecket
Jeden, der sich seiner freut.

Ohne Gefühl und Empfindung, ist mein ganzer Gottesdienst unvollkommen und vergeblich. Ich muß die seligen Wahrheiten des Evangelii empfinden, welche ich glaube: Ich muß den Gott lieben, welchen ich anbete; ich muß den Heiland der Welt annehmen, den ich erkenne: ich muß durch den Himmel entzückt werden, den ich erwarte. Lieben und Empfinden sind die Hauptstücke der Religion.

Empfinde, o Christ, den Gott, der dich gemacht hat, den Gott, der dir deine Seele gegeben hat. Wie? du solltest Kräfte besitzen, dich zu Gott empor zu schwingen, und du wolltest nicht den Werth davon empfinden? Du wolltest deine Fähigkeiten verkehrt anwenden, deinen Schöpfer vergessen und denjenigen beleidigen, welcher dich ewig glücklich machen will? Empfinde das Glück, daß deine Seele zur Unsterblichkeit erschaffen und erlöset ist, und frohlocke über die Glückseligkeit, die dir bestimmt ist, ewig zu leben.

Empfinde die Liebe deines Erlösers. Wenn keine Gnade Gottes einen Eindruck auf dein Herz machen sollte, so müsse dich doch die Erbarmung deines Jesu entzücken und hinreissen. Wie kannst du ihn in seinen Leiden betrachten, ohne ihn zu lieben? Wie kannst du ihn zu deiner Errettung sterben sehen, ohne in voller Begeisterung auszurufen: Mein Herr und mein Gott! Wie kannst du die Strafen, die er erduldet, erwägen, ohne die Sünde zu verabscheuen, die sie ihm auferlegt hat? Wie kannst du zu leben oder zu sterben wünschen, ohne dem zu leben oder zu sterben, der für dich gestorben ist?

Empfinde den Gott der Vorsehung. Schmecke und siehe, wie freundlich der Herr ist. In ihm lebst du. Er ist überall; er ist um dich, er ist in dir. Empfinde jene Güte, die sich mit jedem Tag erneuret. Schmecke die Freundlichkeit, mit welcher er dich trägt. Bewundere seine Werke, seine Thaten, die Weisheit seiner Führungen, und die Proben seiner Erhaltung. Seele, sey nicht gefühllos! Alles um dich her ruft dich zum Dank und zur Freude auf. Vergiß es nicht, was der Herr an dir gethan hat, was er noch thut, und was er in der Zukunft an dir thun wird. Empfinde die Wohlthaten dieses Morgens. Siehe, wie alle Geschöpfe so voll Gefühl und Bewunderung ihres Schöpfers sind. Du lebest. Empfinde die Grösse dieser Wohlthat, und bezahle dem Herrn deine Gelübde. Empfinde die Wohlthaten dieses Tages. Dein Gott wird dich tragen, dich leiten, dich begnadigen, dich segnen. Es wird kein Augenblick vorbey gehen, wo du nicht durch die Barmherzigkeit deines himmlischen Wohlthäters gerührt werden könntest. Betrachte sie, schmecke sie, verherrliche sie.

Unter solchen Entzückungen, wirst du schon hier das Glück zum voraus geniessen, zu welchem dich die Ewigkeit führen wird. Du wirst deine Wünsche und deine Bemühungen verdoppeln, damit du bald da seyn mögest, wo eine viel reinere Liebe, und eine viel heiligere Empfindung das Hauptgeschäfte und das Glück jenes Lebens ausmachen wird. —

Da werd ich zu dem Throne dringen,
Wo Gott, mein Heil, sich offenbahrt,
Und Heilig, Heilig, Heilig singen
Dem Lamme, das erwürget ward.
Und Cherubim und Seraphim,
Und alle Himmel jauchzen ihm.

Was nüzt ein langes Leben,
Dem, der nicht Gott ergeben,
Nach wahrer Tugend strebt?
Wer Gott und Menschen liebet,
Und sich im Glauben übet;
Nur der hat lang und wohl gelebt.

Wenn ich mein Leben nach der Anzahl der Jahre und Tage berechne, die ich zurückgelegt habe, so ist es sehr lang. Allein, wenn ich es nach der Anzahl guter und ruhmwürdiger Handlungen, die es in sich fassen mag, beurtheile, so ist es ungemein kurz. Zu der Ausübung der Tugenden, deren ich mir bewußt bin, wären kaum so viel Tage erforderlich gewesen, als ich Jahre dazu angewendet habe. Wie viele gute Handlungen habe ich wohl ausgeübet? Wie viel mehrere hätte ich thun können, wenn ich die Gelegenheiten, die mir Gott dazu gegeben, weislich angewendet hätte! Ich habe so viel Veranlassungen erhalten, Gott zu verherrlichen: Habe ich wohl alle Gelegenheiten zu diesem grossen Endzwecke angewendet? Gott hat mir so viele Gegenstände des Mitleidens und der Erbarmung vorgestellt: Habe ich wohl, so viel es mir möglich war, an allen Elenden, die meine Hülfe suchten, Mitleiden bewiesen? Wie oft habe ich über mein Herz gesiegt? Wie oft die Selbstrache unterdrückt? Wie oft im Geräusche der Welt an Gott gedacht, und ihn in der Einsamkeit verehret? Wie oft — — Ach, wie demüthigend und beschämend sind diese Fragen für mich! Ach Gott, ich muß es bekennen, daß ich, in Vergleichung meiner vielen Lebenstage, wenige gute Handlungen ausgeübt habe. Ich habe viele Tage zurückgelegt. Aber kann ich wohl behaupten, daß ich würklich sie durchlebt habe?

Was nützet mich also ein langes Leben, in welchem ich mich nicht über die unvernünftigen Thiere erhebe? Ein Leben ohne Tugenden ist das Leben eines Thiers. Ein Leben in Lastern ist das Leben eines Teufels. Ewiger Gott, wie schröcklich ist dieser Gedanke! O wenn er mich doch heilsam erschröckte!

Mit dem heutigen Tage fängt eine neue Periode meines Lebens an. Möchte doch auch mit demselben die bessere Anwendung meines Lebens ihren Anfang nehmen! Doch wie? versäume ich nicht schon irgend etwas Nothwendigers, da ich nur denke und wünsche? O Gott meines Lebens, komme du selbst meinen Wünschen zu Hülfe. Vor allen Dingen gedenke nicht meiner vorigen Tage, welche ich verträumt und verschwendet habe. Laß die Gerechtigkeit Jesu die Sünden zudecken, dich ich begangen habe, und die Mängel ersetzen, die ich entdecke. In Ansehung meines gegenwärtigen Lebens regiere du mich, daß ich immer den hohen Werth, die Flüchtigkeit und Unwiederbringlichkeit der Zeit bedenke. Ich habe, so lange ich lebe, immer eine bequeme Gelegenheit Gutes zu thun. Laß mich sie redlich anwenden, und sie für die bequemste halten. Es werden in meinem folgenden Leben noch viele Veranlassungen, Gutes zu thun, kommen. Aber vielleicht habe ich alsdann nicht die Kraft, nicht die Mittel, nicht die Bequemlichkeit, nicht das Vergnügen, welches ich jezt habe, wenn ich die mir angebotene Gelegenheit nütze. In Ansehung meines künftigen Lebens wünsche ich nichts mehr, als daß dasselbe, es mag nun lang oder kurz seyn, nicht leer von guten Handlungen seyn möge. Ich bitte dich, o Herr, nicht um langes Leben, sondern nur um die Gnade, daß ich das kürzeste Leben wohl anwenden, und die geringe Anzahl meiner Jahre durch eine Menge Tugenden ersetzen möge. Wer Gott und Menschen liebet, und sich im Glauben übet, **der lebet lang, der lebet wohl.**

Mein Heiland, laß mich dein Gericht
Oft uud mit Ernst bedenken.
Es stärke meine Zuversicht,
Wenn mich die Leiden kränken.
Es reitze mich, gewissenhaft,
Und eingedenk der Rechenschaft,
Nach deinem Wort zu handeln.

Ich erinnere mich jezt, da ich wieder einen neuen Tag in dieser Welt erlebt habe, des grossen Tages, o Gott, welchen ich bey deiner Erscheinung zum Gericht sehen werde: des merkwürdigsten Tages in dem Innbegriff aller Tage und Zeiten. Wie wichtig, o Jesu, werden die Begebenheiten jenes grossen Tages seyn, an welchem dein Urtheil mein Schicksal entscheiden wird! Ach, es müsse das Andenken dieses Tages allezeit meinem Herzen gegenwärtig seyn, damit ich nie unter der Anzahl jener Unglücklichen seyn möge, welche wegen ihrer Laster diesen Zeitpunkt für den schröcklichsten ansehen müssen! Sie haben dich, Allwissender. zum Richter: Dich, der du sie gerne lieben und segnen wolltest, und deßwegen selbst dein Leben für sie aufopfertest; dich, dessen Blut sie für unrein achteten, und dessen Segen sie nicht haben wollten. O mit welcher trostlosen Verzweiflung werden sie es erfahren, daß du, den sie in ihrem Leben verachtet haben, nun auch sie wieder verachtest und von dir stössest, an dem Tage, da keine Hülfe mehr für die Sünder zu finden seyn wird.

Ach, grosser Richter, auch ich zittere als ein Uebertreter deiner Gebote, wenn ich an diesen Tag denke; und es kann mich sonst nichts beruhigen, als dein Zuruf: Wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der kommt nicht ins Gericht. Unter der Last der

Sün-

Sünden, womit ich bedekt bin, eile ich in dieser Gnadenzeit an jedem Tage meiner Zubereitung auf die Ewigkeit, zu dir, der du noch jezt der Heiland der Sünder bist. Ich halte mich mit vestem Glauben an dein Kreutz, welches der ganzen Welt Sünden versöhnet hat. Um deines Blutes willen vergibt mir der Gott, welcher dich zum Richter über die Lebendige und Todte bestimmt hat. Ich sehe nun in ihm nicht mehr den zürnenden Richter, sondern den gnädigen Vater, der mir am Tage des Gerichts das Erbe seiner Kinder mittheilen will.

Durch diese glaubige Hofnung gestärkt, kann ich den Tag deiner Zukunft mit frohem Muth erwarten. Aber gib mir nur die Gnade, daß ich diese Hofnung nicht durch muthwillige Sünden verscherze, sondern sie durch Glauben und gottseliges Leben zu erhalten suche. Laß mir deinen feyerlichen Gerichtstag stets vor Augen schweben, und in beständiger Erwartung desselben seyn. So viele Veränderungen in der Welt, so viele Aergerniße, so grosse Laster können mich überzeugen, daß der Tag deiner Zukunft nicht mehr so ferne sey, als ich es mir vorstelle. Er kann kommen und mich überfallen, ehe ich es vermuthe. Und gesezt auch, daß der allgemeine Gerichtstag noch ferne wäre, so ist doch mein Gerichtstag, der Tag meines Todes, sehr nahe. Sey wachsam und nüchtern, meine Seele! Wenn er vorhanden seyn wird, so sind alle deine Bemühungen vergebens, ihn von dir zu entfernen, oder ihm zu entfliehen. Es ist dem Menschen gesezt zu sterben; und darnach folgt das Gericht. Vielleicht ist schon dein Richter im Begriff, über dich das Urtheil zu fällen. Wache und bete: siehe, der Herr kommt! Eile ihm entgegen, damit du nicht bey seiner Zukunft zu Schanden werdest.

Sieh, ob ich auf bösem betrüglichem Stege,
Und leite mich, Jesu, auf ewigem Wege.
Entreisse mich aller vergänglichen Lust,
Dein Leben sey, Jesu, mir einzig bewußt!

Was gehe ich dann für Wege? Sind es meine eigenen Wege, die mich ins Verderben führen, oder sind es die Wege, welche Gott mir vorgeschrieben hat, und welche sich endlich in der seligen Ewigkeit endigen? Wenn ich so fortgehe, wie ich angefangen habe, werde ich es endlich nicht bereuen dürfen, auf diesem Wege gewandelt zu haben? — Es ist nichts nöthiger, als daß ich diese Unterredung oft mit meiner Seele halte, und mich frage: wer bin ich? woher bin ich? wohin komme ich? und wie wird es mir zulezt ergehen? Ich trete mit dem heutigen Morgen aufs neue den Weg meiner Pilgrimschaft an. Wenn ich als ein Träumender und Blinder auf dem Wege fortgehen sollte, den ich schon so lange betreten habe, und endlich statt des Vergnügens eine ewige Unlust am Ende meines Wandels entdecken sollte, o wie würde ich meinen Weg verwünschen, o wie würde ich mich beklagen! Nein ich will nicht so unbesonnen handeln, und auf ein blindes Ohngefähr meine Reise fortsetzen. Ich will stille stehen, und meine Wege betrachten.

Und was lehret mich dann diese Betrachtung? Nichts anders, als daß meine bisherigen Wege verkehrt waren, und daß sie mich endlich in mein ewiges Verderben stürzen würden, wenn ich auf denselben fortwandelte. O wie hat mich die Anmuth, das Glück und das Vergnügen getäuschet, welches ich auf meinem Wege antraf! Wie haben mich jene Lockungen bethört, mit welchen mich die Welt zu sich rief! Dank sey es deiner Stimme, o Jesu, welche mich auf diesem Wege erschüttert hat! Dank sey es deinen

sanf-

sanften mächtigen Händen, die mich von dem Abgrund zurück gerissen haben, an dessen Rande ich schon stand! Wo wäre ich jezt, wenn ich meinem thörichten Unsinn gefolgt hätte? Wo? Ach da, da wäre ich Unglücklicher, wo unzählig Betrogene ausrufen: Wir Narren haben des rechten Weges verfehlet!

Ich weiß es nicht, wie lange noch meine Pilgrimschaft dauren wird. Vielleicht sind meiner Tage viel? Vielleicht bin ich noch fern vom Ziel, woran die Krone schimmert? Vielleicht aber ist nur noch ein kurzer Weg zurück zu legen, so habe ich das Ende meiner Wanderschaft erreichet. In beyden Fällen mußt du, o Jesu, mein Führer und Herzog seyn. Leite mich mit deiner Hand, damit ich, es mag das Ziel meiner Reise noch so fern oder nahe seyn, nicht abweiche, und den richtigen Weg verliere. Ich habe es bisher erfahren, wie gefährlich es ist, wenn sich der Mensch selbst leitet. Ich will mich nicht von neuem dieser Gefahr aussetzen. Sey du mein Führer, der du selbst für mich den Weg betreten und gebahnet hast, auf welchem ich in deine Fußstapfen treten soll. Zur Rechten und zur Linken finden sich Abwege und Verführungen. Oeffne mir die Augen, daß ich sie entdecke, und gib mir Weisheit und Kraft, ihnen zu entgehen. Ich habe den ernstlichen Vorsatz, in meinem zukünftigen Leben keinen andern Weg zu gehen, als den mir dein Wort zeiget. Herr Jesu, laß dann auch meinen heutigen Gang gewiß seyn nach deinem Wort. Mache mich klug, daß ich den Weg des Lebens finde, und den Weg des Untergangs vermeide. Und endlich führe mich durch das finstere Thal des Todes in deine Stadt, wo ich, ohne zu straucheln oder zu fallen, dir dienen werde in ewiger Heiligkeit, Unschuld und Gerechtigkeit. Da werde ich vollkommen das Heil deiner Wege verstehen, und dir ewig danken, daß du mich auf dieselbe gebracht, und auf denselben erhalten hast.

Herr, du bist meine Zuversicht.
Auf dich hofft meine Seele.
Du weißt, was meinem Glück gebricht,
Wenn ich mich sorgend quäle.
Wer wollte sich
Nicht ganz auf dich,
Allmächtiger, verlassen,
Und sich im Kummer fassen?

In was für guten Händen ist mein Schicksal, da es von Gott regieret wird, von dessen Allmacht, Weisheit und Güte ich so viele Proben finde, als ich Geschöpfe sehe! Was könnte ich mir zu meiner Glückseligkeit wohl wünschen, das mir der Gott nicht geben könnte, dessen Macht so viele tausend Welten aus Nichts dargestellet hat? In welche Verlegenheit könnte ich wohl gerathen, aus welcher mir diejenige Weisheit nicht einen Ausgang sollte verschaffen können, die den Himmel bereitet und alle Creaturen so fürtrefflich gebildet hat? Oder was sollte mich wohl abhalten, diesem Gott meine Wege zu befehlen, in meinen Nöthen meine Zuflucht zu nehmen, und die Erhörung meines Gebets von ihm zu hoffen?

Es ist wahr, ich bin eine sehr geringe Creatur. Ich verliere mich unter der unendlichen Menge der Werke Gottes; und wenn ich seine Hoheit, und den unermeßlichen Umfang seiner Regierung betrachte, so denke ich wohl bey mir selbst, wer bin ich doch, daß Gott an mich denket, und sich meiner annehmen sollte? Aber auf der andern Seite tröstet mich doch dieses wieder, daß ich sehe, wie ihn seine Hoheit nicht abhält, auch für den kleinsten Wurm zu sorgen. Wie sollte er also nicht auch auf mich achten, da ich als ein Mensch so viele Vorzüge vor allen übrigen Geschöpfen habe? Hier macht mir nun zwar mein Gewissen einen noch weit wichtigern Einwurf; es sagt mir,

daß

daß ich ein Sünder bin, und daß ich eben deßwegen der Güte Gottes noch weniger werth bin, als die geringste seiner Creaturen, die sich wenigstens keiner Beleidigung gegen ihren Schöpfer hat schuldig machen können. Mein Gewissen heißt mich befürchten, daß Gott seine Macht bey mir dazu anwenden würde, auch mich der ganzen Welt als ein Exempel seiner Gerechtigkeit darzustellen.

Und hier mag ich mich in der ganzen Welt umsehen, so finde ich nirgend etwas, das mir diese ängstliche Gedanken benehmen, und mein beunruhigtes Gewissen mit einem zuverläßigen Trost erquicken könnte. Aber hier ist es eben, wo mir die Lehre des Evangelii zu statten kommt. Sey mir gesegnet, theurer Erlöser, der du mir die Erkänntniß meines Schöpfers, die mir sonst zur Furcht und Qual würde gedient haben, durch dein Leiden so trostreich und erfreulich gemacht hast! Dir habe ich es zu danken, daß ich den grossen Gott, dessen Herrlichkeit alle Geschöpfe predigen, als meinen Vater ansehen, daß ich mein ganzes Vertrauen auf ihn setzen, und von ihm alles Gute in Zeit und Ewigkeit erwarten kann. Und o wie schön wird nun erst die Welt in meinen Augen! Was für herrliche Aussichten habe ich nunmehr vor mir! Ist die Erde voll von den Gütern des Höchsten, so wird es der Himmel noch vielmehr seyn. Da wird mich Gottes Liebe mit Segen überströmen, da werde ich vollkommener die Allmacht, Weisheit und Güte Gottes verstehen. Und wie wird mich nicht der Glanz der göttlichen Herrlichkeit entzücken, wenn ich ihn von nahem sehen werde, da er mich schon hier in dieser weiten Entfernung so stark rühret! Dann wird mein Herz und mein Mund von Empfindungen der Ehrfurcht und den Lobgesängen der Dankbarkeit erst recht überfliessen. Dann soll auch dein Lob, theuerster Erlöser, mich ewig beschäftigen, der du mich durch deine Erlösung zu einem so glückseligen Menschen gemacht hast.

Wie oft hab ich den Bund gebrochen,
Den ich, o Gott, mit dir gemacht!
Wie oft getreu zu seyn, versprochen,
Und des Versprechens nicht gedacht!

Aber kann ich dieses Bekänntniß, o Gott, vor dir ablegen, ohne mich desselben zu schämen? Es würde ein trauriger Beweis von der Härte und Frechheit meines Herzens seyn, wenn ich meine Bundbrüchigkeit und Untreue gestehen und nicht zugleich alles das fühlen sollte, was Reue, Schaam und Betrübniß bey einem rechtschaffenen Herzen verursachen können. Ach, Herr, wie viel Dank bin ich dir schuldig, daß du mich nicht in dieses unaussprechlich grosse Verderben hast verfallen lassen, daß ich ohne Gefühl und ohne Reue meinen Zustand betrachte! Heiliger, wahrhaftiger Gott, ich kann, ich kann meine Augen nicht zu dir erheben, ohne mich zu verabscheuen, ohne meine Untreue zu beweinen, und meine Widerspenstigkeit mit Schaam zu bekennen. Du warest unveränderlich treu gegen mich: unwandelbar in deinen Verheissungen und unermüdet in deinen Wohlthaten. Aber ich, ach wie untreu, wie bundbrüchig, wie heuchlerisch, war ich! Unzähligemal gelobte ich dir Besserung. Aber ich blieb immer der lasterhafte und undankbare Mensch. So oft habe ich schon in dem Abendmahl Jesu Leib und sein Blut genossen. Da flossen meine Augen von Thränen über das Andenken an meine Sünden; da war bey der Betrachtung deiner Liebe meine Seele recht entzückt; da schwur ich dir beständige Liebe, und unveränderliche Treue. Aber kaum waren meine Thränen vertrocknet, kaum hatte ich den Altar verlassen, der mir deine Liebe predigte, kaum hatte ich die Gelübde ausgesprochen, zu welchen ich mich verbindlich machte, da vergaß ich schon meine Versprechungen u. unterdrückte meine Rührungen. Um mir die Grösse meiner Verschuldungen aufzudecken, gefiel es dir, mich mit Leiden heimzusuchen,

mich durch Krankheiten zu züchtigen, und mich an den Rand des Grabes zu stellen. Ach da, da versprach ich dir aufs neue, daß ich dir dienen wollte. Aber so bald du deine schwere Hand von mir wandtest und mich wieder ins Leben zurück brachtest, blieben meine Versprechungen unerfüllt. Und wie viele Morgen habe ich erlebet, wo ich mit dir einen neuen Bund aufrichtete, welchen ich aber so oft gebrochē.

Siehe, Herr, so verkehrt, so untreu und so wandelbar ist mein Herz. So wenig bin ich im Stande, meine besten Vorsätze zu erfüllen, wenn du nicht selbst durch deinen Geist mir dazu Vermögen und Neigung schenkest. Ich stehe jezt vor dir, um aufs neue den Bund zu erneuren, den du mit mir in der Taufe aufgerichtet hast. Dreyeiniger Gott! ich gelobe dir, und durch deine Gnade will ich es treulich halten, ich gelobe dir, daß ich mit dem heutigen Tage den Anfang machen will, zu deiner Ehre zu leben. Laß den Eindruck davon so stark, so lebendig bey mir bleiben, daß ich unter allen Umständen mich meiner Zusage erinnere. Laß mich diesem meinem Versprechen alle übrige Verbindlichkeiten aufopfern. Nichts sey mir so theuer, nichts so unvergeßlich, als diese Entschliessung, welche ich bey dem Anbruch dieses Tages fasse. Ich will dein Eigenthum seyn, ich will bis in den Tod getreu bleiben. Ich will als ein Christ meinem Erlöser nachfolgen. Ich will im Leben und im Sterben ihm ergeben seyn. — O Gott, du höreſt diese meine Entschliessungen. Gib mir Gnade, sie zu erfüllen. Bewahre mich vor dem Unglück, aufs neue dir untreu zu werden, und am Ende dieses Tages eben so, wie an den vorhergehenden Abenden, sprechen zu müssen: auch heute bin ich bundbrüchig worden. Verleihe mir vielmehr die sanfte Beruhigung, daß ich, nicht nur an dem Abend eines jeden Tages, sondern auch in meiner lezten Stunde mit Wahrheit sagen könne: Ich habe Glauben gehalten. Dann werde ich auch mit Zuversicht hinzusetzen können: hinfort ist mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit.

Mein ganzer Leib, erbaut von dir,
Samt einem jeden Sinn an mir,
Beweiset, Schöpfer, deine Grösse.

Mein Schöpfer! Ich danke dir, daß ich wunderbarlich gemacht bin. Ich kann mich nicht betrachten, ohne über deine Weisheit, Macht und Güte zu erstaunen, die sich an meinem Körper so sehr, als an jenen ungeheuren Körpern, die über mir sind, verherrlichet hat. Wenn keine Sonne, kein Mond wäre, wenn keine Sterne am Himmel leuchteten, die mir dein Daseyn und deine Grösse verkündigten, so würde es blos der Anblick meines Körpers mir sagen, wie groß, wie weise, wie mächtig du bist. Ich bin ein Wunder deiner Macht, grosser, anbetungswürdiger Schöpfer. Und ich würde es nicht verdienen, den Leib zu tragen, den du so wunderbar gebauet hast, nicht diese Sinnen, diese Glieder, diese Seele zu haben, wenn ich nicht an dich gedächte, durch welchen ich lebe, webe und bin, und wenn ich dich nicht auch wegen meinem Körper verherrlichte.

Ich betrachte mich, und ich erstaune bey jedem Blick, welchen ich auf meinen Körper richte. Kein Glied ist überflüßig: jedes befindet sich da, wo es der bequeme Gebrauch, und die Zierde meines Leibes erfordert. Wie bewundernswürdig ist die Einrichtung meiner innern Theile! Die Werkzeuge des Gehörs, des Gesichts, des Geruchs, des Gefühls und des Geschmacks, wie künstlich sind sie gebildet! Wie biegsam schließt sich Glied an Glied! Wie fein ist das Gewebe der Nerven und Adern! Wie folgsam sind die Knochen, Gelenke und Bänder, durch welche ich die Bewegungen des Leibes und seiner Glieder bewerkstellige! Wie weislich sind die Theile geordnet, durch

welche ich meine Nahrungsmittel zu mir nehme, zermalme und verdaue! Welche Uebereinstimmung, welche Mannigfaltigkeit, welche Schönheit findet sich in allen Theilen meines Körpers! Herr, wie wunderbar hast du mich bereitet!

O pries ich, pries ich immer dich,
Wenn ich den Körper brauche,
Geh, lieg, und ausruh, oder mich
Bewege, athme, hauche!
Gib, daß ich ewig dein mich freu,
Und daß mein Leib ein Tempel sey,
Worinn dein Geist stets wohnet.

Auf diese Art werde ich den besten Gebrauch von dem wichtigen Geschenke machen, welches mir Gott anvertrauet hat. Wie unverantwortlich würde ich hingegen handeln, wenn ich diesen Tempel Gottes entehren, dieses Meisterstück der Hände Gottes schänden, und seine Wunder verkennen wollte! Nein, gütiger Schöpfer! ich will mich oft betrachten, und bey jeder Betrachtung meines Körpers dich verherrlichen. Ich will alle Sinne gebrauchen, deine Grösse zu empfinden, deine Güte zu fühlen, und deine Wunder zu sehen. Ich will mich nicht bewegen, ohne mich deiner zu erinnern, der du mir Leben und Bewegung gegeben hast. An meinem ganzen Leibe will ich dich preisen. Und wenn endlich dieser schöne Bau im Tode zerfallen wird, so will ich an jenen Tag mit Frohlocken gedenken, wo mein Leib dem verklärten Körper Jesu ähnlich werden wird; wo zu allen Wohlthaten, die ich von dir schon erhalten, noch diese hinzukommen wird, daß ich einen unsterblichen Leib an mir tragen werde.

Gelobt sey Gott, der mein Gebet erhöret!
Wenn Herz und Mund ihn andachtsvoll verehret,
So nimmet er mein Flehen an.
Gelobt sey Gott, daß ich noch beten kan!

Anbetungswürdiger Gott, dich loben alle Heerschaaren des Himmels. Und auch ich lobe dich bey dem Anbruch dieses Tages. Gelobet seyest du für alle Erbarmungen, deren du mich in meinem verflossenen Leben gewürdiget hast! Gelobet seyst du, daß ich noch fähig bin, heute zu dir zu beten, und deine erneuerte Güte zu erwarten! Du verwirfst mein Gebet nicht. Wie oft habe ich diß nicht mit der freudigsten Empfindung meiner Seele erfahren! Du bist über alles erhaben, und selbst für den Erzengel zu groß, wenn er deine Ehre besingen will. Gelobet seyst du, daß ich dich als einen solchen Gott erkennen kann, der eben darum groß ist, weil seine Regierung sich eben sowohl mit dem Wurm, als mit dem Engel beschäftiget! Gelobet seyst du, daß du, der du der Sonne und den Sternen ihre Bahn zeigest, auch zugleich den Menschen auf seinem Wege leitest! Gelobet seyst du, daß du eben so gnädig in Erhaltung des geringsten Erdbewohners, als in der Erhaltung des ganzen Weltgebäudes bist! Gelobet seyst du, daß du eben sowohl auf das Flehen des Staubs, als auf die Lobgesänge des Engels merkest!

O König aller Könige! Wie unähnlich bist du den so sehr verehrten Gewaltigen der Erde, die das Gebet ihres Unterthanen so oft verwerfen, und aus Ohnmacht verwerfen müssen! Du allgenugsamer Gott höreſt und erfüllest die Bitten so vieler Millionen Geschöpfe. Du hast deswegen schon mit der von Ewigkeit her vestgesetzten Ordnung aller Dinge die Erfüllung aller Gebete deiner Un-

terthanen mit eingekettet. Gelobet seyst du, daß auch ich mich zu der Zahl dieser Gesegneten rechnen kann! Auch mein Gebet verwirfst du nicht! Als ich noch an meiner Mutter Brust lag, und noch nicht stammlen konnte, da merktest du schon auf die geheimen Seufzer eines Unmündigen. Und noch nimmst du mein Gebet an, wenn ich im Namen deines Sohnes zu deinem Throne nahe. Durch diesen deinen Sohn, meinen Erlöser, komme ich auch heute zu dir. Laß an diesem Morgen auch deine Güte über mich neu werden, und wende dich nicht von mir, Gott des Heils. Ohne deinen Beystand kann ich nicht diesen Tag, nicht diese Stunde durchleben. O so unterstütze mich mit deiner Hülfe. So oft ich heute in meinem Gebete dein Antlitz suchen werde, laß es mich finden. Wenn ich in meinen Nöthen zu dir rufe, so hilf mir. Wenn ich dich um Segen zu meinen Geschäften anrufe, so segne mich. Wenn ich deine Leitung für mich erflehe, so versage sie mir nicht.

Erzeige diese Gnade allen meinen Mitbrüdern. Wie viel Elende, wie viel Sünder, wie viel Angefochtene, wie viel Arme, wie viel Kranke, wie viel Sterbende werden heute zu dir beten! Hilf einem jeden nach seinen Umständen. Erbarme dich aller, die deine Erbarmung bedürfen. Höre das Gebet deiner Kinder, die in der Stille oder gemeinschaftlich zu dir seufzen. Laß einen jeden bey dem Beschluß dieses Tages aus eigener Erfahrung rühmen: Gelobet sey der Herr, der mein Gebet nicht verwirft, noch seine Güte von mir wendet! Welche Lobopfer werden dir alsdann gebracht werden! Welche Freudenthränen werden alsdann diejenigen vergiessen, die jezt vor Kummer weinen! Wie werden sich die Gerechten freuen und dein Heil verkündigen auf Kindeskind!

Nie schenken Stand, nie schenken Güter
Dem Menschen die Zufriedenheit.
Die wahre Ruhe der Gemüther
Ist Tugend und Genügsamkeit.

O daß ich doch einer immerwährenden Gemüthsruhe geniessen könnte! Und warum geniesse ich dieselbe nicht? Ich wollte in dieser Welt nichts mehr verlangen. Aber vielleicht wünsche ich zu viel. Vielleicht ist diese Welt nicht dazu bestimmt und nicht dazu geschickt, mir eine beständige Ruhe des Geistes zu verschaffen. Und dieses ist auch die Seite, von welcher ich die Welt betrachten muß. Bey dem Verderben, welches in dieser Welt ist, bey den Reizungen der Sinnen, bey der Bosheit der Menschen, bey der Herrschaft der Sünde und des Todes, bleibt die Sehnsucht nach einer ununterbrochenen Ruhe stets unerfüllt. Und meine eigene unglückliche Geschäftigkeit, die ich mir gebe, da Ruhe zu suchen, wo keine zu finden ist, macht die Erfüllung meines Wunsches noch schwerer und unmöglicher. Da sind es die Vergnügungen der Sinnlichkeit, in welchen ich meine Beruhigung suche. Allein meine Ruhe dauret kaum so lange, als diese Vergnügungen dauren. Da sind es Freunde, in deren Arm ich allen Kummer vergessen will. Allein ich erfahre, daß sie eben so sehr meines Trostes nöthig haben, als ich von ihnen erwarte. Und auf diese Art mache ich täglich viele Erfahrungen, daß hier auf der Erde keine dauerhafte Ruhe zu finden sey.

Seele, die du hierüber so oft in der Stille seufzest, sey zufrieden, und mäßige deinen Kummer! Diese Welt ist nach der weisen Einrichtung Gottes dazu nicht bestimmt, daß sie dir Ruhe und Trost gewähre. Mußte doch dein Heiland selbst bey aller Unschuld und Heiligkeit, Unruhe und Bekümmerniß seines Herzens empfinden. Wie oft preßte ihm

das Elend der Welt Thränen aus! Wie oft mußte er über das Verderben unter den Menschen seufzen! Wie wenig besaß er von denjenigen Dingen, die doch oft dein Herz auf einige Augenblicke zufrieden stellen! Er brachte seine Tage unter Leiden und Unruhe zu, und er konnte nach aller Wahrheit sprechen: Es ist kein Friede in meinen Gebeinen. Betrachte ihn, o Seele, aber nicht sowohl um dich von der Natur dieser Welt zu überzeugen; sondern davon überzeuge dich auf das lebendigste, daß Jesus durch sein bekümmertes Leben dir Ruhe und Glückseligkeit erworben habe. Was keine Welt dir geben kann, das findest du bey Jesu. Seine Lehren, seine Leiden, sein Tod, ja selbst das Joch, das er dir auferlegt, sind die sichersten Mittel, Ruhe zu erlangen. Komm nur zu ihm, mühseliges und beladenes Herz, er wird dich erquicken. Unterwirf dich nur im Glauben seinem Joch, und lerne von ihm Sanftmuth und Demuth, so wirst du Ruhe finden für deine Seele.

Allein bedenke immer, daß du noch in der Welt bist, wo Unruhe, Bekümmerniß, Sorge und Furcht unter die nothwendigen Uebel gehören. Siehe dabey mit unverwandten Augen auf jenes Leben, welches dir eine immerwährende Ruhe gewiß bringen wird. Die Betrachtung desselben, und die Gewißheit deines Herzens davon, tröste dich in den trüben Augenblicken, da dir Ruhe fehlet. Sey stille in dem Herrn, und hoffe auf ihn. Er wird dir immer Erquickung genug geben, wodurch du dir deine Unruhe versüssen kannst. Unterhalte diese Gedanken diesen ganzen Tag hindurch. Es wird auch heute nicht an Unruhe fehlen. Aber stärke dein Herz durch die Betrachtung deines Glaubens, und durch die Gewißheit deiner Hofnung. Vermehre nur nicht selbst deine Unruhe durch Zweifel und Unglauben, sondern wirf alle deine Anliegen auf den Herrn, und vertraue ihm. Er wird dich nicht ewig in Unruhe lassen.

Halt im Gedächtniß Jesum Christ,
Der von dem Tod erstanden,
Und jetzt zur Rechten Gottes ist.
Er hat von Todesbanden
Die, die ihn lieben, frey gemacht,
Und ewges Leben wiederbracht.
Dank ihm für diese Liebe!

Wenn ich auch nicht so unendliche Seligkeiten der Liebe Jesu zu danken hätte, so verdienten doch seine Leiden, die er erduldet hat, eine beständige Erinnerung. Wir pflegen uns mit einem besondern lebhaften Gefühl der Helden zu erinnern, die im Dienste des Vaterlandes mit unbeschreiblichem Muth alle Arten von Mühseligkeiten erduldet, und ein Beyspiel der Großmuth und Aufopferung gegeben haben. Allein, wer hat so viel für die Welt, für seine Feinde, für mich gethan, als Jesus? Wer war ein grösseres Muster des Heldenmuths, der Menschenliebe und der Aufopferung, als er? Aber wer hat uns zugleich grössere Seligkeiten erworben, als er? Es ist daher keine Pflicht natürlicher, als diese, daß ich mich beständig seiner erinnere, und ihm für seine Liebe danke. Und um mich hiezu zu erwecken, darf ich nicht erst den ganzen Umfang der versöhnenden Handlungen meines Jesu betrachten. Ich darf mich nur einer einzigen lebendig erinnern, so wird mein Herz von Liebe und Dankbarkeit durchdrungen seyn.

Erinnere dich nur, meine Seele, Jesu, des Auferstandenen! Wie wichtig, wie fruchtbar ist diese Betrachtung für dich! Ich sehe in der Auferstehung Jesu den stärksten Beweis von der Wahrheit meines Glaubens, u. die mächtigste Versicherung meiner Seligkeit. Meine Hofnung kann nunmehr nicht zu Schanden werden, weil Jesus Christus deswegen von den Todten erweckt worden ist, damit

ich Hoffnung zu ihm haben möchte. Jezt darf ich nicht befürchten, sein Joch umsonst getragen zu haben. Ich werde ihm in der Herrlichkeit gleich werden, wie ich ihm in den Leiden ähnlich worden bin. Wie getrost kann ich bey allen bekümmerten Umständen meines Lebens seyn, da mir die Auferstehung Jesu ein herrliches Ende aller meiner Trübsale versichert! Wie wenig habe ich Ursache, wegen meiner Sünden zu zittern, da das Leben Jesu mich von ihrer Vergebung überzeuget! Wie getrost kann ich im Tode seyn, da die Auferstehung meines Jesu das Siegel meiner zukünftigen Auferstehung ist!

Alle diese Glückseligkeiten können mir zu Theil werden, wenn ich mir den Tod und das Leben meines Erlösers im Glauben zueigne. Jesu, mein Herr und mein Gott, pflanze diesen Glauben in meine Seele. Laß es mich nie vergessen, wie viel Dank ich deiner unendlichen Liebe schuldig bin. Nimmermehr müsse das Andenken an dich in meiner Seele schwach werden. Dein Bild müsse durch die kräftige Würkung deines Geistes mir beständig vor Augen schweben. Ich müsse an dich denken, wenn ich wegen der Grösse und Menge meiner Sünden etwa verzweifeln wollte. Erhöheter Jesu, du hast eine vollkommene Erlösung erfunden. Ich müsse an dich denken, wenn mich etwa meine Leiden niederdrücken und kleinmüthig machen wollten. Du hast viel mehr gelitten, ehe du zu deiner Herrlichkeit eingiengest, und ich werde dir in dieselbe nachfolgen können. Ich müsse an dich gedenken, wenn etwa Vergnügen, Wollüste und Schätze, die die Welt gibt, mein Herz rühren wollten. Deine Auferstehung gewährt mir viel reinere Freuden und sicherere Güter, und in deiner Liebe, o Jesu, finde ich den Vorschmack des Himmels. Endlich müsse ich an dich gedenken, wenn die Stunde da ist, die Welt zu verlassen. Da erquicke mich dann das Andenken an deine Auferstehung, und erfülle mein Herz mit Freude und Hoffnung.

Von Kindheit an hast du mich stets geleitet,
Und deine Flügel über mich gebreitet,
Ach ewig, ewig seyst du, Herr, geprtesen,
Für jede Gnade, die du mir erwiesen.

Gott, deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war. Alle Tage waren auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und deren keiner da war. Da liebtest du mich schon. Da hattest du schon die liebreichsten Absichten wegen der ganzen Fortdauer meines Lebens. Deine Wohlthaten, die ich schon in meinem ersten Alter genoß, sind nach ihrer Grösse unschätzbar und nach ihrer Menge unzählig. O Herr, wie hätte ich mein Leben so weit bringen können, wenn nicht dein Auge über mich gewacht, die Gefährlichkeiten abgewendet, und meine Bedürfnisse erfüllt hätte. Unvermögend mich selbst zu erhalten, trat ich in die Welt. Hätte der Allgütige nicht für meine Erhaltung gewacht; hätte er mich nicht mit seinen Fittigen bedekt; hätte er nicht die Engel zu meinen Beschützern geordnet und sie um meine Wiege hergelagert; wo würde ich jezt seyn? Und wenn ich auch noch lebte, wie elend, wie gebrechlich würde ich seyn! Durch so viele Jahre, unter einer Menge von Zufällen, denen schon meine Kindheit unterworfen war, bin ich bis auf diesen Augenblick erhalten worden. Mein Leben ist mir gefristet worden; meine Kräfte haben sich verjünget; mein Wachsthum hat Gott gedeihen lassen. O welche Beweise der gnädigen Obhut meines Gottes entdecke ich, wenn ich von meinen jetzigen auf die jüngern Jahre, und von diesen auf meine hülflose Kindheit zurück sehe!

O Herr, ich gedenke mit Bewunderung und Dankbarkeit an meine vorigen Tage, wo ich ein lebendiges Denkmal deiner Vorsehung gewesen bin. Ich lebe nun schon

so

so lange in der Welt, und du bist mir von meinem ersten Augenblick an mit Güte und Treue begegnet. O wie ist ihrer eine grosse Summa! Ich war ein Kind guter Art. Wie war ich damals so selig, da ich durch die Taufe ein Kind Jesu wurde, da ich in der ersten Liebe stand, und dem Urheber meines Lebens die Erstlinge derselben heiligte! Als ich unschuldsvoll an den Brüsten meiner Mutter lag, von dir geliebt, getragen, begnadiget; als ich dein Lob in frommer Einfalt stammlete, als ich nichts als Liebe gedachte, nichts als Liebe fühlte, nichts als Liebe ausübte; als die Engel sich liebreich mit mir beschäftigten, und bey meiner Wiege wachten; o wie war ich damals so selig! O wäre ich doch noch so demüthig, so liebreich, so sanft, so unschuldig! Wäre ich doch noch ein so angenehmer Liebling von dir, mein Vater! O überliesse ich mich doch noch immer so sorgenlos und unbekümmert deiner gnädigen Regierung!

Herr, gib mir ein kindliches, dankbares, unschuldiges Herz. Laß mich, je älter ich werde, immer demüthiger immer glaubensvoller, immer dankbarer, immer dir ergebener werden. Wollen mich etwa Zweifel und Sorgen wegen meinem Glück beunruhigen, o so laß mich zurück denken, wie gnädig deine Regierung und Vorsehung über mich war, als ich noch nicht im Stande war, zu sorgen und mich zu bekümmern. Du, der du mich bey dem Eintritt in die Welt so gnädig geleitet hast, du wirst auch bey dem Fortgang und Ende meines Lebens nicht aufhören für mich zu sorgen. Vielleicht hast du mir ein sehr langes Lebensziel bestimmt, vielleicht werde ich einmal wieder so schwach und so hülflos, als ich in den ersten Tagen meines Lebens war. O dann, mein Vater, sorge, leite und regiere mich. Soll ich aber früher diese Welt verlassen, so bitte ich dich, laß mich so sanft, so ruhig, so selig sterben, als ich gestorben wäre, wenn du mich in meiner zartesten Kindheit von der Erde genommen hättest.

Du bist der Gott der Kraft; dich preisen Erd und Meere,
Und Himmel predigen die Wunder deiner Ehre.
Dich bet ich dankend an. Mein Heil kommt von dem Herrn.
Du hörst der Menschen Flehn, und du errettest gern.

Sollt ich meinen Schöpfer nicht preisen, da ich sehe, wie herrlich, wie gnädig er ist? Sollte ich meinen Gott nicht erheben, da Erde, Meer und Himmel ihm lobsingen? Von dir, Allmächtiger, empfieng ich das Leben, welches sich mit diesem Morgen erneuret, und den letzten Odem, den ich geholt habe. Du erhältst mein Leben den jetzigen Augenblick; und der nächste hängt gänzlich von deiner Macht und von deiner Güte ab. Und ich, so hoch von dir begnadiget, ich dein Geschöpf, dein Ebenbild, dein Erlöster, ein Wunder der Erde und ein Liebling des Himmels, ich sollte dich nicht erheben? Aber, o du allerhöchstes Wesen, wie soll dich ein sterblicher Mensch erheben? Die Engel können deine Vollkommenheiten nicht ausdrücken: sie verlieren sich in der Betrachtung deiner Majestät, und verehren dich mit stiller Entzückung.

Wer kann es fassen, wie weit sich deine Macht erstrecket, welche dieses schöne Weltgebäude aus seinem Nichts herfür brachte? Auf dein Wort breiteten sich die Himmel aus: die Sonne leuchtete: die Sterne stunden da. Du liessest das Wasser sich ausbreiten, und setztest ihm Gränzen. Deine Hand schmückte die Thäler mit Blumen, und die Berge mit Wäldern. In allen Werken der Natur bist du groß, herrlich und anbetungswürdig. Jede aufgehende Sonne prediget deinen Geschöpfen deine Güte und Weisheit. Und dieser Frühling, mit seinen Reizen und Schönheiten, nöthiget auch dem Unempfindlichsten das Bekenntniß ab: Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und

die

die Erde ist voll deiner Güter. O wie groß, wie herrlich, wie reizend mußt du erst selbst seyn, da deine Werke so prächtig sind! Wenn die Offenbarung deiner Weisheit so ergötzend ist, wie entzückend muß es seyn, deine Allmacht zu bemerken! Von dir empfängt alles, was lebet, seinen Odem. Durch dich werden alle Dinge in ihrem Leben und in ihrer Bewegung erhalten. Deine Vorsorge erstreckt sich auf alle deine Werke. Du speisest den Wurm, wie den Löwen, und den Adler wie den Raben. Deine milde wohlthätige Hand segnet alle Geschöpfe; und den Menschen, die undankbarste Creatur, segnet sie am reichlichsten. So herrlich beweisest du dich als den Schöpfer und Erhalter. Aber, o wie viel herrlicher hast du dich geoffenbaret, als einen Gott, der undankbare Feinde durch das Blut seines ewigen Sohnes mit sich selbst versöhnet hat! Hier entdeckst du noch vollkommener, wie barmherzig, gnädig, langmüthig, geduldig und überfliessend von Güte du bist.

Sollte ich meinen Schöpfer nicht preisen? Sollte ich meinem Erhalter nicht danken? Sollte ich meinen Erlöser nicht erheben? ja, ich muß, ich will dich anbeten, Gott aller Barmherzigkeit. Nicht nur in dieser Morgenstunde, wo ich Entzückung und Leben fühle, nicht nur diesen Tag über, nicht nur mein ganzes Leben hindurch, will ich deine Güte verherrlichen. Noch am Grabe, noch vor deinem Throne, noch in der Ewigkeit will ich deinen Preis fortsetzen, immer geübter in deiner Erkänntniß werden, immer neue Lieder von deiner Grösse singen, immer feuriger bey diesem Geschäfte werden, und — ewig in deiner Anbetung selig seyn.

Freu dich innig, stärke, tröste
Dich, Erlöste,
Mit dem Leben,
Das dir dann dein Gott wird geben!

Dich will ich stets vor Augen haben,
Herr, meiner Seele höchstes Gut,
Durch dich erhalt ich alle Gaben,
Du bists, der alle Hülfe thut.

Herr, allgegenwärtiger Gott, zu welchem alle Geschöpfe empor blicken, auch ich erhebe an dem Morgen dieses Tages meine Augen zu dir. Gelobest seyest du, daß du sie in der vergangenen Nacht nicht auf ewig zugeschlossen, sondern sie mir heute geöfnet hast, um neue Wunder deiner Güte zu sehen! Aber, o möchten doch die Augen meiner Seele eben so munter seyn, als die Augen meines Leibes! Ich will zum wenigsten heute den vesten Entschluß fassen, meine ganze Seele auf dich zu richten, und dich allezeit vor Augen zu haben.

Bey allen Geschäften dieses Tages will ich auf dich, als den Gott sehen, der zu allem, was ich thue, Segen und Gedeyen geben muß. Ohnmächtig bin ich zu meinem wahren Heil, etwas Gutes durch mich selbst zu würken. Du, o Gott, mußt Wollen und Vollbringen geben. Zeigen sich mir Gelegenheiten zur Sünde, so sey du mit deiner Heiligkeit und Gerechtigkeit mir immer gegenwärtig, damit eine heilige Furcht vor dir mich von allem abhalte, was dir mißfällig ist, und deinen Zorn über mich entzünden könnte. Wollen die Leiden dieser Zeit, welche von diesem Leben unzertrennlich sind, sich auch zu mir nahen, so laß mich dich, Herr, allezeit vor Augen haben, und diejenige Züchtigung empfinden, die nicht zu meinem Verderben, sondern zu meinem Wohl gereichet. Dich, o Gott, will ich vor Augen haben, wenn ich etwas Gutes an diesem Tage genieße. Kein zeitliches Vergnügen soll mich meines Gottes vergessen lassen, sondern vielmehr immer die lebhaftesten Triebe der Dankbarkeit in meiner Seele unterhalten und vermehren, und das Verlangen immer feuriger machen, an

dir,

dir, du höchstes Gut, meine einzige Freude zu haben. Aber wie sehr schwächet noch mein natürliches Verderben diese Freude! Wie oft wird das wahre Vergnügen meiner Seele durch die sinnlichen Lüste unterdrücket! Ich bin zu schwach, ihnen zu widerstehen, wann ich ohne deine Unterstützung, o Jesu, sie bekämpfen soll. Verlaß mich daher nicht mit deinem Beystand. Ein Tag, den ich ohne dich zubringe, kann mich auf ewig unglücklich machen. Erleuchte meine Augen, daß ich allezeit auf dich, als den Anfänger und Vollender des Glaubens, und als meinen versuchten Hohenpriester sehen möge. Du hast bey deinem Wandel auf Erden beständig Gott vor Augen, und sein Gesetz in deinem Herzen gehabt. Ich sehe auf dich mit zuversichtlichem Vertrauen. Du willst mich mit deinem Verdienst unterstützen, und mir die Kraft schenken, gegen mein Verderben zu streiten, und die Macht der Lüste zu schwächen. Durch dich werde ich heute als ein gehorsames Kind vor Gott wandlen. Durch dich werde ich meine Seele unbefleckt und unsträflich behalten. Durch dich wird Seele und Leib vor aller Noth bewahret bleiben. Durch dich werde ich hier schon dein Eigenthum seyn, und dort mit den Gesegneten deines Vaters dein Reich ererben.

Diese Gesinnungen, o Gott, flösse in meine Seele, und gib mir Gnade, sie beständig zu unterhalten. Alsdann werden auch im Leiblichen meine Umstände erwünscht seyn, und ich werde mich deines Segens, deiner Aufsicht und deines Schutzes zu erfreuen haben. Wenn ich dich im Glück suche, so werde ich dich auch im Unglück finden; dort wirst du mir wahre Entzückungen, und hier die süssesten Beruhigungen geben. Wenn ich jetzt, da ich noch lebe, im Glauben auf dich blicke, so wirst du auch alsdann auf mich in Gnaden sehen, wenn ich in der Angst des Todes dein Antlitz suche.

Dein bin ich, Herr! dir will ich mich
Zum Opfer ganz ergeben;
Rechtschaffen, fromm und rein will ich
Vor deinen Augen leben.
Wie könnt ich eines andern seyn?
Bin ich nicht durch die Schöpfung dein?
Und dein durch die Erlösung?

Dieser Morgen ist eine neue Aufforderung an mich, dir mich ganz zum Eigenthum zu ergeben, und dir meine Seele zu heiligen. Zu den vielen Wohlthaten, welche ich seit dem Anfang meines Lebens von dir, o himmlischer Wohlthäter, empfangen, ist noch diese hinzugekommen, daß du mich in der vergangenen Nacht mit deinen Augen beobachtet und mit deinen Händen beschützet hast. Ich übergab mich in der verstrichenen Nacht deiner allmächtigen Beschützung, und du warest so gnädig, daß du dich meiner Seele und meines Leibes annahmest, und mich aller Vortheile würdigtest, welche diejenigen von dir erhalten, die sich dir zum Eigenthum gewidmet haben. O Gott, es ist eben so sehr mein Glück! als es meine Pflicht ist, dein Eigenthum zu seyn. Du hast ein unumschränktes Recht über mich. Ich bin dein durch die Schöpfung, da du mir diesen Leib gegeben und diese Seele in mich gehaucht hast. Aber noch mehr bin ich dein Eigenthum durch die Erlösung Jesu worden. Dieser dein Sohn, mein Heiland, hat mich durch sein Blut zu seinem Eigenthum erkauft und mich auf ewig mit dir vereiniget. Du hast mich dir durch so viele und grosse Wohlthaten verbunden: und meine Ohnmacht, meine Dürftigkeit und mein ganzes Elend kann mich überzeugen, wie nothwendig es seye, von dir abzuhangen und deiner Liebe versichert zu seyn.

Aber es ist auch meine Seligkeit, o Gott, dein Eigenthum zu seyn. Kann ich mich glücklich schatzen, wenn ich einen treuen Freund habe, in dessen Armen ich Zufrieden-

heit und Ruhe und Vergnügen finde; o wie viel glückseliger werde ich seyn, wenn ich dich, mein Gott, zum Freunde habe, wenn ich in deinem Schoos ruhe, wenn ich von dir geliebet werde! Wenn ich dein Eigenthum bin, so besitze ich alles, was mich glücklich und zufrieden machen kann. Ich kann mich deiner Leitung, deiner Beschirmung, deines Segens, und deines Wohlgefallens versichert halten. Und wenn mir der Tod alles, was bisher mein Eigenthum war, entzieht, wenn er mir meine Freunde und mich ihnen entreißt, wenn nichts mehr mir eigen bleibt, als ein kleiner Raum von Erde, so wirst du doch meines Herzens Trost und mein Theil bleiben, und in deiner Vereinigung werde ich eine völlige Schadloshaltung für meinen Verlust finden

Nun so müsse sich dann meine Seele dir auf ewig ergeben, Herr mein Gott! Siehe, ich heilige mich dir feyerlich an dem Morgen dieses Tages. Dir sey mein Gebet, mein Dank, mein Odemzug, mein Herz und alles gewidmet, was ich besitze. Ich wünsche kein Glück in dieser und jener Welt, als blos dieses, daß ich dein Eigenthum, und du mein Gott seyn mögest. Alles andere, was mir etwa vortheilhaft seyn könnte, werde ich dadurch erhalten. Ich werde alsdann nicht nöthig haben, wegen der Zukunft besorgt zu seyn, sondern vielmehr für mich die angenehmsten Aussichten erblicken. Ich werde in keiner Noth verzagen, und bey keinen Bedürfnissen beängstiget werden dürfen. Du wirst alles für mich zum besten kehren, und mich hier schon einen Vorschmack von jener Glückseligkeit empfinden lassen, welche ich im Himmel erwarte, da ich ewig dein Eigenthum seyn werde.

O Gott, laß mich doch durch diese grosse Seligkeiten ermuntert werden, mich dir mit Leib und Seele zu ergeben. Räume die Hindernisse weg, die mich noch abhalten, dir dieses Opfer darzubringen, und laß es ewig meine Freude bleiben, an dir zu halten, und auf dich meine Zuversicht zu setzen, und deine Wunder zu verkündigen.

Neun-

Was nützen mir vom Morgen
Bis Abend alle Sorgen,
Wenn Gottes Gnade fehlt?
Er hat mir Glück und Plage,
Und bös und gute Tage,
Eh ich noch lebte, zugezählt.

Sonst war ich glückseliger und vergnügter. O Jahre der Unschuld und der Zufriedenheit, wie bald seyd ihr vorüber gegangen! Wie stille, wie gelassen, wie sorgenfrey war ich damals! Nun kommt so manche Unruhe; nun empfinde ich einen kränklichen Zustand; nun sind meine Tage mit vielen Mühseligkeiten verbunden. Nun sehe ich, jemehr meine Tage zunehmen, immer mehrere Ursachen, bekümmert zu seyn, immer neue Zufälle, eine immer schwächere Hoffnung. — Seele, die du in der Stille so denkest, sey zufrieden und werde nicht kleinmüthig. Die Zeit nimmt, indem sie verstreicht, immer etwas von deinen Bekümmernissen mit. Gott, welcher die Zeiten geordnet hat, ändert sie auch nach seinem Wohlgefallen. Er läßt Traurigkeit uud Freude abwechseln. Wünschtest du wohl, wenn es möglich wäre, deine Kinderjahre wieder zurück? Wünschtest du deine überstandene Zufälle noch einmal zu erfahren? Mögen doch die Zeiten verlauffen. Die Güte deines Gottes währet ewig: sie erneuret sich täglich über dir. Täglich gibt dir Gott neue Gelegenheit, Gutes zu verrichten und dir einen Schatz auf die Ewigkeit zu sammlen. Täglich bewahret er dich vor unzähligen Widerwärtigkeiten. Die Zeiten ändern sich. Alles ist eitel, alles ist flüchtig. Nur die Güte Gottes verändert sich nicht, und der Bund seines Friedens stehet ewig veste,

Sorge denn also nicht zaghaft, meine Seele. Sorge nicht ängstlich für den heutigen Tag. Der Herr wird dich durchaus nicht verlassen, noch auf irgend eine Art versäumen. Sorge nicht für die Zukunft. Sprich nicht: wie wirds werden, wenn ich die Beschwerlichkeiten des Alters, die Schmerzen des Siechbettes oder anderes Ungemach in der zukünftigen Zeit empfinde? Er, der dich von Jugend auf geleitet hat, wird dich auch nicht im Alter verlassen. Er, der nach seiner Weisheit und Güte alle deine Leiden abgemessen hat, wird dich nicht über dein Vermögen versuchen. Er, der dir in Jesu Christo alles geschenkt hat, wird dir auch das Geringere nicht versagen. Ist der Morgen deines Lebens trübe gewesen: vielleicht ist der Mittag heiterer: vielleicht ersetzt der Abend alle Bekümmernisse. Und sollte auch in diesem Leben alles um dich her trübe und traurig bleiben; erwarte in Gelassenheit jenen Morgen, wo der Tag deiner ewigen Glückseligkeit seinen Anfang nehmen wird. Da werden die Tage des Wechsels und des Leidens ein Ende haben.

Bey so herrlichen Erwartungen höre nicht auf, o Seele auf den Herrn zu hoffen. Sey getrost und unverzagt, und harre des Herrn. Immer müsse, da die Wohlthaten Gottes sich mehren, deine Hoffnung, dein Vertrauen und deine Liebe zunehmen. Vermeide alle undankbare Geringschätzung seiner Güte und den Mißbrauch seiner Geduld und Langmuth. Durch wie viele Wohlthaten wird dich Gott nicht auch heute zu sich zu ziehen suchen! Sey nicht widerspenstig, sondern laß seine Gnade bey dir dasjenige ausrichten, wozu sie dir gegeben wird. Opfere deinem Gott bey jeder Wohlthat deine Gelübde. Wer Dank opfert, der preiset ihn, und dieses ist der Weg, da er dir ferner sein Heil zeigen kann.

Du bist mein Heil. Mein ganz Gemüthe
Ist deines Ruhms, o Schöpfer, voll.
O könnt ich deine grosse Güte
Doch so erheben, wie ich soll!
Doch meine Kraft reicht nicht dahin:
Du weist es Gott, wie schwach ich bin.

O du allerherrlichstes Wesen! Unendlich liebenswürdiger Gott! Du Innbegriff aller Vollkommenheiten, und alles dessen, was alle Geister bewundern! Ich lobe dich in dieser Morgenstunde, daß du meine Seele zu einer lebendigen Erkänntniß deiner Herrlichkeit fähig gemacht hast! Diese Erkänntniß macht meine Liebe feurig: sie stärkt meine Hoffnung, und belebet meine Andacht. Sie gibt mir eine wahre Würde, indem sie meine Gedanken von dem Irdischen hinweg auf deine Grösse richtet, und eine jede Kraft meiner Seele zum Gehorsam gegen dich bringet. Gepriesen sey deine Liebe, die mich wieder fähig gemacht hat, dich mit freudigem Herzen anzubeten! Ich bin gänzlich dein, mein Gott, mein einiger Herr und Gebieter. Ich bin dein Knecht: mit Freuden bin ich dein Knecht. Dieser Name gibt mir mehr Würde, als alle Ehrentitel der Welt.

Wie soll ich dir vergelten, was du bis diesen Augenblick an mir gethan hast? Ich kann dir sonst nichts geben, als mich selbst; nichts, als nur mein Herz, das du dir selbst zu einem dir gefälligen Opfer bereitet hast; das Herz, das von Liebe gegen dich brennet, das nach dir sich sehnet, und nichts mehr verlanget, als nur mit dir in vollkommener Liebe in Ewigkeit vereiniget zu werden.

Und hätt ich auch viel tausend Zungen,
So würde deines Wohlthuns Preis
Nie würdig gnug von mir besungen,
Auch bey dem allergrösten Fleiß.
Denn mehr, Herr, als ich rühmen kann,
Hat deine Huld an mir gethan.

Denn wen habe ich sonst im Himmel, als dich allein? und auf Erden ist auch sonst niemand, nach welchem meine Seele verlanget, als du, mein Gott. Du bist mein Gott und mein Theil in Ewigkeit. In dir allein bin ich vollkommen gesegnet. Ich empfinde es, daß meine Gedanken viel zu eingeschränkt, die Triebe meines Herzens viel zu schwach, und meine Worte viel zu unvermögend sind, deine herrliche Gnade recht zu begreifen und zu bewundern.

Ich lobe und liebe dich. O möchte ich dich doch noch vollkommener loben und lieben können! Möchte ich es doch nur so thun können, wie die Engel und Verklärten, die vor deinem Throne stehen: O wenn werde ich dahin kommen, wo ich dein Angesicht und deine Wunder näher, als hienieden, schauen und dich vollkommener anbeten kann. Du, mein Gott, bist der Anfänger und Vollender des Glaubens. Dein Beystand sey also bey allen meinen Vorsätzen und Unternehmungen würksam. Ziehe meine Seele immer mehr von dem Irdischen ab, damit sie ihre ewige Bestimmung immer besser einsehen möge. Laß mich die Belohnung der Ewigkeit beständig vor Augen haben, damit ich in einem beständigen Gehorsam gegen dich, auf der Bahn des Christenthums meinen Lauf fortsetzen und glücklich vollenden möge. Deine Gnade, o Jesu, hat mich in dieser Morgenstunde fähig gemacht, mit Freuden an dich zu denken. Dein Geist hat mich mit angenehmen Empfindungen deiner Liebe erfüllet. Laß diese Gedanken und Empfindungen nicht blos zu meiner Belustigung, sondern auch zu meiner Besserung dienen. Gib du, o Gott, Gnade, daß sie mich diesen Tag über nicht verlassen, sondern mich gegen alle Versuchungen der Welt und Sünde stark machen mögen. Laß mich immer in deiner Liebe zunehmen, und mein Herz vor dir unsträflich in der Heiligkeit bleiben, bis auf die Zukunft meines Herrn Jesu Christi.

Hoff, meine Seele, hoff auf Gott!
Der Thoren Trost verschwindet,
Wenn der Gerechte in der Noth
Das Herz des Schöpfers findet,
Wann jener fällt,
Ist er ein Held;
Er steht, wenn jene zittern,
Ein Fels in Ungewittern.

Von der Unzulänglichkeit aller menschlichen Hülfe kann mich eine jede aufmerksame Betrachtung meines Lebens überzeugen. Ich habe es mehr als einmal in meiner kurzen Lebenszeit erfahren, wie nichtig das Vertrauen auf die Geschöpfe ist. Und dennoch stütze ich mich ganz und gar auf den Rath und auf den Beystand meiner Mitbrüder, die eben so unweise und unmächtig sind, als ich selbst bin. Ich weiß es, daß ich im Himmel und auf Erden niemand, als Gott habe, der allein meinen Mängeln abhelfen kann. Und wie sind dem ohnerachtet alle meine Gedanken und Stunden so sehr beschäftiget, da Vergnügen und Unterstützung zu suchen, wo sie doch nicht zu erwarten ist Finde ich von ungefähr etwas, dessen sich Gott als eines Mittels bedienet, mir seinen Segen zuzuwenden, wie geneigt bin ich, einen Abgott daraus zu machen, und es an die Stelle meines Gottes zu setzen! Wie sehr vertraue ich auf Speise, mich zu nähren, und auf Arzneyen, mich zu heilen! Bist du es doch allein, der mir Ruhe, Nahrung und Gesundheit verleihen kann. Mögen doch alle Heilungsmittel vergeblich seyn, und die Aerzte mich dem Tode übergeben: ein Wort von dir, allmächtiger Herr, kann meine Stärke erneuren. Aber wenn du deinen Einfluß entziehest, so zehret mein Fleisch aus, und ich sterbe mitten im Ueberfluß aller Nahrungsmittel, und bey den Vorschriften der gelehrtesten Aerzte. Es mögen mich alle Creaturen verachten, wenn du nur mich gnädig anblikest, so bin ich glükselig und vergnügt.

O gnadenreicher Gott, verzeyhe mir meine vorige Abweichungen von dir, dem höchsten und besten aller Wesen. Ich erstaune selbst über meine Unbesonnenheit, daß ich so lange und so weit von dir entfernt leben können, da doch mein einziges Wohl und meine ganze Hoffnung von dir abhängt. Und wie viel weniger bin ich zu entschuldigen, daß ich meinen Gott vergessen habe, der mich in Jesu Christo so unendlich geliebet hat! O laß mich die kurze Frist meiner übrigen Tage in deiner Gegenwart und im Vertrauen auf dich zubringen. Und wenn ich mit Geschöpfen umgehe, so laß mich bedenken, daß ich unendlich mehr mit dir, mein Schöpfer, umgehen muß. Laß mich dich in allem sehen; laß mich deinen Namen allenthalben lesen; laß mich die Geschöpfe nicht anders betrachten, als Bücher, die du mir gegeben hast, um durch dieselbe von deiner Macht, Weisheit und Liebe unterrichtet zu werden. Erziehe und unterweise mich durch deinen Geist und durch dein Wort, o himmlischer Vater! bis ich von allem entbunden bin, das niedriger als Gott ist. Alsdann gönne mir durch Jesum einen herrlichen Eingang in jene selige Welt, wo ich dich näher schauen, und vollkommener lieben werde.

Ich habe nur noch ein paar Tage und Nächte mit Sonne, Mond und Sternen zu thun. In kurzer Zeit wird alle Gemeinschaft mit dieser sichtbaren Welt zu Ende seyn. Alsdann muß ich vor deinem Richterstuhl erscheinen, dessen Entscheidung unveränderlich und unumstößlich ist. Stelle mir diesen deinen Richterstuhl beständig vor, und laß mich alle meine Handlungen nach dem Urtheil abwägen, welches sie an jenem Tag erhalten werden. Laß mich in deiner Gegenwart wandlen, und nur auf dich meine Zuversicht setzen. Sey du, ewiger Gott, mein Vater, mein Fels, meine Hoffnung, meine Zuflucht und mein Helfer. Alsdann werde ich nicht zu Schanden werden, sondern mit Freuden bemerken, daß du diejenigen nicht verläßt, die von Herzen dir nachwandlen, und dich für ihre Stärke halten.

Ich geize nur mit meinen Stunden,
Daß mir kein Tag umsonst verfließt.
Ich leide gerne Schmerz und Wunden,
Wenn nur der Sieg den Kampf beschließt.
Kan ich gleich für die Welt nicht leben,
So macht mein eigen Herz mir Müh,
Zu thun, was Gott mir aufgegeben,
Und solcher Fleiß gereut mich nie.

Ein grosser Theil von meinen Mitbrüdern wenden den Morgen dieses Tages dazu an, um die Geschäfte zu überdenken, die sie unternehmen wollen, um die Mittel zu erwägen, deren sie sich bedienen wollen, um ihr Glück und ihre Ruhe zu befördern. Aber ich will den Geschäften nachdenken, zu welchen mich mein Christenthum verbindet, und die Mittel anwenden, welche es mir vorschreibt, um glücklich und vergnügt meine Tage zuzubringen.

Ich will es zu meinem Hauptgeschäfte machen, den Herrn zu loben, von dessen Barmherzigkeit ich täglich mehr Gutes geniesse, als ich denken kann. Ich will jeden Tag und besonders am Abend eine Untersuchung der Wohlthaten anstellen, die ich von Gott empfangen habe. Von der Wohlthat des Odemholens und des täglichen Brodtes, bis an die mir verheissene Wohlthat des ewigen Lebens will ich fortgehen, und überall meinen himmlischen Vater verherrlichen. Mein Geschäfte soll es bleiben, mich im Glauben zu üben. Ohne meiner Religion nachzudenken ohne jeden Tag wenigstens einige Augenblicke auf Jesum den Gekreutzigten zu sehen, will ich nicht leben. Täglich will ich in der Schrift forschen, und mir Lehre, Ermunterung und Trost sammlen. Dieses göttliche Buch soll mich zurechte weisen, wenn ich etwa irre; es soll mich überzeugen, wenn ich zweifle; es soll mich ermuntern

wenn ich matt werde; es soll mich aufrichten, wenn ich betrübt bin, und mich kräftig stärken, wenn ich leide. Besonders aber will ich im Wohlthun meinem Jesu ähnlich werden, dessen ganzes Leben eine aneinanderhangende Liebesbeschäftigung war. Ich will jeden Tag für verlohren schätzen, wo ich nicht die Gelegenheit, Gutes zu thun, genützt habe. Ich will aller meiner Nebenchristen Wohlthäter und Freund seyn. Und sollte ich nichts weiter für sie thun können, als für sie beten, so soll dieses meine liebste Beschäftigung seyn, sie der Liebe und Vorsorge meines Gottes im Gebet zu empfehlen. Im übrigen will ich in dem Stand, worein mich die Vorsehung Gottes gesetzt hat, unverdrossen seyn, und so viel an meinem Theil geschehen kann, alles gerne beytragen, daß Rechtschaffenheit, Glückseligkeit und Freude auf der Welt immerhin ausgebreitet werde.

Dieses sind die Entwürfe, die ein Christ von dem Leben eines jeden Tages zu machen hat, und nach welchen ihn einst sein Richter beurtheilen wird. O Christ, bedenke es wohl! Jesus wird dich nicht an jenem Gerichtstage nach jenen Entwürfen fragen, die du gemacht hast um Reichthümer, Ehre und gute Tage zu erhalten. Sondern diese Fragen wird er an dich thun: hast du die Absicht erfüllet, um welcher willen ich dir das Leben gab? Hast du dein dir anvertrautes Pfund zu meiner Ehre und zum Besten der Welt angewendet? Und wehe dir, wenn du bey diesen Fragen verstummen mußt! Wehe dir, wenn du keine Handlung aufweisen kannst, wodurch du diese Absicht erfüllet hättest! Und wenn dein Richter jetzt käme, wenn er dich in diesem Augenblick vor seinen Richterstuhl stellte, was würdest du antworten, wenn er nur wegen einem einzigen Tage von dir Rechenschaft forderte? — Erschröcke bey diesem Gedanken!

O Gott, mein Vater, der du bist
Im Himmel hoch erhöhet,
Und schaueſt, was auf Erden iſt,
Und hörſt, wer zu dir flehet:
Verwirf, Gott, meine Zuverſicht,
Das Flehen deines Kindes nicht,
Wenn ich voll Inbrunſt bete.

Wie groß iſt deine Güte, o Gott, die du mir von einem Tag zum andern beweiſeſt. Sie iſt eine immerflieſſende Quelle, die niemals verſieget. Aber ſie verlanget Herzen, die ſich ihrer gläubig erfreuen. Nun, Herr und Vater meines Lebens, ich erkenne mit frohen und dankbaren Empfindungen, wie deine Güte um Jeſu willen abermals über mich neu iſt; wie ſie bisher mir geholfen, mich verſchont, mich beſchützet und geſegnet hat. Dieſes ſoll mein Herz nicht vergeſſen. Ach gib mir dazu deinen Geiſt, der mich deine Güte lebendig erkennen und heilſam gebrauchen lehret. Und da ich mich jetzt deinem Thron nähere, Gebet und Fürbitte zu thun, ſo laß mich erhörlich beten; und mit Andacht deinen Namen anbeten.

Gott ſey mir gnädig. Ich verdiene es wegen meiner Sünden nicht, daß du aufs neue mir deine Gnade erzeigteſt. Aber ſiehe auf das Verdienſt meines Erlöſers, in welchem ich deines Wohlgefallens würdig werde. Entziehe mir nicht deinen ſo oft von mir verachteten und verſchwendeten Segen. Laß durch dein Aufſehen meinen Odem, aber beſonders meine Seele bewahret werden. Laß, da ſie zum Genuß einer ſeligen Unſterblichkeit erſchaffen und erlöſet iſt, laß dieſe meine Seele ihrer Beſtimmung ſtets eingedenk bleiben, und nicht durch Sün-

den

den derselben verlustig werden. Pflanze deine Furcht und deine Liebe in sie, und reiß sie immer mehr von dem Irdischen los, an welches sie gefesselt ist. Und weil ich nach deiner weisen Vorsehung auf diese Welt gesetzt worden, für ihr Bestes zu sorgen, so mache mich tüchtig diese Absicht zu erfüllen, und laß mich nicht ein unnützes Glied der menschlichen Gesellschaft seyn.

Diese Verbindung, in welche du mich gesetzt hast, macht es zu meiner Pflicht, auch für meine Mitbrüder zu beten. Herr, sey dem Volk gnädig, unter welchem ich wohne. Laß dieses Land an Tugend und Glückseligkeit reich werden. Es komme die hie und da verfallene Nahrung in die Höhe. Es nehme die wahre Menschenliebe zu. Es bessere sich die Kinderzucht. Es verschwinde alles Bezeugen, das deinen Segen wegnimmt oder hemmet. Dagegen vermehre sich die Gottseligkeit und der Eifer des Christenthums. Deine Güte werde immer sichtbarer und ausgebreiteter. Sie sey den Traurigen, den Mangelleidenden und Elenden tröstlich. Sie verleihe den Sterbenden eine Stunde, wo es besser mit ihnen wird. Laß, o gnädiger Gott, auch diejenigen, mit welchen ich durch die Bande des Bluts und der Freundschaft verbunden bin, an dem heutigen Tage deine Barmherzigkeit sehen, und gib ihnen noch mehrere Gelegenheiten, deine Erbarmung zu preisen.

Du weißt, barmherziger Gott, alle Bedürfnisse, die zur Glückseligkeit der Welt nöthig sind. Ich empfehle sie deiner Güte. Meine lezte Bedürfniß wird der Beschluß meines Lebens seyn. Ach, gedenke meiner sodann, o mein Gott, und verlaß mich nicht. Sey meine Stärke, wenn die Natur weicht, und laß deine Gnade diese finstere Stunde heiter und froh machen. Erhöre mich um Jesu Christi willen!

Der Sonne Aufgang ist im Morgen,
Bis in den fernsten West ihr Lauf.
Nichts bleibt vor ihrer Glut verborgen.
Sie gehet allen segnend auf.
Ihr Glanz zerstreut das Graun der Nacht,
Beseelt die Welt, und gibt ihr Pracht.

Siehe, die Sonne ist aus ihrer Kammer herfürgegangen, und hat Licht und Freude über die ganze Natur verbreitet. Was eröffnet sich dir für ein Anblick! Die Himmel sind mit dem schönsten Blau bemahlet, und mit Rosen bestreuet. Ein mannigfaltiges Grün kleidet die Ebenen. Die ganze Schöpfung zeigt sich mit allen Schönheiten geschmückt. Das entzückte Auge siehet umher, und siehet sich nimmer satt. Bey ihrer Annäherung erheben die Berge ihre Häupter. Die Erde zeiget tausend Merkmale der Dankbarkeit und Zufriedenheit. Von jeder Wiese und aus jedem Walde erschallet die Stimme des Vergnügens. Was würde die Welt ohne das Feuer der Sonne anders seyn, als ein finsterer Kerker? Alle ihre Schönheiten würden verborgen seyn, wenn sie nicht durch den Glanz der Sonne sichtbar würden. Ein aufmerksames Herz entdecket tausend bewundrungswürdige Eigenschaften an der Sonne. Ihr Glanz, ihre Majestät, ihre Kraft hat mehr Göttliches, als ein einziges unter allen sichtbaren Dingen. Sie ist das beste Sinnbild des Schöpfers, und kann uns den erhabensten Begriff von seiner Allmacht, Weisheit und Güte geben. Aber sie bildet auch jene Sonne der Gerechtigkeit ab, die zum Heil der Welt aufgegangen ist, und welche uns, da wir in Finsterniß und Schatten des Todes sassen, besuchet hat. So oft du, meine Seele, Gott für den wiederkehrenden Tag preisest, so verehre ihn zugleich für die weit schätzbarere Erscheinung der Sonne der Gerechtigkeit und seines herrlichen Evangelii. Wenn keine Sonne wäre, so würden uns die Bäume keine Früchte, die Pflanzen keine Blumen, die Wiesen kein Gras,

und

und die Thäler kein Korn geben. Der Feigenbaum würde nicht grünen, es würde kein Gewächs an den Weinstöcken seyn, die Aecker würden keine Nahrung bringen, die Schaafe würden aus den Hürden gerissen, und keine Rinder in den Ställen seyn. Die Sonne mahlet den Frühling, sie durchdringet die Wurzeln der Pflanzen, sie macht die gährenden Säfte flüssig, sie dringet in den tiefsten Schoos der Erde, und verschönert die ganze Natur! — Wenn kein Heiland wäre, wie todt, wie unfruchtbar, wie schröcklich würde die vernünftige Welt seyn! Er muß der ganzen Welt Erquickung, Leben und Segen geben. Er ist das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.

Die Sonne hat eine besondere Kraft, das Gemüth des Menschen aufgeräumt, und sein Herz frölich zu machen. Wenn sie am Morgen ihren Glanz verbreitet, so werden alle Geschöpfe belebet und erfreuet. Verfinstert sie sich hingegen nur auf einige Augenblicke, so wird die ganze Natur traurig: die Vögel schweigen, die Stimme der Freude hört auf: das Herz des Menschen wird verzagt, und durch die ganze Welt breitet sich Schröcken und Dunkelheit aus. — Wenn Christus sein Angesicht verbirgt, ach wie dunkel ist alsdann alles, was die Seele siehet! Alles, was um mir ist, ist mir alsdann verdrießlich, und alles, was in mir ist, trostlos. Erhebe dann, liebreichster Heiland, erhebe das Licht deines Antlitzes über mich. Verkläre dich in meinem Herzen, und theile mir dasjenige mit, was kein irdisches Wesen mir geben kann, Sonnenschein der Seele, und Freude dem Herzen. Alsdann mag die Sonne verlöschen, und das Licht der Erde entzogen werden: die ganze Natur mag trauren: der Himmel mag untergehen: du wirst meine Sonne, mein Licht, meine Freude und mein Himmel seyn. In deinem Licht, Unermeßlicher, werde ich das Licht sehen, und ewig genesen.

Heiland, deine Menschenliebe
War die Quelle jener Triebe,
Welche dich ins Fleisch gezogen,
Zu so grosser Treu bewogen,
Dich mit Schmach und Schmerz bedecket,
Dich vom Kreutz ins Grab gestecket.
O wer faßt die starken Triebe
Deiner treuen Menschenliebe!

Der ganze Umfang des Wandels Jesu war ein lebendiges Beyspiel der Menschenliebe und Wohlthätigkeit. Und da es auch meine Bestimmung in dieser Welt ist, diese Tugenden auszuüben: wie kann ich ein erhabeners Exempel zu meiner Nachfolge wählen? Wie liebreich war er für die Wohlfahrt des menschlichen Geschlechts besorgt! Er wandte seine Kraft zu ihrer Hülfe nicht blos alsdann an, wenn er darum angeflehet wurde, sondern er suchte sogar die Leidenden auf, und bot ihnen seinen Beystand an. Mit grosser Beschwerlichkeit reisete er nach den entlegensten Städten, und besuchte die schlechtesten Dörfer, damit Hohe und Niedrige den Vortheil und Trost seiner Gegenwart haben möchten. Er kam den Wünschen der Elenden zuvor, und gieng umher, Gutes zu thun. Er verhalf den Blinden zum Gesicht, und den Kranken zur Gesundheit. Er gab den Elenden dasjenige, was kostbarer ist, als das Licht des Leibes oder alle gesunde Kräfte desselben, den Gebrauch der Kräfte ihres Verstandes wieder. Was aber alle Wohlthaten noch weit übertrift, so befreyte er die elende Seele von der Herrschaft der Finsterniß und der Tyranney der Sünde. Er machte seine Nachfolger der göttlichen Natur theilhaftig, und bereitete sie zur Seligkeit. Er vergaß seine Nahrung und Ruhe, um sich für das Wohl der Menschen aufzuopfern, und aufgeopfert zu wer-

den. Weder die Beschwerlichkeiten einer beständigen Selbstverläugnung, noch die Verleumdung giftiger Zungen, konnten ihn von der Fortsetzung seines Geschäftes abhalten. Er suchte keine Ehrenstellen, keinen Ruhm, keine Belohnung. Was er suchte, war nichts anders, als die Ehre seines Vaters und die Glückseligkeit der Menschen. Diß war sein ganzes Verlangen. Dahin giengen seine Bemühungen: dieses hatte sein Leiden und sein Tod zur Absicht. Ist wol jemals eine Güte, wie diese, gewesen?

Und wie kann ich dieses wohlthätige Leben Jesu betrachten, ohne es ernstlich zu wünschen, und dahin mit ganzem Eifer zu streben, daß doch auch mein Leben so voll von Menschenliebe seyn möge? Er hat mir ein Beyspiel zur Nachfolge gelassen. Ich soll nicht blos seine Liebe bewundern, sondern ich soll sie an mir offenbaren. Aber wie beschämt werde ich, wenn ich dieser Sache nachdenke! Das Leben Jesu war eine aneinanderhangende Liebe. Und ich kann kaum in meinem Leben einige Stunden aufweisen, in welchen ich Liebe ausgeübet hätte. Er suchte die Elenden auf: und ich verschmähe sie, wenn sie mich aufsuchen. Ihm war jede Beschwerlichkeit angenehm, wenn er nur Gutes thun konnte: und ich bin selbst bey der grösten Bequemlichkeit, Gutes zu thun, hart und unbarmherzig. — Ach du göttlicher Menschenfreund, wie unähnlich bin ich dir!

Laß mich doch zu reichem Segen
Deinen Wandel oft erwägen.
Laß mich in der Angst der Sünden
Trost und Hülfe bey dir finden.
Heilige auch meine Triebe
Zu rechtschaffner Menschenliebe.
Laß mich immer mehr auf Erden
Deinem Bilde ähnlich werden!

Sechs-

Auf, meine Seele singe!
An dir, so unwerth du es bist,
Thut Gott so grosse Dinge.
Weh dir; wenn ihn dein Herz vergißt!

Mein Gott und Vater! Von deiner Gnade und Barmherzigkeit bis auf diesen Augenblick erhalten, komme ich mit Danken vor dein Angesicht. Dir danken die glückseligen Bewohner des Himmels für die Wohlthaten, die sie aus deiner Hand durch das Daseyn geniessen, zu welchem sie dein Wille und deine Güte rief. O möchte doch auch ich, den du vor so vielen Tausenden vorzüglich begnadiget hast, bey deinen grossen Thaten des dir schuldigen Dankes nicht vergessen! Möchte doch die Zahl derer geringer auf der Erde seyn, die fühllos und unempfindlich bey den Denkmalen der Liebe vorbeygehen; die sich zwar an deinen Wohlthaten vergnügen, aber dennoch deiner uneingedenk sind! O Gott, laß mich unter der edlen Anzahl deiner Anbeter gefunden werden; da ich ja blos durch deine Gnade lebe, athme, und der Vorzüge eines vernünftigen Menschen geniesse.

Unendlicher und seliger Gott! Warum hat sich deine Allmacht und Weisheit mit der Schöpfung so vieler Welten und ihrer Einwohner beschäftiget? Nicht deine, sondern ihre eigene Glückseligkeit war der Zweck der Liebe, den du dabey ausführen wolltest. Und welche grosse Dinge hast du zu Erfüllung dieser Absicht gethan! Du gabest selbst deinen eingebornen Sohn, welcher durch die Versöhnung ihrer Missethaten sie aus ihrem Elend heraus reissen, und durch sein Beyspiel ihnen den Weg zur Glückseligkeit zeigen, und sie auf denselben führen sollte. Was bin ich,

o Herr, daß du mich gewürdiget hast, mich aus meinem Nichts hervorzurufen, und zu einem glückseligen Bewohner der Erde zu machen? Dank sey dir für das Geschenk des Lebens, welches mich zum Genuß der Glückseligkeit fähig macht! Dank für die Seele, mit welcher dein Hauch mich belebte! Durch dich habe ich einen Verstand, dich und die Welt zu erkennen; durch dich einen Willen, damit ich die Seligkeit wählen möchte. Dank sey dir für den Leib und alle Glieder desselben, die mich zu den Geschäften, zu welchen mich mein Beruf bestimmet hat, tüchtig machen! Dank sey dir für die bisherige Erhaltung meines Lebens, die um so viel schätzbarer mir seyn muß, je mehreren Gefahren ich ausgesezt bin, und je mehr ich selbst mit unverantwortlicher Thorheit an meinem Unglück arbeite. Dank sey dir für das noch grössere Geschenk deiner Huld, ohne welches das Leben selbst betrübter seyn würde, als das Nichtseyn, für deinen Sohn, der mein Bruder worden ist, und mich dadurch zu einem glückseligen Geschöpf gemacht hat! Dank sey dir für die Gnadenmittel, durch welche du mich zu dem Leben zubereitest, welches mir dein Sohn erworben hat! Dank für die Geduld und Langmuth, mit welcher du mich bey allen meinen Verschuldungen trägest! Dank für dieses mir von neuem geschenkte Leben!

So viele Proben deiner erbarmenden Liebe müssen mich nun kräftig ermuntern, auch in der künftigen Zeit meines Lebens auf dich mein Vertrauen zu setzen. Ich sehe auf dich mit glaubigem und zuversichtlichem Herzen, und erwarte von deinen Höhen den Beystand, den Segen, die Hülfe und alle Gnade, die ich zur Fortsetzung meines Lebens nöthig habe. Du kannst, du wirst, du willst mir alles geben, was mir ersprießlich ist, und mich einst zu jener Glückseligkeit führet, die dein Anschauen mir gewähren wird.

Ich bin ein Mensch, du kennest mich,
O Gott, wie schwach, wie klein bin ich,
Wie flüchtig ist mein Leben!
O laß mich als dein Eigenthum
Dein Heil, und deines Nahmens Ruhm
In Ewigkeit erheben.

Ich bin ein Mensch, den Gott aus seinem Nichts gezogen, und durch die Mittheilung des Verstandes von andern Geschöpfen so stark unterschieden hat, daß ich diesen grossen Schöpfer lieben und verherrlichen möchte. Sollte ich dann nicht billig alle meine Neigungen und Kräfte dazu anwenden, ihm zu Ehren zu leben und dadurch offenbaren, wie hoch ich die Wunder seiner Gnade schätze?

Ich bin ein Mensch, aber ein verderbter sündiger Mensch. Meine Schönheit ist verstellet, meine Unschuld verdunkelt, meine Würde verringert. Nur noch wenige Spuren entdecken die Grösse, die ich ehemals hatte. Und ich wollte stolz auf meine Vorzüge seyn? Ich wollte mich für unsträflich halten? Ich wollte nicht Geduld mit meinen Brüdern haben, welchen ich in ihrem Elend ähnlich bin?

Ich bin ein Mensch. Ich bin gegen Gott Staub und Asche. Zwischen meinen Einsichten und seinem Verstande ist ein unendlicher Unterschied. Sollte ich mich also wohl unterstehen, von den verborgenen Wegen Gottes übereilt zu urtheilen, seine Führung zu tadeln, und über seine Verordnungen zu murren?

Ich bin ein Mensch, und durch ein gemeinschaftliches Band mit allen Menschen verbunden. Sie haben mit mir einen Ursprung, eine Hoffnung, einen Beruf, ein Schicksal.

sal. Und wie könnte ich mich also ihnen entziehen? Wie könnte ich lieblos und grausam gegen sie seyn?

Ich bin ein Mensch, aber durch Jesum ein sehr glückseliger Mensch. Er hat meine Natur dadurch sehr geadelt, daß er, wie ich, so schwach und dürftig wurde. Er hat die ganze Menschheit dadurch unendlich erhöhet, daß er ihr durch seinen Tod eine selige Unsterblichkeit erwarb. Wie sollte ich es nicht für mein Glück schätzen, ein Liebling dieses Gottmenschen zu seyn, und ihm hier schon durch Glauben und Tugend ähnlich zu werden?

Ich bin ein Mensch, dem Gott ein sehr gefühlvolles Herz gegeben hat; wie unverantwortlich würde ich handlen, wenn ich die Triebe des Mitleidens ersticken, und der Liebe, die er in mich gepflanzet hat, nicht Raum geben wollte! Wie unwürdig würde ich des Namens seyn, den ich führe, wenn ich nicht menschliche Empfindungen mit einer menschlichen Gestalt vereinigen wollte!

Ich bin ein Mensch, und so lange ich hier lebe, tausend Zufällen unterworfen, die mich an mein Elend erinnern. Es müsse dann ferne von mir seyn, mich über andere zu erheben oder meine Mitbrüder zu verachten! Aber dieses seye meine Bemühung, allen das Elend zu versüssen, für alle zu beten, und nach Vermögen das Meinige beyzutragen, sie glücklich zu machen.

Ich bin ein Mensch, ein vergängliches, sterbliches Geschöpf. Meine Tage eilen dahin, und mein Leben nähert sich dem Grabe. O so müsse dann auch der Gedanke meiner Hinfälligkeit mich stets begleiten, mich gleichgültig gegen das Irdische machen, und mich zu einer steten Zubereitung auf mein Ende ermuntern. Der Tod wird meiner Menschheit die wahre Grösse geben, wenn er mich in jene Welt versezt, wo ich heilig, unsterblich und ewig selig seyn werde. Dieses müsse mein Herz bedenken, und allen Fleiß anwenden, dieses Heils theilhaftig zu werden.

Mein erst Gefühl sey Preis und Dank!
Erheb ihn, meine Seele!
Der Herr hört deinen Lobgesang:
Lobsing ihm, meine Seele!

Herr, ich will von deiner Macht singen, und des Morgens rühmen deine Güte: denn du bist mein Schutz und Zuflucht in meiner Noth. Ich will dir, mein Hort, lobsingen. Denn du Gott, bist mein Schutz und mein gnädiger Gott. Mit wem könnten sich meine Gedanken wohl angenehmer beschäftigen, als mit meinem liebenswürdigen Vater im Himmel? O es ist ein köstlich Ding dem Herrn danken, und lobsingen deinem Namen, du Höchster, des Morgens deine Güte und des Nachts deine Wahrheit verkündigen.

Ich habe abermals eine Nacht überlebet. Gewiß, das ist etwas Wichtiges für einen Sterblichen, der sich des morgenden Tages nicht rühmen darf, weil er nicht weiß, was sich heute begeben mag. Ich erblicke noch an diesem heitern Frühlingsmorgen allenthalben die über mich erneuerte Güte Gottes. Viele tausend meiner Mitbrüder starben in der vergangenen Nacht. Wie viele seufzeten noch gestern Abend: Ach, daß ich den Morgen erleben möchte! Und sie erleben ihn nicht. Wie viele sehen zwar jetzt den Morgen, aber so schwach und hoffnungslos, daß sie seufzen: Ach daß ich den Abend erleben möchte! Aber ich lebe noch, ich darf nicht mit Thränen den Morgen grüssen, und mit Furcht den Abend erwarten. O wie viel Barmherzigkeit erzeigt mir der Herr!

Bey diesen Betrachtungen sind schon einige Minuten verflogen. Verflogen? — Nein, sie sind nicht verlohren, sie folgen mir in die Ewigkeit nach. Aber ach! wie habe ich den größten Theil meiner Tage verlebt? Das, das ist verlohrne Zeit, deren man sich nicht mit gutem Gewissen erinnern darf! Und wie viele Morgenstunden, die ich ohne Gefühl, ohne Dank, ohne gute Entschliessung hingebracht habe, muß ich unter diese verlohrne Zeit rechnen! Aber warum ist doch mein Herz so lau, wenn es von Dank gegen Gott entbrennen sollte? Warum rede ich nicht frühe und späte von den Wohlthaten des Allgütigen? Darum geschiehet es, weil ich sie nicht gehörig kenne. Ich würde nicht so stolz seyn, sondern niederfallen, und die Güte Gottes laut verkündigen, wenn ich nicht blind am Verstand wäre, und alle Huld des Himmels übersähe.

Oefne mir die Augen, gnädiger Gott, daß ich die unerkannten Wunder deiner Güte sehe. Oefne meine Lippen, daß ich dich für jede Wohlthat, die du mir erzeigest, preise. Regiere mein Herz, daß ich aus Dankbarkeit dir lebe, und mich ganz zu deinem Dienst aufopfere. Laß mich nicht länger unempfindlich bey so überhäuften Proben deiner Vorsehung seyn. Laß mich schmecken und sehen, wie freundlich du bist, und ganz zu jenen seligen Empfindungen hingerissen werden, die jene Verklärten bey dem Anblick deiner Grösse und Gnade fühlen. Auch jezt blicken diese seligen Geister auf mich herab und segnen mich, da ich mit ihnen gemeinschaftlich dich, ewiger Gott, anbete, welchen sie unaufhörlich verherrlichen. O wie selig ist diese Stunde, darinn ich deiner gedenke! Möchten doch alle Stunden dieses Tages, möchte mein ganzes Leben so selig seyn!

Der Herr ist meine Zuversicht,
Mein einzger Trost im Leben;
Dem fehlt es nie an Trost und Licht,
Der sich dem Herrn ergeben.
Gott ist sein Gott.
Auf sein Gebot
Wird seine Seele stille.
Ihm gnügt des Vaters Wille.

Warum habe ich nicht mehr Vertrauen zu dir, mein Gott? warum bin ich doch noch so voll Unglauben und Mißtrauen? Kan ich die Erde anschauen, kan ich den Himmel betrachten, kan ich auf mich selbst meine Augen richten, ohne beschämt zu werden? Kan ich deine Macht in Zweifel ziehen, wenn ich die allgemeinen und besondern Proben deiner allmächtigen Güte erwäge? Ein Morgen erzählts dem andern, und ein Tag verkündigts dem andern, wie groß die Wunder deiner Erbarmung sind. Meine vorigen Jahre legen von deiner Güte ein Zeugniß ab, und deine Treue bestätiget meine Erfahrung. Die Sonne mag aufzugehen ermangeln: deine Wahrheit, deine Treue wird nicht fehlen. Der Lauf der Natur mag sich verändern; aber du bist unveränderlich, und kannst unmöglich diejenigen betrügen die auf dich ihr Vertrauen setzen. Ich verehre deine Macht, und bewundere deine Güte und Treue. Ich entsage allem Vertrauen, welches ausser dir in mir entstehen kan. Wenn du mich segnest, so werde ich gesegnet seyn; gesegnet ohne Ausnahme; gesegnet in meinem Ausgang und Eingang; gesegnet im Leben und Tode; gesegnet in dieser und jener Welt. Dein Segen wird als ein Leitstern vor mir hergehen, und mir als ein Schutzengel folgen.

Ich wende mich daher zu dir; denn alle Geschöpfe durch ihre vereinte Kraft können mir doch nicht helfen. Wenn du von mir ferne bist, so kann kein Mensch, kein Engel durch seine Gegenwart mir Nutzen bringen. Auf deinen Befehl hört die Natur auf. Alles ist dir leicht. Du darfst nur ein Wort sprechen, so sind meine Wünsche erfüllt. Dein Anblick kan mich in Friede setzen, wenn mein unruhiges Herz in mir Bekümmerniß erreget. Wenn du auf mich freundlich blickest, so mag die ganze Welt ihr Angesicht von mir wenden. Förderst du meine Sachen, so wird alles nach meinem Wunsch gerathen. Laß mich daher nur auf dich meine Zuversicht setzen, und keinen Blick der Hoffnung auf etwas Niedrigeres als dich werfen. Laß deine Hand bey mir seyn, mich zu bewahren, und laß mich unter deinen Flügeln Sicherheit und Ruhe finden. Zu dir fliehe ich; laß mich vor allen Uebeln der Sterblichkeit Schirm finden.

Doch wie könntest du, allmächtiger Gott, denjenigen verlassen, der auf deine Hülfe hoffet? Nein, ehe wird die Erde hinfallen, als deine Treue und Wahrheit wanken sollte. Mit der lebendigsten Zuversicht, daß du mich deiner Gnade würdigen werdest, gehe ich meiner Bestimmung entgegen. Deine Wege mögen so rauh seyn, wie sie immer wollen: Ich traue gänzlich deiner Leitung, die mir das Unangenehme meiner Reise versüssen wird. Die Aussichten in die Zukunft mögen noch so trübe seyn: Ich weiß, du wirst sie mir aufklären und das Heil zeigen, das ich geniessen werde. Meine Schicksale mögen noch so sonderbar und verwickelt seyn; aber ich will mich dennoch deiner, o Herr! freuen, und frölich seyn in deinem Heil.

Ein Monath ist dahin; und diesen Theil des Lebens
Wie hab ich ihn verbracht? Verstrich er mir vergebens?
Hab ich mit allem Ernst dem Guten nachgestrebt?
Hab ich vielleicht nur mir, nicht meinem Gott gelebt?

Welche wichtige Fragen sind dieses, die ich heute vorzüglich an mein Herz zu thun habe, da ich dem Ende eines Monaths entgegen sehe! So unangenehm diese Prüfung für mich seyn mag, so will ich sie doch unternehmen. Ich will meine Tage untersuchen. Diese Untersuchung wird mir die Grösse der göttlichen Güte noch sichtbarer machen, und mich die Nothwendigkeit lehren, um Gnade und Verschonen Gott anzurufen.

Unaussprechlich groß, o Herr, waren die Proben deiner Güte, welche ich in den durchlebten Tagen von dir erhalten. Aber hat die Betrachtung dieser Güte mir eine tiefe Bewunderung eingeprägt? Hat mein Herz bey der Empfindung deiner Gnadenbezeugungen von Dankbarkeit geglühet? Unzählig waren die Reizungen, mich mit diesem angenehmē Dienst häufig zu beschäftigen. Ein jedes Vergnügen, das ich genoß, war eine Stimme, die mich zum Dank aufforderte. Eine jede Befreyung von einem Uebel verstärkte diese Ermunterung, und gab mir Gelegenheit zu dieser himmlischen Beschäftigung an die Hand. War es meine Lust, deine Wohlthaten zu betrachten, und meine angenehmste Handlung, sie zu verkündigen? Alles predigte mir deine Liebe. Aber hat sie den Eindruck auf mich gemacht, daß ich dich wieder von ganzem Herzen und von ganzem Gemüthe liebte? Gieng meine höchste Sorgfalt dahin, mein Leben deinem allsehenden Auge wohlgefällig zu machen? Habe ich deinem Willen, deiner Ehre, deinem Dienst alle meine Neigungen, meinen Stolz und meine Vortheile aufgeopfert?

Und wie war mein Verhalten gegen diejenigen, die du mir zu meinē Brüdern gegeben hast? War mein Herz warm

von brüderlicher Liebe? War ich für ihr Wohl und für ihre Seligkeit aufrichtig bekümmert? Waren mir alle Gelegenheiten theuer, wo ich einem Armen Gutes thun, einen Elenden erquicken, einem Unglükseligen aufhelfen konnte? War ich williger zur Versöhnung, als Unwillen zu hegen u. Rache auszuüben? liebte ich meine Feinde? Segnete ich die, so mir fluchten? That ich denen wohl, die mich haßten? Bat ich für die, welche mich beleidigten und verfolgten? Strebte ich bey allen Vorzügen nach der Demuth? War ich überzeugt, daß ich gegen alle göttliche Barmherzigkeiten viel zu gering, und der vornehmste unter den Sündern bin? — Kurz, kan ich eigentlich sagen, daß ich die verstrichenen Tage durchlebt, und sie nicht verträumt, oder verschwendet habe? Kan ich mit einem ruhigen Herzen auf dieselbe zurück sehen, und darf ich nicht befürchten, daß ich bey meiner Rechenschaft zu Schanden werden müsse?

Ach Gott! wie könnte ich dir etwas verheelen? Du weist alle meine Thorheit, und du kennest mein Verderben. Ach, wenn du mit mir wegen diesem einzigen Monat, den ich heute beschliesse, Rechnung halten wolltest, wie könnte ich bestehen? Handle nicht mit mir nach meinem Verdienst. Ich würde es verdienen, daß du diesen Augenblick mein Leben abkürzetest und ein Geschöpf vertilgetest, welches deines Verschonens nicht länger würdig ist. Ich würde es verdienen, daß du mich meinem eigenen Elend überliessest. Aber handle nicht nach meinem Verdienst, sondern nach dem Verdienst meines Erlösers, mit dessen Blut alle meine Verbrechen ausgesöhnet worden sind. Verlängere noch die Zeit meiner Prüfung, und laß mich alsdann durch deine Gnade dahin gebracht werden, daß ich sie nicht wieder so unverantwortlich verschwende. Gib mir deinen Geist, der mich regiere, und ein gehorsames Herz, das sich nicht länger seinen Trieben widersetzet. Ich will vor dir wandeln und fromm seyn. Sey du mein Gott, mein Schild und mein grosser Lohn.

Der

Der

Monat May.

Erster Tag. May.

Wohin ich Herz und Augen lenke,
Da find ich deiner Gottheit Spur.
Wenn ich voll Andacht überdenke
Dein Werk, die prächtige Natur;
So ruft mir alles, alles zu:
Wie groß ist Gott! Wie klein bist du!

Alles ladet mich in dieser angenehmen Jahrszeit zur Betrachtung und Bewunderung meines Schöpfers ein. Ich mag gen Himmel oder auf die Erde blicken, so finde ich überall Veranlassung zur Freude und zum Erstaunen. Die ganze so herrlich geschmückte Natur, der Glanz dieser Morgensonne, das Frohlocken aller Geschöpfe, der Gesang der Vögel, die Schönheit der Flur, alles verkündiget mir die Grösse meines anbetungswürdigen Schöpfers. Zu ihm steigt in dieser Morgenstunde von der ganzen Schöpfung ein Opfer des Danckes empor. Die Lerche bewillkommt mit ihrem unschuldigen Gesang den Anbruch des Tages: und stillschweigend ermuntert jede Blume, jedes Gras, jeder blühende Baum, jeder bekleidete Berg zu frohen Dankgesängen. Wie kan ich bey diesem Anblick stumm oder gefühllos bleiben? Wie kan ich mich säumen, mein Morgenlied anzustimmen, und das wohlthätige Wesen anzubeten, welches so grosse Werke und so herrliche Wunder thut? Wie hoch werde ich von meinem Schöpfer geliebet! Ich bin durch seine Güte von andern Geschöpfen unterschieden, und es müsse meine Bemühung seyn, mich durch Dankbarkeit zu unterscheiden. Ich will mich von keinem Geschöpf in dieser Pflicht übertreffen lassen. Ich will ihnen meine Zunge leihen, und ihr Lob in meinen Liedern wiederschallen lassen.

Doch wie kan ich dich genug preisen, Unaussprechlicher! Du bist zu erhaben, als daß mein Verstand deine Grösse fassen,

sen, und mein Lied deine Majestät ausdrücken könnte. Wie kan ich Hochachtung und Ehrerbietung genug gegen ein Wesen haben, das den ungeheuren Körper der Erde nicht nur aus Nichts hervorgebracht, sondern ihn auch mit allen Creaturen, die darauf wohnen, gleichsam an Nichts gehänget hat: dessen starke Hand die Sonne in ihrer Bahn, und das Meer in seinen Ufern hält; dessen Weisheit sich in dem kleinsten Wurm eben so groß zeiget, als in dem Bau der ganzen Welt! Wie kan ich demüthig genug gegen ein Wesen seyn, das alle die unzählige Welten geschaffen hat, deren Sonnen über unsern Häuptern herum rollen! Siehe hier einmal, o Mensch, was für eine geringe Creatur du bist! Deine Erde, der ganze Weltkörper, den du bewohnest, ist in Ansehung der Menge von so vielen tausend andern nichts mehr, als ein Ameisenhaufen. Wirf dich also, niedrige Creatur, wirf dich vor deinem Schöpfer in den Staub. Gestehe, daß er alles, und daß du nichts bist. Suche deine Grösse nur darinn, daß du einen Verstand besitzest, der Gott erkennen, und ein Herz, das seine Hoheit und Majestät bewundern kan. Dieses Geschenk macht dich zum Herrn der Welt, und gibt dir den wirklichen Genuß ihrer Reichthümer. Diese deine Seele entdekt dir tausend Schönheiten, die sonst verlohren gehen würden, und macht sie dir zu einer Quelle des Vergnügens und der Andacht. Durch ihre Kraft wirst du geschickt, die Werke deines Schöpfers zu bewundern, diese Welt zu überleben, und in einer andern Welt Gottes zu geniessen, Gott gleich zu seyn, und ihn ewig zu verherrlichen. Wohlan, da du zu einem so grossen Glück bestimmt bist, so müsse sich schon hier deine Seele mit deinem unendlichen Schöpfer beschäftigen, welcher einst ewig der Gegenstand deiner Anbetung, deiner Liebe und deines Preises seyn wird. Gebrauche deine Kräfte zu seiner Verherrlichung, und wenn du bemerkest, wie wenig du vermögend bist, ihn würdig zu erheben, so mache hieraus den Schluß: **Wie groß ist Gott! wie klein bist du!**

Wenn der bethaute Morgen lacht,
Wenn von den Flügen der Nacht
Des Tages Stunden kühler sind,
Ruft mir die Weisheit liebreich zu:
O Sterblicher, was sorgest du?
Gott ist dein Vater, du sein Kind!

Welch ein Glück ist es für mich, eine Vorsehung zu glauben, und auf dieselbe mein Vertrauen zu setzen! Kan wohl eine Ruhe des Gemüths und eine Zufriedenheit der Seele grösser seyn, als die sich auf die Ueberzeugung gründet, daß ein unsichtbares Wesen für mich sorgt, welches unendlich gütig, weise und mächtig ist? Kan ich eine gegründetere Hoffnung haben, als wenn ich mich dem Gott überlasse, welcher schon da für mich gesorgt hat, da ich in Mutterleibe war, und alles vorher bedacht und geordnet hat, was ich in meinem ganzen Leben nöthig haben sollte: der alle meine Tage gezählet, schon zum voraus den Grund zu meinem Glück gelegt, meine Unglücksfälle eingeschränkt, und sie zu meinem Heil gelenket hat? Kan wohl eine Glückseligkeit grösser seyn, als welche sich auf diesen Glauben, auf diese Ueberzeugung gründet? Und warum wird es dir so schwer, o Seele, dich davon zu überzeugen? Siehe auf die Eigenschaften deines Gottes, der dich geschaffen und bisher erhalten hat. Siehe auf Jesum, in welchem du alles Heil zu diesem und jenem Leben erwarten kannst. Siehe auf die theuren Verheissungen, die dir der wahrhaftige Gott in seinem Wort ertheilt hat. Siehe auf die Schicksale derer, die sich auf den Herrn verlassen haben, und lerne aus dem allen, daß der Allmächtige mit väterlicher Treue und mit göttlicher Weisheit für dich sorge.

Doch ich bin durch unläugbare Beweise von dieser Wahrheit überzeuget; ich müßte den Glanz der Sonne, ich müßte mein Daseyn selbst in Zweifel ziehen, wenn ich nur auf einige Art an der Vorsehung meines Gottes zweifeln wollte. Wohlan, so müsse ich dann auch meinen Glauben durch die Werke

beweisen, und schon heute alle Sorgen wegen des morgenden Tages ablegen. Ich müsse so leben, wie es diese Ueberzeugung erfordert; zwar unverdrossen, behutsam und weislich, doch aber unbekümmert, munter und gelassen. Ich müsse mich als ein gehorsames Kind verhalten, und mich auf die Sorgfalt eines weisen und gütigen Vaters ganz verlassen, der mich liebet, und für mich, wie er es für das Beste erkennet, Sorge tragen wird. Ich müsse mich allen seinen Befehlen mit Gehorsam unterwerfen, und für nichts weiter sorgen, als nur dafür, daß ich die mir zugemessene Pflicht ausübe. Ja, sollte er irgend zu einer Zeit seine Huld mir zu entziehen scheinen, so müsse ich doch nicht den Muth verlieren, sondern immer so muthig, wie Hiob unter seinen schweren Prüfungen, mich der Worte bedienen: Bis daß mein Ende kommt, will ich nicht weichen von meiner Hoffnung. Und wenn er mich auch tödten sollte, so will ich doch auf ihn trauen.

Könnte ich mich in diese göttliche Fassung der Seele versetzen, so würden alle Wandlungen und Abwechslungen meines Lebens, so würden alle Stösse des Unglücks, die ich empfinde oder befürchte, meine Hoffnung nicht erschüttern, und mein Vertrauen nicht schwächen. Mitten unter Verwirrungen und Unruhen, unter drohenden oder bereits gekommenen Uebeln würde ich heiter und sorgenlos seyn, meine Seele in Geduld fassen, und dieses Leben mit Vergnügen geniessen. Ich würde auch an diesem Tage nichts von der Unruhe empfinden, von welcher ein so grosser Theil der Menschen gemartert wird. Ich würde Gott wegen meinem vergangenen Leben preisen, ich würde mich des gegenwärtigen freuen, und das zukünftige Schicksal ohne Bangigkeit erwarten. — O Gott, begnadige mich mit diesem Glauben, und mache mich immer deiner gnädigen Vorsehung würdiger. Dir, dem Vater meines Lebens, dem Regierer meiner Schicksale, dem Fels meiner Zuversicht, sey Ehre und Lob nun und in Ewigkeit!

Hier bin ich, Herr! du rufest mir:
Du ziehest mich, ich folge dir.
Ich hab oft deinen Ruf verschmäht,
Es ist mir leid, ich komme spät.
Wie dank ich dir, o Gott der Huld,
Für deine Langmuth und Geduld!

An diesem Morgen, welchen mich deine Barmherzigkeit o Gott, erleben lassen, ergehet an mich aufs Neue ein feyerlicher Ruf, durch welchen ich aufgefordert werde, die Grösse deiner Güte zu erkennen, und die Zeit meines Heils wahrzunehmen. Diese Stimme ist so vernehmlich und mit einem so sanften Ernst begleitet; daß ich höchst unverantwortlich handlen würde, wenn ich nicht auf dieselbe merken und ihre Aufforderung befolgen wollte. Und so unverantwortlich habe ich bisher bey dem Ruf deiner Stimme gehandelt. Ich hörte sie zwar, sie erschütterte mich, ich dachte ihr nach: aber ich vergaß sie sogleich wieder und benahm ihr den Eindruck, welchen sie auf mein Herz gemacht hatte. O wie oft riefst du mir bey der Betrachtung deines Wortes, wenn ich heilsam bewegt und durch die Bearbeitung deines Geistes aus meinem Schlummer erweckt wurde! Wie oft riefst du mich von dem Weg der Laster zurücke, da du mir die Beyspiele jener Unglücklichen zeigtest, die mitten auf der Bahn, die sie wandelten, von dem Verderben waren ergriffen worden! Wie oft riefst du mir durch jene geheime Schrecken meines Gewissens, durch die Angst meiner Seele und durch die Unruhe, in welche mein Herz durch die Sünde versetzt worden war! Wie mächtig war deine Stimme, so oft ich mich jenem Altar näherte, der mich an den Tod meines Jesu erinnerte, und mich zu einem Gast an deiner Gnadentafel machte! Wie erschütterte mich deine Stimme, als ich auf dem Krankenbette lag und mit Zittern den Ruf erwartete, der mich vor deinen Richterstuhl forderte! Und wie sanft, wie liebreich,

wie unwiderstehlich war die Stimme deiner Wohlthaten! Da du deine milde Hand mit jedem Tag aufthatest, mich zu segnen, da du mich aus unzähligen Gefahren errettetest, da du mir Leben und Odem erhieltest, o wie riefest du mir durch diese Beweise deiner Gnade, wie locktest du mich durch deine Erbarmungen zu dir!

Aber ich, ich war taub bey deinem Ruf, ungerührt bey deinen Lockungen, gefühllos bey deiner Bearbeitung. Du strecktest deine Hand nach mir aus, aber ich ließ mich nicht von ihr ergreifen. Je stärker du riefst, desto mehr entfernte ich mich von dir. Aber will ich dann immer so gefühllos seyn? Die Berge hören deine Stimme und beben. Das Meer tritt bey deinem Schelten zurücke. Die ganze Natur ist aufmerksam wenn du redest. Die Himmel schweigen, und die Engel verhüllen ihr Angesicht, wenn du befiehlst. Soll dann der Mensch das einzige Geschöpf seyn, das nicht hören, das sich nicht bewegen und erschüttern lassen will? O wie beschämt muß ich bey diesen Betrachtungen werden! Wie würden mich alle Geschöpfe, wie würde mich dieser Morgen vor dir verklagen, wenn ich länger unempfindlich bleiben wollte! Wie würde mich die letzte Donnerstimme, die mich vor deinen Richterstuhl fordert, erschüttern, wenn mich deine Gnadenstimme jetzt nicht bewegen wollte!

Nein, barmherziger Gott, noch laß mich nicht jene fürchterliche Stimme hören. Rede noch zu mir in deinen Warnungen, in deinen Züchtigungen und in deinen Wohlthaten. Rede nur, ich will dich hören, ich will dir gehorchen. Was du mir heute gebietest, will ich thun; wohin du mich gehen heißst, will ich folgen; was du mit mir vornimst, will ich genehm halten. Ich will deinem Befehl meine Gedanken und Begierden unterthänig machen, und dem vor der Thür stehenden Jesu mein Herz öfnen. Ich will dich hören, damit du mich in allen meinen noch so bekümmerten Umständen, damit du einst meine gebrochene Stimme, und die Sprache meiner letzten Thränen hören mögest.

Herr, meiner Seele grossen Werth,
Den mir dein theures Wort erklärt,
Laß mich mit Ernst bedenken,
Und auf die Sorge für ihr Wohl,
So unermüdet, als ich soll,
Den größten Eifer lenken.

Bey den mühsamen Untersuchungen, die wir anstellen, um die Natur und das Wesen der menschlichen Seele zu erkennen, vergessen wir gemeiniglich die Pflichten, welche wir in Ansehung derselben zu beobachten haben. Es ist wahr, es findet sich bey der Betrachtung der Seele so viel Geheimnißvolles, daß auch der geübteste Verstand stille stehen und seine Unwissenheit erkennen muß. Allein dasjenige, was uns den hohen Werth unserer Seele erkläret, und uns zu sorgfältiger Bewahrung derselben ermuntern kann, ist so aufgedeckt und so deutlich, daß sich auch der schwächste Verstand dasselbe zu nutze machen kann. Und darüber nachzudenken, dieses ist die Pflicht eines Menschen, welchem Gott ein so unschätzbares Geschenk, als die Seele ist, gegeben hat.

Von welchem unschätzbaren Werth muß meine Seele seyn, da Gott, um ihr die selige Unsterblichkeit zu verschaffen, und sie aus ihrem Verderben zu retten, selbst seinen eingebornen Sohn in die Welt sandte! Wie kostbar muß die Seele seyn, da der Sohn Gottes selbst sein Blut vergiessen mußte, um sie zu erlösen! Wie theuer muß sie in den Augen Gottes seyn, da er zu ihrem Unterricht seine Offenbarung, und zu ihrem Dienst jene selige Geister gab, die vor seinem Stuhl anbeten! Da der Schöpfer meiner Seele so grosse Mittel angewendet hat, sie zum Besitz und Genuß einer ewigen Seligkeit fähig zu machen: welch eine Raserey würde es seyn, wenn ich nur die Mittel aufsuchen wollte, meine Seele dieses unendlich grossen Vorrechts zu berauben! Gott hat die herrlichsten Anstalten gemacht,

macht, meine Seele zu retten: welcher Unsinn würde es seyn, wenn ich alles anwenden sollte, um sie zu verderben! Wie unrein, wie verächtlich würde ich bey dieser Gesinnung das Blut Jesu halten, welches zum Heil meiner Seele vergossen worden! Wie unwürdig würde ich jener Seligkeit seyn, zu welcher sie von Gott erschaffen ist! Aber was würde ich auch alsdann geben, um diese meine auf ewig unglückliche Seele zu retten!

Aber umsonst: der Verlust meiner Seele ist unersetzlich. Ist sie einmal verlohren, so wird keine Welt mir sie wieder verschaffen können. Und kan ich wohl daran denken, ohne alle Mühe anzuwenden, dieses Unglück zu verhüten? Ach es müsse doch nichts so sehr meinen Eifer beschäftigen, als die Sorge, meine Seele zu erhalten! Es müsse nichts so sehr Gewalt über mein Herz haben, daß ich dabey den hohen Werth meiner Seele und ihres Heils vergäße? Was helfen mich alle Vergnügungen, wenn mein Gewissen nicht befriediget ist? Wozu werden mir alle Schätze der Welt nützen, wenn meine Seele schmachten und darben muß? Wozu kann mir der Gewinn einer ganzen Welt dienen, wenn ich meine Seele verlieren soll?

Möchten doch diese Gesinnungen diesen ganzen Tag über recht lebendig in meiner Seele seyn! Es wird nicht an Verführungen fehlen, wodurch ich die Ruhe und das Glück eines guten Gewissens verlieren kann. Bald werden die Lüste der Erde, bald die bösen Beyspiele, bald die Reizungen der sinnlichen Güter eine so starke Gewalt über mein Herz haben, daß ich den Werth meiner Seele vergesse. Aber dann müsse mich deine Gnade, o Jesu, ergreifen, daß ich nicht meine Seele verliere. Dann müsse dein Kreutz mich stärken, gegen alles Böse zu streiten. Dann müsse der Anblick des Himmels, zu welchem ich erhaben werden soll, mich kräftig ermuntern, meine Seele dahin zu richten, mich darnach zu sehnen, und alles Irdische gegen denselben zu verachten.

Herr, zünd in mir den Glauben an,
Der sich auf dich verlasse.
Ist etwas, das ich fürchten kan,
Wenn ich dich, Herr, umfasse?
Wohlan, ich traue deiner Kraft,
Die alles kann, die alles schaft.

Wenn ich meiner eigenen Kraft überlassen wäre; wenn ich nicht an einen Gott glaubte, der die ganze Natur in seiner Hand hat, der den Lauf der Dinge ordnet, der über alle Geschöpfe die Aufsicht führet, und alle Begebenheiten mit Weisheit und Güte regieret; und wenn ich nicht wüßte, daß dieser allmächtige Schöpfer mein Gott und mein Vater ist; was würde aus der Welt, was würde aus mir werden? Ich würde in der Gefahr keine Zuflucht, in der Trübsal keinen Trost, im Glück keine Zufriedenheit, im Unglück keine Hofnung und im Tode keine Ruhe haben.

Wär ich nicht elend? Wär ich nicht verlohren?
Ach besser wärs, ich wäre nicht gebohren,
Als nichts in grauenvollen Finsternissen
Von Gott zu wissen —

Und wie könnte ich mit Zufriedenheit die Morgensonne erblicken? Wie könnte ich ohne Kummer den neuen Lauf meines Lebens antreten, wenn ich nicht das Bekänntniß thun könnte: Ich glaube an Gott den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden? Allein, da ich dieses glaube, und der Geist Gottes mich davon auf das kräftigste überzeuget, so kann ich mit Zufriedenheit allen Schicksalen entgegen sehen, und in den bedenklichsten Umständen meines Lebens mich beruhigen.

Ist mir etwa wegen gefährlichen Zeiten, die hereinbrechen möchten, bange: Gott kann die fürchterlichste Gestalt der Dinge in einem Augenblick ändern. Wann gleich die

Welt untergienge, so bleibt doch Gott meine Zuversicht und Stärke. Fürchte ich mich vor der Verfolgung, dem Haß und der Bosheit meiner Feinde: Gott kann mich unter dem Schatten seiner Flügel bedecken, und über die verkehrtesten Leidenschaften meiner Verfolger siegen. Bin ich wegen heimlicher Anschläge boshafter Menschen in Gefahr: Gott kann die Anschläge der Gottlosen zunichte machen; denn bey ihm ist Stärke und Weisheit. Ueberfällt mich Armuth und Dürftigkeit: Gott ist es, der diese Zufälle in seiner Hand hat, und er kann Armuth und Dürftigkeit in Reichthum und Segen verwandeln. Gerathe ich in gefährliche Krankheiten, wo meine Natur mit dem Tode kämpfet: getrost! Gott wird mich nicht verlassen, wenn ich ihn nicht verlasse. Er wird meine Schmerzen erträglich machen, meinen niedergeschlagenen Muth erquicken, mein Herz mit seinem Trost erfreuen, mich gegen die Anfälle des letzten Feindes schützen, und meine Seele in die Arme seiner Barmherzigkeit aufnehmen.

Auf diese Weise kann ich bey allen Zufällen getrost seyn, und mich der gnädigen Regierung meines Gottes freuen. Der Regierer der Welt ist ein unendlich gütiger Gott, der mich liebet; dem es ein Vergnügen ist, wohlzuthun; der alle meine Bedürfnisse weiß; der mir helfen und mich beschützen kann, wenn sich auch alle Macht der Welt wider mich vereinigte. Er hat seine Augen über mich Tag und Nacht offen, und mitten in seinem Zorn, den ich durch meine Sünden verdiente, ist er seiner Barmherzigkeit und Gnade in Christo Jesu eingedenk. So erhaben er ist, so blickt er doch auf das Niedrige, und erbarmet sich des Geringsten seiner Geschöpfe. Hallelujah! denn der Herr, der allmächtige Gott, regieret. Lasset uns freuen und frölich seyn, und ihm die Ehre geben!

Es ist mein Ruhm, Gott, dein zu seyn,
Was du gebeutst, zu üben:
Mein höchstes Gut, mich dein zu freun,
Von Herzen dich zu lieben;
Mein Trost, auf deinen Schutz zu baun,
Und meine Hofnung, dich zu schaun.

Gott, du bist unveränderlich, heilig und selig. Du bist heute derjenige, der du gestern und in alle Ewigkeiten gewesen bist; du weichest nimmermehr von der wesentlichen Güte und Reinigkeit deines Wesens ab. Ich hingegen, den du dir selbst erlöset, und bisher durch deinen Geist geleitet hast, ich bin ein unvollkommener, schwacher und veränderlicher Mensch. Herr, du weissest und kennest die Schwachheit meiner Natur, und mein Unvermögen, ohne deinen Beystand meinen Lauf zu vollenden, und das von dir mir bestimmte Ziel zu erreichen. Dir sind die Anfechtungen bekannt, denen ich dabey ausgesetzt bin, und die Hindernisse, die ich hinweg zu räumen habe, ehe ich den Preiß und Gewinn, um den ich kämpfe, erlangen kann. Du bist bisher mein beständiger Schutz und Beystand gewesen; o so verlaß mich doch auch bey meinem fortgesetzten Wandel nicht, sondern vollende das bereits angefangene gute Werk. Stärke meine Seele bey allen Versuchungen und Beschwerden, damit ich durch eine anhaltende Uebung in guten Werken Ehre, Preis und Unsterblichkeit erhalten möge. Behüte mich also, mein Gott, vor einem zu grossen Vertrauen auf meine eigenen Kräften und Vermögen. Laß mich immer mit Sorgfalt und Wachsamkeit auf meine Seele sehen, damit ich nicht, wenn ich jetzo stehe, wieder falle;

Hilf, heiligster Gott, daß ich meine Unvollkommenheit beständig erkenne, und nimmermehr mit meinen gegenwärtigen Tugenden vergnügt sey, sondern immer nach einer grössern Vollkommenheit und nach dem erhabenen Zustand trachten möge, wozu ich von Christo berufen bin. Pflanze in mein Herz oft Gedanken des Todes, damit ich mich zu solchen Gesinnungen bereiten möge, die meine letzte Stunden auf Erden mir zur Freude machen. Ziehe mich immer mehr von den Reizungen und Versuchungen zur Sünde zurück, damit ich immer anhaltender und rechtschaffener dir dienen möge. Gib, daß ich mein Herz täglich prüfe, und auch die geringsten Fehler bemerke, damit ich sie, ehe sie sündliche Gewohnheiten werden, ändern könne.

Alles dieses, darum ich dich jetzt anrufe, laß mich also gebrauchen, daß ich immer mehr die Schwachheit meiner Natur besiegen, und von meiner Rechtschaffenheit im Christenthum, und von der Hofnung des ewigen Lebens überzeugt werden möge. Behüte mich, barmherziger Gott, vor dem Unglück, daß ich deine Langmuth und Gnade verachte, oder die Bearbeitung deines Geistes vereitle. Gib mir ein folgsames und frommes Herz, welches auf deine Stimme merket und deine Befehle willig befolget. Nun, mein Gott, dir übergebe ich mich heute ganz zu deinem Eigenthum. Deine Obhut, deine Beschirmung breite sich auch an diesem Tage über mich aus, und bewahre mich vor allem Bösen. Dein Geist regiere mich, damit ich dir mit freudigem Herzen diene, und dieses meine Freude seyn lasse, deinem heiligen Willen nachzuleben. So werde ich mich dieses Tages auch noch im Tode und in der Ewigkeit freuen, und dir danken, daß du mein Gebet nach deiner durch Jesum verheissenen Gnade erhöret hast.

Vom Geräusch der Welt geschieden,
Schmeck ich des Erlösers Frieden,
Und die Freude, schon auf Erden
Mit dir, Gott, vereint zu werden.

Du suchest Ruhe, o meine Seele, und es ist nur gar zu gewiß, daß du sie nirgend bey einem erschaffenen Dinge, und noch weniger in dir selbst finden wirst. Entlade dich nur zuförderst aller derjenigen Dinge, welche dein Leben so unruhig und dein Herz so unzufrieden machen. Hast du einen Geitzigen gesehen, der sich immer freuen könnte? Kennest du einen von den Grossen der Erde, der, ohne oft betrogen, unruhig und sich selbst zur Last zu werden, seine Tage zubringt? Zu welchem Donner kann er sagen: Du wirst mich nicht treffen? Zu welchen schäumenden Wellen kann er rufen: Ihr werdet mich nicht ersäufen? Siehe doch deine Ohnmacht ein. Kannst du dem Glück gebieten, daß es dir folge, und dem Unglück, daß es dich nicht verletze? Rufe dem Frühling, daß er noch verziehe. Befiehl dem Duft der Rosen, daß er nicht so bald verschwinde. Sie werden dir nicht folgen; und du wirst immer die Ruhe entbehren. Verlaß also die Creatur, und suche den Schöpfer. Wirf die ganze Last, welche dich drückt, auf ihn hin, und laß dich von ihm erquicken. Mache Gemeinschaft mit seinem Leiden. Jesus ist für dich gestorben. In diesem grossen Gedanken ligt alles was dich erquicken kann. Nunmehr kannst du alles hoffen, ohne in deiner Hoffnung betrogen zu werden. Begierden, Wünsche, Wollust, Eigenliebe, alles was dir Schmerzen macht, wird von dir fliehen, und du wirst im Lichte des Antlitzes Gottes frölich seyn. Ruhe und Heiterkeit werden um dich lächlen. So heiter wird keine Frühlingssonne hervorstrahlen, als deine Tage und

Nächte leuchten werden. Du wirst mit einer Gelassenheit erfüllt werden, welche ganz in dem Willen deines Gottes ruhet, und mit wenigem so zufrieden seyn, als besässest du alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit. Die Freuden der künftigen Welt werden dich über allen Wechsel, über alle Unruhe, über allen Kummer erheben.

Seele, die du bey dem Anbruch dieses Tages vielleicht nach Ruhe seufzest, o bediene dich dieser Mittel, welche alle deine Seufzer erfüllen werden. Suche nicht in solchen Dingen Beruhigung, welche zwar dein Herz einschläfern und unempfindlich machen, aber nicht mit einem dauerhaften und wahren Frieden erfüllen können. Stelle dir oft und lebhaft die letzte Veränderung vor, der du entgegen eilest. Was dich nicht im Tode beruhiget, das ist kein wahres, kein bleibendes Gut. Dasjenige aber, was dir den Tod süsse macht, das, das ist das Mittel, was dir auch dein Leben versüssen kann. Und nichts, nichts wird dieses thun, als ein gutes Gewissen. Bemühe dich also, diesen Schatz zu erhalten, so wirst du mit demselben alles vereinbaret finden, was dich zum glücklichsten und zufriedensten Menschen machen kann. Das gute Gewissen wird ein Schild wider alle Widerwärtigkeiten seyn; es wird dir die Freude dieses Lebens recht fühlbar und das Elend deiner Pilgrimschaft erträglich machen.

O Gott, ich kann dich für diesen Tag und für mein ganzes Leben um keinen grössern Segen anflehen, als um ein gutes Gewissen. Das Schicksal, welches du mir zutheilen wirst, mag beschaffen seyn, wie es will; der Tod mag mich, wenn er will, überfallen: ich werde in keiner Absicht zu bedauren seyn, wenn ich nur ein gutes Gewissen habe.

Noch heute, weil du lebst, und Gottes Stimme hörest,
Noch heute schicke dich, daß du vom Bösen kehrest.
Begegne deinem Gott, willst du zu deiner Pein
Dein hier versäumtes Glück nicht ewig noch bereun.

Dieser Morgen ist eine neue Aufforderung an mich zur Busse. Ohngeachtet ich schon so viele Ermunterungen verschmähet habe, so ist dennoch mein Gott nicht müde, mich aufs neue zu sich zu rufen. Ach ich muß mich schämen, langmüthiger Gott, daß ich deine Gnade nicht so angewendet habe, als sie es verdienet, und du von mir erwarten konntest. Wie lange hast du schon an mir gearbeitet! Wie oft hast du schon meine Gnadenfrist verlängert! Wie viele Mittel hast du angewendet, mich zur Busse zu erwecken! Aber ach! die Bemühung deiner Gnade ist vergeblich gewesen, zum wenigsten hat sie nicht die Frucht geschaft, als sie billig hätte hervor bringen sollen. Wie viel näher müßte ich sonst schon zu dir gekommen seyn! Wie müßten die Triebe des Fleisches bey mir abgenommen haben! Wie müßte dein Bild in Heiligkeit und Gerechtigkeit schon an mir glänzen! Doch aber habe Geduld mit mir, barmherziger Gott. Entzeuch mir noch deine Gnade nicht, ob ich sie gleich schon so oft und so lange mißbraucht habe. Aber laß mich auch die Zeit meines Heils nicht länger versäumen, sondern heute, heute noch dein Antlitz suchen.

Ja, noch heute — Wie könnte ich dann meine Busse auf morgen oder auf eine noch entferntere Zeit verschieben? bin ich dann versichert, daß ich morgen noch lebe? Und wenn ich auch lebe, wenn ich auch älter werde, und einst auf einem langwierigen Krankenlager meinem Tod entgegen sehe, weiß ich dann, daß sich alsdann auch Gott von mir finden lassen wird? Kann nicht der Geist Gottes, der lan-

ge genug und vergeblich bey mir angeklopft hat, zulezt von mir weichen? Kann mein Gewissen, dessen Rührung ich bisher erstickt habe, nicht endlich schweigen und fühllos werden? Kann die Gnade Gottes, die ich so lange verschmähet habe, nicht endlich ohne Eindruck für mich seyn? Können nicht endlich jene schröckbare Wahrheiten, der Tod, das Gericht, die Ewigkeit, wenn ich es auch wünschen sollte, im geringsten mich nicht mehr rühren? Diese Möglichkeiten verwandeln sich bey so vielen Sterbenden in die schröcklichste Gewißheit. Und kann ich nicht auch unter denenjenigen seyn, die es zu späte einsehen, daß sie Thoren gewesen sind?

Ach ich will weiser handlen. Ich will mit diesem Tage den Anfang an jener seligen Aenderung meines Herzens machen, zu welcher ich nicht Zeit genug anwenden kann. Ich will den Herrn suchen, weil er noch zu finden ist. Ich will für mein Heil bekümmert seyn, ehe mein Herz ganz fühllos wird. Ich will inzwischen nicht an der Gnade meines Gottes verzweifeln. Und wenn ich darüber Furcht und Angst empfinde, daß die Zeit der Gnade für mich vielleicht möchte verstrichen seyn, so müsse mir dieses zum Beweis dienen, daß die Gnade Gottes noch an mir arbeitet. Aber vielleicht sind es auch die letzten Bemühungen dieser Gnade? Vielleicht weicht sie von mir, wenn ich derselben diesesmal noch widerstrebe! — Ich will also keinen Augenblick mehr mit meiner Busse säumen, sondern eilen und meine Seele erretten. Welche Freude wird dieser Morgen bey den Engeln Gottes erwecken, wenn er diese heilsame Würkung bey mir äussert! Wie werde ich einst am Ende meines Lebens den Tag segnen, an welchem ich diese heilsame Entschliessung gefaßt, und sie in Erfüllung gebracht habe!

Nie bist du, Höchster, von uns fern;
Du würkst an allen Enden.
Wo ich nur bin, Herr aller Herrn:
Bin ich in deinen Händen.
Durch dich nur leb und athme ich!
Denn deine Rechte schützet mich.

Gott ist überall. Welch ein Gedanke ist dieses! Wenn ich die ungeheure Grösse des Weltgebäudes betrachte, wenn ich annehme, daß ein Körper, der mit der größten Geschwindigkeit fliegt, dennoch mehr als zwanzig Jahre nöthig hat, ehe er die Sonne erreichen kann; wenn ich bedenke, daß das unzählige Heer der Sterne lauter Sonnen sind, die meinen Augen nur deswegen als leuchtende Punkte vorkommen, weil sie so viel weiter, als unsere Sonne von uns entfernt sind: Wie unbegreiflich muß mir der Gedanke seyn, daß Gott die ganze Welt bis auf ihre geringste Theile übersehe; daß er allen Welten gegenwärtig sey, daß er alles wisse, was bey dem kleinsten Geschöpf vorgehet! Bey allem Unbegreiflichen aber, was dieser Gedanke in sich enthält, ist die Wahrheit dennoch gewiß: Gott ist überall; Gott ist der ganzen Welt und auch mir nahe. Sollte denn der Gott, welcher eine ganze Welt bis auf den geringsten Wurm so weislich eingerichtet hat, sollte der nicht Verstand und Einsicht genug besitzen, um alles zu erkennen? Sollte der Schöpfer des Geistes nicht die Gedanken, Vorstellungen und Entschliessungen der Seele wissen? Was kann den Unendlichen einschliessen? Was kann den Unermeßlichen begränzen? Welche Einsichten können dem Allweisesten fehlen? Welche Macht kann den Allmächtigen einschränken?

Erstaune, meine Seele, über diese Betrachtungen! Wer kann die Grösse eines Verstandes genug bewundern, der das ganze unermeßliche Weltgebäude übersiehet, der alles weiß und erkennet, der mit Einem Blick die Sterne des Himmels und die Haare des Hauptes zählet? Wer kann die Grösse einer Macht genugsam bewundern, die stets an allen Orten und Enden der Welt geschäftig ist? die zu eben der Zeit, da sie die Sonne und die Sterne in ihren Bahnen erhält, den Wurm bildet, und für die Sperlinge sorget? Aber erstaune nicht nur, sondern laß auch die Erkänntniß dieser Wahrheit auf deine Gesinnung einen Einfluß haben. Es müsse der herrschende Gedanke deiner Seele seyn, daß du dich der Allgegenwart und Allwissenheit deines Gottes erinnerst. Bedenke es fleißig, daß die Blicke Gottes bis in die Tieffen deines Herzens dringen, daß er den Grund deiner Seele, jede aufsteigende Lust, jede Begierde, jede Triebfeder deiner Handlungen wisse. Bedenke es, daß kein Ort so entfernt, kein Winkel so dunkel ist, wo er nicht gegenwärtig seyn, und dich bemerken sollte. Und wenn dann diese Betrachtungen dir eine Abhaltung von allem Bösen seyn werden, so werden sie dir auch eine nie versiegende Quelle des Trostes seyn. Die Betrachtung eines allgegenwärtigen Gottes wird dich aufrichten, wenn du in der Stille weinest; wenn du Leiden empfindest, die du keinem Menschen entdecken oder von ihm Hülfe erwarten kannst. Du wirst bey allen Veränderungen dadurch gestärkt werden. Du magst hingehen, wohin du willst, so wandelst du überall unter der Aufsicht desjenigen Gottes, unter dessen Gebiet Himmel und Erden stehen; der von seinem Thron auf alle siehet, die auf Erden wohnen; der die Entschliessungen und Handlungen der Menschen lenket; der für deine Errettung und Seligkeit unendlich besorgt ist.

Welch hohes Beyspiel gabst du mir,
Mein Heiland, durch dein Leben!
Sollt' ich nicht gern und mit Begier
Dir nachzuahmen streben?
Und nicht den Weg, den du betratst,
Auch gehn, und das thun, was du thatst?

Was kann ich bey dem neuen Schritt, den ich in die Welt thue, wohl nothwendigeres unternehmen, als daß ich mir meinen Jesum zum Muster vorstelle, und mein Leben nach seinem Wandel zu bilden suche? Dieses ist meine Bestimmung, meine Ehre und mein Glück. Je näher ich Jesu komme, desto mehr nähere ich mich meiner wahren Glückseligkeit; je mehr ich mich aber von ihm entferne, desto mehr entferne ich mich von meinem wahren Glück. — O so zeuch mich dann dir nach, gebenedeyter Jesu! Ich will dir nachfolgen, nicht nur mit willigem, sondern auch mit freudigem Herzen. Ich will allen deinen Fußstapfen Schritt vor Schritt nachtreten, von Bethlehem an bis an die Schädelstätte. Ich will dir nachahmen in allen Auftritten und Umständen deines Lebens, in dem was du gethan, und was du gelitten hast. Ich will dich mir bey jeder Gelegenheit vor Augen stellen, und fragen: Würde wohl mein Heiland in diesen Umständen sich so verhalten haben? Würde er einer solchen Versuchung nachgegeben, oder einen solchen Kampf von sich abgelehnet haben? Würde er ein solch erlittenes Unrecht mit Verdruß empfunden haben, oder bey einer solchen Beleidigung die geringste Gemüthsbewegung verspüret haben? Würde er bey dem Anblick dieses oder jenes Elenden so hart, so gefühllos gewesen seyn? Warum sollte ich dann es thun, der ich sein Beyspiel habe, mir den Weg zu zeigen, seine Verheissung einer überschwünglichen Belohnung, mich zu ermuntern, und seine Gnade, mich zu unterstützen?

Ja, zeuch mich dir nach, o Jesu, so will ich dir folgen, wohin du gehest. Ich will mich mit einem gläubigen Herzen deines Verdienstes beständig erinnern. Ich will mich zu einer wiederholten Betrachtung deines Kreuzes gewöhnen; ich will mich in den Verachtungen aller irdischen Herrlichkeiten der Welt üben, und allen bezaubernden, aber nichtigen Vergnügungen des Lebens, von welchen ich umgeben bin, absagen. Ich will allen Fleiß anwenden, jenes erhabene Beyspiel der Gelassenheit, Demuth, Geduld und Treue, welches du gelehrt, ausgeübt, und zur Nachfolge hinterlassen hast, ausdrücken, und aus deinem Leiden will ich die Kraft hernehmen, mich darinn zu bevestigen. Alsdann, wenn ich dir hier in der Sanftmuth, Gottseligkeit und Demuth ähnlich worden bin, so werde ich dir auch hernach in der Glückseligkeit und Herrlichkeit gleich werden.

Aber wie unvermögend bin ich, wenn mich nicht selbst deine Gnade, o Erlöser, tüchtig machet, dir nachzufolgen. Doch Gottlob! die Quelle stehet mir offen, aus welcher ich Kraft und Gnade schöpfen kann. Durch deinen Beystand werde ich über das Verderben meines Fleisches, über meine Widerspenstigkeit, über meinen Wankelmuth, über meine Lüste siegen. Durch dich werde ich das Bild an mir tragen, das mich bey der Welt verehrungswürdig und selbst bey deinem Vater angenehm macht. Durch die Kraft deines Leidens werde ich endlich alle Hindernisse überwinden, über alle Anfälle siegen, und endlich mit eben der Ruhe des Geistes, wie du es gethan, meine Seele den Händen deines Vaters übergeben können. Durch dich werde ich alsdann zu jener Versammlung der Heiligen gelangen, die dir im Glauben nachgefolget sind.

Steh ich bey meinem Gott
In unverrückten Gnaden,
So kann mir keine Noth
An meiner Seelen schaden.

Aber stehe ich dann bey meinem Gott in Gnaden? Ich werde mich davon versichern können, wenn ich keine Feindschaft wider Gott hege. Doch, wie sollte ich eine Feindschaft wider Gott haben? Gegen Gott, der mir das zeitliche Leben gegeben, und mir das ewige verheissen hat? Gegen Gott, der sich in aller Absicht als meinen Freund, als meinen Wohlthäter, als meinen Vater beweiset? Indeß kann ich mich doch nicht rühmen, daß ich mit allen Wegen und Vorschriften Gottes vollkommen zufrieden bin. Ich will also Fleiß anwenden, die Gebote und Führungen Gottes, die ohne Ausnahme vollkommen gut sind, wenn sie gleich meinen Neigungen nicht gemäß scheinen, besser als bisher einzusehen. Diese Erkänntniß wird mir alle Handlungen Gottes als angenehm und vortheilhaft vorstellen. Ich werde vor der Unzufriedenheit mit Gott gesichert werden, und immer weniger daran zweifeln, daß ich Gottes Freund sey, nachdem ich mit ihm durch seinen Sohn versöhnet worden bin. Und wer ist alsdann glücklicher, als ich? Mit welcher tiefen Verachtung kann ich alsdann alles Glück ansehen, welches die Menschen ohne Gott suchen, und ohne dessen Dank erwerben. Mit welchem Mitleiden kan ich diejenigen betrachten, welche um die Gunst und Liebe des Höchsten unbesorgt, an ihrem Glück arbeiten, und die Zufriedenheit in dieser Welt zu erreichen glauben?

Ist Gott mit mir zufrieden, so mag alsdenn die ganze Welt mit mir unzufrieden seyn, sie wird mir damit nicht schaden können, so lange sie mir Gottes Gunst nicht rauben kann. Doch es werden sich gewiß unter den Menschen Wohlgesinnete finden; denn ich werde ihnen wenige Ursache geben, über mich Beschwerde zu führen, oder zu zür-

nen. Aller Verdacht eines unbilligen Gemüths wird bald wegfallen, und das ist schon genug, mir Freunde zu machen, wenn auch gleich mein gutes Herz und mein Christlicher Wandel nicht jedem in die Augen leuchtete, oder meine gute Werke kein Aufsehen machten. Ich will auch dieses nicht suchen. Ich will mich begnügen, Gutes im Verborgenen zu thun, nicht sowohl vor Menschen, als vor dem, der in das Verborgene siehet. Wenn ich dessen Beyfall habe, so ist mir der Mangel des Beyfalls unter den Menschen sehr gleichgültig. Ja, wenn Gott mit mir zufrieden ist, und mein zeitliches Glück es erforderte, daß mein Gutes der Welt bekannt würde, so wird seine Vorsehung gewiß dafür sorgen.

So soll mir dann auch an diesem Tage nichts so sehr am Herzen liegen, als daß ich die Versicherung erhalten möge, daß Gott mit mir zufrieden sey. Alles, was hiezu etwas beytragen mag, soll mich vornemlich beschäftigen. Ich will bey allem meinem Thun, und in allem meinem Zustande oft die Frage meinem Herzen vorlegen: Ist Gott auch mit mir zufrieden? So bald ich aber etwas an mir bemerke, welches mich an der Gnade Gottes hindern, oder mich derselben verlustig machen könnte, so will ich solches herzlich bereuen und hassen. Ich will mich für das Künftige durch eine veste Entschliessung dagegen warnen: ich will zu dem Versöhnungsblute Jesu meine Zuflucht nehmen, bis ich Vergebung finde, und die Versicherung von der Gnade meines Gottes durch den Glauben erhalte. Und alsdann will ich dieses Glück mit Sorgfalt bewahren, und die Liebe meines Gottes und Jesu zum beständigen Augenmerk meines Lebens machen. Alsdann werde ich die grosse Seligkeit geniessen, daß ich auch im Tode mich der Freundschaft Gottes versichert halten kann. Und welch ein Segen wird es für mich seyn, wenn ich als ein Freund und als ein Liebling Gottes sterben werde! Da kann ich alsdann mit zuverläßiger Freude in jene Welt eingehen, wo Gott ewig mein Freund, und ich ewig Gottes Eigenthum seyn werde!

Seele, warum seufzest du?
Jeder Tag hat seine Plage.
Doch mit jedem neuen Tage
Krönt dich Glück und wahre Ruh.

Jeder Tag hat seine Plage: aber auch jeder Tag hat seine besondere Gnade. Um dich davon zu überzeugen, meine Seele, so stelle eine Vergleichung zwischen deinem täglichen Elend und deinem täglichen Glück an. Was ists, das ich täglich zu leiden habe? Ich fühle vielleicht die Last der Arbeit, oder die Bitterkeit der Armuth? ich empfinde vielleicht eine Verleumdung oder ein Unrecht von meinem Nebenmenschen; oder ich fühle die Last einer baufälligen Hütte, oder ich lebe im Kampf mit meiner Sünde; oder ich habe vielleicht ein geheimes Elend, einen verborgenen Kummer, der mich zu Seufzern zwingt. Eine von diesen Plagen oder alle zusammen mögen es seyn, die mir auf jeden Tag bestimmt sind, so muß ich dennoch gestehen, daß dem ohngeachtet jeder Tag seinen Segen habe. Ein Sonnenstrahl, der mich wärmt; ein Trunk, der mich labet; ein Stück Brod, das meinen Hunger stillt; der Schlaf, der mich erquickt; ein Freund, in dessen Armen ich vergnügt bin; alles dieses ist ein Segen für mich. Jeden Tag trägt mich die Langmuth Gottes; jeden Tag arbeitet sein Geist an meinem Herzen; jeden Tag kann ich mich durch das Wort Gottes erbauen; jeden Tag kann ich beten. Dieses sind meine tägliche Freuden. Und wo bleiben die ausserordentliche Gnadenvorfälle? Eine angenehme Nachricht; ein besonderer Sieg über mein Herz; ein erhaltenes Glück, das ich nicht vermuthete, und selbst aus jeder Plage der Segen, daß ich demüthig, klug und geduldig werde; sind dieses nicht lauter Wohlthaten, die alle meine Plagen ersetzen? Und ist der Tag, an welchem ich lebe, nicht selbst eine Gnade? Ich

sage: mein Leben ist kurz. Aber ein Tag ist kürzer, als das Leben, und eine Plage ist noch kürzer, als der Tag: aber die Gnade Gottes währet ewig.

Möchte ich doch durch diese Betrachtung angetrieben werden, mich in meinem Kummer zu mäßigen, und meine Seufzer zu endigen! Möchte ich doch so sorgfältig die Wohlthaten Gottes berechnen, als ich zu Vermehrung meiner Quaal bemühet bin, meine Plagen zu überrechnen! Es wird mir an keinem Tage an Gelegenheit fehlen, die Güte meines himmlischen Vaters zu bemerken, wenn ich nur aufmerksam auf seine Wege bin. Und ich werde an jedem Tage, so leidenvoll er auch seyn mag, ihn dennoch preisen müssen, wenn ich nur mit seiner Regierung zufrieden bin, und mich bey allen Zufällen in Geduld und Hofnung fasse.

O Seele, mäßige also deine Klagen! Was ists, das dich betrübet? Vielleicht eine sinnliche Freude, die dir der Herr entzieht? Vielleicht ein Uebel, welches aber dein blöder Verstand für ein Glück hielt? Vielleicht ein Hinderniß, das dich in deinem Lauf aufhielt? Und du wolltest deswegen klagen? Nein. Sey getrost und unverzagt und harre des Herrn! Vergiß nicht, was dir der Herr Gutes thut, auch alsdann, wenn er dich züchtiget. Erwäge immer deine Bestimmung und die Absicht, warum dich Gott auf die Welt gesetzt hat. Die Abwechselungen deines Lebens sollen dich an die Eitelkeit der Welt und an die Freuden des Himmels erinnern. Bald werden die vergnügten Tage der Ewigkeit anbrechen, wo keine Plage, sondern lauter Glück, wo keine Züchtigungen, sondern lauter Gnade, wo keine Seufzer, sondern lauter Lobgesänge seyn werden. Da wirst du alle deine Plagen vergessen, und wenn du dich auch daran erinnern solltest, so wirst du dich freuen, daß hier ein jeder Tag seine Plage hatte.

Mein Heiland, kaum bin ich gebohren,
So fängt die Zeit zur Arbeit an.
Doch wie viel Stunden sind verlohren,
Die ich dir nicht berechnen kan!
Ach laß mich, die noch übrig bleiben,
Zu deinem Dienste ganz verschreiben.

Wie viele Stunden muß auch ich für verlohren halten, wenn der Herr von denselben Rechenschaft fordert! Kann ich wohl mit Freudigkeit vor meinen Richter treten und sagen: Herr, es ist in jeder Stunde geschehen, was du befohlen hast? So viele tausend Stunden habe ich zurück gelegt, und unter denselben eine grosse Menge in Unthätigkeit zugebracht, eine noch grössere Anzahl aber durch lasterhafte Handlungen verschwendet. Wie viele Stunden wandte ich zu Befriedigung meiner Lüste an! Diese Stunden sind verlohren! Wie viele sind es, wo ich das Gute unterlassen, zu dessen Ausübung ich so grosse Verbindlichkeit und so häufige Gelegenheiten hatte! Diese Stunden sind verlohren. Wie viele verwünschte ich! diese Stunden sind verlohren. Wie viele Stunden verwandte ich auf solche Dinge, die mir zwar geboten sind, aber welche nicht in der Absicht verrichtet worden, Gott und meinen Brüdern zu dienen! Auch diese Stunden sind verlohren. Wie viele Stunden verschwendete ich mit Dingen, welche zwar unsündlich sind, aber so bald sie die Gränzen überschreiten, in welche sie eingeschlossen werden müssen, ihre Unschuld verlieren! Diese Stunden sind verlohren. Und wenn ich mein Leben aufrichtig berechne, waren nicht meine meiste Lebensstunden von dieser Art? Muß ich also nicht das schröckliche Geständniß ablegen: Die meisten Stunden meines Lebens sind verlohren?

Aber wie viele Stunden werden mir noch so durchzubringen übrig seyn? Werde ich wohl noch so viele Stunden zu leben übrig haben, daß ich meine verlohrne Zeit wieder kaufen kann? Vielleicht habe ich kaum noch den achten Theil von denjenigen Stunden zu durchleben, die ich bisher verschwendet habe? Vielleicht nur diese Stunde noch? Nun so will ich auch diesen Augenblick dazu anwenden, meine vergangene Zeit zu bereuen, und auf die zukünftige mit Eifer zu denken. Je weniger derselben seyn möchte, desto schätzbarer müsse sie mir seyn. Ich will einen verdoppelten Fleiß anwenden, die Absicht zu erreichen, zu welcher mir dieses Leben gegeben ist, mich zur Ewigkeit vorzubereiten, und das ewige Leben zu ergreifen. Ich will mir beständig das Beyspiel meines JEsu vorstellen, welcher keine Stunde verlohren hatte, die ihm auf dieser Welt gegeben war. Ich will geschäftig im Guten seyn, so lange es Tag ist, es kommt die Nacht des Todes, wo niemand geschäftig seyn kann. Es kann leicht eine Stunde kommen, deren Verlust mich auf ewig unglückselig macht. Ich will mich daran nicht kehren, daß manche Stunde für mich traurig seyn wird. Desto bewährter wird meine Tugend, desto reiner mein Vergnügen, und desto grösser wird mein Lohn seyn. Ich werde alle meine wohl angewendeten Stunden im Himmel wieder finden.

Und du, o JEsu, dessen ganzes Leben unsträflich war, als die Stunde, welche der größte Heilige zurücklegt, laß das Verdienst deines Lebens meine verschwendete Zeit versöhnen. Laß mich zu dieser meiner Zeit dasjenige bedenken und ausüben, was zu meinem Frieden dienet. Auch dieser Tag gehört zu meinen Gnadentagen. Mache mich tüchtig, so zu leben, daß dieser Tag mir im Tode nicht zur Marter und in der Ewigkeit nicht zum Fluch gereichen möge.

Wie Gott mich führt, so geb ich mich
In seinen guten Willen.
Scheints der Vernunft gleich wunderlich,
Sein Rath wird doch erfüllen,
Was er mir gnädig zugedacht,
Eh er mich an das Licht gebracht.
Ich ehre seine Führung.

Mein Leben ist mit manchen dunkeln Schiksalen durchflochten. Ich weiß noch nicht, wie sich die Wege endigen werden, auf welchen mich die Vorsehung Gottes gehen heißt. Ich sehe Entwürfe, die noch nicht ausgeführt; Labyrinthe, die sehr verwickelt sind: Ich entdecke für mich in der Zukunft Schicksale, welche den liebesvollen Absichten Gottes zu widersprechen scheinen, und eine solche Austheilung seiner Güter, die mich zu einem tiefen und traurigen Nachdenken bringt. Viele meiner Mitbrüder haben durch Müssiggang und Schwachheiten die Höhe des Glücks erreicht, zu welcher ich mich bey aller angewandten Mühe nicht empor schwingen konnte. Jener ist bey seiner Wollust gesund, dieser bey seiner Mäßigkeit krank. Jener wird ohne gute Eigenschaften geliebt und gefürchtet, dieser bleibt bey aller Rechtschaffenheit ein Gegenstand des Neides. Solche und ähnliche Fälle des menschlichen Lebens bringen mich oft zum Nachdenken. Aber Gottlob! ich habe auch andere Proben der Vorsehung, woraus ich die Veränderungen des Glücks der Weisheit und Güte Gottes gemässer erkennen kann. Jene Höhe, zu der sich der Unwürdige erhob, gereichte ihm zu seinem Fall. Die guten Tage des Wollüstigen waren ein Gift für seine Gesundheit. Die Pracht des Stolzen war Thorheit. Der Beyfall der Welt war für den Ruhmbegierigen ein Schritt zur Vergessenheit. Das Glück des Sünders war das Mittel seines Untergangs.

Weise Vorsicht! Ich will nicht länger deine Wege tadeln. Sie mögen dunkel seyn. Je dunkler, je undurchdringlicher deine Absichten scheinen, desto seliger sind sie für mich. Ich will mich über einige Krümmungen deiner Wege nicht quälen, sondern mich durch die Betrachtung der Beyspiele deiner gnädigen Vorsehung beruhigen. Du bist es, der Noah bey der allgemeinen Sündfluth mit besonderer Gnade angesehen, und die Arche mitten in den Winden und Regen erhalten hat. Deine beschützende Vorsorge führte den Abraham von seinen Anverwandten in das verheissene Land. Du hast Jacob auf seiner Reise begleitet. Du giengest mit Joseph in Egypten, und erlößtest ihn aus allen Widerwärtigkeiten. Du gebotest den Raben, deinen Propheten zu speisen. Du führtest den David von dem Hirtenstab zur Krone. Und ich, bin ich nicht selbst ein Zeuge deiner Vorsehung? Wie viele verborgene Wege in meinem Leben haben sich schon aufgeklärt! Und wie wird einst der Himmel noch mehr die Güte und Weisheit deiner Wege offenbaren!

Nun so müsse sich dann auch mein Vertrauen und mein Glaube mit den vermehrten Proben deiner Vorsehung vermehren. Ich will mit zuversichtlichem Herzen alles von dir erwarten, was zu meiner Glückseligkeit nothwendig ist. Alle, alle meine Wege will ich dir befehlen, und dabey hoffen, daß du es wohl mit mir machen werdest. Ich weiß es nicht, welche Wege du mich diesen Tag führen wirst. Aber dieses weiß ich, daß dieselben, sie mögen beschaffen seyn wie sie wollen, bey einem aufmerksamen Nachdenken mir Gelegenheit geben werden, zu bekennen: Herr, gerecht und wahrhaftig sind deine Wege. Du bist ein verborgener Gott, du Gott Israel, der Heiland!

Gott, laß mich nicht mein Heil verscherzen;
Gib Luft und Kraft mir zum Gebet;
Und wenn mein Mund aus gutem Herzen
Zu dir um Hülf und Gnade fleht,
So höre mich von deinem Thron,
Durch Jesum Christum deinen Sohn.

Das Gebet ist eines der vorzüglichsten Mittel, welches uns tüchtig macht, die Wohlthaten Gottes zu empfangen. Denn es ist doch nur ein Weg, auf welchem ich Gottes Freundschaft, den Frieden des Geistes, und die Aussicht in eine vollkommene Welt erhalte. Und welcher Weg ist dieser? Es ist eine demüthige Erkänntniß unserer Schwachheiten und Uebertretungen, und ein gläubiges Vertrauen auf die Barmherzigkeit und Güte des Allerhöchsten. Zu dieser Demüthigung aber, und zu diesem gläubigen Vertrauen führet uns das Gebet.

Wenn ich auf eine vernünftige Weise, es sey auch um was es wolle, Gott anflehe, mit welchen Empfindungen, mit welchen Worten muß ich vor seinem Angesicht erscheinen? Kann es anders geschehen, als mit dem Gefühl meiner Dürftigkeit und Ohnmacht? mit dem mich erniedrigenden Geständniß, daß ich mich selbst zu erhalten, zu schützen, zu bessern und zu heiligen unfähig bin? Darf ich da wohl anders sprechen, als ein Abraham: Herr, ich habe mich unterwunden mit dir zu reden, der ich doch Staub und Asche bin? Darf ich da wohl anders denken, als ein Jacob: Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan hast? zumal, wenn ich mich erinnere, daß ich von Natur ein mit Sünden befleckter Mensch bin: daß, obgleich der Herr mich von Kindheit an mit unzähligen Proben seiner Liebe begnadiget hat, ich dennoch seine Gebote so leichtsinnig und so muthwillig übertres

ten habe? Wenn ich mich nun unterfange, noch mehr Wohlthaten von Gott zu erbitten, muß ich da nicht mit gedemüthigter Seele seufzen: Herr, handle nicht mit mir nach meinem Undank; vergilt mir nicht nach meinen Missethaten?

Unter solchen Umständen bleibt mir weiter nichts übrig, als daß ich mein ganzes Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo Jesu setze. Ich kann mich nicht auf meine Tugend, die so unvollkommen ist, sondern allein auf das göttliche Verdienst meines Erlösers verlassen. Bey diesem Glauben kann ich alsdann versichert seyn, daß mir Gott nichts versagen werde, was mein wahres und bleibendes Wohl befördert. Je rührender ich alsdann Gott sage, er sey mein Vater, desto stärker wird alsdann mein kindliches Vertrauen; je beweglicher ich ihm das Leiden und Verdienst seines Sohnes vorhalte, desto unüberwindlicher wird mein Glaube. Ich werde hiedurch fähig und würdig, mit unendlichen Gütern begnadiget zu werden. Ich erhalte Zugang in aller Freudigkeit zu dem durch Jesum versöhnten Gott. Welche heilige Freude! Welch Entzücken! Welcher Vorschmack des Himmels im Gebete! O daß ich doch diese heilige Uebung nicht mehr versäumen, nicht mehr leichtsinnig treiben möchte; daß ich doch das Glück, mit Gott im Gebete reden zu dürfen, fleißiger erwägen möchte!

Im Herzen rein hinauf gen Himmel schauen,
Und sagen: Gott, du Gott bist mein Vertrauen:
Welch Glück, o Christ, kann grösser seyn?
Heil dir, o Christ, der diese Ruh empfindet,
Der sein Gebet auf das Bewußtseyn gründet,
Daß Jesus Christus für ihn ist!

Herr, welch ein unaussprechlich Heil,
An dir, an deiner Gnade Theil,
Theil an dem Himmel haben!
Im Herzen durch den Glauben rein,
Dich lieben und versiegelt seyn
Durch deines Geistes Gaben.

Ein Kind Gottes und ein Tempel des heiligen Geistes zu seyn: dieses ist das grosse Vorrecht, welches für den Christen mit unaussprechlicher Seligkeit verbunden ist. Bin ich ein Kind Gottes, und folglich ein Erbe der Seligkeit, so habe ich schon weit mehr empfangen, als mir die Welt geben oder nehmen kann. Was ist noch auf Erden, welches mich anhaltend bekümmern könnte, wenn ich durch das Zeugniß des heiligen Geistes von dem Wohlgefallen Gottes überzeugt bin? Etwa gewisse Sorgen, welche aus dem Verlust oder Mangel irdischer Güter entstehen? Ein Kind Gottes hat unendliche Schätze zu hoffen. Ist Gott mein Vater, so werde ich gewiß in diesem Leben nicht unversorgt bleiben. Etwa gewisse Bekümmernisse, in Ansehung der äussern Ehre? Konnte mir je eine grössere Würde gegeben werden, als diese ist, mit dem unendlichen Gott vereiniget zu seyn? Seelen, welche durch die Einwohnung des heiligen Geistes über alle Herrschaft sinnlicher und eigennütziger Begierden erhaben sind, kennen weit grössere Güter, weit reinere Vergnügungen, als die aus sichtbaren Dingen ihren Ursprung haben. Ich kenne einen Gott, der die Liebe ist, der an mich zärtlich gedacht hat, ehe der Welt Grund geleget war, einen weisen, gnädigen und barmherzigen Vater, der alles zu meinem wahren Glück regieret. Ich kenne einen treuen und ewigen Freund, auf dem Thron Gottes, der aus Liebe zu mir alle Beschwerlichkeiten eines mühseligen Lebens ertragen

gen, und sein Leben selber für mich gelassen hat. Ich kenne und fühle die Würkung des Geistes, der mich mit Friede und Freude des ewigen Lebens erfüllen will. Diese Freundschaft Gottes, diese Ruhe der Seele ist mein Reichthum, mein Trost, meine Seligkeit auf Erden.

Und sollte mich eine so unaussprechliche Gnade Gottes nicht antreiben, dem Herrn mit desto heiligerm Wandel zu dienen? Was ist natürlicher, als dieser Gedanke: ich bin durch den Glauben Gottes Kind worden? die Lüste des Fleisches, die Thorheiten der Welt schicken sich nicht für meine Würde und für die Hofnung des ewigen Lebens, die Gott in meinem Herzen gewürket hat. Ich bin zu theuer erkauft, als daß ich ein Sklave der Welt und der Sünde seyn sollte. Meine eifrigste Bemühung muß dahin gehen, den Geist nicht zu betrüben, mit welchem ich versiegelt bin; die Gnade nicht zu verlieren, der ich gewürdiget worden bin!

Du ewiger Geist, bilde doch meine Seele zu diesen so würdigen Gesinnungen. Regiere, treibe, belebe mich, damit ich unter deiner Leitung glücklich den Fallstricken entgehen möge, welche meiner Tugend gelegt sind. Gib mir erleuchtete Augen, die Gefahren einzusehen, mit welchen ich umgeben bin, und ein tapferes Herz, gegen dieselbe zu kämpfen. Leite mich auf dem Wege, den ich betreten soll, und laß mich nicht auf Irrwege gerathen, welche mich von meinem Ziel entfernen können. Laß mich aufmerksam auf die Rührungen seyn, welche du an diesem Tage in meiner Seele herfür bringen wirst, und sie nicht muthwillig ersticken. Bey den Zufällen dieses Lebens, welche mir vielleicht heute Kummer und Sorgen verursachen, stärke mich mit deinen Tröstungen, und laß die Ueberzeugung von dem Glück, welches ich in der Ewigkeit zu hoffen habe, immer stärker und lebendiger in meiner Seele werden. Und auf diese Art bereite mich zu, daß ich, wenn es dein Wille ist, mit Gelassenheit und Vergnügen diese Welt verlassen könne.

Wie wundervoll ist das Vermögen,
Gott, das du meiner Seele gibst!
O möcht ich es doch stets erwägen,
Mit welcher Güte du mich liebst!
Möcht ich mit allen Kräften dein,
Dein mit Verstand und Willen seyn!

Herr, meiner Tage, Vater meines Lebens, du hast mir eine Seele gegeben, die dich zu erkennen und die Welt zu betrachten fähig ist. Weit über die unvernünftigen Geschöpfe erhaben, kenne ich meine Grösse meine Bestimmung, meine Unsterblichkeit. Du hast mir vor vielen erschaffenen Dingen einen unendlichen Vorzug gegeben, da du mir einen Verstand schenktest, der dadurch das edelste Geschenk wird, daß ich dich, o Ewiger, wiewohl mit Schwachheit, erkennen kan. O lehre mich diese Wohlthat zu deiner Ehre gebrauchen. Laß mich dir alle Fähigkeiten meines Verstandes heiligen, immer tiefer in dein seliges Erkänntniß zu dringen, und täglich in deiner Liebe zuzunehmen. Dieses sey das vorzüglichste Augenmerk meines Geistes. Durch dich habe ich Fähigkeit erlangt, die Wissenschaften zu erkennen und die Weisheit zu lernen. Aber laß mich, allweiser Schöpfer, bey allem Vergnügen, das mir die Kenntniß der irdischen Dinge schenket, nie mehr entzückt werden, als wenn ich die unschätzbare Wissenschaft gedenke, in welcher sich Paulus vertiefte; die Wissenschaft, daß Jesus mein Versöhner ist. Ich will gerne den Ruhm aller Gelehrsamkeit entbehren: nur müsse der Ruhm über Jesum, den Gekreutzigten, mir niemals geraubt werden.

Ich will, stärke mich, o Herr, in diesem Vorsatz, ich will alle Kräfte meines Geistes zu deiner Verherrlichung anwenden. Meinem Gedächtniß seyen die Wohlthaten eingepräget, welche ich von dem ersten Augenblick meines Lebens an, bis auf diesen Tag empfangen. In einsamen Stunden, ja selbst unter dem Geräusche der Welt, müsse ich es nie vergessen, wie hoch meine Seele durch meines Mittlers Verdienst

dienst geadelt worden. Ich müsse es nie vergessen, daß du ihr, o Jesu, durch deinen Tod eine selige Unsterblichkeit erworben hast. Ich müsse es nie vergessen, wie theuer die Pflichten sind, welche du von deinen Nachfolgern forderst. Deine Lehren, dein Wandel, deine Befehle, sollen so tief meinem Herzen eingegraben seyn, daß nichts das Siegel vertilgen könne, das ich als ein Christ auf meiner Brust trage. Aber vergessen will ich die Reizungen der Sünde, die Lockungen der Welt, die Beleidigungen meiner Feinde, die Bitterkeit meiner Leiden, die Beschwerlichkeit meiner Wallfahrt. So, so werde ich dem Herrn mein Gedächtniß heiligen.

Ich will die Bilder und Eindrücke der Sinnlichkeit in meinem Herzen auslöschen, und nur diejenigen auf das lebhafteste zu erneuren suchen, die auf meine Seligkeit abzielen. Wenn sich meine Augen an den Gegenständen der Lüste weiden, oder meine Seele sich mit der Vorstellung thörichter Wünsche vergnügen will: so müsse das Bild meines Erlösers, wie er am Oelberge für mich rang, wie er am Kreutze für mich kämpfte, wie er im Tode für mich blutete, vor meinen Augen schweben. Wenn die Güter der Welt eine Gewalt über mein Herz gewinnen wollen: so will ich mit meinen Gedanken in jene Welt gehen, wo unvergängliche Güter, wahre und bleibende Freuden mich erwarten. Mein Wille soll nach dem Herrn verlangen, und meine Neigungen sollen sich mit ihm, dem höchsten Gut, beschäftigen. Ich will die Scheingüter fliehen, und nur den Schatz eines guten Gewissens zu erlangen und zu bewahren suchen.

Werde ich diese Entschliessungen durch deinen Beystand in Erfüllung bringen, so werden mir meine Tage angenehm und glücklich verfliessen. Ich werde an diesem Tage, auch in Ansehung meiner äusserlichen Umstände nichts Schlimmes zu besorgen haben, sondern mich bey allen Angelegenheiten deines Segens und deiner Unterstützung erfreuen können. Und wenn ich keinen andern Gewinn erhalten sollte, so wird der Gewinn meiner Seele mich zum reichsten und seligsten Menschen machen.

Acht-

Mein Gott, wie oft hat Fleisch und Blut
Den besten Vorsatz aufgehoben!
Das gute Werk wird aufgeschoben,
Und dann verliert sich Trieb und Muth.
Gib, daß ich allen Aufschub meide,
Wordurch die Seele Schaden leide.

Mein natürliches Unvermögen wird durch keine Sache sichtbarer, als wenn ich die vielen guten Entschliessungen betrachte, die ich von Zeit zu Zeit in meinem Herzen gefaßt, aber sie nie in Erfüllung gebracht habe. Wie viele nicht ins Werk gerichtete Vorsätze sind in meiner Brust! Wie vieles gelobe ich Gott bey einem jeden Anbruch des Tages, bey meinem täglichen Gebete, bey dem Genuß des heiligen Abendmahls, bey gewissen Zufällen, welche mich wegen meines Lebens besorgt machen! Wie oft müssen meine guten Entschliessungen die Stelle des ganzen Christenthums vertreten! Und wo ist die Erfüllung? Wodurch beweise ich es, daß es mir Ernst mit meinem Vorsatze gewesen? So viel ist gewiß, Gott hat sich an mir auch hiedurch nicht unbezeugt gelassen. Von ihm rührten die tugendhaften Entschliessungen her, durch welche er mich erwecken, und zur Ausübung des Guten antreiben wollte. Allein, daß ich diese Arbeit Gottes an meiner Seele nicht ihre Absicht habe erreichen lassen, dieses ist ein Beweis meiner Unentschlossenheit, meiner Trägheit, meiner Widerspenstigkeit und meines Leichtsinns. Zwar fehlt es mir nicht an Entschuldigungen und Hindernissen; aber sind die erstern gegründet, und die letztern unüberwindlich? Kann ich mich mit meinem Unvermögen entschuldigen, da ich weiß, daß Gott es ist, der in mir das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen würket? Oder fehlte es mir an Gelegenheiten, meinen Vorsatz auszuüben? Wie wollte

ich

ich dieses behaupten, ohne daß mein ganzes Leben dagegen zeugte? Und was für Dinge sind es wohl, durch welche ich abgehalten worden bin? Dinge, deren ich mich schämen muß. Aber wie groß ist der Schade, den ich mir dadurch zugezogen! Wie viel Gutes habe ich versäumt! Viele Gelegenheit zum Guten habe ich dadurch verlohren, mein Gewissen verletzt, mein Hertz ist härter und widerstrebender worden, und ich habe den Zorn Gottes über mich gereizet.

Ach, daß ich so getreu in meinem Vorsatze seyn möchte, als der verlohrne Sohn, welcher sich nicht nur entschloß, zu seinem Vater zu gehen, sondern auch sich würklich aufmachte, und zu ihm hineilte! Villeicht fasse ich auch mit diesem Morgen eine heilsame Entschliessung; zum wenigsten sollte ich es thun. O möchte sie doch nicht, wie meine ehemaligen Vorsätze, mit dem Morgen oder wohl noch früher verschwinden! Sammle dich aus der Zerstreuung, meine Seele. Bemerke sorgfältig die Regungen zum Guten, welche in dir vorgehen. Verschiebe die Ausführung dieses Vorsatzes nicht auf die Zukunft, da du dein Herz eben so wenig als die Zukunft, in deiner Gewalt hast. Erneure mit dem heutigen Tage den Bund, welchen du so oft gebrochen hast. Stärke dich in deinen Entschliessungen.

Herr, dir ist mein ganzes Herz, dir sind die Entschliessungen bekannt, die bey dieser Morgenandacht in mir entstanden sind. Du weist, wie veränderlich, wie schwach, wie widerspenstig mein Herz ist. O mache es doch veste, stark und gehorsam in der Ausübung des Guten. Erwecke meine Seele beständig durch die guten Regungen, die du durch deinen Geist in mir herfür bringest, und hilf mir die Vorsätze ausführen, zu welchen ich mich entschliesse, damit ich nicht mein Heil versäume, und mit meinen guten Entschliessungen verlohren gehe.

Wer lehrt dem Auge seine Pflicht,
Sich sicher zu bedecken?
Wer ruft dem Tag und seinem Licht,
Die Seele zu erwecken?
Du bist es, Herr und Gott der Welt,
Und dein ist unser Leben.
Du bist es, der es uns erhält,
Und mir jetzt neu gegeben.

Ich bin aufs neue vom Schlafe erwacht. Meine Kräfte haben sich gestärkt, mein Leben hat sich verjüngt, und ich eile nun mit frohem Herzen dem Berufe zu, zu welchem mich die Vorsehung meines Gottes bestimmt hat. Aber ich kann nicht den neuen Lauf meines Lebens antreten, ohne dir, du Erhalter meines Lebens, für den neuen Beweis deiner Güte zu danken, den du mir dadurch geoffenbaret hast, daß ich in der vergangenen Nacht sanft und ruhig geschlafen, und unter deiner Aufsicht diesen Morgen gesund und frölich erlebt habe. Wie groß, o Gott, sind die Wunder der Nacht! Wie groß die Wohlthaten des Schlafs! So sehr die Gestirne dich verherrlichen, welche die Nacht erleuchten: so sehr bin ich auch, wenn ich schlafe, ein Zeuge deiner Allmacht und Güte. Vielleicht habe ich gestern, da ich mich zu Bette legte, nicht daran gedacht, welche Wunder eine einzige Nacht mir offenbarē würde. Ich will es jezt thun, da ich das Bette verlassen habe, und meine ersten Gedanken auf die Wohlthaten richten, die ich im Schlafe von dir, o Herr meines Lebens, erhalten habe!

Welche weise und gütige Veranstaltungen sind es nicht, welche du, o Allmächtiger, zur Beförderung des Schlafs gemacht hast! Dunkelheit und Stille laden uns gemeinschaftlich ein, der Ruhe zu geniessē. Keine Mutter kan so sorgfältig für die sanfte Ruhe ihres schlafenden Kindes seyn, als du es bist, der du mit einer liebreichen Vorsicht für die Erquickung deiner Kinder sorgest. Wie vieles würde der Schlaf von seiner

Süssigkeit verlieren, wenn ich bey demselben das Vermögen hätte, wegen der Schiksale besorgt zu seyn, die mir etwa begegnen möchten! Aber so merke ich nicht einmal die Gefahr, in welcher ich schwebe, wenn gleich der Mörder bey meinem Bette stehet, und der Räuber Gewaltthätigkeiten ausübet. Bey so vielen Gefährlichkeitē, welchen mich der Schlaf blos stellet, bin ich unbesorgt, weil eine unsichtbare Hand mich beschützet, und der Hüter Israels, der nicht schläfet noch schlummert, mich bewachet. Daher rühren die Erfrischungen, welche mir der Schlaf für Seele und Leib mittheilet; daher erhält diese Ruhe ihre wahre und stärkende Süßigkeit.

O wie kann ich schlafen, wie kann ich erwachen, ohne an diese Proben deiner Güte zu denken? Aber doch schlafe ich so vielmals ein, und erwache wieder, und bedenke es nicht, wie viel diese Veränderung zu meinem Glück beyträgt. Vielleicht würde ich es mehr erkennen, wenn ich in der vergangenen Nacht, statt eine sanfte Ruhe zu empfinden, die langen Stunden gezählt, und mit Seufzen den Morgen herbey gewünscht hätte. Herr, laß mich nicht durch dieses Verhängniß zur Erkänntniß deiner Wohlthaten gebracht werden! Je grösser deine Wohlthaten sind, desto mehr laß mich auf dieselben merken und dich dafür preisen. Mache mir jeden Morgen zur Aufforderung, deine wohlthätige Allmacht, die jedes Geschöpf empfindet, mit meinem Lobgesange zu verherrlichen. Aber noch vielmehr laß mich jeden Morgen dazu anwenden, meine verjüngten Kräfte und mein erneuertes Leben dir zu heiligen. Ich müsse doch ja nicht so unthätig am Tage seyn, als ich es in der vergangenen Nacht war. Aber so sorgenleer und gelassen müsse meine Seele seyn, als sie im Schlafe ist. Dir, der du ohne meine Sorgfalt und Beängstigung mich so viele Nächte hast durchleben lassen, dir müsse ich ewig vertrauen; dein Auge, welches mich im Schlafe bewachet, wird auch den Tag über auf mich blicken und alle meine Schritte bewahren. Herr, ich hoffe auf dich: laß den nicht zu schanden werden, der sich auf dich verläßt.

Zwan-

O wie schnell verändert sich
Glück und Ruhm und Freuden:
Nichts ist unveränderlich,
Was wir uns beneiden.
Keine Güter dieser Welt
Sind auf vesten Fuß gestellt.
Wir sind nur gemacht zum Leiden.

Das menschliche Leben ist voller Veränderungen. Es ist keine Minute in demselbē der andern vollkomen gleich. Unser Zustand wechselt beständig ab, und was das Sonderbarste ist, wir merken die Schnelligkeit des Unbestandes oftmals so wenig, als wir es empfinden daß die Erde jeden Tag sich um sich selbst beweget. Auch die angenehmsten Dinge, ja diese am meisten, sind der Unbeständigkeit unterworfen. Ich bin jetzt gesund, heiter und frölich. Aber werde ich es in der folgenden Stunde auch seyn? Vielleicht kämpfe ich da schon mit dem Tode oder mit der Traurigkeit. Und dieser Augenblik, in welchem ich mich mit Gott unterhalte, auch dieser ist auf der Flucht! — Und wo ist er jezt? Welche Spur ist noch von ihm übrig? — Fürwahr es ist eine traurige Betrachtung, wenn ich dem Unbestand aller Dinge nachdenke, und in jeder Stunde bemerke, wie sie, gleich dem Rauch, verschwindet. Wie oft freue ich mich über diesen gesunden blühenden Körper, über diese rothe Wangen, über diese muntern Kräfte. Aber plözlich wird mein Vergnügen unterbrochen, wenn ich mir die Stunde vorstelle, wo mein Körper ohne Leben, ohne Schönheit und ohne Kraft seyn wird. Wie entzückt bin ich, wenn mich die Arme meiner liebsten Freunde umfassen, wenn eine gegenseitige Liebe mein Herz mit dem ihrigen verbindet, und ein gemeinschaftlicher Kummer meine Noth zu der ihrigen macht! Aber wenn ich an ihre Veränderlichkeit gedenke, oder die Stunde lebhaft erwäge, wo ich ihnen die Augen zudrückē soll, ach da muß ich weinen, wenn ich sie anblicke! Und du Reichthum, du Ehre, du Ver-

gnügen, du Hoffnung, wie tröstet ihr mich so oft in meinem Leben! aber wenn ich eure Flüchtigkeit bedenke, wie marternd seyd ihr für mich! Wie lächelt jetzt mein Auge dir, du Morgensonne, entgegen! doch wie betrübt werde ich, wenn jene Betrachtung in meine Seele kommt, daß einmal vor meinem Auge auch die Sonne dunkel, und für mein Herz auch der Morgen freudenleer seyn wird.

Bey solchen unangenehmen Erfahrungen muß das Herz nothwendig betrübt werden. Allein stärke dich, o Seele, und überlaß dich nicht ganz dem Kummer. Die Flüchtigkeit der irdischen Dinge müsse dich weise und glücklich machen. Eben dieser Unbestand alles Irdischen kann dir die Grösse der Allmacht Gottes offenbaren. In seiner Hand stehen alle Veränderungen deines Lebens und deines Glücks: und jede derselben trägt einiges zum Vortheil des Ganzen bey. Und wie gleichgültig mußt du endlich werden, wenn du die Natur derjenigen Gegenstände betrachtest, in welche dein Herz so stark gefesselt ist; wie wenig wirst du dich alsdann über den Verlust grämen, wenn du zum voraus die Möglichkeit desselben bedacht hast! Du wirst alles, was dir gereicht wird, nicht anders, als auf der Flucht geniessen. Du wirst die Vergnügungen kosten; aber ihr Unbestand wird dich lehren, dich ihnen nicht aufzuopfern. Du wirst die Güter der Erde so, wie sie es verdienen, schätzen; aber bey der Erinnerung, daß sie vergänglich sind, deine Anhänglichkeit mäßigen. Du wirst die Schönheit und die Reize des Frühlings bewundern; aber von jeder Blume die Weisheit lernen, das Ende aller Dinge zu betrachten. Und hiedurch wird in dir ein Verlangen nach jenem bessern Leben entstehen, wo keine Veränderung, und kein Wechsel seyn wird. Du wirst, je öfter dir die Hinfälligkeit und Flüchtigkeit der menschlichen Freuden vorgestellet wird, desto stärker von der Gewißheit jener zu erwartenden Glückseligkeit überzeugt werden. Und diese, diese allein wird den Unbestand aller Dinge ersetzen.

Ein

O wie schnell verändern sich
Unglück, Schmach und Leiden!
Dieser Trost beseligt mich:
Drum klag ich bescheiden.
Keine Uebel dieser Welt
Sind auf vesten Fuß gestellt,
Denn sie wechseln mit den Freuden.

Gottlob! auch meine Leiden, auch meine Betrübnisse sind flüchtig. Wenn alles andere unter der Sonne vergänglich wäre, und nur diese wären keinem Wechsel unterworfen, alsdann hätte ich Ursache, mein Leben zu beklagen. Aber zu meinem größten Glück sind auch diejenigen Dinge abwechselnd, welche mich von aussen betrüben. In eben der Stunde, wo ich weine, werden oft meine Thränen gestillet, und wenn ich sie mit Klagen anfange, endige ich sie oft mit Frohlocken. Und habe ich nicht in meinem Leben schon oft viele und angenehme Erfahrungen hievon erhalten? Wie oft klagte ich am Morgen eines Tages: Der Herr hat mein vergessen! und ehe noch der Abend kam, mußte ich bekennen: Der Herr denkt an mich und segnet mich! Mitten unter den Empfindungen des Schmerzens hat mir Gott oft ein Labsal bereitet, welches mich allen meinen Kummer vergessen ließ. Wie unbillig waren daher oftmals meine Klagen über die Dauer meines Elendes, wie ungerecht mein Mißtrauen, und wie unanständig mein Murren gegen die Vorsehung Gottes! Ich dürfte ja nur, um mich zu beruhigen, auf die Führungen merken, mit welchen Gott seine Kinder geleitet hat. Das Leben eines Josephs, die Schicksale eines Hiobs, die Begebenheiten eines Davids, ja die Erniedrigung meines JEsu selbst, würde mich haben überzeugen können, wie weise und gütig Gott die Abwechslungen des menschlichen Lebens einzurichten weiß.

Aber wie würde ich den weisen und gütigen Regierer aller menschlichen Schicksale entehren, wenn ich in der Zukunft meines Lebens nicht aus solchen Erfahrungen mir Trost und Freude sammlen wollte! Wie wenig würde ich angenehme Stunden verdienen, wenn ich die unangenehmen nicht mit Gelassenheit ertragen wollte! Dieser Tag wird nicht ohne Leiden für mich seyn. Es werden sich immer genug Dinge finden, welche mich bekümmern oder traurig machen können. Wohlan, dieser Tag soll mir eine Uebung in der Geduld und Gelassenheit seyn! Ich will mich nicht wegen der Zukunft grämen, sondern sie nach der vergangenen Zeit beurtheilen, und nur darauf denken, daß ich den heutigen Tag wohl durchleben möge. Ich will nicht blos bey den Leiden stehen bleiben, die mir jetzt vielleicht bitter sind. Ich will an die Stunde denken, wo meine Noth mit der Glückseligkeit abwechseln, und sich meine Klage in einen Lobgesang verwandeln wird. Sie mag noch so ferne seyn, diese Stunde! Sie wird gewiß erscheinen, und wenn es auch nur in den lezten Augenblicken meines Lebens geschehen sollte. Da wird sich alles entwickeln, da werden alle Unbegreiflichkeiten ihre Auflösung finden, da wird es auch bey mir heissen: Wunder Anfang! Herrlich Ende!

Vielleicht aber erfahre ich selbst an diesem Tage nichts von Leiden oder schmerzlichen Empfindungen. Aber es werden genug Elende um mich seyn, die darüber seufzen müssen. Ich will in Absicht ihrer Gott ähnlich zu werden suchen, und so weit ich es möglich machen kann, für die Linderung und Wegnehmung ihres Elendes besorgt seyn. Dieses Liebesgeschäfte wird mich einmal in meinen eigenen Umständen aufrichten, und auch andere geneigt machen, sich meiner in meiner Noth anzunehmen. Und wenn auch dieses nicht geschehen sollte, so wird Gott selbst für mich sorgen, und meine Angelegenheiten zu einem guten Ende hinausführen.

Du öffnest deine milde Hand,
Jehovah Zebaoth!
Du segnest, und erfüllst das Land
Mit deinen Gütern, Gott.
Dein Fußtritt in den Wolken träuft
Von Fett und Fruchtbarkeit;
Die Saat geht auf, und blüht und reift,
Und sättigt und erfreut.

Dieser Morgen eröfnet mir den größten und herrlichsten Auftritt, und ladet mich mit durchdringender Stimme ein, die Wunder Gottes zu betrachten. Wohin ich blicke, finde ich Ursache, über jenes Wesen zu erstaunen, welches mit unbegreiflicher Weisheit und Güte die Zeiten ordnet und alle Abwechslungen regieret. Blicke ich in die Höhe, so reißt mich der Anblick der Sonne und des ganzen Himmels zur Entzückung hin. Der Himmel ist mit den angenehmsten Farben bestreuet. Rund umher fliehet die Finsterniß, und süsse erquickende Lüfte erheben sich. Das prächtige Licht strahlet mit unaussprechlicher Majestät. Und was ist aller prahlerische Pracht der Könige? Was ist aller Schimmer des glänzenden Hofes, in Vergleichung mit diesem überschwenglichen Glanze? — Auch die Erde zeiget mir den Reichthum der Wunder Gottes. Die Blüthen, welche die Zweige bekleiden, die Blumen, welche die Wiesen sticken, wenden sich an meine Augen, und erhalten sie mit allem Reize der Schönheit. Das Gras ist mit Thautropfen bedeckt, und jede Pflanze ist gleichsam mit Perlen eingefaßt. Und die Bestimmung aller dieser Dinge ist eben so vortheilhaft, als ihre Bildung schön ist. Die Blüthe, welche die Augen so sehr reizet, ernähret die noch ungeborne Frucht, und bildet die erste Grundlage der Nahrung. Die Wiesen sind eine Vorrathskammer für die Gesunden, und eine Apothek für die Kranken. Die

Schafe, welche denen Lämmern ihre Euter darbieten, machen ihr Fleisch zu meiner Erhaltung fett. Sie machen ihr eigenes Fell wolligt, um für meine Kleidung zu sorgen. Die Kühe kochen verdauend zu meinem Gebrauch die süssesten, reinsten und gesundesten Säfte. Die Natur, mit ihrer ganzen Familie, dienet mir, und ist zu meiner Glückseligkeit beschäftiget. Sie bringt die Früchte ihrer gemeinschaftlichen Emsigkeit, und schüttet sie in meinen Schoos aus.

Wer kann jemals die Gütigkeit genug bewundern? Der Schöpfer der Welt hat überall Vergnügen und Nutzen gepaaret. Er macht alle Dinge so vollkommen angenehm, als wenn die Schönheit ihr einziger Endzweck wäre; und auch alle Dinge so ausnehmend vortheilhaft, als wenn die Nutzbarkeit allein ihre Absicht gewesen wäre. Wie sehr müssen doch solche Betrachtungen meinen Begriff von des Schöpfers ausnehmender Güte gegen das menschliche Geschlecht erhöhen! Wie entzückt, wie dankbar müssen sie mich gegen dieses wohlthätige Wesen machen! Es müsse dann das dankbare Andenken an meinen liebreichen Gott mich überall begleiten, und seine Liebe mein ganzes Herz erfüllen! Es müsse die Betrachtung seiner Güte, und die Freude über seine Wunder, alle meine Spaziergänge heiligen, und mein Herz zu einem heiligen Entzücken hinreissen! Wie viele Gelegenheiten wird mir dieser Tag darbieten, dich und deine Grösse, o Gott, zu erkennen! Jedes Gras, jede Blume, jedes Feld, jeder Wald wird mir deine allmächtige Güte verkündigen, und mich zum Dank auffordern. Wohlan

Erheb ihn ewig, o mein Geist,
Erhebe seinen Namen!
Gott, unser Vater, sey gepreißt,
Und alle Welt sag Amen!
Und alle Welt fürcht ihren Herrn,
Und hoff auf ihn, und dien ihm gern!
Wer wollte Gott nicht dienen?

Sollt ich noch die kurze Zeit
Durch der Lüste Frölichkeit
Ohne Gott verzehren?
Nein der Schluß ist vest gemacht,
Stunden, die mir zugedacht,
Leb ich Gott zu Ehren.

Dieser Entschluß ist einem Menschen anständig, dessen Leben so kurz, aber doch so wichtig ist. Was ists noch, das ich zu leben hab? Sind es hundert, sind es tausend Jahre? Und wenn sie es wären, verdiente eine Ewigkeit, die gar keine Zahl hat, sie nicht alle zu einer Vorbereitung? Weiß ich dann mein Ende? Kann es nicht morgen kommen? Ist dann die Zubereitung zum Tode ein Werk von etlichen Stunden oder Tagen? Muß nicht Erkänntniß und Wehmuth über die Sünden, und eine ganze Aenderung des Herzens und des Geschmacks vorhergehen, ehe ich den entscheidenden Schritt in die Ewigkeit thue? Und wie viel Nachdenken, welche Anstrengung der Kräfte, welcher anhaltende Fleiß ist dazu nöthig! Wie nothwendig ist es daher, daß ich früh genug Anstalten treffe, wodurch ich mich auf die wichtigste Handlung meines Lebens zubereite.

Was ist es noch, das ich zu leben habe? Es mögen auch noch Jahre und Monate seyn. Aber auch diese werden bald verschwinden, und sie werden meine Verdammniß noch vermehren, wenn ich sie nicht zu meinem Heil angewendet habe. Ehe ich es recht gewahr worden, so wird mein Ende da seyn, und ich werde alsdann mit Betrübniß erstaunen, daß in so langer Zeit alle meine Entschliessungen unerfüllt geblieben sind.

Was ist es noch, das ich zu leben habe? Ich weiß es nicht. Und eben diese Ungewißheit sollte mich behutsam und sorgfältig in dem Gebrauch meines Lebens machen. Ich sollte immer so leben, als wenn jeder Tag der lezte meines Le-

bens wäre. Ich sollte immer dasjenige ausüben, was ich bey dem Schlusse meiner Tage ausgeübt zu haben wünschen möchte. Ich sollte nicht als ein Rasender und Taumlender, sondern mit Ueberlegung und Zubereitung meinem Ende entgegen gehen. Ich sollte mich oft fragen: Werden diese Vergnügungen, diese Lüste, diese Reichthümer, diese Würden, werden sie im Tode mir dasjenige seyn, wofür ich sie jezt in meinem Leben halte? Werde ich mich dieser Handlung, die ich jezt thue, mit Vergnügen alsdann erinnern können, wenn ich auf meinem Sterbebette alle meine Bemühungen übersehe? Diese Untersuchung, wenn sie fortgesetzt und mit Aufrichtigkeit unternommen würde, könnte zum wenigsten diese selige Würkung haben, daß ich behutsam in der Wahl der irdischen Dinge seyn würde.

Seele, mache mit dem heutigen Tage den Anfang mit dieser so würdigen Gesinnung. Ich bin heute wieder um einen Tag älter worden, oder, welches gleich viel ist, ich bin meinem Grabe näher gekommen. Mein Leben mag noch so lange dauren, als es will, so wird es doch, wenn ich es auch nach Minuten berechne, und mit der Ewigkeit vergleiche, eine sehr kurze Zeit seyn. Aber von dieser kurzen, flüchtigen, elenden Zeit wird mein ewiges Glück oder Unglück abhängen. Wie thöricht würde es seyn, diese Bestimmung bey dem Genuß des Lebens aus den Augen zu setzen! Wie? ich ein vernünftiger Mensch, ein Erlöster Jesu, ein Bürger des Himmels, ich sollte wie die Thiere leben, deren Bestimmung, deren ganzes Glück sich mit ihrem thierischen Leben endiget? Ich sollte die Stunden, die so wenig mein Eigenthum, als andere Dinge, sind, unüberlegt verschwenden? Ich sollte so viele Tage durchleben, und nicht von einem einzigen in eigentlichem Verstande sagen können, daß ich gelebt habe? Ich sollte mich mitten unter meiner Sorglosigkeit von der schröckbaren Ewigkeit ergreifen lassen? Nein, der Schluß ist vest gemacht! Stunden, die mir zugedacht, leb ich GOtt zu Ehren!

Gott, du regierst mit weiser Stärke;
Erbarmst dich aller deiner Werke.
Was zag ich einen Augenblick?
Du bist mein Gott, und willst mein Glück.

Ich mag mich von allen Seiten und Veränderungen betrachten, so wird mein Elend, meine Dürftigkeit und mein Mangel allzusichtbar, und die Nothwendigkeit einer Vorsehung ausser Zweifel gesezt. Erwäge ich den schwachen Zustand, in welchem ich in diese Welt eintrete, so ist kaum in der ganzen Welt eine so hülflose Creatur, als ich bin. Und wenn ich auch zu mehrerer Stärke und Reife meiner Kräfte gekommen bin, so bin ich doch unvermögend, mich selbst zu versorgen. Ich bin unzähligen Widerwärtigkeiten von aussen, und so vielen Beunruhigungen von innen, so heftigen Stürmen der Elemente, und der Wuth der zügellosen Leidenschaften anderer Menschen unterworfen; daß alle menschliche Vorsichtigkeit zu schwach ist, sich vor denselben zu bewahren, und alle Kraft zu unvermögend, sie abzuwenden. Es werden mir auf meinen Wegen so viele Versuchungen und Fallstricke vorgebreitet, daß meine Klugheit sie eben so wenig entdecken, als mein Vermögen sie vereitlen kann. Ich kann in so manche und unerwartete Gefährlichkeiten gerathen, die von keiner menschlichen Scharfsinnigkeit vorhergesehen werden können. Ich bin so vielen Schwachheiten und Krankheiten, so vieler Gewaltthätigkeit, Betrug und Falschheit von andern unterworfen, daß, wenn die Beschirmung der göttlichen Vorsehung weggenommen wird, ich ein trostloses Geschöpf bin, welches unter der Last der Sünden, des Kummers und des Elendes versinken muß.

Bey allen diesen Schicksalen, welchen meine Ohnmacht ausgesetzt ist, findet sich noch der Kampf mit dem

Man-

Mangel und der Dürftigkeit. Ich empfinde in mir Triebe und Neigungen, die befriediget seyn wollen, oder welche, wenn dieses nicht geschiehet, mich jämmerlich quälen und beunruhigen. Hätte ich nun unter diesen Umständen keinen andern Beystand, als mein eigenes Vermögen, wie wenig würde mein Mangel ersetzt und mein Wunsch erfüllt werden! Unbemerkte Zufälle, unerwartete Begebenheiten könnten meine besten Entwürfe verrücken und alle Mittel entkräften, von deren Anwendung ich mir den glücklichsten Erfolg versprochen. Und es würde umsonst seyn, wenn ich frühe aufstünde, und mich späte niederlegte, und das Brod mit Sorgen äße, wenn nicht der Beystand Gottes meine Bemühungen segnete, und mein unternommenes Werk förderte.

Dieser Tag wird mir von allen diesen Dingen, oder doch von den meisten, eine Erfahrung geben. Ich werde auf mehr, als eine Art, meine Schwachheit, meinen Mangel und Elend erfahren. So sehr mich diese Betrachtung niederschlagen könnte, so stark werde ich dennoch beruhiget, wenn ich an die Wahrheit denke, daß ich an den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden glaube, der mein Vater und mein Wohlthäter ist. Unter seiner Aufsicht gehe ich mit Vergnügen allen Schicksalen entgegen, die mich treffen können. Seiner gnädigen Regierung überlasse ich mit völligem Vertrauen die Einrichtung aller meiner Führungen. Von meinem Gott, der mich in Jesu so sehr geliebet hat, kann ich alles erwarten, was zu meinem Heil nöthig ist. Alle meine Bedürfnisse, mein ganzes Elend wird in den Gedanken verschlungen: Ist Gott für mich, wer kann wider mich seyn? Er hat selbst seines einigen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für mich dahin gegeben. Wie sollte er mir mit ihm nicht alles schenken?

Die Herrlichkeit der Erden
Muß Staub und Asche werden,
Und nichts bleibt ewig stehn;
Das, was uns hier ergötzet,
Was man für ewig schätzet,
Wird wie ein leichter Traum vergehn.

Eine Stunde wird mich einmal alles dessen berauben, was ich jezt als meinen Vortheil betrachte. Mein Leben, meine Gesundheit, mein Wohlstand, meine Ehre und Vergnügen; alles, was ich in dieser Welt lieb habe, dauret nicht länger, als bis auf den Tag meines Todes. Und wenn dann dieser Tag da ist, so sind alle meine Anschläge verlohren, welche ich auszuführen gedachte, und ich muß alles mit dem Rücken ansehen, was ich auf Erden für Gewinn achtete. Was für eine bedenkliche und unangenehme Stunde muß das für einen jeglichen natürlichen Menschen seyn! Es wäre widernatürlich, keinen Abscheu vor dem zu haben, was dem Leben nachtheilig seyn mag. Wie schwer ist es, sich von der Gesellschaft der Lebendigen gänzlich zu entfernen, und die Stunde zu erwarten, die mich in das unbekannte Land der Todten führet; wo ich auf ewig von gewissen Geschäften, denen ich unentbehrlich zu seyn glaubte, entzogen bin; wo ich von meinen vertrautesten Freunden, die mich als ihren Augapfel ansahen, und vor den Baum hielten, der ihnen Schatten und Vergnügen gab, weggenommen werde; wo ich nichts von aller Herrlichkeit mit mir nehmen soll, als ein Sterbekleid und eine Decke, die mich vor den Würmern nicht schützet! Wie arm macht mich diese Stunde, Aermer, als ich am Tage meiner Geburt war. Bis an die Stunde meines Todes ehrte man mich, hörte man

meinen

meinen Rath, folgte man meinen Befehlen. Bis dahin dauerte Mein und Dein. Der Tod beraubet mich aller Rechte und alles Eigenthums; und ich kann weder von meinem Sarge noch von meinem Grabe sagen, daß sie mein verbleiben. An jenes machen die Würmer, an dieses die Gebeine meiner Mitbrüder Anspruch.

Dünkt mir diese Stunde nicht fürchterlich? Und es ist dieses nothwendig, wenn ich als ein bloser Mensch den Tod betrachte. Aber als Christ erhalte ich eine ganz andere Denkungsart. Der Verlust wird mein Gewinn, sobald ich meinen Tod von der rechten Seite betrachte. Ich kann alsdann in eben dieser schröcklichen Veränderung eine Ursache meiner Freude und meiner Hoffnung finden. Aber, o Herr des Lebens und des Todes, eben diese Stunde ist es, woran ich so wenig denke, wovor ich mich entsetze, und die alle meine Vergnügungen störet. Mache mir das Andenken an den Tod zu meinem Vergnügen, und zeige mir daher die Rechtfertigung von der Sünde, die völlige Freyheit, den ewigen Genuß meiner Seligkeit, das Kleinod, nach welchem ich laufe, und jene Krone des Lebens, die alle meine Mühseligkeit belohnen wird. Mache mich weise und lehre mich zu diesem Ende oft und lebhaft an den Tod denken! So oft die Stunde schlägt, laß mich denken: Gottlob ein Schritt zur Ewigkeit ist abermal vollendet. Und wenn es endlich dahin kommt, daß alle meine Stunden des Lebens verflossen sind, so laß mich mit Zufriedenheit und Vergnügen sterben. Kann ich wohl einen grössern Segen für diesen Tag erhalten? Kann ich glücklicher und ruhiger leben, wenn ich in diesem Wunsch von dir erhöret werde? Doch du wirst mich erhören. Ich verlasse mich auf deine Gnade in Christo Jesu.

Ich komme vor dein Angesicht,
Verwirf, o Gott, mein Flehen nicht:
Vergib mir alle meine Schuld,
O Gott der Gnade und Geduld.

O Gott, du bist voll Gnade und Barmherzigkeit, ein Wohlthäter aller deiner Geschöpfe, ein treuer und beständiger Freund der Menschen, welche nach deinem Bilde erschaffen sind; du bist unabläßig bemühet, die Glückseligkeit ihrer Seele, wozu du sie bestimmt hast, zu befördern. Deine Liebe hat nicht unterlassen, alles hinweg zu räumen, wodurch ich in der Unähnlichkeit mit dir unglückselig seyn müßte. Ewig gelobet sey dein Name, daß du auch mich dieser Gnade gewürdiget, und zur Erfahrung deiner väterlichen Liebe gebracht hast, durch welche ich ein lebendiges Beyspiel deiner Barmherzigkeit worden bin. Ich war todt in Sünden und Uebertretungen, und du hast mich lebendig gemacht und erquicket. Deine Güte hat meine Gebrechen geheilet, und mein Leben vom Verderben erlöset. Ich selbst hatte schon meine Seele dem Verderben überlassen; sie hatte ihre Bestimmung vergessen, und war zu den niedrigen Lüsten herab gesunken, welche sie schänden, und zahllose Martern zur Folge haben. Du konntest mich in meiner Schande und Unglückseligkeit lassen, da ich durch muthwillige Entfernung von dir mich deiner Liebe unwürdig gemacht hatte: aber deine Barmherzigkeit hat nicht nur auf mich gesehen, sondern ist mir auch nachgegangen, und hat mich genöthiget, wieder zu dir, du Quelle des Lebens, zurück zu kehren. Du hast Wollen und Vollbringen dessen, was zu meinem Heil dienet, nach deinem Wohlgefallen gewirket.

Lob, Preis und Dank sey deiner würksamen Gnade, die mich von den Banden des Satans, und von den Stricken meiner Lüste befreyet, und dagegen himmlische Tugenden in meine Seele gepflanzet hat! Alles dieses habe ich deiner freyen und unverdienten Gnade zu danken: Daß ich, der ich vorhin geistlich todt war, nun wieder lebe; daß ich, der ich vorhin verlohren war, nun wieder gefunden bin; daß ich, der ich vorhin ein Sklave der Lüste war, nunmehr in die herrliche Freyheit der Kinder Gottes versezt bin; dieses alles ist eine Würkung deiner erbarmenden und allmächtigen Güte.

Nun so fahre dann fort, du Führer meines Lebens, fahre fort und vollende dein Werk, damit die Ehre deines Namens in Ewigkeit an mir verherrlichet werde! Mache mich zum Werkzeug deines Preises, wie ich bisher ein Beyspiel deiner Gnade gewesen bin. Deine Freundlichkeit und Liebe sey immer der herrschende Gedanke in meiner Seele, der alle meine übrigen Gedanken und Handlungen so regiere, daß ich ganz mit allen Kräften und Fähigkeiten dein seyn und bleiben möge. Sey du, o Gott, der Hauptgegenstand meines Verstandes und Willens, meiner Furcht und Hoffnung, meiner Liebe und meiner Wünsche. Alles, was mich von nun an beschäftiget, führe mich beständig meinem Endzweck näher. Mache mich immer vollkommener in deinem Dienst, und fertiger in Beobachtung meiner Pflichten. Die hiezu nöthigen Kräfte und meine ganze Glückseligkeit erbitte ich in Demuth von dir, o Vater, im Namen Jesu, welchem mit dir und dem heiligen Geist sey Lob, Ehre, Preis und Dank gesagt, von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Du, Herr, erniedrigst dich, und stirbst,
Und leidest meine Strafen.
Büßst für die Laster, und erwirbst
Den Himmel ihren Sklaven.
Wie könnt ich eines andern seyn?
Bin ich nicht durch die Schöpfung dein,
Nicht dein durch die Erlösung?

Meine Seele gehört dem Herrn an: sie ist ein Eigenthum Jesu. Ich kan also keine Gedanken, keine Begierden, keine Entschliessungen und Vorsätze haben, über deren Einrichtung mir selbst, oder dem Satan, oder der Welt einiges Recht zukäme. Ich habe mich Gott geopfert. Ich habe mich also auf gewisse Art alles Eigenthums meines Leibes und meiner Gliedmassen begeben. Ich kan damit nicht umgehen, wie ich will: sondern die Bestimmung meines Gebrauchs hängt blos von dem ab, welchem ich mich zu einem beständigen Eigenthum ergeben habe. Ich habe mich Gott und Jesu geopfert. Ich habe also keine Kraft, die nicht meines Gottes ist; keine Zeit, die nicht seinem Dienst gehöret, oder welche ich der Welt, ihren Eitelkeiten und Thorheiten widmen könnte. Allein was thue ich, wenn ich zwar nicht allen sündlichen Neigungen folge, aber dennoch diese oder jene unordentliche Begierden befriedige; wenn ich zwar denen Lastern entsage, zu welchen ich keinen sehr starken Hang empfinde, aber mir die Freyheit zu denen, von welchen ich mir ein besonderes Vergnügen verspreche, vorbehalte; wenn ich zwar nicht die ganze Zeit meines Lebens der Ungerechtigkeit, dem Geitz, der Eitelkeit und Wollust opfere, aber nur die ungewissen Tage eines unnützen Alters, oder die Stunden auf dem Krankenbette meinem Gott widmen will? Was thue ich anders, als daß ich Gott ein Opfer bringe, welches ich ihm sogleich wieder entreisse? Was thue ich anders, als daß ich die Tugend mit der Sünde, die Weisheit mit der Thorheit, den

Himmel mit der Hölle zu vereinigen suche? Wie kan ich also sagen, daß ich ein Eigenthum Gottes und meines Jesu bin?

O möchte ich mir doch diese traurige Erfahrung recht heilsam zu Nutze machen. Ich bin an diesem Morgen auf eine feyerliche Art aufs neue ein Eigenthum Gottes worden. Und nun, o Gott, siehe, ich entschliesse mich ebē so feierlich, diesen ganzen Tag über, ja mein ganzes Leben hindurch, dein Eigenthum zu seyn. Ich will dir die Seele, die ich dir so oft entzogen habe; und den Leib, der so sehr von mir gemißbraucht worden ist, Leib und Seele will ich dir heiligen. Meine Seele habe keine Gedanken, keine Wünsche, keine Neigungen, die der Sünde angehörten; sie habe keinen Verstand, welcher durch Irrthümer und Vorurtheile verdunkelt würde; keine Vernunft, zugleich die Wahrheiten des Christenthums zu erkeñen, und zugleich Einwendungen und Zweifel gegen dasselbe auszusinnen. Sie habe keinen Willen, das Böse bald zu hassen, bald zu lieben; keine Neigung, welche sie dem Laster widmete; keine Kraft, die Lüste des Fleisches zu vollbringen. Sie begebe sich ganz mit allen Kräften, Begierden und Neigungen, mit ihrem ganzen Leibe und allen Gliedmassen, Gott und Jesu zum Opfer. Mein Auge müsse nicht zugleich nach Gosen und nach den Fleischtöpfen Egypten sehen. Mein Mund müsse nicht zugleich Gott loben u. Menschen fluchen. Meine Hände müssen sich nicht vor dem Dürftigen zugleich aufthun und verschliessen. Meine Glieder seyen Glieder Christi. Ich, ganz mit Seele und Leib, müsse ein Opfer Gottes und ein Eigenthum Jesu seyn!

Welche Glückseligkeit, welche Ruhe, welches Vergnügen werde ich an diesem Tage zu erwarten haben, wenn ich diese Entschliessungen zur Ausübung bringen werde! Beydes erflehe ich mir von dir, liebreicher Jesu. Mache mich fähig dein Eigenthum zu seyn; alsdann werde ich auch deines Segens und deiner Gnade fähig werden. Alsdann wird alles, es sey das Gegenwärtige oder das Zukünftige, es sey Leben oder Tod, es sey Vergnügen oder Trübsal, alles wird mein Eigenthum und mein Glück werden.

Dein Name werd gepriesen,
Der jederzeit an mir
Sich herrlich hat bewiesen!
Mein Herz und Mund soll dir,
Du Retter aus Gefahr,
Mein schuldig Opfer bringen,
Von deiner Güte singen,
Jetzund und immerdar.

Wenn deine Wohlthaten, barmherziger Gott, auch nicht unendlich wären, wenn ihre Dauer nur auf eine gewisse Zeit eingeschränkt wäre, wenn der gestrige Tag die Gränze deines Wohlthuns gewesen wäre: so würde ich dennoch nicht Worte genug finden können, deine Liebe zu preisen. Wenn mir die Zukunft keine Veranlassung zu deinem Lobe gäbe, so würde mir doch die vergangene Zeit unzählige Aufforderungen zu deiner Verherrlichung darbieten. So weit ich in meinem Leben zurück gehe, so finde ich überall redende Denkmale von deiner wohlthuenden Gnade. Wenn ich deine Wohlthaten berechnen wollte, so müßte ich jeden Pulsschlag, jeden Othemzug, jeden Gedanken zählen. Und da würde sich ein Zwischenraum finden, der durch deine Gnade erfüllt werden müßte. Denn wenn ich nur diejenigen Wohlthaten berechnen wollte, die ein jeder Tag schon von sich selbst mit sich trägt, das Licht, die Luft, die Speise, die Kräfte zur Arbeit, meine Lebenszeit: wie groß würde die Summe deiner Wohlthaten seyn! Und was soll ich von den Wohlthaten eines Jahres, von den Wohlthaten mehrerer Jahre sagen? Wo bleiben die Wohlthaten der Kindheit und der reifern Jahre? die Wohlthaten des Schlafs, und jene geheime Gnadenbezeugungen, auf die ich nicht merke? Wo bleiben die

Wohlthaten der Erlösung? — Ach Herr, unzählbar, unermeßlich, unbegreiflich, unendlich ist deine Güte. Es ist kein Geschäfte für einen Menschen, deine Wohlthaten zu zählen, es ist kein Geschäfte der Welt, die Menge deiner Wunder zu erforschen, da selbst Engel bey dieser Berechnung stille stehen, da selbst der Himmel über deiner Güte erstaunet. Vergib es daher meiner Schwachheit, wenn sie bey der Betrachtung deiner Wohlthaten nicht weiter als erstaunen und entzückt werden kann.

Dieses Erstaunen, dieses Entzücken müsse sich durch mein ganzes Leben offenbaren, und mich bereitwillig zu der Ausübung derjenigen Pflichten machen, die deine Wohlthaten von mir fordern. Kann ich die Beweise deiner Gnade nicht nennen, so will ich mich desto eifriger bemühen, sie aufzusuchen, ihnen nachzudenken und sie andern zu verkündigen. Kann ich die Grösse deiner Barmherzigkeit nicht vollkommen einsehen, so will ich mir desto mehr Mühe geben, mein Nichts, meine Unwürdigkeit und meine Ohnmacht zu erkennen. Kann ich dich nicht mit Worten preisen, so will ich es mir desto eifriger angelegen seyn lassen, dich mit meinem Wandel zu ehren. Kann ich in dieser Welt nicht so glücklich seyn, deine erbarmende Liebe vollständig zu begreifen, so will ich desto sehnsuchtsvoller nach dem Himmel verlangen, wo mir mehreres von deiner Güte aufgedeckt und meine Zunge fertiger zu deinem Lobe seyn wird. Kann ich dich nicht in meinem Leben preisen, so will ich es noch im Tode thun, und mit dem Lobgesang aus der Welt gehen: Herr, wie viel hast du an mir gethan!

Ein Herz, das dich, o Vater, liebt,
Und deines Sohns sich freuet;
Das in dem Glauben Tugend übt,
Und sich vor Sünden scheuet;
Ein Herz, das heilig, fromm und rein,
Das wollst du gnädig mir verleihn.

Heilig zu leben, und durch Glauben und Gottseligkeit Gott wohlgefällig und ähnlich zu werden suchen, dieses ist mein Beruf, der Endzweck meines Lebens, mein Augenmerk, und mein Glück. Erwirb dir zu diesem Ende, o Christ, eine deutliche, überzeugende und vollständige Erkänntniß deiner Pflichten, ihrer Nothwendigkeit und Vortreflichkeit. Erneure und bevestige diese Erkänntniß, und wende sie auf dein Leben an. Lerne es empfinden, daß deine Pflicht, auch die schwerste, dein Glück ist. Wache über deine Triebe und Leidenschaften, sie verführen dich. Setze daher ein Mißtrauen in dich selbst, und prüfe täglich dein Herz und deinen Wandel mit Aufrichtigkeit. Denn jeder neuer Tag ist ein neues Leben für dich. Denke oft und mit glaubigem Herzen an Gott und Jesum, und suche in der Betrachtung seiner Vollkommenheiten und Werke, in den Spuren seiner Liebe gegen dich, besonders aber in der Erlösung Jesu, den heiligsten Antrieb und die kräftigsten Mittel, rechtschaffen und tugendhaft zu handeln. Bemerkest du dein Unvermögen, so laß dich desto mehr zum Gebete um seine Hülfe und Gnade antreiben. Lerne dich selbst und die Welt immer besser kennen, und denke fleißig an die grosse Absicht, zu der du auf der Erde lebst; denke oft an die Kürze deines Lebens, an die Würde und Unsterblichkeit deines Geistes, an die Belohnungen der Tugend, und an die Bestrafung des Lasters, nicht allein auf dieses Leben, sondern auf eine ganze Ewigkeit hinaus. Unterdrücke nie den Trieb deines Gewissens und die innerliche

Schamhaftigkeit vor dem Bösen; sie sind die Beschützer des Guten. Suche früh in deiner Jugend gewissenhaft zu leben, ehe sich dein Herz gegen das Gute verhärtet. Suche dich stets nützlich zu beschäftigen, und lerne Mühe über dich nehmen; denn ohne Mühe ist keine Tugend, kein Verdienst und kein Glück. Versage dir oft auch die erlaubten Vergnügungen; um die Herrschaft über deine Neigungen zu behaupten. Fliehe den Umgang der Lasterhaften, suche die Gesellschaft der Rechtschaffenen, und lerne Klugheit aus ihren Beyspielen, und Weisheit aus dem Unterrichte der heiligen Schrift. Dieses thue, und fahre fort es zu thun, so wirst du an Tugend und Glükseligkeit wachsen.

Wenn ich diese Vorschriften beständig und lebhaft vor Augen habe, so werde ich sie ausüben; wenn ich sie ausübe, so werde ich glücklich seyn; wenn ich glücklich bin, so habe ich alles erhalten, was meine Bestimmung und meinen Wunsch ausmacht; so kann ich ruhig und ohne Mißvergnügen meine Tage zurücklegen, und zu meinem lezten Tage eben die Stille und eben das Vergnügen mit Gewißheit erwarten, welches ich jezt bey der Unterhaltung meiner Andacht empfinde. Je sehnlicher ich diese Gemüthsfassung im Leben und im Tode wünsche, desto inniger rufe ich dich an, o heiliger Gott, daß du mir Kraft verleihen wollest, die Gottseligkeit, deren Gewinn so groß und so selig ist, auszuüben. Erneure mein Herz, o Geist Gottes, und gib mir solche Gesinnungen, die würklich tugendhaft und wahrhaftig christlich sind, laß mich immer mehr Gott ähnlich werden, immer mehr in der Weisheit zunehmen, immer genauer mit dir vereiniget werden, immer mehr Ruhe und Zufriedenheit in der Ausübung des Guten finden. Und wenn ich an diesem Morgen noch von diesem Glück entfernt bin, so laß mich an diesem Tage der Tugend und meinem wahren Heil näher kommen: und alsdann nie von diesem Weg abweichen, auf welchen mich die Gnade gebracht hat.

Anbetungswürdger Gott, mit Ehrfurcht stets zu nennen:
Du bist unendlich mehr, als wir begreifen können,
O flösse meinem Geist die tiefste Demuth ein,
Und laß mich jetzt vor dir voll Ehrerbietung seyn.

Anbetungswürdiger Gott, ich stehe vor dir. Aber überlege ich es auch reiflich, wie groß die Ehrfurcht, wie tief meine Demuth und wie glühend meine Andacht seyn müsse, wenn ich gewürdiget werde, mit dir im Gebet zu reden? Ich bete zu dem allgegenwärtigen Gott, vor dessen Angesicht alle meine Gedanken und Absichten aufgedeckt sind, welcher durch keine äusserliche Handlung betrogen oder durch verstellte andächtige Geberden hintergangē werden kann. Ich bete zu dem allmächtigen Gott, in dessen Händen alle meine Schicksale stehen, und der mein untreues und heuchlerisches Herz bestrafen und meine Aufrichtigkeit belohnen kann. Ich bete zu einem gerechten und heiligen Gott, der alles Böse verabscheuet, und vor welchem mein sündhaftes Herz ein Greuel ist. Wehe meiner Seele, weñ ich gegen ihn mit aufgehabener Hand sündigen wollte! Mir wäre alsdann kein Opfer, keine Vergebung der Sünden mehr übrig, sondern ein schröckliches Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Gottlosen verzehren wird. Ich bete zu einem gnädigen und barmherzigen Gott, der allen gläubigen Anbetern den Schoos seiner Erbarmung öffnet, und sie, wenn sie nicht muthwillig seinen Segen verschmähen, so gerne begnadigen will. Ich bete zu dem unendlich erhabenen und majestätischen Gott, den auch die Engel mit tiefster Demuth verehren. Sollte ich weniger ehrerbietig gegen ihn seyn, ich, der ich so weit unter die Engel erniedriget und wegen meinen Unvollkommenheiten zu noch tieferer Demuth verbunden bin? Ich bete zu dem wahrhaftigen Gott, der ein Feind aller Falschheit und alles Betrugs ist. Wie könnte ich dem Geist der

Lügen Gehör geben und meinen Gott entehren? Ich bete zu dem liebesvollen Heiland, der mich vertreten und um seines Verdienstes willen aller Seligkeit theilhaftig machen will. Ich bete zu dem Geist der Gnaden und des Gebets, welcher von mir betrübt und verworfen würde, wenn ich nicht im Geist und in der Wahrheit betete.

Es müsse doch jezt mein ganzes Herz von Ehrfurcht und Andacht durchdrungen seyn, da ich mich dem Throne des anbetungswürdigen Gottes nähere. Jene heilige Ehrerbietung und Demuth, mit welcher Abraham zu Gott betete, müsse auch meine Seele erfüllen. Es müsse nicht nur meine Pflicht, sondern meine angenehmste Beschäftigung seyn, mich oft mit Gott zu unterreden. — Aber du, Herr Herr, du hoher und erhabener Gott, der du die Ewigkeit bewohnest, siehe doch mit Erbarmen auf mich herab, der ich dich als meinen Schöpfer und Gott bekennen, und dir die Ehre der Anbetung bringen will. Schenke mir den Geist des Gebets, damit ich wohlgefällig dich anbeten möge. Laß die Vorstellung deiner Majestät mein ganzes Herz einnehmen, und mich zur heiligen Furcht vor deinem anbetungswürdigen Namen erwecken. Neige aber auch dein Ohr zu meinem Gebet, und höre mich, wenn ich zu dir rufe. Du bist ja ein allgemeiner Vater der Elenden, und dein Herz ist liebreich gegen die, welche dein Antlitz suchen. Wende dich daher zum Gebet aller derer, die an diesem Tage zu dir rufen. O wie viele Seufzer, wie viele Wünsche, wie viele Gelübde werden heute zu dir geschickt werden! Gib, daß kein Gebet unerhört und kein Gelübde unerfüllt bleibe. Höre besonders die Verlassenen und Nothleidenden, und hilf ihnen mit deinem mächtigen Arm. Gib mir auf diesen Tag alles, was zu meinem wahren Glück gereichet, und wende von mir alles Unglück ab. Alsdann will ich am Abend mit Danken vor dein Angesicht kommen, und deiner Gnade lobsingen, die so grosse Dinge an mir thut.

Schon wieder eilt von meinem Leben,
Das mir, o Gott dein Rath gegeben,
Ein Monat seinem Ende zu.
Daß ich die Tage weislich zähle,
Und nicht der Seele Heil verfehle.
Diß, ewger Vater, lehr mich du.

Was kann ich nothwendigeres an diesem Morgen unternehmen, als die Tage berechnen, die ich in dem bald verstrichenen Monat zurück gelegt habe? Je länger ich dieses Geschäfte verschiebe, desto mühsamer wird mir die Berechnung meines Lebens werden. Ich will es heute thun. Ich will mit Ernst und Redlichkeit den Wandel meiner verflossenen Tage berechnen, auf meine Handlungen zurück sehen, und ihren Werth aufrichtig untersuchen. O wie vieles werde ich zu bessern, zu berichtigen, hinweg zu thun und nachzuholen finden. Habe ich diese Zeit zum Dienste Gottes oder zum Dienste der Welt verwendet? Habe ich einen Schatz von guten Werken darinn gesammlet, oder mich mit Untugenden beflecket? Habe ich dem Nächsten mit Liebe und Gerechtigkeit begegnet, oder Härte und Ungerechtigkeit an ihm verübt? Habe ich die Besserung, die ich Gott mit jedem Morgen angelobt, würklich gemacht, oder mich nach wie vor von meiner sündlichen Gewohnheit hinreissen lassen und der Gelübde vergessen, die ich vor Gott gebracht habe? Dieses sind die Fragen, die ich an mich thun kann, die ich mir beantworten muß, wenn ich meine verflossenen Tage mit Nutzen berechnen will.

Aber so sehr diese kluge Berechnung in Ansehung meines moralischen Zustandes nöthig ist, so nothwendig ist sie auch in Ansehung der Wohlthaten Gottes. Diese muß ich zugleich berechnen und bey ihrer zahllosen Grösse meinem Wohlthäter den Dank abstatten, den seine Barmherzigkeit verdienet. O wie muß ich erstaunen, wenn ich nur die

Wohlthaten dieses einzigen Monats erwäge! Wo war ein Tag leer von jenen Gnadenbeweisen, von jener Liebe, von jener Geduld, von jener Beschützung, die ich bey dem Fortgang meines Lebens nöthig hatte? Wo war eine Stunde, in welcher ich nicht eben so viele Wohlthaten, als Augenblicke rechnen müste? — Endlich so will ich noch meine zukünftigen Tage berechnen, oder vielmehr erkennen, daß sie nicht zu berechnen sind: ich will es bedenken, wie ungewiß es ist, ob der Schluß dieses Monats oder der Anfang des folgenden noch mein sey. Ich will mit meinen Stunden geizen, und jede Stunde der Andacht, jede Veranlassung zum Dienste Gottes, für kostbar halten. Ich will eifrig darauf bedacht seyn, mich auf den Himmel zu schicken, Schätze für die Ewigkeit zu sammlen, und mein Gewissen unbefleckt auf den Tag der Zukunft Jesu zu bewahren.

Ach Gott und Herr, lehre mich diese Klugheit, zu welcher ich mich entschliesse, auch würklich ausüben. Heute, da sich mein verflossenes und zukünftiges Leben gleichsam scheidet, heute laß mich demjenigen nachdenken, was meine verflossene Zeit heiligen, und die zukünftige beglücken kann, nicht aber ungewisse Anschläge machen, die noch weit hinaus gehen. Laß mich meine den ganzen Monat hindurch versäumte Pflichten dadurch einigermassen gut machen, daß ich den letzten Tag desto sorgfältiger und rechtschaffener zubringe. Und sollte auch dieser Tag unter den verlohrnen seyn, ach so sey mir gnädig um Jesu willen, und gib mir Gnade, daß zum wenigsten der lezte Tag meines Lebens nicht verlohren seyn möge!

Der

Monat Junius.

Erster Tag. Junius.

Gib mir ein Herz voll Zuversicht,
Erfüllt mit Lieb und Ruhe,
Ein weises Herz, das seine Pflicht
Erkenn und willig thue:
Daß ich, als ein getreuer Knecht,
Nach deinem Reiche strebe,
Gottselig, züchtig und gerecht
Durch deine Gnade lebe.

Dieses, mein Gott, ist der Hauptinnhalt meines Gebets, welches ich am ersten Tage dieses Monats vor dich bringe, und von dessen Erhörung ich mir nicht nur auf diese Zeit, sondern auch auf die Ewigkeit, den reichsten Segen verspreche. Ich weiß es, o Herr, daß es dein Vergnügen ist, mich zu beglücken, und ich habe daher die völlige Zuversicht, daß du um Jesu willen dieses Gebet erhören werdest.

Laß, o Ewiger, dein Gesetz die Richtschnur, und die selige Ewigkeit der beständige Endzwek alles dessen seyn, was ich thue! Laß mich meine Tugend auf keine andere Begriffe von der Ehre, als auf die Ehre deines Namens und meines Erlösers gründen. Laß deine Wohlthaten nicht den Geber derselben aus meinen Gedanken entfernen, noch die Liebe zum Irdischen machen, daß ich die Quelle verlasse, aus welcher alles Vergnügen und alles Glük herfliesset. Wenn irdische Freuden mich locken, so laß mich ihren Werth untersuchen und ihre Folgen betrachten. Wenn Uebel drohen, so laß mir deine Gnade offenbar werden, und die Gefahr erkennen, wenn alles nach meinem Wunsch gienge. In

dieser

diesen Tagen des herrschenden Vergnügens regiere mich, daß ich nur an dem Troste des Lebens meine Lust finde. In den Tagen der Zerstreuung gib mir hinlängliche Mittel, mich zu bewahren, daß ich nicht mein wahres Wohl durch die Zerstreuungen vergesse. Laß mein ganzes Daseyn immer vor mir seyn, und laß die Schrecken des Grabes meinen Anblick nicht zurück ziehen. Wenn bey Versuchungen meine Tugend wanken will, so unterstütze mich durch die Kraft Jesu, der durch seine Versuchungen mir unter ähnlichen Umständen Stärke und Sicherheit erworben hat. Bevestige mich durch deinen Geist im Guten, und laß mich eben so wenig auf dem Wege der Tugend stille stehen, als zurücke treten. Laß mich immer weiser, rechtschaffener, treuer, und zur Erlangung des ewigen Lebens geschikter werden. Bey dem Schluß eines jeden Tages müsse dieses meine Beruhigung seyn, die mir den Schlaf versüsset, daß ich sprechen kan: Ich bin an diesem Tage näher zu Gott und zum Himmel gekommen.

Und weil doch, o Herr, deine Furcht der Weisheit Anfang, und bey dem Fortgange ihr sicherster Schild ist: so nimm die Welt gänzlich aus meinem Herzen und setze deine gesegnete Furcht statt ihrer hinein. Es ist nichts, Herr Gott, Allmächtiger, im Himmel und auf Erden, ausser dir! Ich will dein Antlitz suchen, deinen Namen preisen, deine Gnade besingen, dein Gesetz lieben, deinen Willen thun, deines Friedens geniessen, deine Herrlichkeit hoffen, bis zu meiner lezten Stunde! Auf diese Art werde ich alles ergreifen, was ein Mensch ergreifen kann. Dieses wird in dem gegenwärtigen Leben das Gute erhöhen, und das Böse mildern. Und wenn mich der Tod abfordert, so werde ich sanft im Staube schlafen, bis die Posaune erschallt, und dann werde ich durch das Verdienst meines Jesu zur ewigen Herrlichkeit erwachen. — Da werde ich den Tag segnen, an welchem ich die ersten Entschliessungen gefaßt habe, so zu leben, daß ich mich der ewigen Seligkeit trösten konnte. O möchte es doch dieser Tag seyn, den ich einst segnen werde!

Groß, majestätisch sind des Höchsten Werke,
Und würdig, daß man sie erforsch und merke!
Aus ihnen strömen heilige Vergnügen,
Die nie versiegen.

Ich kann mich nicht oft genug mit der Betrachtung der Werke meines Schöpfers beschäftigen, da ihr Anblik so ausgebreitet vor meinen Augen ist, und gewisser massen jeder Morgen eine neue Aufforderung für mich ist, die Wunder Gottes zu betrachten und ihren Urheber zu verherrlichen. Was kann mich wohl mehr rühren und stärker entzücken, als wenn ich die Werke Gottes betrachte, in welchen das Rührende und Entzückende vereiniget ist? Was kann mich lebhafter an seine weise Güte erinnern, als der Anblick von so vielen Geschöpfen, bey welchen man unschlüßig wird, ob man mehr die Allmacht, oder die Weisheit, oder die Güte ihres Urhebers bewundern soll? Was kann mich mehr zum Vertrauen auf die Regierung Gottes erwecken, als wenn ich die allgemeine Vorsorge betrachte, mit welcher der Regierer aller Dinge eben so aufmerksam auf das Leben der Pflanzen, als auf das Leben der Thiere ist? Was sagen mir jezt, in diesem angenehmsten Theile des Jahres, alle Felder, alle Hügel, alle Thäler? Was sagt mir jedes Gras, jede Blühte, jede emporkeimende Aehre? Was sagt mir die ganze so herrlich geschmückte Natur? Groß, groß sind die Werke des Herrn! Derjenige hätte, ausser der Gestalt, nichts menschliches an sich, welcher bey solchen Gegenständen nicht gerührt werden, und die unendliche Weisheit seines Schöpfers bewundern sollte. Kann wohl eine Vergleichung zwischen den auserlesensten Werken der menschlichen Erfindung, und zwischen dem wunderbaren Bau der Welt; zwischen der glücklichsten Zeichnung einer Landschaft, und zwischen dem Lande selbst gemacht werden, in welchem alle Geschenke der Natur vereiniget sind?

Woher kommt es aber, daß wir die Erfindung einer menschlichen Kunst so hoch achten, und dennoch so gleichgültig gegen das Werk der Hände Gottes bleiben? Gewiß, wenn wir die erstaunliche Grösse, und den unermeßlichen Umfang der ganzen Schöpfung; die unveränderliche Ordnung, und den regelmäßigen Wechsel der Natur; die Menge und Mannigfaltigkeit der Creaturen, und die Schönheit, Ordnung und Uebereinstimmung aller Arten betrachten wollten: so würden wir uns nicht entbrechen können, voller Begeisterung auszurufen: Groß sind die Werke des Herrn!

Grosser, unermeßlich grosser Schöpfer, ich vereinige mich mit allen Geschöpfen, die dieses Bekäntniß von dir ablegen. Kann ich gleich nur den Schatten von deiner Grösse sehen, so wird mir doch deine Grösse sichtbar genug. Kann ich gleich nicht in das Innerste der Natur dringen, so soll mich doch die Oberfläche derselben entzücken. Wie aber? wenn ich einst vollkommenere Einsichten erlangen werde? Ja, alsdann werde ich besser verstehen, wie viel die Worte sagen: Groß sind die Werke des Herrn; und bey dieser erweiterten Erkänntniß werde ich dich auch besser preisen können. Inzwischen, so lange ich noch auf dieser Erde ein Zuschauer deiner Werke bin, so soll es meine Beschäftigung, meine Weisheit, mein Augenmerk bleiben, deine Grösse zu erkennen und preisen zu lernen. So oft ich an diesem Tage gen Himmel schauen, so oft ich die Erde betrachten, so oft ich auf mich selbst blicken werde, so soll die Empfindung deiner Grösse mir eingedrükt seyn, und mir meine Niedrigkeit sichtbarer werden. —

Allmächtger, mein erstaunter Geist
Wirft sich vor dir darnieder.
Die Ohnmacht, wie du selber weist,
Umgibt noch meine Glieder.
Mach mich zum Zeugen deiner Kraft,
Die aus dem Tode Leben schaft.

Laß, Herr, der Engel Schutz mich decken,
Wenn Angst, Gefahr und Noth mich schrecken,
Daß mich kein Leid betrübt.
Ich sey in meinem Leben,
Von ihnen ganz umgeben,
Von ihnen immerdar geliebt.

Es ist einer der grösten Vorzüge, dessen der Mensch von Gott gewürdiget wird, daß er unter dem Dienst und der Beschützung der Engel Gottes in der Welt wandelt. Wie viel Ehre erhalten wir dadurch, daß jene selige Geister, die Gottes Angesicht sehen und vor seinem Throne dienen, auch zum Dienst der Menschen bestimmt sind. Und wie groß ist das Glück, daß wir in dieser so gefährlichen Welt durch ihren Beystand unversehrt und glücklich erhalten werden. Aber habe ich wohl bisher diesen Vorzug reiflich erwogen und dieses Glück nach Verdienst geschäzt? Habe ich Gott auch dafür gepriesen, daß er mich bisher gewürdiget hat, ein Gegenstand der Liebe und des Schutzes der Engel zu seyn? Ich würde es ohnfehlbar gethan haben, wenn ich nicht so unachtsam bey so vielen Begebenheiten meines Lebens gewesen wäre. Ich will diese Morgenstunde dazu anwenden, daß ich der Glückseligkeit nachdenke, welche ich bisher durch den Dienst der Engel erhalten u. solche Entschliessungen fasse, die mich ihres Dienstes würdig machen.

Ich würde schon damals, als ich in dem hülflosesten Zustand in der Wiege lag, und mein Wohl ganz von der Sorgfalt anderer abhieng, zu Grunde gegangen seyn, wenn nicht diese liebreichen Wächter meine zarte Kindheit beschützt hätten. Meine eigene Unachtsamkeit und die Bosheit der Menschen würde mich schon lange unglüklich gemacht haben, wenn nicht diese unsichtbaren Beschützer sorgfältiger u. aufrichtiger für mein Wohl besorgt gewesen wären. Ich muß oft erstaunen, wenn ich die Gefahren überdenke, welchen ich glüklich entgangen bin, ohngeachtet alle Hülfe der Menschen verlohren zu seyn schiene. Ich würde auch schon lange bey

so vielen gefährlichen Zufällen zu Grunde gerichtet worden seyn, wenn nicht die seligen Geister für meine Sicherheit gewacht, und für meine Errettung gesorgt hätten. Und weñ sie nicht in der vergangenē Nacht um mein Bette gestandē hätten, wie hätte ich so ruhig, so sorgenler, so sicher schlafē kōñen?

Herr Zebaoth, ich danke dir auch für diese Wohlthat. Aber der angenehmste Dank wird dieser seyn, wenn ich mich bemühe, durch deine Gnade jenen seligen Geistern imer ähnlicher zu werden, deren Liebling u. Freund ich hier schon auf der Erde bin, und deren Bruder und Gesellschafter ich in jenem Leben werden soll. Gib mir englische Gesinnungen, englische Gedanken, englische Begierden u. einen englischē Wandel. Laß mich, wie sie, so innig dich liebē, so feurig dir danken, so beständig in Ausübung des Guten u. in deiner Erkänntniß seyn. Laß mich ein Engel meiner Mitbrüder seyn, und entferne mein Herz von jenen teuflischen Gesinnungen, durch welche so viele Menschen andern das Leben verbittern. Mache mich so eilfertig zur Ausübung der Menschenliebe, wie diese deine verklärten Diener sind, u. laß mich ja nicht erniedriget zu werden glauben, wenn ich aufgefordert werde, der Armen, Elenden und Verlassenen Helfer zu seyn. Ich müsse diesen heiligen Geistern durch meine Busse und durch meinen ganzen Wandel zur Freude werden. Alsdann kann ich mir jenes Glück versprechen, daß bey meinem Tode meine Seele von ihnen in Abrahams Schoos getragen wird, und ich in jene seligen Wohnungen gelange, wo ich in der Gesellschaft und in der Liebe dieser wohlthätigen Geister ewig glücklich seyn werde.

Ja, ja die Zeit wird kommen,
Da ich verklärt und rein,
Und aller Angst entnommen,
Bey Engeln werde seyn.
Dann schallt in ihre Chöre
Mein hoher Lobgesang,
Und bringt dir ewig Ehre,
Anbetung, Preis und Dank.

Wer fleißig betet, Gott vertraut,
Wird, was er sonst voll Schrecken schaut,
Mit tapferm Muth bezwingen.
Es werden seine Sorgen fliehn,
Und er den Sieg erringen.

Ich finde bey einem aufmerksamen Forschen der heiligen Schrift so merkwürdige Beyspiele von der Kraft eines gläubigen und ernstlichen Gebets, daß ich unverantwortlich handeln würde, wenn ich die Wahrheit solcher Beyspiele durch meinen Unglauben und durch meine Zweifel zernichten wollte. Durch das Gebet der Gemeine zu Jerusalem ward Petrus von seinen Banden erlediget. Moses betete zu Gott, und Israel gieng trockenes Fusses durch das rothe Meer. Elias betete, und Gott erquickte darauf den Erdboden mit Regen. Er betete, und der verstorbene Sohn der Witwe zu Zarpath wurde lebendig. Er betete, und es fiel Feuer vom Himmel und verzehrte das Brandopfer. Hiskias betete zum Herrn, und seinem Leben wurden noch fünfzehen Jahre zugesetzt. Ja Jesus selbst, als er am Tage seines Fleisches Gebet mit starkem Geschrey und Thränen opferte, wurde von seinem Vater erhöret, und aus seiner Noth gerissen. Wie kann ich wohl glauben, daß mein Gebet weniger Kraft haben sollte, als das Gebet so vieler heiligen Männer in den vorigen Zeiten? Ist nicht Gott in seiner Allmacht und Güte unveränderlich? Ist seine Barmherzigkeit nicht unendlich? Wie könnte er dann gegen mich anfangen, liebloser und unbarmherziger zu seyn? Bey mir, der ich nach dem Namen seines Sohnes genennet, durch ihn erlöset bin und durch seine Fürbitte unterstützt werde? Nein, deine Güte, o Herr, währet ewiglich. Deine Ohren sind nie verschlossen, mich zu hören. Deine Hände sind nie zu kurz, mir zu helfen. Ich

werde eben so von dir erhört werden, wie alle deine Kinder, wenn ich nur mit geheiligter Seele zu dir bete.

In dieser Ueberzeugung komme ich nun zu dir, o gnädiger Gott, und schütte an dem Morgen dieses Tages mein Gebet vor dir aus. Aber was ists, das ich von dir begehre? Verlange ich Kräfte, Gutes zu thun, und in deinen Wegen zu wandeln? O wie willig, wie reichlich wirst du mir dieselben mittheilen. Oder verlange ich vielleicht nur lauter zeitliche und hinfällige Güter? Aber möchte ich doch nicht so eifrig nach den Eitelkeiten dieser Erde, sondern vielmehr nach den Seligkeiten des Himmels trachten! Möchte ich doch alle meine Begierden dem Willen deiner weisen Vorsehung unterwerfen, und wie es einem Christen anständig ist, höhere und heiligere Begierden hegen! O Gott, regiere doch mein Herz durch deinen Geist, daß ich nach diesen Gesinnungen auch in meinem Gebet handlen möge. Gib mir jenes weise, jenes fromme Herz, mit welchem du den Salomo begnadiget hast. Wenn auch an mich die Stimme Gottes ergehen sollte: Bitte, was ich dir geben soll: wenn auch ich mein Schicksal zur freyen Wahl in meinen Händen hätte: so laß mich so weise wählen, wie dieser König wählte, und zu dir sprechen: Herr, Herr, gib deinem Knecht ein verständiges Herz, damit er verstehen möge, was gut und böse ist. Und dieser Segen, nur dieser ist es, um welchen ich dich, o Vater der Barmherzigkeit, an diesem Morgen anrufe. Gib mir ein frommes und verständiges Herz. Bey dem Besitz dieses Gutes wird mir alles übrige zufallen. Du wirst alle meine Wünsche alsdann krönen und alle meine Begierden erfüllen. Und wenn ich auch die Reichthümer, die Ehre und andere zeitliche Vortheile entbehren sollte, so wird mir die Weisheit und Tugend statt aller Reichthümer und Vortheile seyn, und ich werde bey dem Genuß deiner Gnade und deines Wohlgefallens nichts zu wünschen übrig haben.

Herr, der du mir zum frohen Leben,
So viel ich brauch, und mehr verliehn,
Laß täglich sich mein Herz bestreben,
Den sorgenvollen Gram zu fliehn.
In Demuth laß mein Herz sich üben,
Gott, deiner Güte sich zu freun:
Dich fürchten, dir vertraun, dich lieben,
Müß ewig meine Wollust seyn!

Ein grosser Theil meiner Bekümmernisse rühret von der Unzufriedenheit mit meinen Glücksumständen her. Ich pflege oftmals zwischen mir und andern Vergleichungen anzustellen, die eben so sehr die weise Vorsehung Gottes erniedrigen, als meine Gemüthsruhe stören. Warum bin ich nicht, spreche ich oft bey mir selbst, so reich, so geehrt, so glücklich, so vergnügt, als jener, der es weniger zu seyn verdient, als ich? Bey diesen und ähnlichen Gedanken vergesse ich gemeiniglich die Vortheile, die mir Gott gegeben, und den Dank, den ich ihm dafür schuldig bin. Ich bemerke es nicht, mit wie vielfachem Segen Gott mich begnadiget hat: Ich bemerke nicht jenen Zusammenfluß von Liebe, Gnade und Glück, den ich bey einer aufmerksamen Betrachtung meines Zustandes antreffen würde. Ich sehe nicht jene Anstalten, die Gott gemacht hat, mir zu einem frohen Leben, so viel ich nöthig habe, ja noch mehreres zu geben. Ich erkenne nicht den Unterschied, welcher sich zwischen mir und so viel tausend andern befindet, die lange nicht so ruhig und vergnügt ihre Tage zubringen, als ich. Ich lebe in einem Stande, wo ich der Freyheit geniesse. Wie viele meiner Mitbrüder sind in undurchdringliche Mauren eingeschlossen, und müssen eine stinkende und giftige Luft in sich ziehen: müssen auf dem härtesten Lager liegen, und auf die Strahlen der Sonne lauren! Ich habe in der vergangenen Nacht sanft geruhet, und diesen Morgen gesund erlebet. Wie viel Tausende von meinen Mitbrüdern haben die verstrichene Nacht mit Schmer-

zen und Seufzern zugebracht, und den gegenwärtigen Tag mit Kummer und Krankheit angefangen! Ich habe so vieles, als zu meinem Unterhalt nöthig ist. Wie viele Millionen Menschen müssen hingegen nach Brod und Nahrung seufzen. Ich geniesse der Gesundheit. O wie viele liegen auf dem Siechbette, und fühlen bey jeder Bewegung neue Schmerzen. — Und ich wollte noch länger mit meinem Zustande unzufrieden seyn? Ich wollte andere wegen ihres Glücks beneiden, da noch viel mehrere mich wegen meiner Vortheile zu beneiden Ursache haben? Ich wollte mit dem Loos, welches mir Gott beschieden hat, unzufrieden seyn, da es ohnstreitig für meine Umstände das Beste ist?

Und hievon überzeuge mich, o Gott, immer mehr. Ueberzeuge mich, daß dasjenige Theil, welches du mir bestimt hast, das vortheilhafteste für mich ist. Und da ein vergnügtes zufriedenes Herz das gröste Gut des Lebens ist, so laß mich zu dieser Glückseligkeit gelangen, und dich nicht länger mit Klagen und Murren entehren. Erinnere mich beständig an meine Unwürdigkeit, die nicht so viele Beweise deiner Güte verdienet, als du mir in meinem Leben erzeigt hast. Dieses treibe mich an, dich für jede Wohlthat, so gering sie scheinen mag, zu preisen, und mich im Vertrauen auf dich zu stärken. Und wie wäre es möglich, in deine gnädige Regierung ein Mißtrauen zu setzen, da ich von ihrer Weisheit und Güte überzeugt bin? Nein, es müsse ewig meine Bemühung bleiben, auf dich meine Hoffnung zu setzen, dich zu fürchten und dich zu lieben. Bey diesen Tugenden werde ich jederzeit das Glück erkennen, von dir abzuhängen, und unter deiner Regierung zu stehen. Deine Furcht wird mich vor Sünden bewahren, und deine Liebe mich unter allen Umständen trösten. Und mit solchen Gesinnungen kann ich alsdann alle Verhängnisse getrost erwarten, und auch selbst dem Tod getrost entgegen gehen. Denn wie sollte ich im Tode etwas Schlimmes von dem Gott erwarten können, der mir in meinem Leben nichts als Gutes gethan hat?

O Gott, laß deine Güt und Liebe
Mir immerdar vor Augen seyn.
Sie stärk in mir die guten Triebe,
Mein ganzes Leben dir zu weyhn.
Sie tröste mich zur Zeit der Schmerzen,
Sie leite mich zur Zeit des Glücks,
Und sie besieg in meinem Herzen
Die Furcht des letzten Augenblicks.

Dieser Morgen ist eine Zeit des Nachdenkens. Je weniger ich noch in die Zerstreuungen der Sinnlichkeit verwickelt gewesen, desto mehr bin ich fähig, mich mit einem heiligen Nachdenken zu beschäftigen. Und was ist wohl meines Nachdenkens würdiger, als die unaussprechliche Liebe meines Gottes, von welcher er mir an diesem Morgen neue Proben gegeben hat? Wie kann ich aber der Liebe Gottes nachdenken, ohne über ihre Grösse zu erstaunen und mich zu entschliessen, ihn ewig wieder zu lieben? Wie bewundernswürdig ist die Liebe eines solchen Gottes, der, da er selbst die höchste Glückseligkeit besitzt, dieselbe doch erst den Menschen mittheilen will! Die himmlische Glückseligkeit ist ihm nicht so lieb, als wir; damit uns nur nicht die elenden Güter der Erde lieber seyn sollen, als er. Allein wie wenig erhält Gott diese Absicht! der Hang zu diesem Leben, die Neigung zu unsern Freunden, die Liebe des Irdischen ist so stark, daß wir derselben ohne Bedenken das höchste, das vollkommenste Gut aufopfern. Aber wie unerlaubt, wie höchst verkehrt ist es von Creaturen gehandelt, die Gott so grosser Liebe würdiget, daß sie sich in jene Welt vergaffen, wie so viele Dinge sind, die uns von Gott absondern! Wie unedel ist es gedacht, daß vernünftige Menschen, die einen Gott kennen, der so huldreich, so großmüthig gegen sie gesinnt ist, nicht es von Herzen wün-

schen, mit ihrem Gott noch auf viel genauere Weise vereiniget zu werden.

Ich muß es bekennen, o du Gott der Liebe, daß ich auch unter denen bin, welche so verkehrt denken und so unedel handeln. Ich liebe dich nicht so brünstig, so feurig, so hinreissend, als es deine Liebe zu mir verdiente. Ich bin noch nicht in dem seligen Zustande, daß ich dem David mit Wahrheit nachsprechen könnte: Herr, wann ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Ach, die Liebe des Zeitlichen hat noch allzuviel Gewalt über mein Herz. Diese entzückt, diese reißt mich hin; Diese macht, daß ich eben so oft deine Liebe, als meine Pflicht vergesse. O entzünde mein Herz, das so kalt ist; belebe mein Herz, das so todt ist, und entzücke meine Seele, die so gefühllos ist. Ich müsse mein Leben lieben, aber nur darum, weil ich noch nicht im Stande bin, vor deinem Richterstuhl zu erscheinen. Ich müsse die Verlängerung desselben wünschen, aber aus keiner andern Ursache, als daß ich mit dir ausgesöhnt, in der Gottseligkeit vollkommener, und in deiner Liebe eifriger werden möge. Ich müsse zu diesem hohen Endzweck alle meine Zeit gebrauchen, welche ich bisher auf die Spielwerke dieses Lebens verwendet habe. Ich müsse darinn meine Grösse und mein Glück suchen, dich zu lieben und von dir geliebt zu werden. Ich müsse mein Herz auf jenes Leben richten, wo beide Absichten ihre gänzliche Vollendung erhalten werden: wo ich dich ewig lieben werde, und wo du mich ewig lieben wirst.

Nun dahin laß mich an diesem Tag arbeiten; dieses laß mich wünschen, dieses laß mich erhalten. Deine Liebe, o Gott, regiere mich in den Stunden des Glücks: Deine Liebe vergnüge mich in den Stunden der Wonne; sie tröste mich zur Zeit des Unglücks; sie entzücke mich im Tode, und begleite mich in die Ewigkeit. O wie will ich dich ewig lieben, grosses liebenswürdiges Wesen!

Sey stark, sey männlich allezeit,
Tritt oft an deine Bahre;
Vergleiche mit der Ewigkeit
Den Kampf so kurzer Jahre.

Die beste Regel, nach welcher ich alle meine Wege einrichten kann, ist diese: daß ich das Urtheil, welches ich künftig einmal von meinen Handlungen fällen werde, öfters gegen dasjenige halte, was ich gegenwärtig von ihnen fälle. Ich muß mich zuweilen mit meinen Gedanken aufs Krankenbette legen. Ich muß mich in Gedanken fleißig in jene schröckliche Augenblicke versetzen, wo die gegenwärtige Zeit ein Ende haben, und die Ewigkeit anfangen wird. Ich muß mich oft selbst fragen: Was werde ich alsdann wohl von dieser Lebensart sagen, die ich jetzt führe: alsdann, wenn sich ein hitziges Fieber in meinem Geblüte entzündet, wenn fruchtlose Mittel, wenn ein zweiflender Arzt, wenn eine thränenvolle Familie, wenn alles kommen und mir sagen wird, daß ich auf der letzten Stufe zum Grabe stehe? Was werde ich alsdann wohl von dem beständigen unordentlichen Wesen sagen, womit ich jetzt die größte Zeit meines Lebens zubringe? Was von diesen recht kindischen Unterhaltungen, denen ich alle meine Aufmerksamkeit widme? Was von den lasterhaften Vergnügungen, die mich bezaubern? Was werde ich wohl an jenem schröcklichen Tage von allem dem urtheilen, wenn die Kräfte der Himmel sich bewegen, wenn die Grundvesten der Erde beben, und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden, wenn der Richterstuhl aufgesetzt seyn wird, wenn jene Bücher, in denen alle meine Werke, alle meine Worte, alle meine Gedanken aufgezeichnet stehen, werden geöfnet werden?

Wollte ich diese Regel befolgen, so würde ich alle Dinge mit ganz andern Augen ansehen, ich würde über solche

Handlungen erschrecken, über welche ich mir jetzt nicht einmal den geringsten Verweis gebe: ich würde entsetzliche Abgründe, sogar auf solchen Wegen finden, wo ich jetzt denke, ich könnte ohne alle Gefahr darauf wandeln. Würde ich dieser Gesinnung nachleben, so würde ich jeden Morgen meine Gedanken zusammen fassen, und keinen Tag anfangen, ich hätte denn die Natur derjenigen Dinge erwogen, die ich jeden Tag vornehmen wollte. Ich würde alsdann, ehe ich aus meinem Hause gienge, vorhero mich selbst fragen: Wo gehe ich hin? In was vor eine Gesellschaft begebe ich mich? Was für Versuchungen werden mir vorkommen? Was für Gelegenheiten, Gutes zu thun, werden mir angeboten werden? Wenn ich solchergestalt oft in mich gienge, so würde ich schnell auf dem Wege der Tugend fortkommen, wenn auch mein Verderben noch so unüberwindlich zu seyn schiene.

Ach Got, ich nehme zu deinem Beystand meine Zuflucht. Lehre mich doch diese Handlung ausüben, deren Nothwendigkeit und Seligkeit ich einsehe. Und wie du mir eine vernünftige Seele gegeben hast, so laß mich auch als ein vernünftiges Wesen handeln. Ja, wie du mir eine Bahn eröffnet hast, an deren Ende ich entweder den Himmel oder die Hölle, jenen zu meinem ewigen Glück, diese zu meinem ewigen Unglück, finden soll, so leite meine Schritte, daß ich zu derjenigen Seligkeit gelange, die das Ziel aller meiner Wünsche und Sorgen seyn soll! Gib mir noch Zeit, damit ich meine Wege betrachten, und meine Füsse zu deinen Zeugnissen kehren könne. Und damit ich alles, was ich wünschen kann, in einem einzigen Wunsch zusammen fasse, so lehre mich, o Gott, die Klugheit, mein Ende, und das darauf folgende Gericht zu bedenken, und so zu handeln, daß ich es bey diesen wichtigen Veränderungen nicht zu bereuen Ursache haben möge.

Dir, dir Jehovah, will ich singen:
Denn wo ist doch ein solcher Gott, wie du!
Dir will ich meine Lieder bringen,
Ach gib mir deines Geistes Kraft dazu.
Daß ich es thu im Namen Jesu Christ,
Und wie es dir durch ihn gefällig ist.

Jesus Christus hat mir die Ehre erworben, daß ich zu dem grossen allgewaltigen Gott beten darf. Ich würde mich des schändlichsten Undanks schuldig machen, wenn ich diesen meinen Herrn in meinen gottesdienstlichen Handlungen, in meinen Danksagungen, und in meinem Gebet verkennen wollte. Ich kann es nie vergessen, daß Jesus es ist, dem ich alles Heil zu verdanken habe, was mir in der Zeit und in der Ewigkeit geschenkt wird. Nur durch ihn bin ich Gott angenehm, und durch ihn bete ich erhörlich; durch ihn erhalte ich die Versicherung, daß der Gott, der mich segnen kann, auch mich segnen will. Möchte doch, so oft ich mich meiner Bedürfnisse vor Gott erinnere, die hohe Wahrheit mir immer gegenwärtig seyn, daß Gott, zu dem ich bete, der Vater meines Herrn Jesu Christi ist. Noch einmal so getrost und zuversichtlich würde ich mich zu ihm wenden, und ihm sowohl meine eigene als meiner Nebenmenschen Angelegenheiten empfehlen. Aber alsdann wird erst mein Herz hiedurch belebt werden, wenn ich Jesum Christum durch die Kraft des heiligen Geistes meinen Herrn heisse, und mir alles dasjenige mit gläubigem Herzen zueigne, was mir dieser Erlöser erworben hat. Alsdann wird mein Glaube wachsen und meine Zuversicht vermehret werden.

Zu dir, o ewiger Sohn Gottes, nahe ich mich in dieser Morgenstunde. Vertritt mich auch jetzt aufs beste, da ich mein Gebet vor dich bringen und dir den Dank für so

viele Gnade und Treue, die mir um deines Verdienstes willen zugeflossen ist, abstatten will. Deiner Fürbitte habe ich es zu danken, daß ich noch lebe, und daß noch nicht die Zeit meiner Gnadenheimsuchung zu Ende ist. Breite deine begnadigende und heilende Güte ferner über mich aus, und gib mir Gnade, sie zu meinem Heil anzuwenden. Laß an diesem Tag alle meine Handlungen von dir begnadiget und geheiliget werden, und nimm durch dein Blut die Verschuldungen weg, welche ich mir durch meine Missethaten zuziehe. Verlaß mich nicht mit deiner Hülfe. Was wäre ich ohne deine Gnade anders, als ein sehr elendes verwerfliches Geschöpf? Verwirf mich nicht, ob ich gleich durch die Verachtung deiner Erlösungsgnade deine gerechte Abneigung verdiente. Trage mich noch ferner um deiner Erbarmung willen. Laß den unfruchtbaren Baum noch stehen, und haue ihn nicht um, so sehr er auch das Land hindern möchte.

Verherrliche deine Gnade an allen deinen Erlösten. Laß die Anzahl deiner gläubigen Verehrer immer grösser werden, und stärke sie immer mehr im Glauben und in der Liebe. Ich bitte zugleich für alle deine Verächter, die sich dir und deinen Gnadenzügen widersetzen, für die harten Seelen, an welchen dein Geist so lange vergeblich gearbeitet hat. Ich bitte für die ganze Welt. Laß deinen glorwürdigen Namen immer ausgebreiteter werden, und endlich die Zeit herbey kommen, wo die ganze erlöste Welt deinen Namen bekennen wird.

So samml' in deine Scheuren ein
Noch viel erlöste Sünder.
Dann werden sich die Himmel freun,
Und deine neuen Kinder,
Die noch erlösten Sünder.

Du bist mein Vater, ich dein Kind.
Was ich nicht bey mir hab und find,
Hast du in voller Gnüge,
So hilf nun, daß ich meinen Stand
Wohl halt und herrlich siege.

Vater der Barmherzigkeit! Groß bist du, über alles bist du groß. Die Engel beten dich an, als den Urheber ihres Daseyns, als den Schöpfer ihrer himmlischen Freuden. Ueber dich jauchzet der ganze Himmel, eine verklärte Schaar ruft es der andern zu: Gott ist die Liebe. Alle Seligen frohlocken darüber, daß du der Vater bist, ein unendlicher, unermeßlicher, allgütiger Vater. Und dich sollte ich nicht kennen, dich sollte ich nicht als meinen Vater verehren? Alle Engel sollten vor deinem Angesicht frohlocken: und nur deine Menschen, deine so sehr begnadigte Menschen, sollten vor deiner Gegenwart beben? Tausendmal sey dir Dank, daß du uns, deine Menschen, die wir unser Kindsrecht verscherzt hatten, so väterlich aufgenommen, und uns in deinem Sohne so hoch geadelt, und mit unbegreiflicher Liebe angesehen hast. Ja, nun, nun darf, nun kann ich dich wieder Vater nennen, nun habe ich noch ein näheres Recht, als die Engel, deine väterliche Güte zu erwarten. Um deines Sohnes willen bist du mein Vater, und giessest Ströme deines Segens über mich aus, und schenkst mir deinen Frieden.

Vater, verkläre diesen Namen durch die Kraft des heiligen Geistes in meiner Seele, und laß mich die Süßigkeit empfinden, die aus demselben zum Glauben und zur Hoffnung strömt. Laß es mich mit lebendiger Ueberzeugung erkennen, wie tief ich gefallen bin, damit ich auch die Grösse der Liebe Jesu einsehen möge. Laß es mich

alsdann mit der innigsten Rührung empfinden, daß du mich als Vater liebest; und laß mich mein Herz voll Zuversicht und Hoffnung auf dich richten. Erhebe über mich dein freundliches Angesicht, drücke mich an dein väterliches Herz, und erquicke mich durch die theuren Verheißungen deines Wortes. Nimm deinen Geist, den Geist der Kindschaft, der Leitung und des Trostes, nicht von mir. Dann werde ich die Neigung und Kraft haben, vor dir zu wandeln, dir zu vertrauen, und alle Sorgen auf dich zu werfen. Ich werde in deiner Liebe alles finden, was mich bey allen Zufällen dieses Lebens aufrichten, und in allen Versuchungen stärken kann.

Mit welcher göttlichen Zufriedenheit kann ich nunmehr diesen Tag antreten! Wie kann ich einer einzigen Bekümmerniß Platz geben, da ich durch die Betrachtung deiner väterlichen Liebe so sehr entzückt werde? Welches Gut kann mir fehlen, da ich an dich, du allmächtiger, gütiger Vater, glaube? Wie kann ich für mein wahres Glück etwas Nachtheiliges befürchten, da dein Herz so zärtlich für mich besorgt ist? Wie kann ich an der Erhörung meines Gebets zweifeln, da du mir die theuersten Versicherungen von deiner Gnade ertheilest? Wie kann ich befürchten, zu straucheln und zu fallen, da deine starke Hand mich leiten und führen will? Wie kann mir für das Glück der Meinigen bange seyn, da du ein allgemeiner Vater aller derer bist, die dich lieben? Wie kann ich daher einen tröstlichern Gedanken in meiner Seele unterhalten, als diesen: Gott ist mein Vater; ich sein Kind?

Gott ist mein Lied!
Er ist der Gott der Stärke!
Groß ist sein Nahm, und groß sind seine Werke,
Und alle Himmel sind sein Gebiet!

Herr, dich preiset meine Seele! Was ist edler, was ist seliger, als dich zu erheben, du Ursprung aller Güter, du Vater der Glückseligkeit? Ich erkenne die Ehre, dich anzubeten, und fühle das Glück, ein Herold deiner Wunder seyn zu dürfen. Gnädig blickst du auf mein Loblied, und bestimmst mir da schon einen neuen Segen, wenn ich noch auf meinen Knien vor dir liege. Wie entzückend ist es, deinen Wundern, o du Wunderbarer, nachzudenken, und dein Lob, o du Unaussprechlicher, zu verkündigen! In dem Umgange mit dir wird die Ewigkeit zu einem kurzen Tage, und alle Minuten verfliessen im Segen. Gott, mein Ruhm, lehre mich, dich würdig preisen, und entdecke mir die Wunder deiner Güte.

Jehovah, ich fühle die Unermeßlichkeit deiner Grösse: ich kenne die Niedrigkeit meiner Lobgesänge. Himmel und Erde erzählen mir deine Majestät; aber ich kann es nicht nachsprechen. Nur dieses kann ich sagen: Groß bist du Jehovah, und unbegreiflich ist deine Regierung! — Du bedeckest die Himmel mit Wolken, und bereitest den Regen, den sie herab schütten. Du befiehlst den Bergen, daß sie fruchtbar werden, und den Feldern, daß sie blühen. Deine Hände reichen den Thieren die Nahrung. Du hörest das Blöcken der Schaafe, das Gebrüll der Ochsen, und das Geschrey der Raben. Du sättigest den Menschen mit dem besten Waitzen. Deine Stimme läuft durch den Erdboden, und deine Allmacht folgt ihr bis an die Gränzen der Erde. Von dir gehet der Blitz aus, und auf deinen Wink rollet der Donner. Du sprichst; und es

geschicht. Du befiehlst; und es stehet da. Du rufst dem Morgen; und siehe er kommt, und breitet Freuden und Segen auf der Erde aus. Jehovah, du bist Alles in Allem!

Seele, die du bisher den Wundern deines Gottes nachgedacht hast, welche Entzückung must du bey diesen Betrachtungen fühlen! Wie sehr must du jene Unempfindliche bedauren, welche ohne Gefühl diese Morgensonne, und ohne Rührung den herrlichen Schauplatz der Natur betrachten! Ich preise mich glücklich bey meiner Rührung. Aber möchte sie doch nicht so bald verschwinden oder unkräftig werden! Möchte ich doch noch voll von lebendigem Gefühl meines Schöpfers auch unter den Zerstreuungen dieses Lebens seyn, und kein Vergnügen, kein Glück jenem Vergnügen und jenem Glück vorziehen, das ich in der Betrachtung und Verherrlichung meines Gottes finden kann! Ich habe ohnfehlbar an dem heutigen Tage viele Gelegenheit, in den Gärten und auf den Feldern die Grösse der Werke Gottes zu bemerken. O Herr, laß mir deine Majestät nicht blos von deinen Geschöpfen gepredi-get werden; laß es mich hören, mit Entzücken und Nachdenken laß es mich hören, wenn mir die ganze Schöpfung mit lauter Stimme zuruft: Groß sind die Werke des Herrn! Mache jede Pflanze zu meiner Lehrerin. So wie sie in ihrem ganzen Bau ein Bild deiner weisen Allmacht ist, so laß mich in meinem ganzen Leben, und durch alle Handlungen beweisen, daß ich nach deinem Bilde erschaffen bin. Deine Ehre zu verkündigen, deine Macht zu besingen, und deine Liebe zu preisen, dieses sey mein liebstes Geschäfte auf Erden, so wie es meine angenehmste Pflicht in der Ewigkeit seyn wird.

Gott selbst hat dir dein Loos beschieden:
Nimms dankbar aus der Vorsicht Hand.
Erfülle jede Pflicht zufrieden,
Die sie mit diesem Loos verband.

Wo finde ich die Glückseligkeit dieses Lebens? Von dieser Frage hängt ein grosser Theil meiner Zufriedenheit ab. Aber wie schwer ist es, sie zu beantworten? Wie schwer ist also, ruhig und glücklich zu werden! Welchen Stand muß ich wohl erwählen, welche Mittel muß ich anwenden, um die Glückseligkeit in diesem Leben zu erhalten? Ich sehe rund um mich her: und wie viele Tausende meiner Nebenmenschen thun eben diese Frage, ohne daß ihre Auflösung einen besondern Einfluß auf ihre Ruhe hätte. Allein ich will, ich muß mich beruhigen: ich kann es thun, weil ich auf die Güte Gottes mein Vertrauen setze, der seine Geschöpfe nicht beunruhigen, nicht unglücklich machen will.

Ich frage die Grossen dieser Erde. Aber ihr Stand ist es nicht, worinn ich Ruhe und Glück suchen muß. Je höher sie über die andern erhaben sind, je näher sind sie dem Unglück. Je mehr sie andere an Macht und Titeln übertreffen, desto schwerer sind die Sorgen, welche sie drücken, und die Gefahren, welche ihnen drohen. Ihr ganzer Pracht ist ermüdend und peinigend. Unter allen, die sich vor ihnen neigen, ist kein einziger ihr wahrer Freund. Aeusserlich freuen sie sich, und innerlich seufzen sie. — Soll ich die Weisen, die Gelehrten fragen? Ihr mühseliges Wissen, ihr sehr eingeschränkter Ruhm, der Neid und die Verfolgung, welcher sie ausgesetzt sind, die Mühe, welche sie zur Erweiterung ihrer Einsichten anwenden müssen, die Trostlosigkeit, in welche sie oftmals der Tod bey aller Weisheit setzet, alles dieses sagt es

mir, daß sich auch nicht bey den Weisen Glück und Ruhe finde. — Aber jene vielleicht, welche Reichthum die Fülle haben, sind vielleicht die Personen, welche Glück und Ruhe besitzen? Aber warum sahe ich dann an diseen glückseeligen Geschöpfen so viele Zeichen des Unmuths, warum werden sie so heftig vom Geitz gemartert, warum sind sie den Nachstellungen der Ruchlosen ausgesetzt, warum sind sie so unruhig und dürftig im Tode? — Und wie kann ich Ruhe und Glück bey euch suchen, ihr Elenden, die ihr mit Armuth und Mangel kämpfet? Eure Seufzer, eure Thränen überführen mich, daß die Glückseligkeit nicht bey der Armuth wohne. — Wo kann ich also Ruhe, wo kann ich Glück finden?

Seele, wiederhole nicht ängstlich diese Frage. Ruhe und Glück sind dir nahe; sie sind in dir, wenn du zufrieden und vergnügt bist, wenn du nur deine Hoffnung auf den Gott setzest, welcher alle Veränderungen des Glücks regieret. Wenn du nur stille und in Gott zufrieden wärest, so würdest du schon lange dasjenige gefunden haben, wornach du strebest. Und überhaupt ist diese Welt der Ort nicht, wo du die völlige Befriedigung deiner Wünsche erwarten kannst. Du wirst bey aller Rechtschaffenheit und Zufriedenheit dennoch viel Ursache finden, eine Verbesserung deines Zustandes zu wünschen. Und wie zufrieden kannst du seyn, daß diese selige Aenderung ohnfehlbar erscheinen wird, wenn du einst zum Anschauen Gottes gelangest. Stärke dich durch diese Betrachtung bey der Unruhe und dem Elend dieses Lebens, von welchem dir auch auf diesen gegenwärtigen Tag ein Theil beschieden ist. Thue nur deine Pflicht treu und redlich; vermeide nur alle Befleckung deines Gewissens; Siehe nur im Glauben auf Gott, deinen Vater, und auf deinen Erlöser: so wirst du Ruhe finden für deine Seele. Und diese Ruhe wird dir einen Vorschmack von jenem Glück geben, welches dich einst im Himmel krönen wird.

Tritt im Geist zum Grab oft hin,
Siehe dein Gebein versenken;
Sprich: Herr, daß ich Erde bin,
Lehre du mich selbst bedenken;
Lehre du michs jeden Tag,
Daß ich weiser werden mag!

Nichts muß öfter in meine Gedanken kommen, als dieses, daß ich einmal sterben muß. Ich finde allenthalben tausend Dinge, welche mich an den Tod erinnern. Ich darf nicht erst tiefsinnig nachdenken, um mich überzuführen, daß ich sterblich bin. Ich darf nur das Schicksal so vieler Menschen an einem einzigen Tage betrachten; ich darf nur auf mich selbst sehen und die Flucht meiner Jahre, die allmählige Abnahme meiner Kräfte und die bey mir von Tag zu Tag zunehmende Hinfälligkeit meines Körpers betrachten, so werde ich von meiner Sterblichkeit überzeugt werden. Allein dennoch denke ich, so lange ich noch im Lande der Sterblichen bin, mit so weniger Aufmerksamkeit an das Ende meines Lebens. Wenn ich meine Tage in Gesundheit, Zufriedenheit und Ueberfluß zubringe, so sind alle meine Gedanken allein auf diese Dinge gerichtet, da ich doch zu gleicher Zeit und in jedem vergnügten Augenblick dem Tod näher komme. Ein jeder Gedanke, den ich habe, ist gleichsam der Sand, welcher aus meiner Lebensuhr läuft; und die Zeit, die ich auf jeden Buchstaben verwende, nimmt einen Theil von meinem Leben hinweg.

Es ist daher nothwendig, oft an den Tod zu denken, und recht ernsthafte Betrachtungen darüber anzustellen. Aber ich muß so an den Tod gedenken, daß ich geschickt werde, die Schrecken desselben zu besiegen, und diese Welt mit Gelassenheit zu verlassen. Ich muß die Pflichten aus-

üben, welche mir die Betrachtung des Todes einschärfet. Ich muß die Betrachtung des Todes zur Besserung meines Lebens anwenden. Ich bin sterblich. Kann ich also wohl so thöricht seyn, und mich den Wollüsten überlassen, welche den Tod zur Marter machen? Ich bin sterblich. Kann ich dann also ungewisse Reichthümer sammlen, die ich alle zurück lassen muß? Ich bin sterblich. Kann ich meinen Haß gegen meinen Feind fortsetzen, da es so leicht ist, daß mich der Tod mitten unter meinen feindseligen Gesinnungen übereilt? Ich bin sterblich. Kann ich so bekümmert für die Ehre und Ruhm seyn, da doch diese Dinge weder den Tod entfernen, noch ihn erträglicher machen? Ich bin sterblich. Kann ich wohl Entwürfe auf die weit entfernte Zukunft machen, da die Ausführung derselben ein einziger Augenblick zernichten kann? Ich bin sterblich. Kann ich den Allmächtigen trotzen und den Ewigen verachten? Ich bin sterblich. Kann ich wohl so leben, als wenn mein Leben ewig dauerte; so mich freuen, als wenn meine Freude keine Gränzen hätte; so fortsündigen, als wenn ich nicht vor einem Richterstuhl erscheinen müßte? Nein. Eben weil ich sterblich bin, so will ich mich um Dinge bemühen, die mich überleben. Ich will Gutes thun und nicht müde werden. Ich will die kurze Zeit meiner Wallfahrt auskaufen; ich will immer rechtschaffener, immer glaubiger an Jesum zu werden suchen. Ich will keine Gelegenheit mich und andere im Guten zu stärken versäumen, weil es so sehr ungewiß ist, ob ich noch eine ähnliche Gelegenheit bekommen möchte. Ich will mich immer als einen Sterbenden betrachten; und die Vortheile zu erlangen suchen, welche mir den Tod angenehm machen.

Wie kann ich anderst, bey solchen Entschliessungen, als eine fortdaurende Glückseligkeit vor mir sehen? Gott, laß mich diese Vorsätze so getreu ausüben, als ich sie aufrichtig gefaßt habe!

Drey-

Herr, pflanz in mir die Triebe
Der mitleidsvollen Liebe.
Wie du mir Guts gethan,
So laß um deinet willen
Mich andrer Nothdurft stillen,
So oft ich sie nur stillen kann.

Es ist unbegreiflich, wie Christen, welche bekennen, daß die Gnade die liebenswürdigste Eigenschaft Gottes ist, welche täglich unzählbare Proben von der Güte ihres Gottes erhalten, welche durch Jesum Christum so sehr begnadiget worden sind: wie diese Christen das Herz haben können, ihren Nächsten zu hassen, oder auch Böses mit Bösem zu vergelten. Wollte Gott in seinen Strafen so strenge seyn, wollte er mit gleichem Maaß messen, mit welchem die Menschen zu messen pflegen, so würde ein einziges Verbrechen schon hinlänglich seyn, uns zu verdammen. Wer grausam seyn kann, es sey aus Muthwillen, oder aus Rachgier, oder aus Geitz, der verdient die Sonne nicht, die ihm leuchtet, das Leben nicht, das er hat, den Namen nicht, den er führet. Als Gott den Menschen bildete, so hatte er keine andere Absicht, als ein sanftmüthiges, gütiges und gefälliges Geschöpf herfürzubringen. Schon unsere Bildung kann uns hievon überzeugen. Der Mensch ist mit keinem Werkzeug der Grausamkeit ausgerüstet, aber mit vielen Werkzeugen der Liebe und des Mitleidens versehen. Er hat Augen, die Dürftigen und Hülflosen zu sehen, und bey ihrem Anblick Thränen zu vergiessen. Er hat Füsse, sich zu denen zu begeben, die seines Beystandes bedürfen. Er hat Ohren, die das Klagen, die Seufzer und das Winseln der Bedrängten hören sollen. Er hat Hände, Wohlthaten auszutheilen und Hülfe zu leisten. Er hat eine Zunge, die Witwen und Waysen zuvertheidigen und den Elenden Trost zuzusprechen. Er hat ein gefühlvolles Herz, dessen Rührung

mit der äuſersten Gewalt unterdrükt werden muß. Er ist geschaffen und erlöset, die Liebe Gottes zu bewundern und Liebe auszuüben. Das ganze Leben Jesu, und besonders sein Verhalten im Leiden ist eben so sehr ein Beispiel fürmich, als es meine Versöhnung ist. Dieser göttliche Menschenfreund gebrauchte alle Werkzeuge des Leibes zum Wohlthun. Wie brach ihm sein Herz bey dem Anblick der Nothleidenden! Wie zärtlich weinte sein Auge, wenn er Elende weinen oder Sünder unglücklich werden sahe! Wie aufmerksam war sein Ohr auf das Geschrey und die Seufzer der Dürftigen und Bedrängten! Wie unermüdet waren seine Füsse, auf der Erde umher zu gehen; die Kranken zu besuchen, und alle Orte aufzusuchen, wo sich Hülfsbedürftige fanden! Wie geschäftig waren seine Hände, Thränen abzutrocknen, Kranke zu heilen, Todte zu erwecken und Sünder zu umarmen! Wie flossen seine Lippen von Tröstungen über! Wie beredt war seine Zunge, die Elende zu rechte zu weisen! Sein Tagewerk war Liebe und Wohlthun!

Nun so müsse es dann auch mein Tagewerk seyn, wohl zu thun und Liebe auszuüben. Wie viele Gelegenheit werde ich dazu finden, wenn ich nur die Neigung habe es zu thun! Es müsse doch niemand an diesem Tage über meine Härte weinen, niemand über meine Lieblosigkeit Klagen gegen Gott ausschütten, niemand bekümmert von mir gehen. Vielmehr müsse jeder Arme und Elende durch meine Hülfe erfreuet werden: und jeder dieser Unglücklichen müsse mich segnen. Und dieser Segen folge mir dann durch deine Gnade, mein Gott, durch mein ganzes Leben und begleite mich vor deinen Thron.

Da rufe mir ein Selger zu:
Heil sey dir! denn du hast mein Leben,
Die Seele mir gerettet; du!
O Gott, wie muß diß Glück erfreun,
Der Retter einer Seele seyn!

Laß mich ewig auf dich hoffen,
Herr, Herr, meine Zuversicht!
Bis das alles eingetroffen,
Was auch mir dein Wort verspricht.
Auf dich, Quelle alles Lebens,
Harrt der Glaube nie vergebens.

Mein allgenugsamer Freund, wenn ich dich besitze, so habe ich alles, was ich begehren oder hoffen kann. Du bist meine höchste Glückseligkeit: dich habe ich zu meiner Zuversicht und zu meinem Gott erwählet. Ich widmete mich deiner Liebe an jenem glückseligen Tage, da ich mit dir in einen Bund trat, und dein Eigenthum wurde. Damals entsagte ich aller Freundschaft, aller Ehre und Lust der Welt, und erwählte deine Gunst für mein einziges Erbtheil, und gelobte dir eine ewige Treue. Dieses Gelübde habe ich so oft erneuret. Und ich sollte jetzt solche Verbindung zurück ziehen und eine so billige und vernünftige Wahl ändern? Das sey ferne, o gnädiger Gott, daß ich jemals so unsinnig handelte. Wie viele Erfahrungen habe ich schon von der Untreue der Welt! Aber deine Gnade hat mich nie betrogen. In allem meinem Elend warest du meine Zuflucht, meine Burg, mein Erretter, mein Fels, auf den ich traue. Wenn niemand war, der mich erlöste, hat mich deine mächtige Hand errettet. Du hast mir meine Beschwerden abgenommen, und meine Furcht zerstreuet. Du hast mir aus der Dunkelheit Licht gebracht, und meine Finsterniß in Tag verwandelt. Wenn mir die Welt nichts als Unruhe und Ungestüm verschaffen konnte, habe ich stille und ungestörte Ruhe bey dir gefunden. Du bist meine durch lange Erfahrung bewährte Zuflucht; und ich überlasse dir mit vestem Vertrauen meine künftige Führung. Ich kann nicht irre gehen, wenn ich von der unendlichen Weisheit geleitet werde; ich muß sicher seyn in

den Armen der ewigen Liebe, welchen ich mich demüthigst übergebe. Ich werde alles dankbar annehmen, was nur immer von deiner Hand kommt; ich werde keinen Schritt thun, als nur dir zu folgen. Du hast ein unläugbares Recht, nach deinem Willen mit mir zu handeln; und ich achte es für meine Glückseligkeit, mich deinem Willen zu unterwerfen, und mich deiner Vorsehung zu überlassen.

Herr, was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, daß du, der du höchst selig, und unabhängig glückselig bist, dich um die Dinge der Menschen bekümmerst, und für unsern Mangel dergestalt sorgest, als wenn das Elend der Sterblichen dich berühren, und deine unvergängliche Seligkeit unterbrechen könnte. Du scheinest an unsern Trübsalen Antheil zu nehmen und in aller unserer Traurigkeit dich mit uns zu betrüben. Kein Freund erweiset sich so eilfertig, uns zu helfen, als dich die Liebe macht: noch kann es dir jemals an Mitteln fehlen, denjenigen zu helfen, die auf dich trauen. Deine Führung findet einen Weg durch allen Widerstand. Keine Hinderniß hemmet oder hintertreibt deine Absichten. Dein Anschlag muß bestehen, und alles, was dir beliebt, kannst du verrichten. Nichts ist dir zu erfüllen unmöglich. Wo ich nur hinsehe, sehe ich Proben deiner Macht. Die ganze Schöpfung redet für dich und macht mir wegen meinem Unglauben Vorwürfe.

Allgewaltiger Gott! verzeihe mir mein Mißtrauen, indem ich bekenne, daß es höchst unverantwortlich ist. Dieses mir von neuem geschenkte Leben, welches du gegen alle Anfälle bisher erhalten hast, ist eine der stärksten Aufforderungen an mich, deiner Fürsehung mein Leben zu überlassen. Nun Herr, ich traue auf deine Güte und verlasse mich auf deine Verheissungen. In dieser Gesinnung will ich nicht nur diesen Tag, sondern mein ganzes Lebenlang, und auch alsdann verharren, wenn alle Hoffnung verschwunden zu seyn scheinet.

Die Zukunft, wird sie schröcklich seyn?
Mein Alter, wird es mich erfreun?
Wie? werd ich in den künftgen Tagen
Vielleicht des Lebens Last ertragen?
Doch, meine Seele, sorge nicht;
Der Herr sey deine Zuversicht!

An das Zukünftige gedenken zu können, dieses ist ein wichtiger Vorzug des Menschen, welcher aber von den meisten sehr übel angewendet wird. Es ist eben so sträflich, das Zukünftige aus den Augen zu setzen, als sich wegen desselben zu bekümmern. Wenn ich weislich handle, so werde ich dieses Vermögen nach der Absicht Gottes anwenden. Ich bin es mir selbst schuldig, daß ich die Ueberlegung meines Zustandes weiter, als auf das Gegenwärtige fortsetze. Und diese Pflicht ist für mich um so viel wichtiger, da mein Glück und mein Unglück nicht in dieses zeitliche Leben eingeschränkt ist, sondern ich auf die Ewigkeit vieles zu fürchten oder zu hoffen habe. Diese Furcht und Hoffnung aber in Ansehung des Zukünftigen hängt gewissermassen von der Einrichtung meines gegenwärtigen Verhaltens ab. Solche Einrichtung des Verhaltens erfordert Ueberlegung und eine beständige Erinnerung der Zukunft. Ich muß immer meine Handlungen in Ansehung ihres Einflusses in die Zukunft betrachten, und mich selbst fragen: wird dieses oder jenes, das ich jetzt für angenehm und ersprießlich halte, auch in der Zukunft für mich eben so angenehm und vortheilhaft seyn?

Die Liebe gegen mich selbst erfordert das Andenken an die Zukunft. Allein, würde es wohl mit dieser Liebe übereinstimmen, wenn ich in der noch bevorstehenden Zeit nichts als Böses und Schädliches vermuthete? Hierdurch

würde ich mich selbst quälen, und solche Quaal würde doch vielfältig ganz vergeblich seyn, indem das Uebel, welches mich ängstiget, oft nicht erfolget, oder doch in solchen Umständen sich zuträgt, welche es sehr erträglich machen. Ich würde dadurch den allgemeinen Regierer der Welt verläugnen, welcher aus dem Uebel das Gute schafft. Ich würde meinen Unglauben zu erkennen geben, und mich alles des Uebels, das ich besorge, würdig machen. Aber ich würde auf der andern Seite eben so thöricht handlen, wenn ich mir von der Zukunft nichts als lauter Angenehmes verspräche, und mich dadurch ausser Stand setzte, gegen unvermuthete Widerwärtigkeiten veste zu stehen.

So soll dann auch die Zukunft der Gegenstand meiner Betrachtung seyn und die Weisheit soll mich dabey leiten. Nie soll mich das Zukünftige quälen, denn ich weiß, daß der, so alles regieret, mein Bestes will. Doch will ich mich auch auf unangenehme Vorfälle gefaßt halten, daß sie mich nicht durch ihren unvermutheten Ueberfall niederschlagen. Zu aller Zeit aber, und vor allen Dingen, will ich durch den innern Gottesdienst und durch einen zuversichtlichen Glauben gegen den Zeitpunkt mich vorbereiten, der mir eine unwandelbare Glückseligkeit darreichet. Ich will die Ewigkeit beständig vor Augen haben, und mir sie durch weise und fleißige Betrachtung gegenwärtig machen. Ich will jetzt also denken, wie ich alsdann wünschen möchte, gedacht zu haben. Ich will so handlen wie ich alsdann gehandelt zu haben, wünschte. So werde ich in der Zukunft mein gewisses Glück finden.

Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht,
Die Weisheit deiner Wege,
Die Liebe, die für alle wacht,
Anbetend überlege;
So weiß ich, von Bewundrung voll,
Nicht, wie ich dich verehren soll,
Mein Gott, mein Herr und Vater!

Wie wunderbar, o Gott, sind deine Werke! Wie unerforschlich deine Weisheit! Wie erstaunenswürdig deine Macht! Du herrschest mit deiner Gewalt ewiglich: du bist groß und sehr löblich, und deine Grösse ist unaussprechlich. Ich will von deinen Wundern reden, und deine Güte verkündigen.

Himmel und Erde ist dein. Du hast die Himmel ausgebreitet, und den Erdboden gegründet. Mitternacht und Mittag hast du geschaffen, und alle Berge jauchzen in deinem Namen. Du hast einen gewaltigen Arm, stark ist deine Hand und hoch ist deine Rechte. Deine Stimme gehet auf den Wassern; deine Stimme redet im Donner: deine Stimme zerschmettert die Felsen und zerbricht die Eichen. Du bist erschröcklich, wer kann vor dir stehen, wenn du zürnest. Du siehest die Erde an, so bebet sie: du rührest die Berge an, so rauchen sie: du sprichst, so tobet das Meer: du sprichst, so ist es stille. Wenn alle Welt gegen dich wütet, so legest du Ehre ein, und wenn sie sich gegen dich rüstet, so bist du der Held im Streit.

Du bist der Gott, der Wunder thut, du hast deine Macht unter allen Völkern bewiesen. Es sollen dir danken, Herr alle deine Werke, und deine Heiligen dich loben und die Ehre deines Königreichs rühmen und von deiner Gewalt reden! Denn in deiner Hand ist, was die

Erde

Erde bringet und alle Berge sind dein. Dein ist das Meer, denn du hasts gemacht; und deine Hände haben das Trockene bereitet. Du bist weise und mächtig. Wem ist es je gelungen, der sich gegen dich gesetzt hat? Du thust grosse Dinge, die nicht zu forschen sind, und Wunder, deren keine Zahl ist. Du bist Gott; deinen Zorn kann niemand stillen. Vor dir müssen sich alle Stolzen beugen. Die Hölle ist dir aufgedeckt und die Nacht ist dir ein heller Tag. Du zählest die Sterne und nennest sie alle mit Namen. Du bist groß und von grosser Kraft, und ist unbegreiflich, wie du regierest.

Du hast grosse Dinge an mir gethan, der du mächtig bist und dess Name heilig ist. Du bist mein Vater und mein Herr: du bists allein, der mich gemacht und bereitet hat. Ich danke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin. Mein Gebein war dir nicht verholen, da ich erst gebildet ward. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten. Du hast mir Haut und Fleisch angezogen, mit Beinen und Adern hast du mich zusammen gefügt. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan: und dein Aufsehen bewahret meinen Odem. Du bist meine Zuversicht, Herr, Herr, meine Hoffnung von meiner Jugend an. Auf dich habe ich mich verlassen von Mutterleibe an, und ich will dir vertrauen, so lange ich lebe. Herr mein Gott, groß sind deine Werke, die du an mir beweisest. Ich will sie verkündigen und davon sagen, wiewohl sie nicht zu zählen sind. Mein Mund soll dein Lob sagen, und alles Fleisch deinen heiligen Namen immer und ewiglich rühmen.

Amen! Lob und Ehre, und Weisheit und Dank, und Preis und Kraft, und Stärke sey dir, o Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Gelobet sey dein herrlicher Name, und alle Lande müssen deiner Ehre voll werden. Amen, Amen!

Ersetze, Herr, durch deine Kraft
Mein eignes Unvermögen,
Wenn deine Hand nicht Hülfe schaft,
So bin ich ohne Segen.
Ich bin zu schwach, regiere mich,
Denn was ich bin, bin ich durch dich.

Von allen Seiten ist mein Unvermögen sichtbar. Ich mag mich als einen Menschen, oder als Christen betrachten, so entdecke ich überall Schwachheit und Ohnmacht. Ich kann weder zu der Fortdauer meines Lebens, noch zum Unterhalt desselben das mindeste beytragen. Ich bin unter solchen Umständen geboren worden, daß, wenn du nicht, allmächtiger Vater, meine Ohnmacht unterstützt und meine Schwachheit getragen hättest, der erste Augenblick meines Lebens auch der letzte gewesen seyn würde. Und was ich von dem Anfang meines Daseyns sagen muß, das gilt auch von dem Fortgang meines ganzen Lebens. In wie vielen Umständen war nicht mein Verstand, meine Klugheit, meine Kraft viel zu eingeschränkt, als daß ich vor so vielen Gefahren hätte behütet und aus so grossen Nöthen gerissen werden können. Wie wenig habe ich die Dinge in meiner Gewalt, die mir etwa Vortheil bringen können! Soll die Frucht meiner Arbeit nur von meiner Einsicht, von meinem Fleiß und von meinen Kräften abhangen, so ist der größte Theil meiner Arbeit verloren. Soll meine Sicherheit und Ruhe auf meiner eigenen Wachsamkeit beruhen, so wache ich umsonst, und zu meiner Marter. Soll das Gedeihen meines Körpers von dem blossen Genuß der Speisen entstehen, so sind alle Nahrungsmittel zu unkräftig, so esse ich mein Brod mit Sorgen und geniesse meinen Trank mit Kummer. Wenn du, o Herr, mich nicht segnest, wenn du nicht für mich wachest,

wenn

wenn du mir nicht Gedeihen gibst, so arbeite, wache und esse ich umsonst.

Und eben so unvermögend bin ich in Ansehung meines geistlichen Zustandes. In meinem Vermögen steht es nicht, dich lebendig zu erkennen, dich würdig anzubeten, dich kindlich zu fürchten. Ich werde ewig von der Tugend entfernet bleiben, wenn du mir, o Gott, nicht die Neigung schenkst, sie zu lieben, und die Kraft, sie auszuüben. Ich werde nie der Tugend treu bleiben, wenn du nicht mein Herz veste im Guten machst und mich auf dem Weg der Gottseligkeit stärkest. Ich werde ewig von deinem Sohne, meinem Erlöser, ferne bleiben, wenn er mich nicht selbst zu sich ziehet. Ich werde nie den Himmel erreichen, wenn er nicht mein Weg und mein Führer ist.

Allgenugsamer, allmächtiger Gott! Siehe doch auf die Ohnmacht deines hülflosen Kindes erbarmend herab. Ich möchte so gerne die Süssigkeiten deiner Liebe empfinden. Gib mir Kraft, dich zu lieben. Ich möchte so gerne auf dem schmalen Weg und durch die enge Pforte zum Leben gehen. Leite mich auf diesen Weg, und laß mich an dem Ende desselben dein Heil sehen. Ich möchte so gerne ganz meinem Erlöser ergeben seyn. Pflanze doch den Glauben in meine Seele. Ich wünschte, daß ich doch an diesem Tag nicht ein unbrauchbares Glied der menschlichen Gesellschaft seyn möchte. Mache mich tüchtig, so viel an mir ist, zum Besten der Welt etwas beyzutragen. Ich wünschte, diesen Tag gesegnet, zufrieden und glücklich hinzubringen. Gütiger Vater, segne und beglücke mich. Ich wünschte selig zu sterben. Verleihe du mir dieses Glück, das gröste Glück, welches ich wünschen kann. Ich wünschte erhörlich zu beten. Bitte für mich, vollendeter Hoherpriester. Bitte für mich, segne mich, und gib mir deinen Frieden!

Was sind die Güter dieser Erden?
Ein Dampf, ein Rauch, Verdruß und Müh.
Sie bringen Sorgen und Beschwerden,
Und ihr Genuß befriedigt nie,
Sie ändern oft, und täuschen sehr,
Entfliehen schnell, und sind nicht mehr.

Die ganze Welt ist ein Schauplatz der Eitelkeit. Es ist alles ganz eitel, sprach schon Salomo: und auch ich muß es bey dem Anblick aller Dinge wiederholen: es ist alles ganz eitel. Ich bin noch nicht allzulang auf der Erde, aber ich habe schon wiederholte Erfahrungen hievon sammlen kön nen. Ich blicke auf mein vergangenes Leben zurück: und siehe, es ist eitel. Meine ehemalige jugendliche Blüthe, mein kindisches Vergnügen, meine Sorglosigkeit, meine Ruhe, meine Unschuld, wo sind sie alle diese Güter? Sie sind dahin: denn sie waren eitel. Ich betrachte mein gegenwärtiges Leben und die Freuden, die mich jetzt erquicken. Wie bald wird die Stunde da seyn, wo ich auch von diesen Dingen sagen muß: ach, sie waren alle ganz eitel! Jetzt ist der angenehmste Theil des Jahres. Aber wie viele Wochen werden noch verfliessen, so werde ich sagen müssen: dieser Schmuck des Feldes, diese Vergnügungen des Landes, diese Freuden der ganzen Natur, dieser holde Anblick der Bäume, diese ganz entzuckende Auftritte des Sommers, ach, es ist alles ganz eitel!

Allein kann mich dann nichts gegen die Eitelkeit schützen? Kann ich nichts dauerhaftes, nichts Bleibendes der Vergänglichkeit aller Dinge entgegen setzen? O wie unglücklich würde ich seyn, wenn dieses mein wahrer Zustand wäre. Aber Gottlob! mitten unter diesen Eitelkeiten sind noch Güter, die nicht vergänglich und mit

Mar-

Martern verbunden sind. Weisheit, Gottseligkeit, der Beyfall Gottes, Vergnügen der Seele an dem höchsten Gut, Bemühungen um die Verherrlichung Gottes, diese, diese Güter sind über alle Eitelkeit der Welt erhaben. Hier ist Unbeständigkeit: dort folgt mir alles in die Ewigkeit nach. Hier ist Schatten und Traum: dort ist Licht und Wahrheit. Hier ist Nahrung für das Auge: dort ein Labsal für die Seele. Hier ist Traurigkeit: dort ist Freude. Hier ist Verlust, dort ist Gewinn.

Versuche es, o Seele, nach diesen wahren und bleibenden Gütern zu streben, und fasse mit dem Anbruch dieses Tages den Entschluß, dich nicht von der Eitelkeit blenden oder hinreissen zu lassen. Gewöhne dich an die Denkungsart Salomonis: sprich bey allen eitlen Gegenständen, die sich heute dir darbieten möchten: Es ist alles ganz eitel. Fordert nicht von mir, o Freunde, meine Anhänglichkeit. Eure Freundlichkeit ist eitel. Reichthümer, ich will mich euch nicht überlassen. Eure Geschenke sind eitel. Vergnügungen, ihr sollt mich nicht bezaubern. Eure Bezauberungen sind eitel. Weisheit, ich will dich nicht vergöttern. Deine Vortheile sind eitel. Ehre, du sollst mich nicht reitzen. Deine Reitzungen sind eitel. Leben du sollst nicht mein einziger Wunsch seyn. Deine Anmuth ist eitel. Welt, du sollst nicht Gewalt über mein Herz haben. Du selbst, und alles was in dir ist, ist eitel. Ich will jene Güter, jenes Glück, jene Freuden suchen, die auch alsdann noch fortdauren werden, wenn alle Eitelkeit der Erde auf ewig dahin seyn wird. Ich bin für Gott, für Jesum, für den Himmel bestimmt. Gott und Jesus und der Himmel sollen die einzigen Gegenstände meiner Liebe, meiner Aufopferung und meines Vergnügens seyn.

Gib, Gott, wenn ich dir diene,
Daß ich mich nicht erkühne,
Darüber stolz zu seyn,
Laß mich dich nie vergessen,
So werd ich nicht vermessen
Der Eigenliebe Weyrauch streun.

Was ist wohl die gröste Tugend, die schönste Pflicht, die liebenswürdigste Eigenschaft eines Menschen? Gottesfurcht, Einsicht, Verstand, Freundlichkeit, Menschenliebe sind unumgänglich nöthige Eigenschaften. Aber es ist noch eine übrig, ohne welche alle diese Tugenden ihre rechte Gestalt verlieren, und nur einen blendenden Schein von sich geben. Ich meyne die Demuth und die Ehrerbietung vor Gott und Menschen. Je grösser und verehrungswürdiger mir Gott ist, desto geneigter muß ich nothwendig seyn, mein Nichts und meine Niedrigkeit zu erkennen. Man lernet alle Tage an dieser Tugend, und man lernet sie doch niemals aus: weil die Herrlichkeit Gottes und Jesu Christi zwar immer mehr von einem forschenden Gemüthe, aber nie völlig erkannt wird. Es bleibt immer eine unendliche und für einen erschaffenen Geist unbegreifliche Herrlichkeit zurücke.

Und wie sollte ich mir ohne die innigste Hochachtung, der Allgegenwart Gottes bewußt seyn können. Er ist mitten unter uns: er siehet, er höret, er kennet mich. Es ist kein Wort auf meiner Zunge, welches er nicht alles wisse. Auch meine Gedanken weiß er, und der verborgenste Grund des Herzens ist ihm aufgedeckt. Dieser Ort, wo ich jetzt meine Hände zu ihm erhebe, schließt denjenigen auch mit sich ein, welchen sonst Himmel und Erde nicht fassen mögen. Welch eine tieffe Ehrerbietung muß mein Herz durchdringen, wenn ich diesen unsichtbaren und allgegen-

genwärtigen Heiland der Welt vor die Augen meines Gemüths hingestellt sehe! Noch mehr aber muß ich mich demüthigen, wenn ich ihn als den Allerhöchsten erkenne, der vor mir gewesen ist, und auch nach mir seyn wird. Wenn ich nicht mehr seyn werde, wenn kein Gebein mehr von mir übrig ist, wenn niemand mehr an mich denken wird, so ist er derjenige, aus dessen Andenken ich nicht vertilget werden kann. Mit welcher Beugung und Demüthigung muß ich dieses Bekänntniß ablegen!

Nur bey einer solchen Gemüthsfassung kann ich der Liebe und des Wohlgefallens meines Gottes gewiß seyn. Wohlan, ich will gerne abnehmen, wenn nur mein Jesus wächset; mein Name soll in der Welt vergehen, wenn nur der Name Jesu immer mehr verherrlichet wird; mein Ansehen, mein Ruhm, meine guten Werke, wenn ich auch einige hätte, sollen auf immer von der Welt vergessen werden; wenn nur Gottes Güte und Weisheit bekannter auf der Erden wird. Ich will mich beständig bemühen, der Demuth nachzustreben, welche so grossen Beyfall bey Gott und Menschen findet. Dadurch werden alle meine Tugenden ihren wahren Schmuck erhalten; dadurch werde ich vor aller Niederträchtigkeit und vor allem Unrecht verwahret bleiben. Ich will mich in dieser preiswürdigen Gemüthsbeschaffenheit beständig üben. Sie wird mich vor Ruhmsucht und eitler Prahlerey behüten, und ich werde, so lange ich veste an der Demuth halte, alle besondern Stücke meiner Menschen- und Christenpflicht, wenn gleich nicht vor der Welt, dennoch vor den Augen meines Gottes mit Freuden ausüben.

Nun, deine Demuth lehr
Mich auch je mehr und mehr
Stetig üben.
Jesu, ey nu, hilf mir dazu,
Daß ich demüthig sey, wie du.

O Weisheit, decke meiner Seele
Die angeborne Thorheit auf,
Damit sie dich zum Leitstern wähle,
In ihrem sonst verwirrten Lauf.
Ich weiß den Weg des Friedens nicht;
Ach gönne mir dein sichres Licht.

Gott weiß den Weg zur Weisheit, und wer zu ihr kommen will, der muß ihn fragen. Doch Gott wartet nicht, bis ich ihn frage. Er kommt mir zuvor, und lehret mich die Furcht des Herrn. Denn wer den Herrn fürchtet, der ist weise. Laß dich also ja nicht bedünken, weise zu seyn, wenn du Gott nicht fürchtest, wenn du nicht in allem deinem Thun durch das göttliche Licht seines Worts erleuchtet, gelehret, getrieben und geleitet wirst. Denn dieses zeiget dir den Weg zur Weisheit, dieses richtet deine Absichten ein, und läutert sie von Eigennutz und Arglist. Es müsse dir diese Weisheit vor allem in der Welt theuer und werth seyn, uud von dir, als der allerkostbarste Schatz, gesucht werden. Gott und sein Wort müsse dir den Weg dazu zeigen. So bald dich der Morgen erweckt, mache dich auf, und rede mit Gott. Eile alsdann zu deiner Bibel. In diesem Heiligthum wirst du des Unsichtbaren Antlitz sehen, seiner Erbarmung gewahr werden, und seine Macht und Ehre schauen. Mit gesamleten Kräften deines Geistes merke auf seine Rede, und samle dir daraus einen Schatz von heiligen Gedanken und Entschliessungen: diese schliesse in dein Herz. Sie werden deine Seele erheitern, dein Herz stärken, und dich vor Verschuldungen bewahren; diese werden dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; diese werden dich zu deiner Pflicht ermuntern und stärken; diese sollen deinen Gottesdienst einrichten, ihn reinigen und verhüten, daß er nicht unterbrochen werde. Also zubereitet wache über dich, und begegne den Versu-

chungen, daß kein Böses dich beherrsche. Also ermuntert gehe an deine Geschäfte; und dein Thun wird dir gelingen. Der Abend aber, der stille Abend soll die Zeit seyn, da du vor Gott wegen deinem Leben Untersuchungen anstellen müssest. Ist ein Versehen, ist eine Uebereilung vorgegangen, so bitte es deinem frommen Vater im Himmel durch Jesum ab, und versichere dich in deinem Erlöser seiner Gnade, auch bey deinen unerkannten und verborgenen Sünden. Hast du aber etwas Gutes gethan, und einigen Nutzen in der Welt geschafft, bist du weiser und zum Himmel tüchtiger worden, so danke Gott dafür von Herzen, und beschliesse den Tag ruhig und zufrieden. In deinem ganzen Leben aber soll deine fürnehmste Absicht diese seyn, daß du dich durch den Glauben an deinen Heiland von dem zukünftigen Besitz der frohen Ewigkeit gewiß versichereſt. Unter dieser Absicht ordne alle deine übrigen Absichten, und beurtheile sie darnach. Auf diese Art zu leben, dieses ist wahre Weisheit und eine göttliche Klugheit. O wie glücklich wird dadurch dein noch übriges Leben, und wie froh dein Ende seyn!

Allweiser Gott, lehre du mich selbst diese Weisheit, und gib mir zu dem Ende den Geist der Weisheit und des Verstandes. O wie viele Weisheit habe ich nöthig, daß ich diesen Tag hindurch vor dir gefällig wandle! Wie viele Weisheit, daß ich nichts anders erwähle, als was mir wahrhaftig für meinen Leib und für meine Seele heilsam ist! Wie viele Weisheit, daß ich mich nicht durch die Thorheiten und Eitelkeiten der Welt hinreissen und zu Grunde richten lasse! Wie viele Weisheit wird erfordert, daß man seinem allgemeinen und besondern Beruf gemäß handle! Wie viele Weisheit endlich, daß ich heilsam an den Tod und an die Ewigkeit denke? Diesen ganzen Umfang, dieses ganze Glück der Weisheit schenke mir, o barmherziger Gott! Ohne dich bin ich der Thorheit, und durch dieselbe auf ewig dem Verderben überlassen.

Ein

Wie kurz ist meine Lebens Zeit!
Herr, lehre mich sie zählen.
Wie lang ist doch die Ewigkeit!
Herr, lehr mich sie erwählen.

Zeit und Ewigkeit, das sind die grossen Betrachtungen, welche ich beständig in meinem Herzen unterhalten muß: dieses sind die wichtigen Gegenstände, welche ich gegen einander abwägen, und ihren wichtigen Unterschied erkennen muß. Das erste, was mir dabey sichtbar wird, ist ihre Dauer. Wie kurz sind meine Tage an sich selbst, und in meiner Empfindung! Achtzig Jahre sind ein kleines Ziel für unsterbliche Geister, die länger leben können, und länger zu leben bestimmt sind: ein kurzes Ziel gegen das Leben der Altväter. Und mein Leben ist nicht nur für sich kurz, sondern das ist das übelste, daß es durch unsere Empfindung noch kürzer wird. Ich empfinde es kaum, daß ich lebe; ich schmecke meine Tage nicht; es kommt mir vor, als wenn ich sie nicht gelebet hätte. — Aber wer kann die Ewigkeit ausmessen? Man häufe Millionen Zahlen, man ziehe sie von der Ewigkeit ab: sie wird dennoch noch ganz vor uns liegen. So wenig ich den geschwinden Lauf des Lichts, die Menge der Sterne, die Anzahl der Gedanken bestimmen kann, so wenig kann ich sagen, was die Ewigkeit ist. Ich steige immer weiter, und bleibe doch bey dem Anfange stehen.

Beyde Betrachtungen der Dauer, sowohl der Zeit, als der Ewigkeit, predigen mir eine gewaltige Sittenlehre. Meine Zeit ist kurz: und doch klage ich, daß sie mir oft lange wird. Ich beschwere mich über die sparsame Austheilung der Tage; und bin dennoch der abscheulichste Verschwender, und suche sie durch die unnützesten Dinge noch kürzer zu machen. Wenn ich eine genaue Eintheilung

lung meiner Geschäfte machte, so würde ich finden, daß jede Minute völlig besezt werden könnte, ohne sie durch etwas abzukürzen. Ich würde immer etwas zu thun finden, was mein Herz bessern könnte. Ich würde finden, daß, so kurz die Zeit ist, sie doch noch immer lang genug zur Zubereitung auf die Ewigkeit sey. Aber wann die Dauer der Ewigkeit so unendlich ist, so muß dieses den seligsten Eindruck geben, nach der Ewigkeit zu trachten und nach ihrem Werth meine Zeit anzuwenden.

O daß ich doch diese Wissenschaft hätte, meine Zeit weislich zu berechnen und heilsam zu verbrauchen! Herr, heilige dir meine kurze Zeit. Siehe aus Gnaden zwey Jahre, oder noch eine geringere Zeit, die ich in der Nachfolge Jesu zugebracht habe, für meine ganze Lebenszeit an. Nimm hin, was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist. Ich will es nicht mir leben, sondern dir, der du für mich gestorben bist, und du sollst in mir leben. Ich will solche Gesellschaft hassen, wo ich nur eine Minute ohne sichtbaren Segen verlieren könnte. Und da keine Zeit seliger zugebracht wird, als wenn ich mich mit dir unterhalte: so lehre mich diese Unterhaltung, die mir auch in der Einsamkeit den angenehmsten und vortheilhaftesten Zeitvertreib geben wird. Erwecke mich oft, vor dich zu treten. Dadurch wird mir die Zeit wie im Fluge vorbeygehen, und ich werde in der Ewigkeit seyn, ehe ich mirs vermuthe.

In welcher Gegend irrt mein Blick?
Wer wünscht sich wohl den Traum zurück,
Den thöricht wir das Leben nennen?
Wie? will sich schon die Seele trennen? --
Dort seh ich Licht, hier Dunkelheit,
Dort Dauer, hier Vergänglichkeit,
Dort Freude, hier Mühseligkeit.
O Ewigkeit! -- --

Wie groß ist des Allmächtgen Güte!
Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?
Der mit verhärtetem Gemüthe
Den Dank erstickt, der ihm gebührt?

Gott ist an allen Orten. Aber bemerke ich auch seine Gegenwart? Die ganze Natur stellet ihn meinen Sinnen dar. Aber ist er auch in meinen Gedanken? Die Sonne, die in einer überschwenglichen Klarheit gekleidet ist, leget mir die Herrlichkeit dessen, der sie gemacht hat, auf eine höchst herrliche Art vor Augen. Der Mond, ohngeachtet er in schwächere Strahlen gekleidet ist, hat dennoch Glanz genug, mir die anbetungswürdige Gottheit, und ihre bewunderungswürdige Vollkommenheit zu zeigen. Die Sterne, ongeachtet sie in einer unermeßlichen Ferne bevestiget, und fast auf ein Pünktchen verkleinert sind, kommen mit ihrem Zeugnisse dazu, und suchen den Schöpfer zu verherrlichen. Die Luft lispelt mir seine Güte zu. Und wenn ich auf diese sanfte Unterredung nicht achte, so wird der Ton erhoben, und die Majestät des grossen Gottes erschallt in brüllenden Winden und reissenden Stürmen. Eine jede Blume, die in Schönheit gekleidet ist und den lieblichsten Duft von sich hauchet, suchet mich durch ihre Liebkosungen zur Zuneigung gegen ihren liebenswürdigen Urheber zu bewegen. Ein jeder Vogel, der da singt; ein jeder Bach, der da murmelt, ermuntert mich zum Lobe des Schöpfers, oder schilt meine Undankbarkeit. Kurz, die ganze Schöpfung verkündiget die Vortreflichkeiten des Schöpfers, und fordert mich zur Dankbarkeit und Liebe auf. Allein, erhält Gott bey mir seine Absicht? Wandle ich so, als wenn ich ihn sähe, der unsichtbar ist, da doch vor ihm zu wandlen die gröste

Würde, und mit ihm in Gemeinschaft zu leben, die einzige Glückseligkeit ist?

Ach ich muß erstaunen, wenn ich meine Unempfindlichkeit bedenke, und die gerechte Vorwürfe erwäge, die mir Gott deswegen machen kann. Er hat mich aus Nichts erschaffen, und mich nach seinem Bilde gemacht. Wie ein Vater hat er für mich gesorget; wie eine Amme hat er mich verpfleget. Er hat mir die Erde und ihre Fülle zum Besitz gegeben. Alle seine Geschöpfe stehen zu meinem Dienste, und die Engel selbst dienen zu meinem Besten. Kein Tag vergehet, wo ich nicht tausend reiche Wohlthaten von seiner Hand empfange, und tausend Bezeugungen seiner unermüdeten Gnade erhalte. Verlange ich noch grössere Zeugnisse seiner Liebe? Er hat mir etwas, welches ihm werther ist, als alle Welten: er hat mir aus seinem Schoos seinen eingebornen Sohn geschenkt, damit er an meiner statt sterben sollte. Verlange ich noch mehrere Beweise seiner zärtlichen Achtung? Er steigt von seinem Throne und redet mit mir; Er thut mir Vorstellung, ja er bittet mich so gar. Er rühret die Berge an, so rauchen sie; er siehet auf die Erde, so zittert sie; ja er wirft so gar die Fürsten vom Himmel, wenn sie sein Gesetz übertreten. Gegen mich aber, ob ich ihn gleich beleidiget habe, läßt er sich so weit herab, daß er mich bittet, mich versöhnen zu lassen, und seine Gnade nicht zu verwerfen. Unvergleichliche, erstaunliche, entzückende Gütigkeit!

O wie sollte ich einen solchen GOtt nicht lieben, und ihm mit Freuden gehorchen? Ja, ich fühle die Macht deiner Liebe und den Nachdruck deiner Befehle, gütiges verehrungswürdiges Wesen? Es soll meine Freude seyn, dir zu dienen, und mein Glück, dich über alles zu lieben. Hier ist mein Herz, hier sind meine Entschliessungen, hier ist mein Dank, hier ist meine Liebe. Alles, alles sey dir feierlich von mir geheiliget!

Bet oft zu Gott, und schmeck in Freuden,
Wie selig Gottes Umgang ist.
Bet oft zu Gott, und fühl im Leiden,
Wie göttlich er das Leid versüßt.
Gott hörts, Gott ist, der Hülfe schaft.
Er gibt den Müden Trost und Kraft.

Schon der Umgang mit den Frommen hat ungemeine Vortheile in Ansehung unsers Lebens und unserer Tugend. Aber der Umgang mit Gott gewähret noch unendlich grössere Vortheile, welche auch in der Verbindung mit den frömmsten und besten Menschen nicht erwartet werden können. Nichts kann mich so sehr aufrecht erhalten, nichts meinen Eifer kräftiger entzünden, nichts mich muthiger und stärker machen, nichts mich glücklicher gegen die Sünde verwahren, als der öftere und vertraute Umgang mit Gott: nichts als ein lebendiges Andenken an seine Majestät und Güte. Wenn ich oft in stiller Andacht sein Angesicht suche, so wird mich dieses ermuntern, immer treuer und rechtschaffener vor ihm zu erscheinen. Wenn ich oft den Werth und die Grösse seiner Liebe erwäge: wenn ich die heiligen und unerforschlichen Anstalten zu Herzen nehme, die er durch Christum seinen Sohn zu meiner Erlösung und Heiligung gemacht hat: wenn mich die Menge und Wichtigkeit seiner Wohlthaten an Seel und Leib in Erstaunen setzt, so wird mein Dank gegen ihn mehr angefeuret, meine Liebe zu ihm brünstiger, und mein Eifer gestärkt werden, seiner Liebe nicht unwerth zu seyn. Wenn ich ihm oft meine Schwachheiten und Gebrechen klage und Beystand bey ihm suche: so wird mir sein Geist Trieb und Stärke zum Guten geben. Wenn ich ihn oft in seiner Heiligkeit schaue; so werde ich

mich hüten, ihn durch Sünden zu beleidigen. Der Umgang mit diesem allerseligsten Wesen wird mich schon zum voraus einen Theil von jenem Glück empfinden lassen, welches mir die Ewigkeit in dem Umgange und der Freundschaft Gottes gewähren wird.

Bey solchen Vortheilen wäre es unverantwortlich, dieses Glück muthwillig zu verscherzen. Nein, so thöricht will ich nicht handlen. Ich will schon in dieser Morgenstunde den Anfang machen, mich mit Gott zu unterhalten, und den Vorsaz fassen, auch in den übrigen Stunden des Tages diesen Umgang mit Gott fortzusezen. Die Zerstreuungen und Versuchungen dieses Lebens machen es nothwendig, Gott in stiller Andacht zu suchen, und hiedurch das Herz über allen irdischen Tand zu erheben. Ich will es daher nie vergessen, dein Angesicht zu suchen. Erwecke mich zu diesem Ende, o Gott, durch deine Wohlthaten, durch die Offenbarung und durch deinen Geist, daß ich beständig in inniger Gemeinschaft mit dir stehen möge. Laß mich hier Freude und Wonne erfahren, wenn ich mit stiller Ehrfurcht zu dir nahe. Lehre mich täglich ernstlicher nach deinem Wohlgefallen thun, damit dein und deines Sohnes Wohlgefallen ewig auf mir ruhen möge! Laß mich es durch meine eigene Erfahrung empfinden, wie angenehm und selig es ist, sich mit dir zu beschäftigen. Laß mich oft und gern die Erde verlassen, und mit dir, o Ewiger, vertraulich umgehen: damit ich einst deiner ewigen Vertraulichkeit nicht unwürdig werden möge!

Uebergib dich Gottes Willen,
Heisse gut,
Was er thut:
Er wirds auch erfüllen.
Denn er ist in allen Sachen
Groß von Rath,
Stark von That.
Er, er wirds wohl machen.

Wenn ich mein voriges Leben mit Aufmerksamkeit betrachte, so werde ich viele Fälle finden, wo ich mir etwas gewünscht habe, wodurch ich unglücklich worden wäre, wenn ich es erhalten hätte. Im Gegentheil werde ich auch genug Dinge antreffen, die der vornehmste Gegenstand meiner Furcht ware, die aber für mich eine Quelle des Glücks und des Segens ware. Die weise Vorsehung meines Gottes lenket die Dinge so wunderbar, und oft so sehr wider alle menschliche Vorsicht und Hofnung, daß ich bey meinen so sehr geringen Einsichten unmöglich mit Gewißheit urtheilen kann, was ich suchen, und was ich vermeiden müsse, was mein Unglück oder mein Vortheil sey. Die Glückseligkeit ist das Ziel aller meiner Wünsche. Allein meine Unwissenheit und meine Leidenschaften blenden mich dergestalt, daß ich ohne die Regierung und Leitung des allweisen Gottes unmöglich meine Absicht erreichen kann. Ich würde das elendeste unter allen Geschöpfen seyn, wenn ich meiner eigenen Führung überlassen wäre. Beständig würde ich der wahren Güter verfehlen, und meinem gewissen Verderben nachjagen, und wenn ich alles erhielte, was ich wünsche, so würde ich zu spät meine Unwissenheit und meine Thorheit bereuen.

Doch bey allen Geheimnissen und Verborgenheiten Gottes, so habe ich doch eine Richtschnur, nach welcher

ich wandlen und glücklich werden kann. Wenn ich nur die Vorschriften des Christenthums genau befolge, so wird das Loos, das mich treffen wird, allezeit das Vortheilhafteste für mich seyn. Folge zu diesem Ende, meine Seele, mit völliger Unterwerfung der Stimme, die zu dir redet, und jenen Grundsätzen des Glaubens, der Treue und Tugend, so wirst du nie über deinen Zustand murren, oder mit der Regierung deines Gottes unzufrieden seyn. Untersuche bey allem, was dir begegnen mag, nicht, ob es deinem Glück oder deinen Begierden gemäß sey. Frage vielmehr, ob es gut, ob es rechtschaffen, ob es mit den Pflichten übereinstimmend sey, die du Gott, dir selbst und allen Menschen schuldig bist. Wenn du hiernach handlen wirst, so kannst du zuversichtlich glauben, daß dir alles zum Besten dienen werde. Du stehest unter der Obhut und Vorsorge eines gerechten, gütigen und allmächtigen Gottes. Dieser wird selbst den Fluch in Segen verwandlen, und dein wahres Glück, es scheine so wunderlich, wie es wolle, aus dem Elend herfürbringen. Uebergib dich völlig dem Willen Gottes, und genehmige alles, was er über dich verhänget. Verlange ja nicht ein ganz ruhiges und vollkommen glückliches Leben. Es ist kein Stand in der Welt, der nicht seine Unruhe und sein Elend hätte. Aber ein glaubiges und rechtschaffenes Herz, ein vestes Vertrauen auf Gott und Jesum, tröstet dich in dem grösten Unglück, das dir zustossen kann, und läßt dich dasselbe nicht anders, als einen Schritt zu deinem ewigen Heil betrachten. Bey dieser Gemüthsfassung wirst du unter allen Umständen zufrieden und ruhig seyn und vor nichts zittern.

In Schröcken, Angst, Gefahr und Noth
Stärkt dann dein Herze sich:
Und selbst das Elend, selbst der Tod
Wird dir nicht fürchterlich.

Mit göttlichem Erbarmen
Bedeckest du mich Armen.
Schlaf, sprachst du, ohne Grauen,
Die Sonne sollt du schauen.
Dein Wort ist, Herr, geschehen,
Ich kann das Licht noch sehen.
Du machst, daß ich aufs neue
Mich meines Lebens freue.

Der Schlaf gehört zu den unerkannten Wundern und Wohlthaten Gottes. So viele Nächte habe ich schon zurückgelegt, ohne vielleicht nachzudenken, wie wunderbar und gnädig die Regierung Gottes in Ansehung des Schlafes ist. Wie unentbehrlich ist er zur Erhaltung meines Lebens! Ich strenge den Tag über die Nerven und Sinnen an: der unaufhörliche Gebrauch derselben würde bald den Nervensaft erschöpfen, welchen keine Nahrungsmittel ersetzen könnten. Aber der neue Zufluß der Säfte geschiehet durch den Schlaf, in welchem ich neue Erquickungen und Stärkungen sammle. In diesem Zustande bin ich in der wunderbarsten Lage. Ich lebe, ohne es zu wissen. Der Pulsschlag, der Lauf des Geblüts, die Verdauung des Magens, die Absonderung der Säfte gehet beständig vor sich. Aber die Sinnen werden stumpfer: die Muskeln bewegen sich nach und nach langsamer und verlieren allmählig die Thätigkeit meiner Glieder. Ich vergesse alle Dinge, die um mir sind, ich vergesse die nahe Welt, und versetze mich in eine andere. Es werden in meiner Seele Gedanken, Vorstellungen und Bilder rege, die ich willkührlich verbinde und sie mir gegenwärtig vorstelle.

Welche Wunder sind hier vereiniget! Wie vieles kommt hier zusammen, das die allweise Vorsehung Got-

tes sichtbar macht! Aber wie viele Unbegreiflichkeiten finden sich noch, bey welchen der menschliche Verstand stille steht, und nichts weiter thun kann, als bewundern und erstaunen! Möchte ich doch mit einer heiligen Verwunderung und mit dem lebhaftesten Dank auf die Wohlthaten der verstrichenen Nacht zurück sehen! Möchte ich doch recht lebendig an den Herrn gedenken, der meine Augen verschlossen, mein Geblüt in seinem Lauf erhalten, mein Leben vor allen Gefahren bewahret, und meinen Körper durch die sanfteste Ruhe gestärkt hat! Und wie wäre es möglich, bey einem so grossen Zusammenfluß der Wunder und Wohlthaten, die erstern nicht zu bewundern, und die leztern nicht zu preisen!

Nein, so gefühllos müsse mein Herz nicht seyn! Siehe, allmächtiger Wohlthäter, mit gerührter Seele denke ich an dich. Ich preise deine wunderbare Güte, durch welche du mich unter dem Schatten deiner Flügel Ruhe und Sicherheit finden lassen. Ich fühle, wie erquikt und gestärkt ich durch den Schlaf worden bin: und ich heilige dir dieses Gefühl der Erquickung und Stärkung: ich heilige dir meinen ersten Odemzug. Ja, mein ganzes Leben widme ich dir und deiner Gnade. In wessen Händen könnte es wohl sicherer und vergnügter ruhen, als in den deinigen, allmächtiger gütiger Vater! Du kennest alle meine Bedürfnisse: dir sind die geheimsten Wünsche meines Herzens bekannt: Nun so seyen dir auch alle meine Anliegen empfohlen.

Nur laß mich nicht mein Heil verscherzen,
Und mache mich zum Himmel klug.
Gib Trost und Ruh bedrängten Herzen,
Und unsern Armen Brod genug.
Und dieses Flehn sey Ja und Amen,
In Jesu; denn in Jesu Namen
Gibst du, was unser Herz begehrt.

Die Welt vergeht: diß reize mich
Die Lust der Welt zu fliehen.
Um beßre Freuden müsse sich
Mein Geist schon jezt bemühen.

Die Welt stehet noch. Aber ihr Untergang kann plözlich kommen. Sie stehet noch. Aber ich, ich gehe dem Grabe zu. Mein Todestag ist mein besonderer Gerichtstag. Es ist in Ansehung meiner nach dem Tode eben so viel, als hätten sich schon die schröckbaren Zeichen an der Sonne, an den Sternen und an den Kräften des Himmels begeben. Und mit welcher verzagenden Angst würde ich einst aus meinem Grabe erwachen und vor dem Richter offenbar werden! Wie würde mich der Untergang einer Erde erschröcken, worauf vormals alles mein Denken und Bemühen gerichtet war! Ist etwas vermögend, mein Herz zu rühren, so muß es diese Betrachtung thun. Wie stark muß ich hiedurch angetrieben werden, alles dasjenige zu verbannen, was mich an der Zubereitung auf diese schröckbare Veränderung hindert! Wie sorgfältig muß ich in der heilsamen Anwendung der Rührung und Ueberzeugung werden, welche der lezte Tag in mir herfürbringt.

Ermuntere dich, meine Seele, mit diesem Morgen auf diese wichtige Betrachtungen deine ganze Aufmerksamkeit zu richten. Suche dich in einer gewissen und heilsamen Erkänntniß deiner Pflichten immer mehr zu bevestigen. Sey wachsam und bete. Die Zeiten und Tage laufen. Die Ewigkeit kommt immer näher. Werde im Gebet nicht müde, damit dich Gott würdigen möge, alsdann, wenn die Welt untergeht, vor ihm zu bestehen. Jesus werde in deinen Augen immer herrlicher, und die Welt mit ihren Scheingütern verächtlicher. Ich bewoh-

ne noch ein vergängliches und thränenvolles Land: ich dulde hier manche Kränkung. Aber getrost! Ich erwarte einen neuen Himmel und eine neue Erde. Die Versicherung, daß ich mich nicht fürchten dürfe, wenn Himmel und Erde in einander fallen, müsse mir dazu dienen, daß ich alsdann noch viel weniger meinen Muth sinken lasse, wenn schon jetzt so viele Unordnungen und Veränderungen auf der Erde vorfallen. Es müsse ein ächter Eifer in der Gottseligkeit bey diesem erstaunlichen Gedanken immer zunehmen, und mich antreiben, immer in Bereitschaft zu stehen, damit, wenn mich der jüngste Tag entweder lebend oder in meinem Grabe antrift, ich nicht zu erschröcken Ursach haben möge.

So wird alsdann ein sehnliches Verlangen nach solchem Tage je mehr und mehr in mir entzündet und unterhalten werden. Ich werde die Flüchtigkeit aller meiner Tage geruhig ansehen, ich werde mich wegen der Ungewißheit alles Irrdischen nicht kränken, ich werde bey dem Anblick des Todes nicht erschröcken. Ich werde, wenn mir die ganze Natur die Ankunft des Richters verkündiget; wenn die Stimme erschallt: Siehe, der Bräutigam kommt; mit voller Begeisterung alsdann antworten: Ja komm Herr Jesu. O Herr, wie werde ich mich alsdann freuen, wenn du kommen wirst, mich von dem Elend, das mich in der Welt drückt, zu erlösen! Wie wird mein Herz wallen, wenn ich einen neuen Himmel und eine neue Erde sehen werde! Wie unbeschreiblich glücklich werde ich seyn, wenn kein Tod, kein Leid, kein Geschrey und kein Schmerz mehr seyn wird: das ist ja über alles Irdische erwählungswerth! das verdienet es ja, daß ich mich in einer gottseligen Nachfolge Jesu dazu bereite. Ihme, dem grossen Erlöser, samt dem Vater und dem heiligen Geist, sey Ehre, Majestät, Stärke und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Dein Nam, Gott, werde heilig!
Dein Reich komm, daß dein Wille mag,
Wie droben, hier geschehen!
Gib unser Brod uns jeden Tag!
Verzeih uns die Vergehen,
Als wir den Schuldigern verzeihn.
Versuchung laß fern von uns seyn.
Erlös uns von dem Bösen.

O Herr, der du im Himmel wohnest, du bist der Urheber meines Wesens, und hast mich zu einer lebendigē Hofnung wiedergeboren. Du trägest gegen mich die zärtlichste Liebe eines Vaters. Lehre mich dich als meinen Gott fürchtē, und als meinen Vater verehren. Und damit ich dir iñer ähnlicher werden möge, so errege in mir einen Abscheu gegen alles Böse, und richte mein Herz zu dir gen Himel, wo mein Bürgerrecht ist. Pflanze eine solche Furcht in meine Seele, daß ich deinen Namen, der groß, wunderbar und heilig ist, in Demuth verehre, und in allen meinen Handlungen denselben auszudrücken suche. Dein Name sey der Grund meines Lebens, meines Wohlseyns und meiner Hofnung. Richte deinen Thron in meiner Seele auf, und herrsche beständig darinnen. Unterdrücke durch die Kraft deiner Gnade alle aufrührischen Lüste, welche sich gegen dich erheben. Schenke mir dein Wort und deine Gnadenmittel. Durch dieselbe bereite mein Herz, und mache es zu deiner heiligen Wohnung. Mache mich durch deine Gnade tüchtig, mich deinem Willen in aller Trübsal mit Freuden zu unterwerfen, und denselben in allen deinen Geboten zu vollbringen. Gib mir einen Theil von demjenigen himmlischen Eifer zu deinem Dienst, womit die Engel, deine Diener, angeflammt werden, und mache mich ihnen immer ähnlicher.

Vor allen Dingen, gnädiger Vater, gib mir ein solches Maas der Gnade, wodurch meine Seele zum ewigen Leben erhalten werden kann. Und weil ich noch auf der Welt bin, so laß es dir zugleich gefallen, mir zum Unterhalt meines Lebens

so viel zu geben, als du es für gut befindest. Gib deinen Segen zu meinem Brod, daß es mir gedeylich u. nicht schädlich werde. Mache mich dankbar für alles Gute, und lehre mich deine Wohlthaten nach deiner heiligen Absicht anwenden. Heile aber auch, o Herr mein Heiland, meine Seele, denn ich habe wider dich gesündiget. Vergib mir alle meine Uebertretungen. Verleihe, daß ich deiner Vergebung niemals dadurch unwürdig werde, daß ich mich weigere, gleiches meinem Bruder zu erweisen. Gib mir vielmehr ein herzliches Mitleiden gegen andere, dessen ich selbst in weit höherem Grade bedürftig bin. Laß mich daher meinem Nächsten eben so völlig u. unabläßig vergeben, als ich will, daß mir um des Verdienstes Jesu willen vergeben werde. Handle nicht mit mir, wie ich es verdienet habe. Du würdest gerecht verfahren, wenn du mich in die Versuchung des Teufels, der Welt und meines Fleisches stürztest, und mich darin zu Grunde gehen liessest. Aber ich flehe um Erbarmung. Laß mich, wenn es dir gefällt, mich heimzusuchen, nicht über mein Vermögen versucht werdē. Unterstüze mich mit deiner göttlichen Kraft, damit ich alles wohl ausrichtē u. gegen alle Anfälle des Böswichts das Feld behalten möge. Befreye mich Herr, mein Erretter, von allen Uebeln, die mich jetzt drücken und mir noch bevorstehen. Reisse mich mit starkem Arm aus der Unwissenheit der Sünde, aus dem Leiden, aus dem Tode, dem Grabe, und der Verwesung. Und sollten noch mehrere Uebel seyn, die ich nicht kenne, so befreye mich davon. Endlich aber erfülle an mir deine Verheissung. Nim̃ mich auf in dein ewiges himmlisches Reich und in die stille Hütten des Friedens, wo kein Uebel mehr meine Ruhe unterbrechen wird.

Erhöre, o dreyeiniger Gott, mein Gebet! du kannst es thun: denn du bist der Oberherr über alles im Himmel und auf Erden. Du kannst mehr thun, als ich bitte oder verstehe. Dir, o Herr, werde von mir und von der ganzen Welt Ehre, Ruhm, Preis und Anbetung gebracht: hier, so lang ich lebe, dort aber in Ewigkeit. Ich verlasse mich auf deine Güte in Christo Jesu. Amen.

Mein Leben ist ein Prüfungsstand,
Der Himmel ist mein Vaterland:
Ich eile nach der Ewigkeit:
Herr, mache mich dazu bereit!

Die Tage meines Aufenthalts in der Welt sind Tage der Prüfung. Ich befinde mich unter solchen Umständen, wo ich unzählige Erweisungen der Güte Gottes erhalte. Gott wendet mir so manche Güter an Seele und Leib zu, damit er erforsche und erfahre, wie ich es mit ihm meyne. Um seinetwillen hätte er es nicht nöthig. Denn sein Auge erforschet und erkennet uns, ohne dergleichen Erfahrungen. Es ist eine Prüfung, die um meinet und um anderer willen geschieht, damit die Gesinnungen des Herzens offenbar werden mögen. Er hat mir so lange mein Leben gefristet, ob ich vielleicht mich gewinnen lassen, und den Anfang machen wollte, meine Tage besser anzuwenden. Er öfnete mir einen Schauplatz von seinen Wundern, damit ich seine Macht u. Güte erkennen und ihn verherrlichen möchte. Er erzeigte mir so viele und unendliche Barmherzigkeit, damit er mich immer mehr zu sich ziehen möchte. Eben diesen Zweck haben auch die Dinge, welche ich böse nenne. Alle widrige Schicksale, die mich von aussen betreffen, alle Reizungen zum Bösen verhänget Gott, damit er mich prüfe, ob ich jene mit Gelassenheit ertragen, und diese vermeiden werde.

Ich darf mich nicht wundern, daß mein Leben eine solche Prüfungszeit ist, wo mir Fluch und Segen, Gutes und Böses vorgelegt wird. Es soll offenbar werden, was ich für eine Wahl treffe, ob ich das Gute erwählen, und das Böse verwerfen werde. Brachte es doch der Rath Gottes mit sich, daß der eingeborne Sohn Gottes selbst sein Leben unter schweren Prüfungen führen mußte. Einige der merkwürdigsten waren die Stunden, da er vom Satan versucht wurde. Die Prüfungsstunden würden mir so wenig schaden, als Jesu, wenn ich in seinen Sinn träte und die Waffen ge-

brauchte, mit welchen er Widerstand gethan hat. Ich würde alsdann mich nicht auf die Seite des Unrechts lenken, sondern die Prüfung zu einer Gelegenheit machen, meinen Glauben, meine Gesinnung und meinen Heldenmuth zu offenbaren. Was schadet es einem Hiob, daß sein Tröster zu ihm sagte: Fluche Gott, und stirb? Er zeigte in seiner Antwort, daß er ganz anders gesinnet sey. Seine Erklärung war; Haben wir Gutes empfangen von Gott; und sollten das Böse nicht auch annehmen?

Möchte ich mir doch aus diesen und andern Beyspielen Kraft und Weisheit sammlen, auch in meinen Prüfungen so zu handlen, wie ich es an jenen grossen Männern sehe! Ich muß darüber erröthen, daß Menschen, welche von eben dem Fleisch zusammen gesetzt sind, als das meinige ist; die von eben den Leidenschaften belebt werden, die mich beleben; die mit eben den Schwachheiten geboren worden, eine Aufführung beobachten, die von der Meinigen so sehr unterschieden ist. Ich will ihre Tugenden verehren, ihren Umgang suchen, ihre Gesellschaft lieben, ihren Beyspielen folgen, und zu dem Ende aus eben der Gnadenquelle schöpfen, in der sie denjenigen Beystand gefunden haben, wodurch sie zu jenem hohen Grad der Verläugnung und Geduld gelanget sind. Mit diesem Beystande werde ich so herzhaft werden, als Abraham; so großmüthig, als Moses; so geduldig, als Hiob; so gottselig, als David; so eifrig, als Elias; so vollkommen als Paulus.

Zu diesem deinem Beystand, o Gott, durch welchen diese Knechte in ihrer Prüfung so getreu erfunden worden, nehme ich die Zuflucht. Laß mir denselben wiederfahren, nicht in der Absicht, meiner Trägheit und Weichlichkeit zu schmeicheln, sondern meine Bemühungen in allen Arten des Streits zu unterstützen. Ich will den Lauf der Seeligkeit mit dem heutigen Tage antreten, ich will die noch übrigen Tage meiner Prüfung der Ewigkeit widmen, ich will den guten Kampf des Glaubens kämpfen, und das ewige Leben ergreifen, zu welchem ich berufen bin.

Herr, zünd in mir den Glauben an,
Der sich auf dich verlasse;
Ist etwas, das ich fürchten kann,
Wenn ich dich, Herr, umfasse?
Wohlan, ich traue deiner Kraft,
Die alles kann, und alles schaft.

Dieser Glaube, dieses Vertrauen auf Gott und Jesum ist der einzige Weg zu einem ruhigen und glückseligen Leben. Wohlan, so strebe dann darnach, meine Seele, daß du durch einen wahren Glauben der grossen Glückseligkeit theilhaftig werdest, die dir durch den himmlischen Beruf in Christo Jesu vorgehalten wird! Wie leidlich wird dir alsdann das mühseligste Leben werden, wenn du der Gnade Gottes durch Christum und der ewigen Herrlichkeit versichert bist! Denn alsdann wird dieses Leben in deinen Augen nichts anders, als ein Weg, ein kurzer Weg seyn, worauf du dem glückseligsten Zustande entgegen eilest. Jedoch die Erwartung des Zukünftigen ist nicht das einzige, das dich beruhigen soll. Auch in Ansehung des Gegenwärtigen sind dir die theuresten Verheissungen gegeben. Gott lockt den Menschen zwar mit keiner irdischen Glückseligkeit zu sich. Indessen hat er doch nicht vergessen, daß wir Menschen sind und einen Leib mit uns herumtragen, der seine Nahrung und seine Bedürfnisse fordert. Er weiß, was für tiefe Wunden die Trübsalen dieses Lebens in ein menschliches Herz machen können. Er hat daher die Verheissung gegeben, daß er auch in Ansehung des Irdischen für uns sorgen, und uns nicht über unser Vermögen wolle versuchen lassen. Sollte er nicht hierin treu und wahrhaftig handlen? Aber was können wir uns nicht von einem Gott versprechen, der seinen eingebornen Sohn für uns dahin gegeben hat? Sollte er uns um seinetwillen nicht al-

les schenken? Er hat uns von dem ewigen Verderben erlöset, er wird also noch vielmehr uns aus unseren zeitlichen Anliegen zu erretten wissen. Er hat zu unserer Seligkeit so wunderbare Anstalten gemacht, er wird auch Mittel in seinen Händen habē, um den leiblichē Bedürfnissen abzuhelfen.

Ich will ihm daher auch hierinn die Ehre geben, und mich auf seine Allmacht, Weisheit und Güte vest verlassen. Wollen irdische ängstliche Sorgen mein Gemüth beunruhigen, so will ich dieselbe im Vertrauen auf seine Verheissungen betend vor ihm ausschütten. Ein solcher Glaube wird mich nicht nur in allen Zufällen stärken, sondern Gott wird auch um so vielmehr solche Anstalten machen, daß ich auch äusserlich seine Hülfe empfinde. Er wird es mich erfahren lassen, daß er allein mein Vertrauen, meine Liebe und meinen Glauben verdiene.

Nun, Herr mein Gott, nimm immer mehr das Mißtrauen und den Unglauben aus meinem Herzen, der sich etwa noch in mir finden möchte. So viele Proben deiner Erbarmung, mit welchen mein ganzes Leben angefüllt ist, müssen immer mehr Zutrauen zu dir in meiner Seele erwecken. So viele Tage hast du mich schon erhalten: o laß mich doch nicht wegen meiner zukünftigen Tage besorgt seyn! Mögen doch die Zeiten fliehen, und sich alle Dinge auf der Erde verändern! Genug, daß du ewig und unveränderlich bist. Mag doch meine Ohnmacht und Unwissenheit so groß seyn, als sie will: Genug, daß du die besten Mittel zu meiner Glückseligkeit kennest und in Händen hast! Mag doch dieser Tag so kummervoll als mein voriges Leben seyn! Genug, daß ich weiß, daß du für jeden Tag eine Freude und einen Segen bestimmt hast. Mag doch mein ganzes Leben voll Mühseligkeit seyn! Genug, daß ich ein Leben erwarte, wo ich die reichlichste Vergeltung meiner Mühe erhalten werde. Dahin laß mich blicken, dadurch laß mich gestärkt werden, dahin laß mich einst gelangen, wenn meine Tage auf dieser Erde zu Ende sind.

Wie ein Geschwätz des Tags, verfließt
Die Zeit, die mir geliehen ist.
So rauscht vorbey ein schneller Bach;
Und dein Gericht, Gott, folgt ihr nach.

Auch dieser Monat ist auf ewig dahin! Und wie ich jetzt in Ansehung dieses Theils der Zeit spreche, so werde ich auch in Absicht auf mein ganzes Leben einst sagen müssen: daß es dahin ist. So geschwind, so unaufhaltsam, so unerwartet das Ende dieses Monats da war: so wird auch einst das Ende meines Lebens da seyn. Gott gebe nur, daß ich so heiter bey dem Schluß meiner Lebenstage seyn möge, als ich jetzt ohne besonderem Kummer dem Ende dieses Monats mit dem heutigen Tage entgegen sehe! Aber kann ich denn in Ansehung der verflossenen Tage so ganz ruhig seyn? Darf ich mir keine Vorwürfe wegen meines zurückgelegten Lebens machen? O wenn dieses wäre, wie ganz zufrieden könnte ich heute seyn, wenn ich auch wüßte, daß der Schluß dieses Monats zugleich der Schluß meines ganzen Lebens seyn würde! Aber bey der Möglichkeit, den dieser Gedanke in sich enthält, verlieret mein Herz seine ganze Ruhe. Ich stelle mir es beständig vor, wie höchst elend ich seyn würde, wenn ich heute schon mein Leben endigte, und ich in einer andern Welt Rechenschaft wegen allen Monaten meines Lebens ablegen müßte, da die gegenwärtige Rechenschaft mir schon so bange macht.

Ich muß es nur gestehen, mein Herz hat nicht Ursache so sehr unbekümmert zu seyn, wenn es auf den schon bald verstrichenen Monat zurück blickt. Wenn ich deine Wohlthaten, mein Gott, mit meinem Undank, dein Verschonen mit meiner Widerspenstigkeit, deine Güte mit

mei-

meiner Unwürdigkeit, deine Gebote mit meinen Uebertretungen vergleiche: ach so muß ich ja wegen meinem Schicksal bekümmert seyn: so muß mir ja der Gedanke meiner Sterblichkeit ein sehr fürchterlicher Gedanke werden. — Aber möchte ich doch recht heilsam bekümmert wegen meinem Zustand seyn! Diese Traurigkeit würde mich weiser und sorgfältiger machen. O Gott, würke du selbst diese Gesinnung in mir; und wenn du mich durch das reuevolle Andenken meiner Verschuldungen gedemüthiget hast, so stärke mich wieder durch den Trost deiner Gnade! Es ist mein ernstlicher Entschluß, sie zu meinem Heil anzuwenden, und die noch übrige Zeit meines Lebens zu deiner Ehre zu leben. Von der Erfüllung dieses Vorsatzes wird die Ruhe und die Glückseligkeit meines Lebens abhängen. O Herr, der du mir den Willen gegeben hast, schenke mir auch das Vollbringen!

Deinem Namen sey Ehre und Preis jetzt und in Ewigkeit!

Ende des ersten Theils.

meiner Unwürdigkeit, deine Gebote mit meinen Uebertretungen vergleiche: ach so muß ich ja wegen meinem Schicksal bekümmert seyn: so muß mir ja der Gedanke meiner Sterblichkeit ein sehr fürchterlicher Gedanke werden. — Aber möchte ich doch recht heilsam bekümmert wegen meinem Zustand seyn! Diese Traurigkeit würde mich weiser und sorgfältiger machen. O Gott, würke du selbst diese Gesinnung in mir; und wenn du mich durch das reuevolle Andenken meiner Verschuldungen gedemüthiget hast, so stärke mich wieder durch den Trost deiner Gnade! Es ist mein ernstlicher Entschluß, sie zu meinem Heil anzuwenden, und die noch übrige Zeit meines Lebens zu deiner Ehre zu leben. Von der Erfüllung dieses Vorsatzes wird die Ruhe und die Glückseligkeit meines Lebens abhängen. O Herr, der du mir den Willen gegeben hast, schenke mir auch das Vollbringen!

Deinem Namen sey Ehre und Preis jetzt und in Ewigkeit!

Ende des ersten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sturm, Christoph Christian, 1740-1786

Unterhaltungen mit Gott in den Morgenstunden auf jeden Tag des Jahres

Bd.: 1

Frankfurt (1777)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 2575
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292070-3
VD18 80230032-001